
OVID'S VERWANDLUNGEN, VON J. H. VOSS.

THE NEW YORK

OF THE CITY OF NEW YORK

JOHN H. BROWN

JOHN H. BROWN

JOHN H. BROWN

JOHN H. BROWN

JOHN H. BROWN

JOHN H. BROWN

JOHN H. BROWN

VERWANDLUNGEN

NACH

PUBLIUS OVIDIUS NASO,

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.

ZWEITE,

DURCHGESEHENE UND MIT EINEM ANHANG

VERMEHRTE . AUFLAGE.

ZWEITER THEIL.

BRAUNSCHWEIG,

VERLAG VON FRIEDRICH VIEWEG.

MDCCCXXIX.

VERZEICHNIS

1804

INHALT

PURBUS OVIDIUS 7450

DEUS SWITZERLAND

XXII. Götter, 74, 75, 76, 77

XXIII. Götter, 78, 79, 80, 81

XXIV. Götter, 82, 83, 84, 85

XXV. Götter, 86, 87, 88, 89

XXVI. Götter, 90, 91, 92, 93

XXVII. Götter, 94, 95, 96, 97

XXVIII. Götter, 98, 99, 100, 101

XXIX. Götter, 102, 103, 104, 105

XXX. Götter, 106, 107, 108, 109

XXXI. Götter, 110, 111, 112, 113

XXXII. Götter, 114, 115, 116, 117

XXXIII. Götter, 118, 119, 120, 121

XXXIV. Götter, 122, 123, 124, 125

XXXV. Götter, 126, 127, 128, 129

XXXVI. Götter, 130, 131, 132, 133

XXXVII. Götter, 134, 135, 136, 137

XXXVIII. Götter, 138, 139, 140, 141

XXXIX. Götter, 142, 143, 144, 145

XL. Götter, 146, 147, 148, 149

XLI. Götter, 150, 151, 152, 153

XLII. Götter, 154, 155, 156, 157

INHALT

DES ZWEITEN BANDES.

- XXXI. Orithya. VI, 682 — 721.
XXXII. Medea. VII, 1 — 424.
XXXIII. Die Myrmidonen. VII, 502 — 657.
XXXIV. Cefalus und Prokris. VII, 672 — 865.
XXXV. Dädalus. VIII, 155 — 262.
XXXVI. Meleagros. VIII, 273 — 545.
XXXVII. Achelous. VIII, 546 — IX, 100.
XXXVIII. Erisichthon. VIII, 738 — 878.
XXXIX. Des Herkules Tod. IX, 103 — 272.
XL. Galanthis. IX, 279 — 323.
XLI. Dryope. IX, 325 — 396.
XLII. Orfeus und Eurydice. X, 1 — XI, 66.
XLIII. Cyparissus. X, 106 — 142.
XLIV. Hyacinthus. X, 162 — 219.
XLV. Pygmalion. X, 244 — 294.
XLVI. Venus und Adonis. X, 529 — 709.
XLVII. Midas. XI, 86 — 193.
XLVIII. Thetis und Peleus. XI, 411 — 748.
XLIX. Cëyx und Halcyone. XI, 411 — 748.
L. Der Taucher. XI, 749 — 795.
LI. Fama. XII, 39 — 63.

LII. Die Lapithen und Centauren. XII, 210 — 535.

LIII. Ajax und Ulysses. XII, 612 — XIII, 398.

LIV. Acis und Galatea. XIII, 730 — 897.

LV. Glaukus und Scylla. XIII, 898 — XIV, 67.

LVI. Picus. XIV, 308 — 434.

~~LVII. Des Äneas Vergötterung. XIV, 581 — 608.~~

LVIII. Pomona und Vertumnus. XIV, 623 — 771.

~~LIX. Romulus und Hersilia. XIV, 805 — 851.~~

LX. Cäsars Vergötterung. XV, 746 — 851.

In demselben Verlage sind auch folgende philologische Werke erschienen:

- Aristofanes, von J. H. Voss, mit erläuternden Anmerkungen von H. Voss. 3 Bde. gr.8. 5 Rthlr. 16 Ggr.
 Dasselbe Werk, auf geglätt. Velinpapier 9 Rthlr.
 Aristoteles Scholion auf Hermias. Erläutert von J. H. J. Köppen. 8. 2 Ggr.
 Böhmii, J. G., inter arcades Crisenii Beroensis poemata. 4. 12 Ggr.
 Buhle, J. Th., Observationes criticae de C. Cornelii Taciti stilo, adversus J. Hill. 8. maj. 8 Ggr.
 Cicero, des M. T., Abhandl. von der Freundschaft und vom Alter, Paradoxien der Stoiker und Traum des Scipio, übersetzt von F. K. v. Strombeck. gr. 8. 1 Rthlr.
 Encyclopädie der lateinischen Classiker, zum Gebrauch auf Schulen.
 Ausgesuchte Schauspiele des Plautus und Seneca, zweckmäfsig abgekürzt u. herausgeg. von Schulz u. Heusinger. 8. 12 Ggr.
 Erklärende Anmerkungen zu den Schauspielen des Plautus und Seneca; von Schulz und Heusinger. 8. 18 Ggr.
 Ausgesuchte Schauspiele a. d. Terenz, zum Gebrauch auf Schulen, zweckmäfsig abgekürzt von J. H. A. Schulz. 8. 12 Ggr.
 Anmerk. zu den Schauspielen des Terenz von Demselben. 8. 18 Ggr.
 Ausgesuchte Fabeln a. d. Phaedrus, herausg. von Dems. 8. 3 Ggr.
 Anmerkungen zum Phaedrus von Dems. 8. 10 Ggr.
 Ovid's Metamorphosen im Auszuge, zum Gebrauch auf Schulen, von A. C. Meineke. 2te Aufl. 8. 16 Ggr.
 Anmerk. zum Ovid, von C. G. Lenz. 2 Bde. à 1 Rthlr. 2 Rthlr.
 Ausgewählte Oden und Lieder des Horaz, zum Gebrauch auf Schulen, herausgeg. von J. H. J. Köppen. 8. 8 Ggr.
 Anmerk. zum Horaz, v. Dems. 2 Bde. 8. à 16 Ggr. 1 Rthl. 8 Ggr.
 Virgil's Aeneis in 12 Büchern, zum Gebrauch auf Schulen, herausgeg. von G. H. Nöhden. 8. 1 Rthlr.
 Anmerk. zum Virgil, von Demselben. 3 Bde. 8. 2 Rthlr. 12 Ggr.
 Auserlesene Stücke der Elegiendichter und Lyriker, zum Gebrauch auf Schulen, herausg. von C. G. Lenz. 8. 12 Ggr.
 Anmerk. zu den Elegiendichtern u. Lyrikern, von Dems. 8. 1 Rthlr. 4 Ggr.
 Auszüge a. d. episch-erzählenden Dichtern der Römer, herausg. von Dems. 8. 14 Ggr.
 Anmerk. zu denselben, von Dems. 8. 1 Rthlr. 4 Ggr.
 Cicero, vom Redner, in 3 Büchern. Zum Gebrauch auf Schulen, herausg. von J. C. F. Wetzel. 8. 14 Ggr.
 Anmerk. zu Cicero vom Redner, von Dems. 8. 1 Rthlr. 4 Ggr.
 Cicero's Brutus, von Dems. 8. 6 Ggr.
 Anmerk. zu Cicero's Brutus, von Dems. 8. 1 Rthlr.
 Auswahl der besten Briefe Cicero's, herausg. von B. Weiske. 3te Aufl. 8. 18 Ggr.
 Anmerk. zu Cicero's auserles. Briefen, von Dems. 8. 1 Rthlr.
 Auserles. Reden des Cicero, herausg. v. F. W. Döring. 8. 6 Ggr.
 Anmerk. zu Cicero's auserles. Reden, von Dems. 8. 18 Ggr.
 Cicero's akademische Untersuchungen in zwei Büchern, zum Gebrauch auf Schulen. herausg. v. J. C. F. Wetzel. 8. 5 Ggr.

Anmerk. zu Cicero's akadem. Unters., von J. C. F. Wetzel. 8.	9 Ggr.
Cicero, vom Wesen d. Götter, von Dems. 8.	7 Ggr.
Anmerk. zu Cicero, vom Wesen d. Götter, von Dems. 8.	14 Ggr.
Sallust's Catilina, herausg. von J. C. W. Dahl. 8.	6 Ggr.
Anmerk. zu Sallust's Catilina, von Dems. 8.	20 Ggr.
Funke, C. Ph., neues Real-Schullexicon, enthaltend die zur Erklärung der alten Classiker nothwendigen Hülfswissenschaften. 5 Bde. gr. 8.	16 Rthlr.
Horaz Werke, von J. H. Voss. Neue, sehr verb. Ausg. in 2 Bdn. gr. 8.	3 Rthlr. 8 Ggr.
Dasselbe Werk auf geglätt. Velinpap.	4 Rthl. 16 Ggr.
— Oden, übersetzt; herausgegeben von Matthäi. 5 Bücher. gr. 8.	2 Rthlr. 8 Ggr.
Juvenal, übersetzt mit Anmerkungen für Ungelehrte, von C. F. Bahrdt. 2te Aufl. 8.	16 Ggr.
Livius Römische Geschichte, mit krit. u. erklärenden Anmerk. vom Prof. C. Heusinger, in 5 Bdn. gr. 8.	8 Rthlr.
auf geglätt. Schreibp.	12 Rthlr.
auf fein Velin-Postpapier	16 Rthlr.
Lyfurg's Rede wider Leocrates. Herausg. von J. H. Schulz. 8.	12 Gr.
Nahmacheri, M. C., commentarius de literatura romana. 8.	12 Gr.
Ovidii Heroides, curante Heusingero. 12.	8 Ggr.
Ovid's Heilmittel der Liebe, übersetzt von F. K. v. Strombeck. Zweite, sehr veränderte Ausgabe. gr. 8.	16 Ggr.
Phaedri, Aug. Liberti, Fabularum Aesopiarum libri V. Ad eod. Mss. et opt. editiones recognovit etc. J. G. J. Schwabe. Accedunt Romuli fab. Aesop. libri IV. Cum Tab. aeneis. 2 Vol. 8. maj.	3 Rthlr. 8 Ggr.
Plutarchi vitae parallelae Themistoclis et Camilli, Alexandri et Caesaris ad optimas editiones expressae selectisque variorum notis illustratae. In usum juvenum graecae linguae studiosorum cur. C. H. Jördens. Ed. nova cui indicem locupl. verborum et nominum adjecit J. H. C. Barby. 8. maj.	14 Ggr.
Plato, Alcibiades der Zweite, von H. J. J. Köppen. 8.	5 Ggr.
Propertius Elegien, übersetzt und erklärt von F. K. v. Strombeck. Zweite sehr verm. u. verb. Ausg. gr. 8.	1 Rthlr. 12 Ggr.
Rizhaub, J. A., Elementarwerk zur leichtern Erlernung der lateinischen Sprache. 5 Bdchn. 4te Aufl. 8.	2 Rthl. 10 Ggr.
Schulatlas für die alte Erdbeschreibung, bestehend in 15 Karten. Neue Aufl. gr. Fol.	2 Rthlr.
Tacitus, des Cajus Cornel., sämtliche übriggebliebene Werke, übersetzt von F. K. v. Strombeck. 3 Bde. gr. 8.	5 Rthlr.
Dasselbe Werk auf geglättetem Velinp.	7 Rthlr. 12 Ggr.
Virgil's Werke von J. H. Voss. Neue, sehr verbesserte Ausg. in 3 Bänden. gr. 8.	5 Rthlr.
Dasselbe Werk, auf geglättetem Velinp.	7 Rthlr. 8 Ggr.
Vellejus Paterculus, des Cajus, zwei Bücher Römischer Geschichten, so viel davon übrig geblieben, übers. durch F. K. v. Strombeck. gr. 8.	1 Rthlr. 4 Ggr.
Wiedeburg, F. A., praecepta rhetorica e libris Aristotelis, Ciceronis, Quintiliani, Demetrii, Longini et aliorum excerpta ac disposita. 8.	16 Ggr.

XXXI.

ORITHYA.

Boreas warb um die Tochter des attischen Fürsten
Erechtheus.

Lang' entbehrte der Gott der geliebten Ori-
thya;

Während er fleht', und lieber mit Zärtlichkeit, als
mit Gewalt kam.

Aber da schmeichelndes Flehn nichts fruchtete,
straubig von Zorne,

Welcher gewöhnlich bereits und zu sehr einhei-
misch dem Wind' ist: 5

Recht so! redet er, recht! Was ließ ich meine
Geschosse,

Grausame Kraft, und Gewalt, und Zorn, und trozige
Wildheit,

Und versuchte zu flehn? was mir am wenigsten an-
steht!

Mir ziemt einzig Gewalt: mit Gewalt verjag' ich
die Wolken,

Schüttele den Sund mit Gewalt, und drehe die kno-
tigen Eichen, 10

Härte den Schnee, und geißle das Land mit geschmettertem Hagel.

Auch, wann ich etwa die Brüder im offenen Himmel erlange,

(Mein ist jenes Gefild!) so machtvoll ring' ich und kämpf' ich,

Dass, von unsrer Begegnung gezwängt, laut donnert der Äther,

Und aus hohlem Gewölk das entschlagene Feuer hervorzuckt. 15

Doch wann nieder ich fahr' in gewölbete Klüfte des Erdreichs,

Meinen Rücken mit Trotz an die untersten Höhlungen stemmend;

Beben die Manen zugleich und die Lande der Welt von Erschütterung.

Also sollt' ich gerüstet die Braut angehn, und zum Schwäher

Sollt' ich, statt zu erflehn, mit Gewalt erzwingen Erechtheus! 20

Als dies, oder nicht minder erhabenes jener geredet,

Spreizt' er der Fittige Schwung, der gewaltigen: dass von dem Wehen

Ringsum stürmte die Erd', und erschauerten weite Gewässer.

Ueber die Spizen der Berg' hinziehend den staubigen Mantel,

Fegt' er den Grund; und der ängstlich erzitternden
Orithya 25

Naht' er, in Dunkel gehüllt, und umschlang sie mit
gelblichen Flügeln:

Und wie er flog, so entbrannte gefacht noch stärker
das Herz ihm.

Und nicht hemmte der Räuber dem luftigen Laufe
die Zügel,

Bis er erreicht der Cikonen Geschlecht und thür-
mende Mauern.

Dort, Aktäerin, wardst du das Weib des frosti-
gen Königs, 30

Auch Gebährerin bald; denn Zwillinge brachte dein
Schoofs ihm,

Die von der Mutter den Wuchs, und Fittige tru-
gen vom Vater.

Doch nicht sprossen zugleich, wie man sagt, mit
dem Leibe die Flügel;

Sondern bevor sich der Bart zum bräunlichen Haare
gesellte,

Wandelten Zethes der Knab' und Kalais ohne Ge-
fieder. 35

Bald nun keimten die Kiele zugleich, wie gebrüte-
ten Vöglein,

Flaumig um jegliche Seit', und zugleich ergilbten
die Wangen.

Aber sobald vor der Jugend die Knabenjahre zu-
rückflohn;

Jetzt mit den Minyern holend das Vliefs von stral-
lenden Zotteln,
Trug sie das erste Schif durch unbefahrene Meer-
flut.

XXXII.

M E D E A.

Schon mit der Minyerschaar durchsteuerte Argo die
Meerflut;

Und, der in ewiger Nacht hülflos sein Alter dahin-
zog,

Phineus empfing den Besuch; und des Boreas Söhne
mit Flügeln

Scheuchten die Jungfrauögel vom Mund des be-
kümmerten Greises;

Und viel duldeten schon mit dem Held Iason die
Helden: 5

Bis sie zuletzt einlenkten zum Sturz des schlammi-
gen Phasis.

Weil sie dem Könige nahn, und das Vliefs ver-
langen des Phrixos,

Und der Beding, abschreckend durch viel Arbeiten,
genannt wird,

Zündet gewaltige Flamme das Herz der äetischen
Jungfrau.

Als sie lange gerungen, und nicht mit Vernunft der
Bethörung 10

Obzusiegen vermocht: Umsonst ach! kämpfst du,
Medea;

Irgend ein Gott, sagt jene, bestürmt. Ja wahrlich,
das ist es,

Oder gewiss was Ähnliches dem, was Liebe genannt
wird.

Warum scheinen mir doch zu hart die Befehle des
Vaters?

Aber sie sind auch zu hart! Warum doch fürcht'
ich das Unglück 15

Dess, den ich eben gesehn? woher so bange Be-
sorgnis?

Schütte sie aus jungfräulicher Brust, die empfangene
Flamme,

Wenn du es kannst, Elende! Ja könnt' ich es,
richtiger wär' ich!

Aber mit Zwang zieht neue Gewalt; und ein Ande-
res räth mir

Lust, ein Anderes Sinn. Das Bessere seh' ich und
lob' ich, 20

Schlechterem folgt das Herz. Für den Fremdling,
Tochter des Königs,

Glühest du? einen Gemahl aus entlegenen Landen
erträumst du?

Hier auch wohnt, was Liebe verdient. Ob er leb',
ob er sterbe,

Ordnen die Götter allein. Doch er leb'! und dies
zu erflehn ist

Aufser der Lieb' auch erlaubt. Denn was verschul-
det' Iason? 25

Welche nicht Grausame blieb' unbewegt von dem
Alter Iasons,

Von dem Geschlecht, und der Kraft? Wen könnte
nicht, fehlt' auch das Andre,
Rühren allein die Gestalt? Mich wenigstens rührte
sie herzlich.

Aber, wo ich nicht helfe, der Stier' Anathmung
versengt ihn;

Und mit der eigenen Saat, den erdgebohrenen Fein-
den, 30

Kämpfet er, oder er fällt dem gierigen Drachen zur
Beute.

Duldet' ich das; dann hätte der Tigerin Schoofs
mich gebohren;

Dann von Felsen und Stahl ein Herz zu tragen be-
kennt' ich!

Warum schau' ich nicht selbst den Sterbenden?
warum entweih' ich

Nicht den betrachtenden Blick? und reize die Stier'
auf den Jüngling, 35

Reize die Brut des Gefilds, und den schlaflos spä-
henden Drachen?

Götter, ein Besseres gebt! Wiewohl, hier gilts nicht
zu beten,

Sondern zu thun! Was? soll ich das Reich verrä-
then des Vaters?

Soll mein Schuz den Fremdling, ich weiß nicht
welchen, erhalten?

Dass er, gerettet von mir, dann ohne mich segl' in
die Winde, 40
Einer Andren Gemahl; und der Straf' hier bleibe
Medea?

Wenn er dieses vermag, und ein anderes Mädchen
mir vorzieht,
Sterbe der Undankbare! Doch nicht gleicht solchem
das Antlitz,
Nicht der Adel des Geistes, und nicht die gefällige
Bildung,
Dass ich fürchte Betrug, und Vergessenheit meines
Verdienstes! 45

Auch gelobt er mir Treue zuvor; mitkundige Göt-
ter
Zeugen dem Bund! Was sorgst du, Gesicherte?
Gürte zur That dich,
Ohne Verzug! Dir ewig verdankt sich selber Ia-
son!

Dir mit heiliger Fackel vermählt er sich; durch der
Pelasger
Städt', als Retterin, wirst du von edelen Frauen
verherlicht! 50

Soll ich denn Schwester und Bruder und leiblichen
Vater und Götter,
Soll ich das Land der Geburt, entraft vom Winde,
verlassen?
Traun, ein Tyrann ist der Vater, und Barbarei das
Geburtsland,

Kind der Bruder annoch, und geneigt mit Wün-
schen die Schwester;

Und der erhabenste Gott ist in mir! Nicht Großes
verlass' ich, 55

Großes such' ich: den Ruhm der erhaltenen Danaer-
jugend,

Kunde des besseren Orts, und glänzende Städte,
von welchen

Hier auch die Herlichkeit stralt, und die Künst'
und die Sitten der Männer;

Und, den nie ich mit allem, was rings einschlieset
der Erdkreis,

Tauschte, den Äsoniden! mit dem ich Beglückte
vermählet 60

Götterliebblingin heifs', und das Haupt zu den Ster-
nen erhebe.

Wie? man sagt ja, dass Berg', ich weifs nicht
welche, zusammen

Prallen im wogenden Meer; dass, feind den Schif-
fen, Charybdis

Bald einschlürfe die Flut, bald strudele; dass die
verruchte

Scylla, von Hunden umtobt, aufbell' in sikulischen
Wassern. 65

Traun, den Geliebten umarmend, im Schoofs des
trauten Iason,

Schweif' ich die Meere hindurch; nichts, hab' ich
nur jenen, erschreckt mich!

Oder empfind' ich ja Angst, nur Angst um meinen
Gemahl ists!

Wird es Vermählung genannt? so blendenden Na-
men, Medea,

Leihest du deinem Vergehn zur Beschönigung?
Schaue, wie großem 70

Frevel du nahst; und entfliehe, dieweil du es kannst,
dem Verbrechen!

Jene sprachs; und es stand Jungfräulichkeit,
Recht und Naturpflicht

Ihr vor dem Blick; schon wandte besiegt den Rücken
Cupido.

Jezo ging sie zum alten Altar der perseïschen
Göttin

Hekate, den ein Gehölz tiefschattendes Waldes be-
deckte. 75

Und schon war sie beherzt, und es sank das ge-
schwächtere Feuer.

Als den Iason sie schaut, da lebt die erloschene
Flamm' auf;

Und es erröthet die Wang', und ganz wird glühend
das Antlitz.

So wie Nahrung empfängt von wehenden Winden
ein kleines,

Unter umhüllender Asche geheim verborgenes Fünk-
lein; 80

Wie es erwächst, und gefacht zu den vorigen Kräf-
ten emporsteigt:

Also flammte die Liebe, die matt schon sank und
verschmachtend,

Wie sie den Jüngling ersah, durch den Glanz des
Nahen entzündet.

Schöner noch wie gewöhnlich erschien der Spröss-
ling des Äson

Jenes Tags; man konnte verzeihn dem liebenden
Mädchen. 85

Siehe, sie schaut, und am Antlitz, wie wenns nun
endlich erschiene,

Hängt ihr gehefteter Blick; und mehr als mensch-
liche Bildung

Wähnet die Thörin zu sehn, und kann nicht wei-
chen von jenem.

Aber sobald er zu reden begann, und die Rechte
der Fremdling

Sanft ihr drückt', und um Hülfe mit leiser Stimme
sie ansprach, 90

Und zum Gemahl sich erbot; da sagte sie, fließend
in Thränen:

Ach ich weiß, was ich thu'; und nicht Unkunde
der Wahrheit

Teuschet mich, aber die Lieb': ein Geschenk, dich
zu retten, gewähr' ich.

Doch du Geretteter sichre das Wort. — Bei den
heiligen Opfern

Schwöret er, und bei dem Haine der dreigestalteten
Gottheit, 95

Und bei des Schwähers Vater, der Alles vernimt
und umschauet,

Bei dem gewünschten Erfolg, und bei so großen
Gefahren.

Jezo geglaubt, empfängt er sofort die bezauberten
Kräuter,

Lernt den Gebrauch, und kehret in Fröhlichkeit un-
ter sein Obdach.

Frühe verscheucht' Aurora die schimmernden
Sterne vom Himmel; 100

Ringsher strömet das Volk zum heiligen Felde des
Mavors;

Und sie betreten die Höhn; der König selbst in
dem Heerzug

Safs von Purpur umstralt, mit dem elfenbeinenen
Zepter.

Sieh, aus demantenen Schnauzen entsprüht erz-
hufigen Stieren

Hell aufwehende Glut; und das Kraut, von der Lohe
berühret, 105

Brennt: und laut, wie ertönt in voller Esse das
Feuer,

Oder wenn Kalkgestein, im tönernen Ofen ge-
löset,

Fängt die gischende Glut von flüssiger Wasser Be-
sprengung:

Also ertönt inwendig die Brust von der wirbelnden
Flamme,

Und der entzündete Schlund. Doch den schnauben-
den wandelt entgegen 110

Äsons Sohn. Sie wandten mit Trotz auf des Na-
henden Antlitz

Ihr graunvolles Gesicht, und die eisenspizigen Hör-
ner;

Und sie zerstampften zu Staub mit gespaltener
Klaue den Boden,

Und erfüllten den Ort mit Gebrüll und dampfen-
dem Aushauch.

Bang' erstarrt der Minyer Schaar: nah geht er, und
fühlt nicht 115

Ihr anathmendes Feuer; ihn schützt das bezauberte
Heilkraut.

Kühnlich streichelt der Held mit der Hand die
hangenden Wampen,

Fügt sie unter das Joch, und heißt den lastenden
Pflug sie

Ziehn, und mit Stahl aufreißen das ungewohnte
Gefilde.

Staunend sehn es die Kolcher; der Minyer Jubel-
geschrei tönt, 120

Und erhöht ihm den Mut. Dann nimt er aus
ehernem Helme

Natternzähne hervor, und bestreut die geackerten
Felder.

Weich in der Furche zerquillt der mit Gift gebei-
zete Samen,

Keimt und sprosst, und es bilden sich jugendlich
wachsende Leiber.

So wie ein Kind allmählich im fruchtenden Schoofse
der Mutter 125

Menschengestalt annimt, und jegliches Gliedchen
entwickelt,

Und nicht eher, denn reif, in gemeinsame Lüfte
hervorgeht:

Also, nachdem im Innern der schwangeren Erde
sich völlig

Ausgebildet der Mensch, entsteigt er dem Mutter-
gefilde;

Und, noch wunderbarer, der steigende schüttelt die
Waffen. 130

Als sie bereit die Erwachsenen sahn, scharfspizige
Lanzen

Gegen das Haupt zu schnellen dem edlen Hämonier-
jüngling,

Senkten sie nieder vor Angst das Gesicht und den
Mut, die Pelasger.

Auch sie selber erschrak, die ihn vor Schaden ge-
sichert.

Und wie den Jüngling befeindet sie sah, von so
Vielen den Einen, 135

Wurde sie blass im Gesicht, und safs blutlos und
erkaltet.

Dass ihm zu schwach nicht wirke das Kraut, so
murmelt sie hülfreich

Zaubergetön, und ruft die geheimeren Künste zum
Beistand.

Er nun schleudert den Fels, den gewaltigen, unter
die Feinde,

Dass er von sich abwende den Streit auf die Käm-
pfenden selber. 140

Wunde mit Wund' erwiedert die erdgebohrene
Sippschaft;

Alle vertilgt einheimischer Kampf. Die Achiver mit
Glückwunsch

Halten den Sieger umringt, und freuen sich seiner
Umarmung.

Du auch schlängest den Sieger, o Fremdlingin, gern
in die Arme;

Aber dich hemmt' im Beginn Jungfräulichkeit: den-
noch umschlängst du; 145

Aber es wehrte dem Thun ehrliebende Achtung des
Leumunds.

Was dir Beides vergönnt, du freuest dich heimlich,
und bringest

Dank dem Zaubergetön, und den waltenden Mäch-
ten des Zaubers.

Noch war einzuschläfern durch Kraut der spähende
Drache,

Der dreifaches Gezüngel und Kamm und gebogene
Zähne 150

Bot zur entsezlichen Schau, den goldenen Widder
bewachend.

Als er diesen besprengend mit Gras des lethäischen
 Saftes,
 Dreimal Worte gesagt, die ruhige Schlummer ge-
 währen,
 Die aufrührische Meer' und reißende Strömungen
 hemmen,
 Schleicht in die Augen gemach unkundiger Schlum-
 mer. Das Goldvliefs 155
 Nimt der äsonische Held zum Gewinn; und stolz
 auf die Beute,
 Auch die Begünstigerin als andere Beute sich neh-
 mend,
 Lenkt er das Schif zum iolkischen Port, mit der
 * Gattin der Sieger.

Für die Erhaltenen bringen zum Dank die hä-
 monischen Mütter,
 Und hochaltrige Väter Geschenk'; und gehäuft in
 der Flamme, 160
 Schmelzen die Weihrauchopfer; mit Gold die Hör-
 ner umzogen,
 Sinkt der gelobete Stier. Doch es fehlt den Feiern-
 den Äson,
 Näher dem Tode bereits, und matt von Jahren des
 Alters.

Jezo begann Iason: Du, der ich das Heil zu
 verdanken
 Eingesteh', o Genossin, wiewohl du mir alles ge-
 schenket, 165

Und sich dem Glauben entschwingt die Anzahl deiner Verdienste:

Dennoch, können sie dies, (denn was nicht können die Zauber?)

Nim mir ab von den Jahren, und lege sie bei dem Erzeuger!

Und nicht hielt er die Thränen. Bewegt von der kindlichen Bitte,

Dachte sie, zwar unähnlich gesinnt, des verlassnen Äetes. 170

Aber sie nicht bekennd, die Regungen: Welch ein Verbrechen,

Sagt sie, entfiel, o Gemahl, dem kindlichen Munde? So schein' ich

Mächtig, zu eignen den Raum von deinem Leben dem andern?

Nie gönnt Hekate das; Unbilliges suchst du! Doch mehrers,

Als du gesucht, zu gewähren, sei mein Bestreben, Iason: 175

Dass ich durch Kunst des Schwähers entflohenes Alter erseze,

Nicht durch Jahre von dir; wenn die dreigestaltete Göttin

Nur, mit Hülfe genaht, zuwinkt der erhabenen Kühnheit.

Drei noch fehlten der Nächte, bis ganz sich vereinten die Hörner

Zum vollständigen Kreis. Sobald im vollsten
Glanze, 180
Als ein gediegenes Rund, auf die Erd' abschauete
Luna;
Geht sie hervor aus dem Haus', in entgürtete Klei-
der gehüllet,
Nackend den Fufs, und nackend das Haar um die
Schulter gegossen;
Und sie erhebet den Schritt durch mitternächtliche
Stille,
Ohne Geleit umschweifend. Der Mensch, das Ge-
wild und die Vögel 185
Athmeten ruhigen Schlaf; rings schweigt die Hecke
geräuschlos,
Rings das schlummernde Laub; es schweigt der
thauige Himmel;
Rege nur blinkt das Gestirn. Empor nun streckend
die Arme,
Dreht sie sich dreimal herum, mit dreimal genom-
menen Fluten
Überthaut sie das Haar, und stimmt dreifaches Ge-
heul an. 190
Dann auf der harten Erde das Knie gebeuget, be-
ginnt sie:
Nacht, Vertrauteste du den Geheimnissen; und
ihr Gestirne,
Die ihr der tagenden Glut nachfolgt mit der golde-
nen Luna;

Du Dreihauptige auch, Mitkundige unsres Begin-
nens

Und Mithelferin stets; und die du der Zauberin
Bannspruch 195

Und sie selbst, o Erde, versorgst mit mächtigen
Kräutern;

Auch ihr Wind' und Lüftchen, ihr Berg', und ihr
Ström', und ihr Teiche;

Götter der Haine gesamt, und Götter der Nacht, o
erscheint mir!

Ihr schuft, dass, wann ich wollte, den staunenden
Ufern die Flüsse

Aufwärts kehrten zum Quell; und ihr, dass ge-
schwollene Meerflut 200

Stand, und stehende schwoll der Bezauberung.
Wolken vertreib' ich,

Wolken auch führ' ich herauf; und Winde verjag'
ich und ruf' ich.

Mir durch Wort und Gemurmel zerplazt der Ra-
chen der Natter;

Auch den lebenden Fels, und die Eich', aus dem
Boden gerüttelt,

Raff' ich, und Wälder, hinweg; mir bebt der be-
dräute Berg auf; 205

Mir auch brüllet der Grund, und Gestorbene gehn
aus den Gräbern.

Selbst dich zieh' ich, o Mond, wie sehr temesäi-
sches Erz auch

Dir arbeitenden hilft; es erblasst der Wagen des
Ahnens

Unsrem Gesang'; es erblasst vor unseren Giften Au-
rora.

Ihr habt matt mir gemacht die Glut anschnauben-
der Stiere, 210

Und mit gebogenem Pflug' unduldsame Nacken be-
lastet.

Ihr habt Krieg mit sich selbst dem Gezücht der
Schlange beschieden,

Ihr den wachsamen Hüter in Taumel gewiegt, und
das Goldvliefs,

Nach umgangener Rache, gesandt in die Städte der
Grajer.

Nun sind Säfte mir noth, wodurch erneuetes Al-
ter 215

Jugendlich wieder erblüh', und frisch anfangs das
Leben.

Und ihr gewähret sie mir; nicht blinkten umsonst
die Gestirne;

Nicht umsonst, von dem Nacken geflügelter Drachen
gezogen,

Kommt der Wagen daher. — Und es kam der
Wagen vom Äther.

Als sie diesen bestieg, und den Hals der gezäu-
meten Drachen 220

Streichelte, und in den Händen die schwebenden
Zügel bewegte,

Fliegt sie empor in die Luft, und schaut Thessalia's Tempe

Unter sich, lenket sodann zu den kreidigen Bergen
die Schlangen;

Und was Ossa gebahr, was Pelions Höhe, von
Kräutern,

Auch was Othrys und Pindus, und, größer denn
er, der Olympus, 225

Mustert sie: was ihr gefällt, das reutet sie theils
mit der Wurzel,

Anderes mähet sie ab mit der Krümmung der ehernen
Sichel.

Auch ward manches Gewächs vom Apídanus, auch
von Amfrysus

Grasigem Borde gereicht; nicht zinsfrei warst du,
Enipeus;

Nicht auch fehlte Penéos, und nicht die spercheischen
Wasser, 230

Beizutragen ihr Theil, und die binsigen Ufer der
Böbe.

Auch am euböischen Strande das Lebensgras bei
Anthedon

Rupfte sie, welches noch nicht durch Glaukus Verwandlung
berühmt war.

Als schon neunmal der Tag mit fahrendem Drachengefieder,

Neunmal die Nacht sie gesehn ringsher ausforschen
die Äcker; 235

Kam sie zurück: nichts, aufser Geruch, gab Nahrung den Drachen;

Dennoch legten sie ab die Haut des bejahrteren Alters.

Kommend bleibet sie stehn diesseits der Schwell' und der Pforte,

Nur vom Himmel bedeckt, und scheut den männlichen Umgang.

Hierauf stellet sie zween geheiligte Rasenaltäre, 240

Einen der Hekate rechts, und links den andern der Jugend;

Flicht dann umher Weihkraut, und wildernde Büsche des Waldes.

Ohnfern höhlet sie nun in das Land zwei Gruben der Sühnung,

Opfert sodann, und stößt schwarzwolligem Vieh in die Gurgeln

Schneidendes Erz, und beströmt die fassenden Gräfte mit Blute. 245

Jezo darüber geneigt das Geschirr voll lauterer Honigs,

Und die lauliche Milch im ehernen Opfergeschirre,

Rief sie zugleich mit Gebet die unterirdischen Mächte,

Laut dem Schattenbeherrscher, und laut der Proserpina flehend,

Dass sie dem Greis nicht eilen den Lebenshauch zu
entwenden. 250

Als sie jene gesühnt mit Gebet und langem Ge-
murmel,

Heißt sie des Äsons Leib, den welkenden, zu den
Altären

Bringen, und zaubert ihm Schlaf; den Eingeschläfer-
ten streckt sie,

Einem Entseeleten gleich, auf untergebreitete Kräu-
ter.

Fern den Iason nunmehr, fern heißt sie die Diener
hinweggehn; 255

Und sie ermahnt, vom Geheimnis die weltlichen
Blicke zu wenden.

Schleunig entfliehn sie dem Wort. Medea mit flie-
gendem Haupthaar

Geht in bacchantischer Weis' um die brennenden
Opferaltäre;

Und kleinspaltigen Kien, in das Blut der Grube ge-
tauchet,

Zündet sie auf den Altären, und heiliget dreimal
mit Flamme, 260

Dreimal mit Wasser den Greis, und dreimal mit
dampfendem Schwefel.

Aber das Zaubergemisch im gestellten Kessel
des Erzes

Brodelte indess aufbrausend, und schwillt mit weiß-
lichem Schaume.

Wurzeln siedet sie dort, im hämonischen Thale geschnitten,

Samen zugleich und Blumen, zugleich scharfbeizende Säfte. 265

Dazu füget sie Steine, gesucht am äußersten Aufgang,

Auch den Sand, den gespült des Oceanus ebbende Meerflut.

Dazu gesammelte Feuchte des übernachtenden Mondes;

Und die verrufenen Schwingen mitsamt dem Fleische des Leichhuhns;

Auch zerschnittnes Gekröse des Wehrwolfs, der aus dem Unthier 270

Schnell in des Mannes Gestalt sich verwandelte.

Nicht auch ermangeln

Liefs sie den schuppigen Balg der cinyfischen dünnen Chelyder,

Nicht die geistige Leber des lang' ausdaurenden Hirsches;

Und von der Krähe das Haupt, die gelebt neun Menschengeschlechter.

Als sie mit solcherlei Dingen und tausend unnennbaren andern 275

Ihr beschlossnes Geschenk im marmornen Mörser gefertigt,

Rührt sie alsbald mit dem dorrenden Ast des edleren Ölbaums

Alles zusammen im Erz, und mischt das untre zum
obern.

Sieh, der veraltete Stumpf, im siedenden Kessel ge-
quirlet,

Grünt voll Saftes zuerst, und es währt nicht lange,
so sprosst er 280

Laub, und plötzlich erscheint er umhängt mit vollen
Oliven.

Und wohin nur den Schaum aus gehöhletem Erze
das Feuer

Sprühete, wo auf die Erde nur kochende Tropfen
entsanken,

Lenzt das Gefild', und Blumen und Kräuterchen he-
ben sich fröhlich.

Schnell, wie sie solches gesehn, mit gezogenem
Schwerte die Gurgel 285

Öfnet Medea dem Greis', und lässt das verjährete
Blut aus,

Füllt dann wieder mit Saft; und sobald die Mi-
schungen Äson

Durch die Kehl' und die Wunde hineinsog, plöz-
lich verschimmert

Bart und greisendes Haar, und wallt in dunkelen
Locken;

Runzel und Magerkeit flieht, der Wust und die
Blässe verschwindet; 290

Voll von erneuetem Blut sind gedrängt die gehöhle-
ten Adern;

Jugendlich schwelget der Wuchs. Der neugeschaf-
fene Äson

Staunt, und fühlet sich ganz, wie einst vor dem
vierzigsten Jahre.

Hochher schauete Liber die wundersame Be-
gegnis:

Angemahnt, dass Jugend den Nymfen auch, die ihn
gepfleget, 295

Wiedergebracht sein könne, verlangt er die Gunst
von Medea.

Dass nicht raste die List, so heuchelt die pha-
sische Heldin

Falschen Hass mit dem Gatten, und flieht zu des
Pelias Schwelle

Demutsvoll; und als Gast, da er selbst von Alter
geschwächt war,

Nehmen die Töchter sie auf, die in weniger Frist
die verschlagne 300

Kolcherin ganz sich gewann durch den Schein der
erlogenen Freundschaft.

Weil sie erzählt, es kröne die grössten ihrer Ver-
dienste

Äsons entalteter Wuchs, und hierbei lange ver-
weilet,

Wird die heimliche Hofnung erregt in Pelias Töch-
tern,

Ihnen auch möchte durch Kunst noch einst aufgrü-
nen der Vater. 305

Und sie verlangen die That, und bieten unendlichen Lohn an.

Jene verstummt ein wenig, und, gleich der erwägenden sinnend,

Hält sie mit scheinbarem Ernst ihr sehnendes Herz in Erwartung.

Bald verheißt sie, und sagt: Dass ihr noch sicherer, Jungfraun,

Diesem Geschenke vertraut; der älteste Führer der Heerde, 310

Den ihr den Schafen bestellt, soll Lamm durch Bezauberung werden.

Schleunig wird ein bejahrter, und schon abgängiger Widder

Hergeschleppt, dem die Hörner um hohle Schläfen sich krümmten.

Als in die welkende Kehl' ihr hämonisches Messer Medea

Eingebohrt, und den Stahl mit wenigem Blute geflecket, 315

Taucht sie die Glieder des Thiers, und mächtige Säfte des Zaubers,

Beid' in gehöhletes Erz. Da verkleinern sich alle Gelenke;

Und er verliert das Gehörn, und samt dem Gehörne das Alter;

Und ein zartes Geblök erschallt aus der Tiefe des Kessels.

Flugs, indem das Geblök sie bewunderten, springet
ein Lamm aus, 320
Hüpft mutwillig umher, und sucht milchschwellende
Euter.

Staunend sehn es die Töchter des Pelias; und
da so völlig
Sich die Verheißung bewährt, noch dringender jezo
bestehn sie.

Dreimal hatte die Ross' am Ziel des iberischen
Strudels
Phöbus entjocht, und es blinkten zum viertenmal
helle Gestirne 325
Durch die Nacht, da dem Feuer die trügliche Toch-
ter Äetes

Lautere Flut aufstellte, mit unwohlthätigen Kräu-
tern.

Und schon deckte dem König die aufgelöseten
Glieder,
Und den Trabanten zugleich, ein todesähnlicher
Schlummer,

Den das Gemurmel gebannt, und die Kraft des
magischen Spruches. 330

Über die Schwelle hinein mit der Kolcherin traten
die Töchter;

Und sie umgingen das Bett: Was nun, Feigherzige,
säumt ihr?

Zuckt doch, sprach sie, das Schwert, und schöpft
das verjährete Blut aus;

Dass ich frisch ihm erfülle mit Jugendröthe die
Adern.

Eurer Hand ist vertraut des Vaters Leben und
Alter. 335

Habt ihr kindliche Lieb', und hegt nicht eitele Hof-
nung,

Leistet getreu dem Vater die Pflicht! Mit Waffen
das Alter

Ausgejagt, und mit Eisen die nüchterne Jauche ge-
zapfet!

Jede kindlichste wird unkindlicher durch die Er-
mahnung;

Dass sie nicht Frevlerin sei, so frevelt sie. Den-
noch vermag nicht 340

Eine zu schaun den geschwungenen Hieb; mit ent-
dreheten Augen

Wüten sie abgewandt, ihn blind mit den Händen
verwundend.

Blutvoll hebet der Greis auf dem Ellenbogen die
Glieder;

Und der Verstümmelte will von dem Bett aufstehen;
und streckend,

Unter der mordenden Schwerter Geklirr, die er-
bleichenden Arme: 345

Töchter, was macht ihr? rief er; was reizt euch ge-
gen des Vaters

Leben zur Wut? — Da entsank den Mordenden
Hand und Besinnung.

Ihm, wie er redete, nahm mit dem Wort die Kehle
Medea,

Warf den Zerhauenen dann in die Flut des siedenden
Kessels;

Und sie entfloh in die Luft, von geflügelten Drachen
geführt. 350

Endlich gen Efyra kam sie, zur Stadt des pire-
nischen Quelles.

Dort, als kolchische Gifte verbrannt die neue Ge-
mahlin,

Und der entflammte Palast auf beiderlei Meere ge-
stralet,

Färbt' unmütterlich jene das Schwert in dem Blute
der Kinder;

Und nach der schrecklichen Rach' entfloh sie den
Waffen Iasons. 355

Schleunig hinweg vom Gespann titanischer Dra-
chen gestürmet,

Trat sie den attischen Grund auf der heiligen Höhe
der Pallas.

Ägeus nimt sie ins Haus, Vorwurf in dem Einen
verdienend,

Als Gastfreundin zugleich, und zugleich als Ehe-
genossin.

Schon war Theseus genaht dem noch unkundi-
gen Vater, 360

Er, dess Tugend gestillt die korinthischen Doppel-
gestade.

Diesem mengt Medea zu tödtlichem Trunk Akoniton,

Welches sie selber vordem mitbracht' aus den scythischen Landen.

Jenes ward, wie man sagt, an des echidneischen Hundes

Zähnen erzeugt. Tief streckt sich der Felskluft dunkelnder Eingang 365

Mit abschüssigem Pfade, wodurch der tirythische Halbgott,

Wie er sich sträubt', und gegen den Tag und die zuckenden Schimmer

Quer die Augen verdrehte, mit bindenden Ketten des Demants

Weg den Cerberus zog, der, gereizt von wütendem Zorne

Dreifach bellende Halle zugleich auftönte zum Himmel, 370

Und das grünende Feld mit weißlichem Schaume besprengte.

Dieser erhärschte sofort, wie man glaubt; und in üppiger Nahrung

Triebamen Grundes gepflegt, empfing er die Kraft des Verderbens.

Aber ihn nennt Akoniton das Landvolk, weil es auf harter

Klipp' am fröhlichsten wächst. Durch Arglist jezo der Gattin 375

Bot selbst Ägeus, der Vater, dem Sohn, als Feinde,
den Gifttrank.

Theseus nahm das Gemisch mit unargwöhnischer
Rechte:

Als der Vater erkannte das elfenbeinene Schwert-
heft,

Seines Geschlechts Anzeig', und den Mord von den
Lippen hinwegschlug,

Rasch durch gezauberte Nebel entfloh dem Verder-
ben Medea.

380

XXXIII.

DIE MYRMIDONEN.

Cefalus, abgesandt vom cekropischen Volk gen
Ägina,

Foderte Hülfe des Streits, und ermahnte den alten-
den König

Äakus, treu dem Bunde zu sein, und dem Schwure
der Väter.

Äakus lehnte die Link' auf das Heft des heiligen
Zepters:

Heischt nicht Hülfe von uns, nein, nehmet sie,
sprach er, Athener. 5

Achtet die Kräfte getrost für die eurigen, welche
das Eiland

Fasst, und gemeinsam sei die Ergiebigkeit meines
Gebietes.

Nicht ist Mangel an Macht; vollauf für den Feind
sind der Krieger.

Wohl stehts, Dank sei den Göttern! und keiner
Entschuldigung braucht es.

Ja noch blühender wachse dein Reich an Bür-
gern! erwiedert 10

Cefalus. Eben empfand ich Kommender innige
Freude,

Als so herlich an Wuchs, so gleich an Alter die
Jugend

Wandelte, mir zu begegnen. Doch deucht mir,
viele vermiss' ich,

Die bei dem ersten Besuch in eurer Stadt ich ge-
sehen,

Äakus seufzete tief, und sprach mit trauriger
Stimme: 15

Schauerlich war der Beginn, ihm folgt' ein besseres
Schicksal.

Könnt' ich nur dieses allein euch verkündigen, ohne
den Anfang!

Doch sei genau der Bericht. Um mit Umschweif
euch zu verschonen:

Staub und Gebein sind alle, die eingedenk du ver-
missest.

Welch ein Theil von meiner Gewalt verwelkte mit
jenen! 20

Grässliche Pest verhängte dem Volk die grausame
Juno,

Hassend das Land, das den Namen der Nebenbuh-
lerin führet.

Als natürlich die Seuche noch schien, und des gro-
ssen Verderbens

Ursach' uns sich entzog, da kämpft' entgegen die
Heilkunst.

Aber die Plag' obsiegte der unterliegenden Ret-
tung. 25

Anfangs drückte die Luft mit dicht umbrütendem
Dunkel

Dumpf das Land, und verschloss unthätige Schwül'
in den Wolken.

Viermal füllte Luna den Mond mit verbundenen
Hörnern,

Viermal löste sie wieder gemach abnehmend den
Vollmond;

Und stets athmete heifs mit tödtlichen Hauchen der
Südwind. 30

Sag' auch herrscht, dass Quellen in Fäulnis gingen
und Teiche;

Und dass unzählbare Schlangen durch ungebauete
Felder

Irreten, welche die Flüsse mit Gift und Geifer ver-
derbten.

Fallende Hunde zuerst, und Rinder, und Schaf', und
Gevögel,

Zeigten, und schweifendes Wild, die Gewalt der
plötzlichen Krankheit. 35

Bald, mit schwererem Schaden, zum mitleidswürdi-
gen Landvolk

Dringet die Pest, und der Stadt weitkreisende Mau-
ren durchherrscht sie.

Wo auch immer die Augen umher ich wendete,
sah ich

Schaaren von Leichen gestreckt: wie wenn von ge-
schüttelten Aesten

Zeitiges Obst abfällt, und ein Guss der bräunlichen
Eicheln. 40

Niedergebeugt von der Last des unaussprechlichen
Jammers:

Jupiter, rief ich empor, wenn von dir nicht fälschlich
gesagt wird,

Dass du in Feuer umarmt des Asópos Tochter,
Ägina,

Und du, erhabener Vater, dich deines Geschlechts
nicht schämest,

Gieb mir die Meinen zurück! sonst birg mich selber
im Grabmal! 45

Jener gewährt' ein Zeichen mit Glanz und günstigem
Donner.

Willig empfahn! so rief ich: o seis mir ein glücklicher
Ausspruch

Deines Sinns! Ich nehme zum Pfand die gegebne
Verkündung!

Neben mir wuchs weitästig ein unvergleichbarer
Eichbaum,

Heilig dem Jupiter selbst, von dodonäischem Samen.
50

Hieran sah ich ein langes Gewühl Ameisen hinaufgehn,

Tragend im winzigen Munde die mächtige Last des
Getreides,

Und den eigenen Pfad an der runzlichten Rinde betrachtend.

Weil ich die Meng' anstaune: So viel, barmherzi-
ger Vater,

Gieb mir, sprach ich, der Bürger, und fülle die le-
digen Mauern! 55

Plötzlich erbebt, und die Äst' ohn' einige Hauche
bewegend,

Rauscht die erhabene Eich'. Ich zagte vor Angst,
und die Glieder

Schauderten mir, und es straubte das Haar. Doch
küss' ich das Erdreich,

Küsste den heiligen Stamm; und nicht zu hoffen
bekennend,

Hoft' ich doch, und hegt' in der Brust mein stilles
Gelübde. 60

Jezo nahte die Nacht, und den Leib, von Sor-
gen ermüdet,

Deckte der Schlaf. Da stand mir die selbige Eiche
vor Augen;

Und der Äste so viel, und so viel des Gewürms an
den Ästen

Schien zu tragen der Baum, und in gleicher Er-
schütterung bebend,

Ein korntragendes Heer auf das untere Land zu ver-
streuen: 65

Welches sofort aufwuchs, und von Ansehn größer
und größer,

Nun sich dem Boden enthob, und aufrecht stand
mit dem Rumpfe,

Auch die Meng' und die Dünne der Füß', und die
dunkele Farbe
Ablegt', und in des Menschen Gestalt einhüllte die
Glieder.

Plötzlich erwacht, verwerf' ich des Schlafes Ge-
sicht, und bejammre, 70
Dass kein Trost mir erscheine von Himmlischen.

Horch! ein Gemurmeln
Tönt' in dem Haus', und mir war, als höret' ich
Stimmen der Menschen,
Deren ich schon mich entwöhnt. Indem mir auch
dieses erträumt schien,
Siehe, da eilt mein Telamon her, und die Flügel er-
öffnend:

Mehr denn wir hoffen und traun, ist, rufet er, Va-
ter, zu sehen! 75

Komm doch heraus! — Ich komm'; und ganz wie
im Bilde des Traumes

Ich zu sehn die Männer geglaubt, so ganz nach der
Reihe

Schau' und erkenn' ich sie dort. Sie nahn, und
grüßen mich König.

Froh die Gelübde bezahl' ich, und froh der jungen
Bevölkerung

Theil' ich die Stadt und die Äcker, geräumt von
den alten Bebauern. 80

Myrmidonen benenn' ich sie dann, andeutend den
Ursprung.

Selber sahst du den Wuchs; zugleich die Sitten,
wie vormals,
Haben sie noch: ein ämsig Geschlecht, ausdaurend
zur Arbeit,
Karg und genau im Erwerb, und wohl das Erwor-
bene sparend.

XXXIV.

CEFALUS UND PROKRIS.

Phokus, des Äakus Sohn, mit Cefalus und den
Athenern

Sizend im schönen Gemach, indess noch ruhte der
Vater,

Schaute von unbekanntem Gehölz den geglätteten
Wurfspiels,

Welchen Cefalus trug, mit goldener Schärfe ge-
spizet.

Als in dem Wechselgespräch erst Weniges dieser
geredet: 5

Ich bin, sprach er, ein Freund von Gebüsch, und
des Wildes Erlegung;

Aber aus welcherlei Baume der Schaft, den du füh-
rest, gehaun sei,

Zweifel' ich lange bereits. Fürwahr, wenns ein
eschener wäre,

Gelblich erschiene die Farb'; ein kornellener, wär'
er geknotet.

Fremd ist mir das Gewächs; allein nicht schönerer
Bildung 10

Haben ein Wurfgeräth je unsere Augen ge-
sehen.

Drauf antwortet' ihm einer der attischen Brüder:

Der Nuzen

Ist noch mehr, denn die Schöne, bewunderungs-
würdig an jenem.

Denn er erreicht, wohin er auch fliegt; kein blindes
Verhängnis

Lenkt ihn; und selber zurück zu dem Sendenden
flieget er blutig. 15

Eiferig forscht nach allem nunmehr der nereï-
sche Jüngling:

Wer ihn verlieh, und warum; und woher solch
Ehrengeschenk kam.

Jener erzählt, was die Scham ihm vergönnt; und
das übrige meldend,

Schweiget er, wess zum Lohn er ihn trug. Voll
inniger Wehmut

Um das verlorene Weib, mit quellender Thräne be-
ginnt er: 20

Dieses Geräth, (wer glaubt es?) o Sohn der
Psamathe, macht mich

Weinen anjezt, und lange hinfort; wenn lange das
Schicksal

Mir zu leben verleiht! Dies hat mich samt der Ge-
nossin

Ausgetilgt! O hätt' ich doch nie des Geschenks
mich erfreuet!

Prokris war, wenn vielleicht von Orithya der Ruf
dir 25

Tönete, Schwester vordem der geraubeten Ori-
thya;

Und wenn vergleichen du willst die Gestalt und
Sitte der beiden,

Würdiger selber des Raubs. Die hat mir der Va-
ter Erechtheus,

Die mir Amor gefügt. Ein Seliger hieß ich, und
war ich;

(Nicht den Göttern gefiels!) und vielleicht noch wär'
ich es heute! 30

Kaum der andere Mond nach dem bräutlichen
Feste verging uns,

Als mich, welcher das Garn ausspannt den gehör-
neten Hirschen

Auf dem erhabensten Gipfel des stets umblühten
Hymettus,

Früh in der Dämmerung schaut die flammenfarbne
Aurora,

Und mit Gewalt mich entraft. Die Wahrheit gönne
die Göttin 35

Mir zu gestehn! Wie jene mit rosigem Antlitz sich
ausnimt,

Wie auch die Grenze des Lichts, und die Grenze
der Nacht sie behauptet,

Wie nektarischer Thau sie ernährt: ich liebete Pro-
kris.

Prokris war in der Brust, und stets in dem Munde
mir Prokris.

Ehlichen Bund, und die Neue der Lieb', und die
frischen Gemächer, 40

Unser Wort, da das Lager zuerst wir verliessen,
erzählt' ich.

Drauf die Göttin gerührt: Unfreundlicher, hemme
die Klagen;

Habe denn Prokris hinfort! Einst wünschest du,
ahn' ich die Zukunft,

Dass du sie nimmer gehabt! So sprach sie im Zorn,
und entliefs mich.

Weil ich, zurück mich wendend, das Wort der
Göttin erwäge, 45

Steigt allmählich die Furcht, ob der Hochzeit Schwüre
die Gattin

Unverrückt mir bewahrt. Die Gestalt und das blü-
hende Alter

Machten mir glaublich den Bruch; ihn macht un-
glaublich die Sitte.

Doch ich war ja entfernt; doch jene, woher ich zu-
rückkam,

War ja der Schuld Beispiel; doch schreckt ja den
Liebenden alles. 50

Selber ring' ich nach Gram, und mühe mich, red-
liche Treue

Durch Geschenk zu versuchen. Die Furcht begün-
stigt' Aurora;

Und sie verwandelte mir (ich glaubt' es zu merken)
die Bildung.

Unerkennbar geh' ich zur attischen Stadt der
Minerva,
Und ich betrete das Haus. Nichts war in dem
Hause zu tadeln; 55
Alles verkündete Zucht, und Sorg' um den fehlen-
den Hausherrn.
Kaum durch mancherlei List zu der Erechthide ge-
langend,
Sah ich sie jezo, und staunt', und verließ beinahe
der Treue
Ausgedachten Versuch; schwer hielt ich mich, dass
ich die Wahrheit
Eingestand, schwer, dass ich mit ziemenden Küssen
ihr nahte. 60
Traurig saß sie für sich; doch kann nicht schöner
ein Weib sein,
Als die traurige war; sie glühete heiß vom Ver-
langen
Ihres entrissnen Gemahls. Urtheile du, welcherlei
Anmut,
Phokus, jene geschmückt, die selbst im Kummer
noch einnahm.
Was erzähl' ich, wie oft sie meine Versuchungen
abtrieb 65
Mit unreizbarem Sinn! wie oft sie sagte: Dem ei-
nen
Bin ich getreu, wo er immer auch ist, sein bin ich
auf ewig!

Wem von gesundem Verstand war nicht die Probe
der Unschuld

Bündig genug? Mir gnüget sie nicht; und in ei-
gene Wunden

Wüt' ich, indem für die Gunst ein reiches Geschenk
ich verheisse, 70

Und durch erhöhtere Gabe zuletzt zum Wanken sie
bringe.

Und ich rief: Ich verstellter, ich heillos handelnder
Buhler

Bin dein Gemahl! Treulose, mein eigenes Zeugnis
verdammt dich!

Jen' antwortete nichts; nur gebeugt von stiller Be-
schämung

Floh sie das Haus voll Tücke zugleich mit dem hä-
mischen Gatten; 75

Und da die Kränkung von mir der Männer Ge-
schlecht ihr verleidet,

Irrte sie durch die Gebirge, den Dienst der Diana
besorgend.

Doch mir Verlassenen drang noch ungestümere
Flamme

Durch das Gebein; ich bekannte den Fehl, und fleht'
um Verzeihung.

Ich auch hätte vermocht, gleich ihr, zu erliegen der
Schwachheit, 80

Sagt' ich, nach solchem Geschenk; ward solch ein
Geschenk mir geboten!

Als ich dieses bekannt, und die Kränkung der
Scham sie gerächet,

Kehrt sie zurück, und verlebt glückselige Jahre der
Eintracht.

Überdies, als wäre sie selbst ein zu kleines Ge-
schenk, mir

Schenkt sie den Wurfspiess hier, den du in den
Händen mir siehest. 85

Cefalus sprach, und verstummt. Was that denn
Böses der Wurfspiess?

Fragt' ihn Phokus darauf. Sein Thun verkündiget
jener.

Freuden sind, o Phokus, der Anfang unseres
Leides.

Jene denn meld' ich zuerst. Mich entzückt der Ge-
danke der alten

Seligkeit, Äakus Sohn, da in früheren Jahren der
Ehe 90

Froh der Gattin ich war, und froh war jene des
Gatten.

Zärtlich beegnende Sorg' und gemeinsame Liebe
vereint' uns.

Nicht würd' unserer Lieb' auch Jupiters Lager sie
vorziehn,

Noch war, mich zu verleiten, ob Venus selber auch
käme,

Mächtig ein Weib; gleich brannten in ähnlicher
Flamme die Herzen. 95

Wann die Sonne zuerst die Höhn der Berge
bestralte,

Pflegt' ich jugendlich oft zur Jagd in die Wälder
zu gehen.

Weder begleitende Diener, noch Ross' und spürende
Hunde,

Liefs ich gehen mit mir, noch knotige Garne mir
folgen.

Sicherheit gab mir der Spiess. Doch wann von des
Wildes Erlegung 100

Satt die Rechte mir war, dann sucht' ich erfri-
schende Schatten,

Und aus luftigem Thale mich sanft anathmende
Kühlung.

Kühlung sucht' ich beständig in Mittagsgluten zum
Labsal;

Kühlung wünschte mein Herz, um auszuruhn von
der Arbeit.

Kühlung, pflegt' ich zu singen, o komm, du lieb-
liche Freundin! 105

Trösterin, komm, und spiele mir hold um den of-
fenen Busen!

Nahe mir sanft, wie du thust, die brennende Glut
mir zu lindern!

Manch liebkosendes Wort (so leitete mich das Ver-
hängnis)

Fügt' ich vielleicht noch hinzu, und: O, mir Wonne
des Himmels!

Rief ich mit innigem Laut, du, du erquickst mich,
und stärkst mich! 110

Du verschönst mir den Wald, du einsame Wüsten!

O lass mich

Deinen Hauch mit lechzendem Mund' einathmen, du
Süfse!

Heimlich vernahm aufhorchend, ich weiß nicht
wer, des Gesanges

Doppelsinn; er wähnte, die oft gerufene Küh-
lung

Sei wol Nymfe des Orts, und meint', ich liebe,
die Nymfe. 115

Stracks dann geht er zu Prokris, ein unbesonnener
Melder

Nichtiger Schuld, und zischelnd vertrauet er, was
er gehöret.

Leicht ist die Liebe bethört. Sie sank vor betäu-
bender Wehmut,

Wie er erzählt', ohnmächtig dahin; und endlich
zum Leben

Wiedergebracht: O mir Armen, mir Unglückseli-
gen! rief sie; 120

Und wehklagt' um die Treu; und empört vom eite-
len Vorwurf,

Fürchtet sie, was nichts ist, und erschrickt vor dem
ledigen Namen,

Ach! und traurt, als wäre die Nebenbuhlerin wirk-
lich.

Oftmals zweifelt sie doch, und hoft sich zu teu-
schen, die Gute;

Und mistraut dem Bericht; und wofern nicht selbst
sie gesehen, 125

Will sie nicht verdammen die Unthat ihres Ge-
mahles.

Gleich, wie die Nacht sich verzog vor dem fol-
genden Licht der Aurora,

Geh' ich hinaus in den Wald; und vom Sieg' aus-
ruhend im Grünen,

Sang ich: O Schmeichlerin, komm, und lindere mir
die Ermattung!

Plötzlich schien wie Geseufz ein dunkeler Laut in
die Worte 130

Meines Gesangs zu ertönen; doch: Komm, Hold-
selige! rief ich.

Als nun mit leisem Geräusch das gefallene Laub
sich bewegte,

Glaubt' ich ein Wild in dem Busch, und sandte
den fliegenden Wurfspiess.

Prokris wars; und tragend die Wund' in der Mitte
des Busens:

Wehe mir! schrie sie auf. Wie den Ruf der treue-
sten Gattin 135

Kaum ich erkannt, so enteil' ich zum Ruf sinnlos
und verwildert.

Halbentseelt, die Gewande mit strömendem Blute
besudelnd,

Wie sie ihr eignes Geschenk (ich Elender!) zog aus
der Wunde,
Find' ich sie dort; und den Leib, der theurer mir
war, wie der meine,
Heb' ich mit Armen der Schuld; und das Kleid mir
am Busen zerreißend, 140
Bind' ich die schreckliche Wund', um das Blut, wo
möglich, zu hemmen;
Dass sie mich Freveler nicht durch Tod vereinsame,
fleh' ich.

Jene, der Kräfte beraubt, die schon Hinster-
bende, mühsam
Sagt sie das Wenige noch: Bei dem heiligen Bunde
des Lagers,
Bei den Unsterblichen fleh' ich, den oberen, ach
und den meinen! 145
Bei den Verdiensten um dich, wofern ich etwas ver-
dientet,
Und bei des Tods Ursache, die jezt auch dauret,
der Liebe!
Nicht in unser Gemach lass gehn die gerufene
Freundin!

Prokris sprach; erst jezo erkannt' ich den teu-
schenden Irthum;
Und ich belehrte sie dess. Allein was frommte Be-
lehrung? 150
Ach sie sank, und es flohn mit dem Blut die we-
nigen Kräfte.

Und so lange zu schaun sie vermag; mich schaut
sie, und in mich

Fließt die bekümmerte Seel', in meine Lippen ge-
athmet.

Heiterer scheint indess der Beruhigten sterbendes
Antliz.

Weinend erzählt es der Held den Weinenden.

Siehe, da wandelt 155

Äakus her mit dem dopplen Geschlecht, und der
streitbaren Jugend,

Die er dem Cefalus giebt, mit mächtigen Waffen
gerüstet.

XXXV.

D Ä D A L U S.

Schon war erwachsen die Schmach des minoïschen
 Hauses, und schandbar
 Zeigtest der Königin Lust, zweileibige Wunderge-
 burt, du.

Minos bestimmt, zu entfernen der ehlichen Kammer
 Beschimpfung,
 Mit vielgängigem Haus' und blindem Verschloss sie
 umhegend.

Dädalus, hochgepriesen in schaffender Kunst und
 Erfindung, 5
 Gründet das Werk, und verwirret die Merkmal',
 und in des Irthums
 Windungen führt er die Schwelle durch vielfach
 schlängelnden Umschweif.

So wie in phrygischen Auen der lautere Strom des
 Mäandros

Scherzt, und in zweifelndem Laufe gekrümmt ab-
 fleufst und zurückfleufst;

Selbst beegnend sich selbst, erblickt er die kom-
 menden Wasser; 10

Und nun gegen den Quell, nun gegen das offene
 Meer hin,

Treibt er die unentschiedene Flut: so drehet der
Künstler
Zahllos irrender Gänge Gemisch. | Kaum findet er
selber
Sich zu der Schwelle zurück; so teuschet der Trug
des Verschlosses.

Als er die Doppelgestalt des Stiers und des
Jünglinges einschloss, 15
Und das Gezücht, das zweimal mit attischem Blut
sich gesättigt,
Sank dem dritten der Loose nach neun umrollenden
Jahren;
Als zu der schwierigen Pforte, die kein Vorgänger
gewonnen,
Durch jungfräulichen Rath der verschlungene Faden
zurückwies:
Stracks nun lenkt der Ägide das schwellende Segel
gen Dia, 20
Samt der entführten Braut. Doch der Grausame
liefs Ariadne
Dort am Gestade zurück. Der verlassenen, klagen-
den Fürstin
Nahete Liber mit Schuz und Umarmungen; und,
dass ihr ewig
Strale der Ruhm im Gestirn, die dem Haupt ent-
hobene Krone
Sandt' er zum Himmel empor; sie durchfliegt sanft-
athmende Lüfte; 25

Und wie sie fliegt, sind die Stein' in plötzliche Fun-
ken verwandelt;

Und sie behaupten den Ort mit bleibendem Glanze
der Krone,

Zwischen dem knieenden Bild' und dem schlange-
haltenden schwebend.

Dädalus hasst indessen die kerkernde Kreta, wo-
hin ihn

Lange verbannt das Geschick, und, gelockt von der
Liebe der Heimat, 30

War er umschlossen vom Meer. So werde denn
Land und Gewässer,

Rief er, gesperrt; doch öffnet der Himmel sich: dort
sei die Laufbahn!!

Alles behersch' auch Minos, die Luft beherschet er
doch nicht!

Sprachs; und wendet den Geist auf unerspähete
Künste,

Und schafft neue Natur. Denn in Ordnung leget er
Federn, 35

Wo zu der kleinsten hinab die kürzere folget der
längern;

Dass ein wachsender Flügel erscheint. So hebt sich
dem Landmann

Eine Syring' allmählich mit sanft aufstufenden Röh-
ren.

Lein nun bindet sie mitten, und Wachs an der
unteren Spule.

Also gefügt, empfahn sie die leise gebogene Krüm-
mung, 40

Dass sie genau nachahmen die Fittige. Aber der
Knabe

Ikarus stand, und fühlt' unwissend die eigne Ge-
fahr an;

Bald, mit lächelndem Antlitz, erhascht er die hüpfen-
den Flaume,

Welche das Lüftchen bewegt; bald knätet' er weich
mit den Fingern

Gelbliches Wachs, und störte mit kindlichem Spiele
des Vaters 45

Wundergeschäft. Nachdem er die letzte Hand der
Erfindung

Angelegt, da erhob auf wägende Schwingen der
Künstler

Selbst den eigenen Leib, und schwebt' in bewege-
ten Lüften.

Dann wird gerüstet der Sohn: Ich warne dich,
Ikarus, sprach er,

Flieg' auf der mittelsten Bahn; dass nicht, wenn ge-
senkter du hinfährst, 50

Wasser die Fittige laste; wenn steigender, Glut
dich versenge.

Schwebe von beiden entfernt. Nicht Helice, oder
Bootes

Schaue mir rechts, noch links das gezogene Schwert
des Orion.

Hinter mir eile den Weg. — Zugleich die Gebote
des Fluges

Lehrt er, und fügt an die Schultern die ungewohnte
Beschwingung. 55

Während er schafft und ermahnt, wird nass die
Wange des Greises;

Und es erbebt dem Vater die Hand. Noch küsst er
das Söhnlein,

Das nie wieder dem Kusse sich beut; und mit
Schwingen sich hebend,

Fliegt er voran, voll Angst um den Folgenden: so
wie ein Vogel

Hoch aus dem Nest ausführet die schwächliche Brut
in die Lüfte. 60

Und er ermahnt den Begleiter, und lehrt ihm schäd-
liche Künste;

Selbst die seinigen regt er, und schaut auf die Flü-
gel des Sohnes.

Mancher, indem er Fische mit schwankendem Rohre
sich angelt,

Oder gelehnt auf den Stecken ein Hirt, auf die Sterze
der Pflüger,

Sahe die Beiden erstaunt, und wähnete, Himmlische
wärens, 65

Welche die Luft durcheilten. Und schon die juno-
nische Samos

War zur Linken vorbei, auch Delos geflohen, und
Paros;

Rechts Lebynthos vorbei, und die honigreiche Kalymne:

Als sich der Knabe begann des verwegenen Fluges
zu freuen,

Und den Führer verließ, und, gereizt von Begierde
des Himmels, 70

Höhere Bahn sich erkohr. Die Gewalt der näheren
Sonne

Weichte das duftende Wachs, das der Fittige Spulen
gefüget:

Bald war geschmolzen das Wachs; und er schwingt
die nackenden Arme;

Auch nicht fängt er ein Lüftchen, entblößt der rudernden Flügel;

Und sein Gesicht, wie umsonst des Vaters Namen
er ausrief, 75

Taucht in die bläuliche Flut, die hinfort von jenem
genannt wird.

Aber der Vater voll Grams, nicht Vater noch: Ikarus,
ruft er;

Ikarus, ruft er, wo bist du? wo soll ich dich suchen,
du trauter

Ikarus? ruft er laut, und erblickt in den Wogen
die Federn.

Und er verwünscht die eignen Erfindungen; dann
in das Grabmal 80

Bringt er den Leib: und es trägt des Bestatteten
Namen das Eiland.

Als er die Leiche begrub des erbarmungswürdigen Sohnes,
Schaute aus der ästigen Eiche hervor ein geschwätziges Rebhuhn.

Fröhlich schlug es die Schwingen, und äußerte
Freud' im Gesange.

Noch ein einzeler Vogel, und fremd den vorigen
Jahren, 85

Jüngst in Gefieder gehüllt, dir, Dädalus, ewig ein
Vorwurf.

Denn ihm hatte vertraut, der Geschick' unkundig,
die Schwester,

Dass er es lehrt', ihr Kind, dem zwölfmal zurück
der Geburtstag

Kehrte, den feurigen Perdix, von raffendem Sinn
für die Weisheit.

Dieser, nachdem er im Fische die zackigen Gräten
bemerket, 90

Nahm ein Muster daran, und schnitt in die Schärfe
des Eisens

Fortgereihete Zähn', und erfand die Säge zum
Werkzeug,

Auch vereint' er zuerst zween eiserne Arm' in dem
Knoten

Eingefugt; und indem gleichmäßiger Raum sie
sondert,

Stand der andere Stift, und der andere kreist' in
die Runde. 95

Dädalus sah es mit Neid; von der heiligen Burg
der Minerva

Stürzt' er ihn häuptlings hinab, und heuchelte, dass
er gestrauchelt.

Aber hold dem Verstand', empfing ihn Pallas, und
schuf ihm

Vogelgestalt, und verhüllt' ihn mitten im Fall mit
Gefieder.

Siehe, der raschen Natur Lebendigkeit ging in die
Flügel, 100

Ging in die Füße hinein; es blieb der Name, wie
vormals.

Doch nicht pflegt der Vogel den Leib in die Höhe
zu schwingen;

Auch nicht baut er im Ast und erhabenen Gipfel
die Nester;

Sondern er fliegt an der Erd', und legt in den
Hecken die Eier.

Stets noch scheut er das Hohe, des vorigen Falles
gedenkend. 105

Matt nunmehr des Fluges, gewann das ätnäische
Eiland

Dädalus, wo ihn in Schuz der freundliche Kokalos
aufnahm.

XXXVI.

M E L E A G R O S.

Öneus in Kalydon brachte des reich gesegneten
Jahres

Erstlinge, Frucht der Ceres, und sein Getränk dem
Lyäus,

Und palladisches Öl der blondgelockten Mi-
nerva.

Dann von den ländlichen kam zu den himmlischen
Mächten des Opfers

Neiderregende Ehr'; allein nur darbte des Weih-
rauchs, 5

Wie man erzählt, der Altar der latoïschen Göttin
Diana.

Götter auch rühret der Zorn. Nein, nicht un-
gestraft sei der Frevel!

Mag man zwar ungeehrt, doch nicht ungerächt
mich nennen!

Sprach sie, und sandte zur Straf' in die Frucht-
gefilde des Öneus

Einen Eber voll Wut. Nicht mächtiger nähret
Epirus 10

Farren im Kraut; in den Auen der Sikuler waten
sie kleiner.

Feuer und Blut entfunkelt dem Blick; rauh starret
der Nacken;

Aufrecht stehn wie ein Wall, wie ragende Schafte,
die Borsten.

Siedend mit heiserem Zischen herab um die Räume
des Buges

Strömet der Schaum; und es drohen, wie indische
Zähne, die Hauer. 15

Bliz ist der Odem des Munds; es entbrennet das
Laub von dem Anhauch.

Bald im Kraute zerstampft er das jugendlich grü-
nende Saatfeld;

Bald die gereiften Gelübde des trostlos weinenden
Landmanns

Mäht er, und raft in der Ähre die Nahrungen.
Siehe, die Tenne

Harret umsonst, und umsonst der verheißenen Ernte
der Speicher. 20

Rebengerank sinkt nieder, umhängt von lastenden
Trauben;

Nieder die Beer' an den Ästen des immer sprossen-
den Ölbaums.

Gegen die Schaf' auch tobt er; und weder ihr Hirt
noch die Hunde

Schützen sie, oder die Rinder der Trotz unbändiger
Stiere.

Ringsher flüchtet das Volk; und allein in um-
mauerten Städten 25

Wähnen sie sicher zu seyn; bis zuletzt Meleagros
mit edler
Jünglinge Schaar sich gesellt, mutvoll in Begierde
des Ruhmes.
Tyndarus Doppelgeschlecht, ein herlicher dieser im
Faustkampf,
Jener zu Ross; und der ältesten Bark' Anordner
Iason;
Auch, der in Eintracht froh mit Pirithous lebete,
Theseus; 30
Auch zween Thestiaden, und Lynkeus, Afareus
Sprössling,
Idas der Schnelle zugleich, und der einst jungfräu-
liche Cäneus;
Auch Leucippus voll Muts, und des Wurfspeers
Schwinger Akastus;
Dryas, Hippothous auch, und Phönix, gezeugt von
Amyntor;
Mit dem aktorischen Paar, der von Elis kommende
Fyleus; 35
Telamon auch, und der Vater des göttergleichen
Achilles;
Du, mit Pheres Sohne, hyantischer Held Io-
laus,
Rascher Eurytion auch, und im Lauf unerreichter
Echion;
Auch der Narycier Lelex, und Panopeus folgte, mit
Hyleus,

Hippasus, troziger Kraft, und in Waffen des Jüng-
linges Nestor; 40

Auch Hippokoons Söhne, gesandt aus der alten
Amyklä;

Du, mit Penelope's Schwäher, parrhasischer Held
Ancäus;

Ampykos ahnender Sohn, und des Ökleus Sohn,
vor der Gattin

Sicher annoch; Atalanta zugleich vom bebüschten
Lycäus.

Oben schloss ihr Gewand mit dem Dorn die ge-
glättete Spange; 45

Kunstlos lag ihr das Haar in den einzelnen Knoten
gesammelt.

Links an der Schulter ertönte der elfenbeinene
Köcher,

Voll von Geschossen gedrängt; den Bogen auch
führte die Linke.

Also prangte der Schmuck; die Gestalt wär zu nen-
nen in Wahrheit

Jungfraunhaft an dem Knaben, und knabenhaft an
der Jungfrau. 50

So wie er sah, so wünschte der kalydonische
Kämpfer

Ihre Huld, entgegen dem Gott; und heimliche
Flamme

Schöpft' er, und: O glücklich, wem jen' einst wür-
diget, sprach er,

Gattin zu sein! Nicht Mehreres lässt die Zeit und
die Scham ihn

Reden; ein größeres Werk voll großer Entschei-
dungen dränget. 55

Ein hochstämmiger Wald, wo kein Zeitalter ge-
hauen,

Steigt von dem Blachfeld' auf, und schaut in genei-
gete Felder.

Hieher zogen die Männer zur Jagd; theils spannen
sie Neze,

Theils entkuppeln sie Hund', und theils dem getre-
tenen Fuftritt

Spüren sie nach, und verlangen sich Kampf und
Gefahr zu erspähen. 60

Tief war gehöhlet ein Thal, wo hinab sich
pflegte zu senken

Strömender Regenerguss: es beherrscht die morasti-
gen Gründe

Zähe Weid' und kolbiges Schilf und die Binse des
Sumpfes,

Schwankes Gespross, und bei schwächtigem Ried
hochschaftige Rohre.

Dorther schwingt sich der Eber voll Wut in die
Mitte der Feinde, 65

Ungestüm, wie der Stral aus prallenden Wolken
hervorzuckt.

Unter dem Anlauf stürzt das Gehölz, und geschmet-
terte Waldung

Kracht; die Jünglinge schrein lautauf, und strecken
mit tapfrer

Rechte Geschosse voraus, woran breit schimmert das
Eisen.

Fürchterlich rennt er daher, und zersprengt die
Hunde, wo bellend 70

Einer ihn hemmt, und verscheucht sie mit seitwärts
mähenden Hauern.

Erstlich entflog das Geschoss, von Echions Arme
geschwungen,

Eitel dahin, und ritzte mit leichter Wunde den
Ahorn.

Wenn das folgende nicht zu grofse Gewalt des Ent-
senders

Flügelte, hätt' es vielleicht im erzielten Rücken ge-
haftet: 75

Jenseit flogs: so schnellte der Pagasäer Ia-
son.

Hab' ich stets dich, o Phöbus, verehrt, ruft Ampy-
kos Sprössling,

Gieb mir, unseren Zweck mit sicherem Schusse zu
treffen!

Ihm verlieh, was er konnte, der Gott: denn getrof-
fen von ihm ward,

Doch unverwundet, der Eber; den Stahl an dem
fliegenden Wurfspiels 80

Hatte Diana entwandt, und es kam der gestümpfete
Schaft nur.

Zorniger tobt das Gewild, und wie Bliz aus den
Wolken entbrennt es:

Licht ist der funkelnde Blick, und Glut das Schnau-
ben des Rachens.

Wie ein Gestein abflieget, geschnellt von der schla-
genden Feder,

Dass es den Thurm voll Kämpfer zerschmettere, oder
die Mauern: 85

So im entschiedenen Sturz auf die Jünglinge rennet
das Waldschwein.

Rasch den Eupálamos nun und den Pélagon (rechts
in dem Halbmond

Fochten sie) streckt' es dahin; die Gefallenen raften
die Freunde.

Nicht Enäsimus aber entfloh den mörderlichen Hie-
ben,

Er des Hippokoon Sohn: da in hastiger Angst er
den Rücken 90

Wandte, versagt' ihm die Sehne des abgehauenen
Kniebugs.

Bald auch wäre der pylische Held vor Ilions Zei-
ten

Weggeblüht; doch empor an gestemmeter Lanze
sich schwingend,

Klettert' er auf das Gezweige des nächst ihm stehen-
den Baumes,

Wo er aus sicherer Höh' auf den Feind, der ihn
schreckte, hinabsah. 95

Wild, nachdem er die Hauer am Eichenstamme
gewezet,

Ragt der Verderber daher, und keck auf erneuete
Waffen

Taucht er dem Othryaden die rüsslichte Schnauz' in
die Hüfte.

Aber die Zwillingsbrüder, noch nicht zwei himm-
lische Sterne,

Schwebeten beide, geführt von schneeweifs schim-
mernden Rossen, 100

In hochprangender Schau; und beid' hellblinkende
Speere

Schwangen sie, welche die Luft mit erzitterndem
Glanze durchbebten.

Blut wär' ihnen geströmt, wenn der Borstige nicht
in des Waldes

Schattiges Dunkel sich barg, dem Speer und dem
Ross unerreichbar.

Telamon folgt ihm nach; und im unvorsichtigen
Eifer 105

Fällt er gerad' auf das Antlitz, gehemmt von der
Wurzel des Baumes.

Peleus hebt ihn empor; da legt auf die Senn' Ata-
lanta

Einen geflügelten Pfeil, und schnellt vom gekrüm-
meten Bogen.

Unter dem Ohr eindringend dem Unthier, streift
den Leib nur

Oben das Rohr, und röthet mit wenigem Blute die
Borsten. 110

Doch nicht sah den Erfolg des eigenen Schusses die
Jungfrau

Fröhlicher, als Meleagros: er schaute zuerst, wie
man saget,

Und er zeigte zuerst das geschauete Blut den Ge-
nossen,

Und: Du gewinnst dir, sprach er, der Tapferkeit
Ehrenbelohnung.

Schamroth glüht der Männer Gesicht; sie ermahnen
sich eifernd, 115

Höhen den Mut mit Geschrei, und werfen Geschoss
durch einander.

Aber es schadet die Menge, den Schwung der ge-
worfenen wirrend.

Seinem Geschick trotz wütend der Arkaderheld
mit der Streitaxt:

Lernet, wie weit vorgehen den weiblichen, Männer-
geschosse!

Ruft er umher; und weicht, ihr Jünglinge, meinem
Beginnen! 120

Ob auch Latonia selbst mit eigenen Waffen ihn
schütze,

Doch der Diana zum Hohn soll meine Hand ihn
vertilgen!

Als der Geblähete so großspralende Worte gere-
det,

Jetzt die gedoppelte Axt mit beiden Händen erhebend,

Richtet er hoch sich empor auf wägenden Spizen
der Zehen. 125

Aber den Kühnen ereilt, und, wo leicht dem Tode
die Bahn ist,

Mäht in die Weiche des Bauchs ihm die Zwillings-
hauer das Unthier.

Nieder fällt Ancäus; und voll des klumpigen Blutes

Gleiten die Eingeweid' auf die mordgefeuchtete
Erde.

Grad' izt gegen den Feind, Pirithous, Sohn des
Ixion, 130

Wandeltest du, und schwenktest in nervichter Rechte
den Jagdspieß.

Fernher rief der Ägid': O geliebterer Theil mir der
Seele,

Mehr denn ich selbst mir geliebt, halt ein! Es ge-
ziemt, auch von weitem

Tapfer zu sein! Ancäus erlag durch verwegene
Kühnheit!

Riefs, und schwang die mit Erz vorblinkende Last
der Kornelle. 135

Aber wie abgewogen und sicher des Zwecks sie ein-
herflog,

Hemmt' ein belaubeter Ast von Jupiters ragender
Eiche.

Äsons Sohn auch warf sein Geschoss: das von
jenem der Zufall
Auf das Geschick ablenkte des schuldlos bellenden
Hundes,
Und in den Bauch eindringend, den Bauch und die
Erde durchbohrte. 140

Wechselnd trifft dem Öniden die Hand: von
zween, die er abschoss,
Stand ein Speer in dem Lande, der andere mitten
im Rücken.

Ohne Verzug, da er tobt, da er rings mit dem
Leibe sich umdreht,

Nahet der Wund' Urheber, den Feind anreizend
zum Grimme,

Und den begegnenden Bug durchstößt er mit schim-
merndem Jagdspießs. 145

Freude bezeugen ihm laut mit günstigem Ruf die
Genossen,

Eilen heran, mit der Rechten die siegende Rechte
zu fassen;

Und das entsezliche Wild, das umher auf den Bo-
den gestreckt lag,

Schauen sie all' anstaunend; und noch nicht scheint
die Berührung

Sicher genug; doch färbt sich ein jeglicher blutig
die Waffen. 150

Selbst nun stemmt' er die Fers' auf das gräss-
liche Haupt des Verderbers,

Und: Empfange die Beut', Arkaderin, meiner Erobrung!

Sprach er, und möge mit dir mein Ruhm mir kommen zur Theilung!

Schnell, was dem Feind' er entzog, die borstige
Hülle des Rückens,
Reichet er ihr, und das Haupt, mit gewaltigen Zäh-
nen gewafnet. 155

Innige Freud' ist jener zugleich mit der Gabe
der Geber.

Neidvoll sahn es die Andern, und rings lief dumpfes
Gemurmel.

Aber mit lauterer Stimme die Arm' ausstreckend im
Haufen:

Niedergelegt! und erschleiche du Weib nicht unse-
ren Anspruch!

Schrein des Thestius Söhne; dass nicht das Ver-
trauen der Schönheit 160

Teuschend dir sei, und entfernt dein zärtlicher Gön-
ner sich halte!

Dann entwenden sie ihr das Geschenk, und das
Recht des Geschenks ihm.

Nicht ertrugs der mavortische Held; aufbrausend
von Unmut:

Lernet, wie weit, so rief er, o Schmälerer fremdes
Verdienstes,

Thaten von Drohungen stehn! und die Brust Plexip-
pus, des Oheims, 165

Der nichts dessen besorgte, durchgrub er mit frevel-
lem Eisen.

Toxeus, der den Entschluss noch abwägt, und, wie
des Bruders

Rache verlangt, so zugleich des Bruders Schicksal
befürchtet,

Lässt er nicht lang' abwägen; den Stahl, den der
vorige Mord noch

Wärmete, wärmt er von neuem mit gleichent-
sprungenem Blute. 170

Dank den Unsterblichen trug für den siegenden
Sohn in die Tempel,

Als man zurück ihr brachte die Bruderleichen, Al-
thäa.

Heftig zerschlägt sie den Leib, und erfüllt mit Ge-
heule des Jammers

Rings die Stadt; und das goldne Gewand vertauscht
sie mit schwarzem.

Aber sobald kund wurde des Mords Urheber, ent-
sank ihr 175

Aller Gram, von den Thränen zur Lust der Strafe
sich wendend.

Dort war ein Scheit, den, als der Geburt ent-
laden Althäa

Ruht', in die Flamme gelegt die dreifach waltenden
Schwestern.

Dann mit geschäftigem Daum das Gespinnst der
Schicksale spinnend,

Sagten sie: Einerlei Zeit sei dem Holze beschert
und dir selber, 180

Neugebohrnes Kind. Nach so gesprochenem Se-
gen

Schieden die Göttinnen weg. Den lodernden Brand
aus dem Feuer

Rafte die Mutter hervor, und sprengt' ihn mit lau-
teren Fluten.

Lange bereits lag dieser verwahrt in den innersten
Kammern,

Wo der erhaltene dir dein Leben erhielt, o du
Jüngling. 185

Jezo enttrug ihn die Mutter, und hiefs Kienstäbe
mit Reisig

Häufen, und sandt' in den Haufen die Macht des
verheerenden Feuers.

Viermal strebt sie nunmehr, den Ast in die Flamme
zu legen,

Viermal zuckt sie zurück: es streiten sich Mutter
und Schwester,

Und zu Verschiedenem ziehn ein Herz zween käm-
pfende Namen. 190

Oft erblasste vor Angst der nahenden Sünde das
Antlitz;

Oft durchglühte die Augen der Zorn mit eigener
Röthe.

Bald dann, ich weiß nicht welcher, entsezlichen
Drohungen Abbild

War ihr Gesicht; bald wieder von Mitleid sprachs
und Erbarmung.

Und wann die Thränen versiegt in der dörrenden
Flamme des Herzens, 195

Quollen doch andere Thränen und andere. So wie
ein Nachen,

Welchen der Wind, und dem Wind' ankämpfende
Strömung dahinraft,

Doppelte Macht empfindet, und schwankt in getheil-
tem Gehorsam:

Also Thestius Tochter; durch streitige Regungen ir-
rend,

Legt sie den Zorn um einander, und weckt den ge-
legeten wieder. 200

Dennoch beginnt die Schwester das Mutterherz
zu besiegen;

Und blutsfreundliche Schatten mit Blut zu besänfti-
gen, übt sie

Grausame Zärtlichkeit aus. Denn sobald das vertil-
gende Feuer

Loderte: Brenne denn, rief sie, mein Fleisch in den
Gluten des Todes!

Und wie in schrecklicher Hand sie das Holz des
Jammergeschicks hielt, 205

Wankte sie unglücklich hinan zu dem Leichen-
altare.

Ihr, des grausen Vergelts drei Göttinnen, sprach
sie, o wendet,

Eumeniden, den Blick zu unserem Furien-
opfer!

Unthat straf' ich und thu' ich! Der Tod sei mit
Tode gesühnet!

Frevel werde zu Frevel gefügt, zu den Leichen die
Leiche! 210

Durch anwachsende Trauer vergehe das Haus des
Verbrechens!

Öneus soll, ein Beglückter, des siegenden Sohnes
sich freuen?

Kindlos Thestius seyn? Anständiger grämet euch
beide!

Ihr, o Bruderseelen, der Tief' Ankömmlinge, fühlt
nur,

Was ich thue für euch, und empfaht das theuer ge-
kaufte 215

Todtengeschenk, die entartete Frucht des eigenen
Schoofses!

Wehe! wo taumel' ich hin? O verzeiht, ihr Brü-
der, der Mutter!

Mir versagt zum Beginnen die Hand! Wohl hat,
ich bekenn' es,

Jener zu sterben verdient; nur des Tod's Urheber
misfällt mir!

Ungestraft denn soll er entgehn? und lebend, und
Sieger, 220

Und vom Erfolg' aufschwellend, behauptet er Kaly-
dons Herrschaft?

Weil als winziger Staub Ihr liegt, und erkaltete
Schatten?

Nimmer duld' ich es, nimmer! Der Freveler sterb';
und des Vaters

Hofnung zerfalle mit ihm, und das Reich, und die
Heimat in Trümmer!

Herz der Mutter, wohin? wo zärtliche Bande der
Eltern? 225

Und, die ich ringend ertrug, ihr zehn mühseligen
Monden?

Wärest du doch als Kind in der Erstlingsflamme
verlodert!

Hätt' ich es nimmer gestört! Ich schuf dir Leben:
du selber

Schufst dir den Tod! Nim jezo den Lohn hin! und
was ich zweimal,

Erst durch Geburt dir verlieh, und bald durch Ent-
reißung des Brandes, 230

Gieb dein Leben zurück; sonst wirf mich ins Grab
zu den Brüdern!

Welcher Entschluss! Gern wollt' ich, und kann
nicht! Bald vor den Augen

Stehn mir die Brüder in Blut, und des grässlichen
Mordes Erscheinung;

Bald von Zärtlichkeit bricht mir das Herz, und von
Muttergefühlen!

Weh mir! ein unglückseliger Sieg! doch sieget, ihr
Brüder! 235

Nur dem verliehenen Trost, und euch, ihr Traute-
sten, folg' ich
Selber sofort! — So sprach sie; und abgewendet
das Antlitz,
Warf sie mit zitternder Rechte den Leichenbrand
in die Flammen.

Wahrhaft, oder zum Schein, entwimmerten kla-
gende Seufzer
Jenem Scheit, da ein Raub unwilliger Flammen er
brannte. 240

Unbewusst und entfernt, wird auch Meleagros vom
Feuer

Ganz durchglüht; und er fühlt, sein inneres Leben
versenge

Heimlicher Brand. Doch hemmt er mit Kraft die
gewaltigen Schmerzen.

Dass er indess blutlos unrühmlichem Tode dahin-
sinkt,

Füllt ihn mit Gram; und er preist des Ancäus
glückliche Wunden. 245

Seinen Vater, den Greis, den Bruder, die zärtlichen
Schwestern,

Rufet er, und die Gemahlin, zuletzt mit seufzendem
Munde;

Auch die Mutter vielleicht. Es wächst mit der
Flamme der Schmerz an,

Und er ermattet mit ihr; zugleich erloschen sie
beide,

Und in die wehenden Lüfte verflog allmählich der
Athem. 250

Kalydon sinkt von der Höh'; und Jünglinge trau-
ren und Greise;
Fürsten und Volk wehklagen ihr Leid; und zerris-
senes Haares

Schlagen die Brust am Euenos die kalydonischen
Mütter.

Haupt und greisendes Haar entstellt mit Staube der
Vater,

Hingestreckt auf die Erd', und verwünscht sein säu-
mendes Leben. 255

Denn die Mutter vollzog, sich bewusst der entsezli-
chen Unthat,

Strafe mit eigener Hand, in den Leib sich stoßend
den Mordstahl.

Nicht, ob ein Gott mir hundert ertönende Munde
mit Zungen

Schenkt', und umfassenden Geist, und des Helikons
sämtliche Weisheit,

Redet' ich ganz den Jammer der unglückseligen
Schwestern. 260

Reiz nicht achtend, noch Zier, zerbläuen sie nackende
Brüste;

Und weil dauert der Leib, wird umschlungen der
Leib und geherzet,

Wird er selber geküsst, und geküsst das gebreitete
Lager.

Als die Asche zerfiel, da streun sie die Asch' um
die Brüste,

Liegen gestreckt am Hügel der Gruft, und umarmen
des Marmors 265

Namenzüg', und bethränen die theuersten Namen
mit Wehmut.

Satt nun endlich vom Grame des parthaonischen
Hauses

Hüllt, bis auf Gorge allein und die Schnur der ed-
len Alkmene,

Allen Diana den Leib mit dem Wuchs leichtheben-
der Federn,

Streckt an den Armen entlang weitreichende Flügel,
und spizet 270

Hornig den Mund; es entfliegt die verwandelte Schaar
in die Lüfte.

XXXVII.

A C H E L O U S.

Theseus wandelte heim, von des kalydonischen
Ebers

Blutiger Jagd, gen Athenä, der heiligen Burg der
Tritonis.

Aber ihm hemmte den Gang, von Regen geschwellt,
Achelous.

Heil dir! sagte der Strom; trit, Herlicher, unter
mein Obdach,

Cecrops Sohn! und vertraue dich nicht den entraf-
fenden Wogen. 5

Oft dickstämmige Balken, und felsige Blöck' in die
Queere

Sah ich gewälzt von dem mächtigen Sturz; am be-
nachbarten Ufer

Sah ich erhabene Ställe verschwemmt mit den Heer-
den; und wenig

Half dem Rinde die Kraft, und die Schnelligkeit
mutigen Rossen.

Oft hat dieses Gewässer, wann Schnee von den
Bergen herabschmolz, 10

Jugendlich blühende Männer getaucht in den wir-
belnden Strudel.

Sicherer pflegst du der Ruh, bis wieder die Flut in
 gewohnter
 Grenz' hinrollt, und geklärt im eigenen Bette sich
 schmieget.

Beifall gab der Ägid': Ich nuze den Rath, Ache-
 lous,

Und dein gastliches Haus! antwortet' er, jenem ge-
 horchend. 15

Jezt in den Saal, aus geriefeltem Tuf und löch-
 richtem Bimstein,

Trat er hinein; feucht war von schwellendem Moose
 der Boden,

Und das Gewölb' abwechselnd mit Purpurschnecken
 und Muscheln.

Als zwei Theile des Tags Hyperion jezo durchwan-
 delt,

Lagerten sich auf Polster um Theseus seine Genos-
 sen: 20

Dort Ixíons Geschlecht, und dort der trözenische
 Kämpfer

Lelex, dem schon dünner das Haar um die Schläfen
 ergraute;

Auch der Geladenen Schaar, die der akarnanische
 Strömer

Würdig der Ehre geschätzt, des erhabenen Gastes
 sich freuend.

Barfuß wandelnde Nymfen bereiteten ämsig das
 Gastmahl, 25

Tragend die Tisch', und ordnend die Kost; nach geräumetem Schmause

Stellten sie Wein in Gefäßen des funkelnden Edelgesteines.

Jezo fragte der Held, in das Meer vorschauend:
Wie heißt doch

Jener Ort? (und er zeigt mit dem Finger ihn) sage
den Namen

Jener Insel mir an; wiewohl nicht eine sie scheint.
30

Drauf antwortet der Strom: Nicht ist, was wir
schauen, nur eines;

Fünf der Lande sind dort; dich teuscht des Raumes
Entfernung.

Und, dass dich weniger wundre die That der verschmähten Diana,

Jene waren Najaden, die einst zehn Farren zum
Opfer

Schlachteten, und einluden die übrigen Götter des
Feldes, 35

Aber nur mein nicht denkend, Gesang aufführten
und Reihntanz.

Hochauf schwellt' ich den Strom, und wie voll des
Gewoges ich jemals

Rollete, rollet' ich jezt; und an Mut unbändig und
Brandung,

Riss ich vom Walde den Wald, und Gefilde mit
Macht von Gefilden.

Und mit dem Orte die Nymfen, die nun erst mei-
ner gedachten, 40

Wälzt' ich hinab in den Sund. Von der Wallung
des Stroms und des Meeres
Ward die Veste des Landes getrennt, und in Theile
gesondert,

So viel, als Echinaden du dort in den Fluten er-
blickest.

Doch wie du selber bemerkst, fern ziehet sich
eine der Inseln

Dort, mir werth und geliebt: Periméla nennt sie der
Schiffer. 45

Dieser raubt' ich in Liebe vordem den Namen der
Jungfrau.

Dessen ergrimmt' ihr Vater Hippodamas; und in die
Tiefe

Stürzt' er, bevor sie gebahr, von dem Fels die ei-
gene Tochter.

Ich empfing sie, und trug die Schwimmende: Der
du dem Himmel

Nahes Gebiet, so sprach ich, die Meerflut, zähmst
mit dem Dreizack; 50

Du, in welchem wir enden, wir heiligen Ströme,
die Laufbahn!

Diese Getragene kränkt' ich! Wenn mild und bil-
lig, wenn Vater,

Oder wenn weniger nur Hippodamas frevlerisch
wäre,

Mitleid sollt' er gewähren dem Kind', und mir selber Verzeihung!

Nahe mit Schuz! und ihr, die der grausame Vater versenkte, 55

Gieb, Neptunus, ihr Raum! wo nicht, lass selber sie Raum sein!

Diesen auch werd' ich umfahn: — Sein Haupt bewegte der Meerfürst,

Dass vom schaffenden Wink aufschauerten alle Gewässer.

Während ich sprach, so verhüllt' Erdreich die schwimmenden Glieder,

Und die verwandelte Nymf' umwuchs ein lastendes Eiland. 60

Hier verstummte der Strom; und tief bewegte das Wunder

Alle. Da lächelte Hohn den Glaubenden, stets ein Verächter

Himmlicher Macht, und trozig gesinnt, der Sohn des Ixion:

Falsch ist, rief er, das Wort; du leihst, Achelous, den Göttern

Gar zu große Gewalt, wenn sie Bildungen geben und nehmen! 65

Ringsher staunete man, nicht billigend solcherlei Rede.

Lelex aber vor Allen, an Geist und Alter gereifet,

Sagte darauf: Unermesslich und endlos reicht des
Himmels

Allgewalt; und wie immer die Oberen wollten, so
ward es.

Dass dir der Zweifel entschwinde, so steht auf Phry-
giens Hügeln 70

Eich' und Linde gesellt, im Bezirk der märsigen
Mauer.

Selber sah ich den Ort, als mich in die Fluren des
Pelops

Pittheus sandte, wo einst sein herrschender Vater
gewaltet.

Ohnweit sumpfet ein See, vordem ein bevölkertes
Erdreich,

Jezo nur Flut, vom Taucher und fischenden Reiger
umflattert. 75

Jupiter kam hieher, wie ein Sterblicher, und
mit dem Vater

Sein stabtragender Sohn Mercurius, ohne Ge-
fieder.

Tausend Wohnungen nahn sie, um Obdach bittend
und Ruhe;

Tausend Wohnungen sperret das Schloss: Ein Häus-
chen empfängt sie,

Zwar sehr klein, mit Halmen gedeckt und Rohre
des Sumpfes, 80

Aber die redliche Baucis, und gleich an Alter Phi-
lemon,

Beide verlebten dort die blühende Jugend, und
beide

Alterten dort allmählich. Die Armut, offen bekennend,

Machten sie leicht, und erträglich mit nicht unwilliger Seele.

Gleichviel, ob du den Herrn dort aufsuchst, oder
den Diener: 85

Zween sind das sämtliche Haus; und die selbigen
thun und befehlen.

Als nun das himmlische Paar sich genaht der
ärmlichen Wohnung,

Und, die Scheitel gebückt, zur niedrigen Pforte hinging,

Heißt sie der freundliche Greis ausruhn auf gestelletem Sessel,

Den mit grobem Gewebe die ämsige Baucis bedeckte. 90

Drauf, dem Herde genaht, zerwühlt sie die lauliche Asche,

Weckt das gestrige Feuer, mit Laub und trockener Rinde

Nährend, und bläst aus dem Rauche mit keichen-
dem Athem die Flammen.

Kleingespaltenes Holz und gedörretes Reis von dem
Boden

Trägt sie herab, und zerknickt's, und legt es dem
Kesselchen unter. 95

Auch was der Mann an Gemüs' im gewässerten Gar-
ten gesammelt,

Blättert sie ab. Doch jener mit zweigehörneter
Gaffel

Hebt den beräucherten Rücken des Schweins von
der russigen Latte,

Wo er ihn lange gespart, und schneidet ein Stück
von der Schulter,

Weniges nur, und zähmet den Schnitt in der brau-
senden Wallung. 100

Beide verkürzen indess die Zwischenstund' in Ge-
sprächen,

Dass den Verzug nicht fühlen die Fremdlinge. Nahe
dem Herde

Hing die buchene Wann' am Pflock mit gebogenem
Handgrif.

Diese, mit laulichem Wasser gefüllt, empfänget die
Glieder

Bähend. Es steht in der Mitte, von fedrichten Kol-
ben des Teichschilfs 105

Weich ein Lager gestopft, das Gestell und die
Füße von Weiden.

Dieses umhüllen sie nun mit Teppichen, die sie ge-
wöhnlich

Nur am festlichen Tag' ausbreiteten; aber auch
diese

Waren schlecht und veraltet, der weidenen Flechte
nicht unwerth.

Hierauf ruhn die Götter. | Geschürzt dann stellet
und zitternd 110

Baucis den Tisch; doch einer der drei Tischfüße
war ungleich;

Bald macht gleich ihn die Scherbe: da untergefügt
sie den Höcker

Heilete, jezo reibt den geebneten grünende
Münze.

Aufgetischt wird dann die gesprenkelte Beere der
Pallas,

Auch des Herbstes Kornelle, bewahrt in gekläreter
Lake; 115

Rettich, Endivien auch, und Milch zu Käse gerun-
det;

Eier zugleich, vorsichtig in warmer Asche gewen-
det:

Alles auf irdnem Geschirr. Der aus Thon geformete
Mischkrug

Prangt nun bunt auf der Tafel, und buchene Be-
cher, mit Zierat

Voll geschnitzt, und die Höhlung mit gelblichem
Wachse gefirnisst. 120

Wenige Frist, da sendet der Herd die dampfen-
den Speisen.

Wieder enthebt man jezo die nicht hochaltrigen
Weine;

Dass sie, entfernt ein kleines, den Raum nicht engen
dem Nachtsch.

Hier ist Nuss, hier Feige, gemischt mit runzlichen
Datteln,

Pflaumen im kleineren Korb', im gröfseren duftende
Äpfel, 125

Und grofsbeerige Trauben, von Purpurreben gesam-
melt;

Mitten die weißliche Scheibe des Honiges; aber vor
allem

Ladet der heitere Blick, und ein Herz, nicht träge
noch kargend.

Beide nun sehn, dass, wie oft sie erschöpften,
immer der Mischkrug

Wieder von selbst sich füllt, und der Wein frei-
willig heranwächst. 130

Staunend vor Angst und bestürzt, und rückwärts
hebend die Hände,

Flehen sie, Baucis zugleich, im Gebet, und der
bange Philemon:

Dass sie mit Gnad' anschauen das ungerüstete Gast-
mahl.

Jezo die einzige Gans, die bei Nacht ihr winzi-
ges Häuschen

Hütete, trachten die Eigner den himmlischen Gästen
zu opfern. 135

Jene, mit flatterndem Lauf vor den langsam folgen-
den Alten,

Müdet sie lang' umteuschend, und fliehet zuletzt, wie
um Rettung,

Zu den Unsterblichen selbst; und den Tod verbieten die Herscher.

Wir sind Götter, und tragen den unrechtschaffenen Nachbarn,

Sagten sie, würdigen Lohn. Doch euch vergönnen wir, theillos 140

Solcher Strafe zu sein. Verlasst nur euere Wohnung;

Folget unserem Schritt, und hinauf zu den Höhen des Berges

Gehet zugleich! — Sie gehorchen, und Beid' auf Stäbe gestüzet,

Streben sie weit hinauf mit mühsamen Tritten die Anhöhn.

Jezo dem Gipfel so fern, wie der Pfeil, von der Senne geschnellet, 145

Abreicht, wenden sie bange den Blick; und in sumpfender Sündflut

Sehen sie Alles versenkt; ihr eigenes Häuschen war übrig.

Während sie noch anstaunen, der Nachbarn Schicksal bejammernd;

Sieh! die veraltete Hütte, zu klein auch zweien Bewohnern,

Wandelt zum Tempel sich um: für die Gaffeln ragt ein Geseul auf; 150

Röthlich schimmert das Stroh, und wie Gold erscheint der Giebel,

Bunt getrieben die Pfort', und gedeckt der Boden
mit Marmor.

Jetzt mit ruhigem Antlitz begann Saturnius
also:

Sagt uns, redlicher Greis, und du des redlichen
Mannes

Würdige, was ihr begehrt! — Mit Baucis redet
Philemon 155

Weniges, öffnet den Himmlischen drauf den gemein-
samen Rathschluss:

Euere Priester zu sein, und euch zu pflegen des
Tempels,

Werd' uns vergönnt! Und weil wir in Eintracht
immer gelebet,

Lasst die selbige Stund' uns beid' hinnehmen; und
niemals

Schau' ich die Gruft der Gattin hinfort, noch be-
statte mich jene! 160

Gleich war Wunsch und Erfolg. Sie pflegeten
beide des Tempels,

Ganz ihr Leben hindurch. Da, gelöst von Jahren
und Alter,

Einst vor den heiligen Stufen vereint sie standen,
und sprachen

Über das Schicksal des Orts, sah Baucis in Laub
den Philemon,

Sah der alte Philemon in Laub aufgrünen die Bau-
cis. 165

Und wie um beider Gesicht der laubige Wipfel em-
porwuchs:

Leb', o Trautester, wohl! und o Trauteste! riefen
sie wechselnd,

Weil sie noch konnten, zugleich; und zugleich um-
hüllte das Antlitz

Beiden Gebüsch. Noch zeigt der tyanischen Fluren
Bewohner

Dort das heilige Paar als nachbarlich grünende
Bäume. 170

Wahrheit liebende Greise (warum auch sollten sie
teuschen?)

Haben mir solches erzählt. Auch sah ich die han-
genden Kränze

Selbst an den Ästen umher; und hängend den mei-
nigen, sagt' ich:

Fromme sind Himmlischen werth, und Ehrende wer-
den geehret.

Lelex schloss, und Alle bewegeete That und Ver-
künder; 175

Theseus zumeist. Als dieser um mehr der göttli-
chen Wunder

Bat, da begann, sein Haupt dem Arm auflehnend,
der Stromgott:

Wozu fremder Beweis? da mir auch, oft zu
verwandeln

Diesen Leib, o Jüngling, durch Zahl umschränkte
Gewalt ward!

Bald ja erschein' ich, was jezo ich bin, bald ringeln-
der Drache, 180

Bald als Fürst der Rinder, und dränge die Kraft
in die Hörner.

Hörner! so lang' ich vermocht! Nun fehlt der ge-
wafneten Stirne

Eine Wehr, wie du schaust! Mit Geseufz beschloss
er die Worte.

Was erseufzetest du? und woher der Stirne Ge-
brechen?

Fragt der neptunische Held. Drauf redete Kaly-
dons Stromgott 185

Also, mit Rohr umwunden das ungeordnete Haupt-
haar:

Hart ist, was du begehrst. Denn wer gedenkt,
ein Besiegter,

Gern des eigenen Kampfs? Doch treulich erzähl'
ich ihn! Nicht so

Ruhmlos wars zu erliegen, als selbst die Beeiferung
ruhmvoll!

Und erhabenen Trost giebt uns der erhabene Sie-
ger! 190

Ward einmal, wie ich traue, vor deinen Ohren der
Name

Deïanira genannt; vormals die gepriesenste Jung-
frau

War sie, von Vielen gesucht mit eifersüchtiger Hof-
nung.

Mit in das Haus eingehend des vielbelagerten Schwä-
hers:

Nim mich, sprach ich, zum Eidam, o Öneus, Sohn
des Parthaon. 195

So auch sprach der Alcide. Die Anderen wichen
uns Beiden.

Jener rühmt' als Vater den Jupiter, und die Voll-
endung

Jegliches Kampfs, den Juno ihm je stiefmütterlich
auftrug.

Ich, dem schmählich es schien, wenn ein Gott dem
Sterblichen wiche

(Noch nicht war er ein Gott): Schau' mich, den
Flutenbeherrscher, 200

Sprach ich, der mitten dein Reich in schlängelndem
Laufe durchströmet.

Auch nicht komm' ich ein Fremdling zum Eidam
dir aus der Ferne,

Sondern ein Landesgenoss, und ein Theil selbst deines
Gebietes.

Nur das schade mir nicht, dass weder die Königin
Juno

Hass mir trägt, noch Strafe gebotener Kämpfe mir
obliegt! 205

Denn dass du selber dich rühmst den Entsprossen
einer Alkmena;

Falsch wird Jupiter Vater genannt; wenn wahr, mit
Verbrechen!

Durch der Mutter Entehrung verlangst du ihn!

Wähl', ob erdichtet

Jupiter, oder ob Du aus schimpflicher Liebe gezeugt
seist!

Also redet' ich noch; da mit düsterem Auge
mich jener 210

Anblickt, und nicht männlich dem flammenden Zorne
gebietet.

Und er erwiedert das Wort: Mehr taugt mir die
Hand, wie die Zunge!

Wenn nur im Kampf Obsieger ich bin; sei Du es
im Reden!

Trozig naht' er heran. Scham wars, da so hoch
ich geredet,

Abzustehn. Schnell warf ich das grüne Gewand
von der Schulter, 215

Stemmte die Arm' entgegen, und krümmt' an der
Weiche des Busens

Schräg die Hände zur Wehr, und gab Kampfstel-
lung den Gliedern.

Jener besprengt mich mit Staub, in gehöhleten Hän-
den ihn schöpfend;

Und vom erwiederten Wurfe des röthlichen Sandes
ergilbt er.

Bald nun fasst er den Nacken, und bald die beweg-
lichen Beine, 220

Fasst, nein, schien nur zu fassen, und zwackt von
jeglicher Seite.

Mich verschanzt mein großes Gewicht; und umsonst
war der Angriff.

So der gewaltige Damm, den laut anbrausend die
Meerflut

Rings umtobt; er besteht, durch eigene Schwere ge-
sichert.

Dann ein wenig getrennt, erneun wir zum Kampfe
den Zulauf. 225

Fest hält jeder den Stand, und durchaus nicht wei-
chen will jeder,

Fuß mit Fuße gefügt; und die Brust mir vorüber
gelehnet,

Drängt' ich die Hand mit der Hand, und die Stirn
mit der Stirn ihm belastend.

Gleich so sah ich in Kraft zween mutige Stiere be-
gegnen,

Wann die stattlichste Braut im ganzen Thal des
Gebirges 230

Steht zum Preise des Kampfs; rings schauet die
Heerd', und erwartet

Bange, zu wem sich wende der Sieg so mächtiger
Herrschaft. A

Dreimal, ohn' aufzuschauen, arbeitete, frei sich zu
ringen,

Herkules, meiner mit Macht anstrebenden Brust;
und zum vierten

Schüttelt er ab die Umwindung, und löst die ge-
klemmeten Arme; 235

Und mit dem Stofse der Hand (denn es gilt, zu
bekennen die Wahrheit!)

Wendet er stracks mich herum, und hängt mir
schwer an dem Rücken.

Wenn mir Glaube gebührt, (nicht such' ich ja Ruhm
in Erdichtung!)

Als ob übergewälzt ein Berg mich drückte, so war
mir.

Kaum doch wand ich die Arme heraus, die im
Schweisse mir ringsum 240

Strömeten; kaum entzog ich den Leib der harten
Verstrickung.

///Aber den Keichenden drängt er, und lässt nicht
Kräfte mich sammeln;

Und er gewann mir den Nacken, und rüttelte; jezo
entsank mir

Endlich zur Erde das Knie, und ich knirschte den
Sand mit den Zähnen.

Was ich an Stärke verlor, das sucht' ich durch
Kunst zu ersezen, 245

Und ich entschlüpfte dem Mann, in Gestalt der
Schlange mich längend.

Aber sobald ich den Leib ausstreckt' in gebogene
Ringel,

Und mit grausem Gezisch die gespaltene Zunge be-
wegte,

Lächelte bitteren Hohn der Tirynthier unseren Kün-
sten.

Meiner Wieg' ist eigen die Arbeit, Schlangen
zu tödten! 250

Sprach er: und ob, Achelous, du anderen Drachen
vorangehst,

Bist du Einer wie nichts, vor dem Schwarm der
lernäischen Hyder!

Immer fruchtbarer wuchs sie aus eigenen Wunden;
und niemals

Ward von dem Hundert der Häupter ihr eins un-
gerächet enthauen,

Dass nicht stärker der Hals mit doppeltem Erben
emporschwohll. 255

Diese, die, ästig umher von blutgebohrenen Nat-
tern,

Neu zum Verderb aufsprosste, bezwang ich mit
Kraft, und erschlug sie.

Was denn wähnst du von dir, der, zur einzelnen
Schlange geheuchelt,

Fremde Waffen bewegt, und gebettelte Bildung sich
umhüllt?

So der Alcid'; und oben den Hals mit umklam-
mernden Fingern 260

Packt' er, und würgte mir eng, wie in kneipender
Zange, die Gurgel;

Und ich rang, zu entreißen die Kehl' aus den
zwängenden Daumen.

Jezo war dem Besiegten die dritte Verwandlung
übrig,

Eines trozigen Stiers; und im Stier' erneu' ich den
Feldzug.

Doch er wickelt die Arme mir links um die hangen-
den Wampen, 265

Und mich Rennenden schleppt er zugleich; dann
ergreift er die Hörner,

Dreht in den Grund sie hinab, und streckt mich
entlang in den Flusssand.

Nicht ihm genug war solches: das starrende Horn
in der Rechten

Zuckt' er wild, und zerbrachs, der verstümmelten
Stirn es entreißend.

Dieses weihten Najaden, mit Obst und duftigen
Blumen 270

Angefüllt; und es prangt mit meinem Horne der
Segen.

Jener sprach; doch die Nymfe, geschürzt nach
der Weise Dianas,

Eine der Dienenden dort, mit niederrollenden
Locken,

Wandelte her, und trug in dem reich gesegneten
Horne

Ganz den Herbst, glückseliges Obst, als labenden
Nachtisch. 275

Als in der folgenden Frühe die Sonn' anstralte
die Gipfel,

Zogen die Jünglinge heim; denn nicht zu erwarten
gefällt es,

Bis in Frieden der Strom sanft riesele, und die em-
pörte

Flut sich gesenkt. Jezt barg sein rohes Gesicht
Achelous,

Und mit gestümmeltem Horne das Haupt in die
Mitte der Wasser. 280

Doch ihn schändete nicht der Verlust des geraube-
ten Schmuckes:

Unbeschädiget sonst, verhehlt er des Hauptes Ent-
ehrung

Bald mit weidenem Laub', und bald mit gewunde-
nem Rohre.

XXXVIII.

ERISICHTHON.

Grofse Macht, in verschiedne Gestaltungen sich zu
verwandeln,

Ward des Autólykus Weib', Erisichthons Tochter,
gewähret.

Ruchtbar war der Erzeuger durch ewiger Götter
Verachtung

Längst, und weihte nie mit ehrender Glut die Al-
täre.

Selbst der Ceres Gehölz mit gewaltsamer Axt zu
verlezen 5

Wagt' er frech, und mit Eisen die altenden Haine
zu schänden.

Eine gewaltige Eiche, der Vorwelt Riesin, er-
wuchs dort:

Wald sie allein! wo Bänder umher, andenkende
Täflein,

Hingen, und blumige Kränze, Beweis des erhörten
Gelübdes.

Oftmals führten darunter den festlichen Tanz die
Dryaden, 10

Oftmals auch, nach der Reihe die Händ' an einan-
der gefüget,

Gingen sie rund um den Baum; und das Maß des
gediegenen Stammes

Füllete funfzehn Ellen. Auch lag die übrige Wal-
dung

Drunten so tief, als unter den Waldungen liegen
die Kräuter.

Aber auch nicht deswegen enthielt sich des krän-
kenden Eisens 15

Triopas Sohn: er gebeut, dass den heiligen Stamm
die Genossen

Abhaun; und da er säumig im Dienst sie schauet,
entreißt er

Einem die Axt, und erhebt mit freveler Zunge den
Ausruf:

Nicht die Geliebte der Göttin allein, auch sel-
ber die Göttin

Sei sie; doch rühret sie gleich mit laubigem Wipfel
die Erde! 20

Sprachs; und indem er die Barte zum schrägen
Hiebe daherschwang,

Zitterte ganz, und erseufzte die luftige Eiche der
Deo.

Rings die Blätter zugleich, und zugleich die hangen-
den Eicheln

Wurden blass, und von Schweisse die langen Äste
bethauet;

Und sobald ihr den Stamm die entweichende Rechte
verwundet, 25

Strömte hervor nicht anders das Blut aus gespalte-
ner Rinde,
Als, wann vor den Altären ein Stier, das herlichste
Opfer,
Fällt, der blutige Stral aus zerschmettertem Nacken
emporsteigt.

Alle sahn es erstaunt; da erkühnt sich einer von
allen,
Abzuschrecken das Gräul, und die wütende Barte
zu hemmen. 30

Da! empfange den Lohn der Frömmigkeit! rief Eri-
sichthon,
Düsteres Augs, und wandt' auf den Mann vom
Baume das Eisen,
Mäht' ihm vom Halse das Haupt, und erneute den
Schwung in das Kernholz.

Schnell aus der Mitte des Baums ertönete solcher-
lei Stimme:

Eine Nymfe bewohn' ich, geliebt von Ceres, den
Stamm hier! 35

Dass vollgültige Strafen bevorstehn deinem Begin-
nen,

Sag' ich sterbend dir an, und Linderung fühl' ich
des Todes!

Dennoch verfolgt sein Werk der Verblendete.
Endlich erschüttert

Vom unzählbaren Schlag, und herabgezogen mit Sei-
len,

Stürzte der Baum; und es krachte die weit zer-
schmetterte Waldung. 40

Nieder schlug die Dryaden des Haines Verlust
und der ihre;

Alle Geschwister sofort, umhüllt mit schwarzen Ge-
wanden,

Nahn der Ceres betrübt, und flehen die Straf Eri-
sichthons.

Beifall winkt sie dem Flehn, und bewegt ihr lieb-
liches Antlitz,

Dass ringsher mit Getreide belastete Fluren erzit-
tern. 45

Und sie ersinnt ihm Strafe, die Mitleid foderte,
wenn nicht

Jener durch eigenes Thun sich unwerth machte des
Mitleids:

Ihn mit verderblichem Hunger zu peinigen. Doch
da die Faste

Unzugänglich ihr ist (denn dass mit der Faste sich
Ceres

Treffe, verbeut das Geschick), so erwählt sie des
Bergs Oreade, 50

Und mit solchem Befehl entlässt sie die ländliche
Göttin:

Fernhin streckt sich ein Ort an Scythias eisigen
Küsten,

Trauriges Land, Einöde, nicht Baum darbietend,
noch Feldfrucht:

Wo unthätiger Frost, wo Blässe wohnet, und Schau-
der,

Auch die nüchterne Faste. Gebeut ihr, dem Heilig-
thumschänder 55

Ganz das frevelnde Herz zu durchglühn. Kein reich-
licher Vorrath

Dämpfe sie; nein, sie besiegt' auch meine Gewalt in
dem Wettkampf!

Dass dich die Weite des Wegs nicht kummere,
nim dir den Wagen;

Nim das Drachengespann, das du hoch mit Zügeln
einherlenkst.

Sprachs, und gab. Doch jene, die Luft in dem
Wagen durchfahrend, 60

Kommt gen Scythia jezt. Auf dem Haupt des star-
renden Berges

(Kaukasos wird er genannt) entschirrt sie die Hälse
der Schlangen,

Schaut nach der Faste sich um, und erblickt sie im
steinigen Acker,

Wo sie mit Zähnen und Klaun dünnsprossende
Kräuter sich ausrupft.

Struppig das Haar, hohläugig, im Antlitz Blässe,
die Lippen 65

Grau von lechzendem Durst, und schrof von Roste
die Gurgel;

Hart die Haut, dass sichtbar das Eingeweide hin-
durchschien;

Dürres Gebein stand unter den eingebogenen Len-
den;

Für den Bauch war Stelle des Bauchs; frei schwe-
bete gleichsam

Oben die Brust, und allein von des Rückgrats
Flechte gehalten; 70

Magerkeit hob die Gelenke noch mehr, vor strozte
der Kniee

Umfang, knorpelich stand die Geschwulst unmässi-
ger Knöchel.

Diese von fern anschauend (sie wagt nicht nähe-
ren Zutritt),

Meldet sie ihr der Göttin Befehl; und da kurz sie
geweilet,

Stracks, obgleich so entfernt, obgleich erst eben ge-
kommen, 75

Fühlte sie sich, wie von Hunger gequält; und sie
wendete rückwärts

Nach der hämonischen Flur das Gespann hochflie-
gender Drachen.

Doch die Faste, wie sehr sie auch stets dem
Werke der Ceres

Widerstrebt, vollführt ihr Gebot: in dem Winde
die Luft durch

Eilt zum befohlenen Hause sie hin; und sofort in
die Kammern 80

Wandelt sie, wo den im Schlaf ausruhenden Hei-
ligthumschänder

(Denn noch waltete Nacht) sie umfängt mit doppel-
ten Flügeln,

Und sich dem Mann einflößt, und in Mund, in
Busen und Kehl' ihm

Hauchend, des Hungers Begier austreut durch ge-
leerete Adern.

Nach vollendetem Amte verlässt sie den fruchtbaren
Welttheil, 85

Heim in das dürftige Haus, zum gewöhnlichen Felde,
sich wendend.

Noch mit ruhigen Schwingen umschmeichelte
dort Erisichthon

Sanfter Schlaf. Hin strebt er im bildenden Traume
zum Festschmaus,

Reget den eitelen Mund, und Zahn auf Zahne sich
müdend,

Käut er umsonst, und übet an nichtiger Speise die
Gurgel, 90

Und für die Kost verzehrt er die Teuschungen ath-
mender Lüfte.

Doch wie die Ruhe verflog, so entbrennet die
Wut des Verschlingens,

Herschend vom gierigen Schlund durch die räumi-
gen Eingeweide.

Ohne Verzug, was Meer, was Luft erzeuget, was
Erde,

Fodert er; und wie belastet der Tisch sei, klagt er
um Hunger, 95

Und vermisst in dem Schmause den Schmaus. Was
Städten genug sein
Könnst' und dem sämtlichen Volk, ist viel zu wenig
dem Einen.

Immer noch mehr verlangt er, je mehr in den Bauch
er hinabsenkt.

So wie das Meer einschlinget die sämtlichen Ströme
des Erdreichs,

Und, ungesättigt der Flut, austrinkt die entlegen-
sten Sprudel; 100

So wie das raffende Feuer auch niemals Nahrungen
abweist,

Und unzählbare Balken verbrennt, und, je gröfse-
rer Zuwachs

Kommt, je Mehreres heischt, und gefrässiger selbst
im Gewühl ist:

So nimt alles, was nährt, Erisichthons Mund, des
Entweiher's,

Nimt, und fodert zugleich; und jegliche Speis' ist
in jenem 105

Lockung der Speis', und immer wird leer sein Ma-
gen durch Essen.

Schon in den gierigen Schlund des unausgründ-
lichen Bauches

Schwand sein väterlich Erbe hinab; doch blieb un-
geschwunden

Jetzt auch die grässliche Gier; und der Kehl' un-
bändige Flamme

Loderte fort: bis endlich, nach aufgezehrtem Besiz-
thum, 110

Übrig die Tochter ihm war, nicht würdig sie jenes
Erzeugers.

Sie auch verkauft er bedrängt. Es verschmäht die
Edle den Herscher;

Und zur benachbarten Woge die Händ' ausstreckend,
beginnt sie:

Reißs mich dem Herscher hinweg, o du, der meiner
Umarmung

Ersten Genuss sich errang! — Es hatt' ihn errungen
Neptunus. 115

Dieser erhört ihr Gebet, und, wiewohl sie dem fol-
genden Herscher

Eben erschien, schafft neue Gestalt, dass männliches
Ansehn

Samt der gewöhnlichen Tracht fischfangender Män-
ner sie einhüllt.

Als der Gebieter sie schaut: O du, der in win-
zigem Köder

Schwebende Haken verbirgt (so redet er), Lenker
des Rohres! 120

Möge dir ruhig das Meer, leichtgläubig der Fisch
in der Woge

Immer dir sein, und nie vor dem Anbiss merken
die Angel!

Die mit schlechtem Gewand' und zerrüttetem Haare
nur eben

An dem Gestad' hier stand (hier sah ich sie stehn
am Gestade),

Sprich, wo sie ist! nicht weiter erscheinen ja Spu-
ren des Fufstritts! 125

Jene, die merkt, es gedeihe das Göttergeschenk,
und erfreut ist,

Sich bei sich selbst ausforschen zu sehn, antwortet
dem Frager:

Wer du auch seist, o verzeih! ich wendete nir-
gend die Augen

Hier von dem Strudel hinweg; an der Arbeit haf-
tet' ich eifrig.

Dass du dem Zweifel entsagst: So wahr das Ge-
werbe der Meergott 130

Segnen mir soll! nicht sah ich vorlängst hier je-
mand umhergehn,

Ausgenommen mich selbst, noch irgend ein Weib
am Gestade.

Glauben gab der Gebieter, und wendend den
Fufs in dem Meersand,

Ging er von dannen geteuscht; ihr kehrete wieder
die Bildung.

Als nun der Vater erkannt, dass wandelbar je-
ner der Leib sei, 135

Bot er sie oft zum Verkauf, die triopische Heldin;
doch jene,

Bald als Vogel, als Ross, bald Kuh, bald Hindin,
entweichend,

Schuf dem begierigen Vater die unrechtmäßige Nahrung.

Aber nachdem der Plage Gewalt ein jegliches
Labsal

Aufgezehrt, und dem Wehe befremdende Kost er
gereicht, 140

Jezo die eigenen Glieder sich selbst mit zerfezen-
dem Bisse

Stümmelt' er, unglücklich den Leib durch Vermin-
derung nährend.

XXXIX.

DES HERKULES TOD.

Herkules führete heim die vermählete Deïa-
nira,

Jupiters Sohn, und kam an die reissende Flut des
Euenos.

Reichlicher war, denn gewöhnlich, von Winterre-
gen geschwollen

Jezo der Strom, und es wehrten den Durchgang
häufige Strudel.

Unerschrocken für sich, trug Sorge der Held um
die Gattin. 5

Nessus naht, so gewaltig an Wuchs, als kundig der
Fuhrten.

Diese trag' ich, Alcide, dir gern an das andere
Ufer,

Sprach der grofse Centaur; du brauch' als Schwim-
mer die Kräfte.

Und wie vor Angst sie erblasst', anstarrend den
Strom und den Träger,

Gab der Aonier jenem die kalydonische Für-
stin. 10

Bald, wie er war, vom Köcher beschwert, und der
Hülle des Löwen

(Denn die Keul' und den Bogen entschwang er zu-
vor an das Ufer):

Was ich begann, sei vollendet! Hindurch, wie es
strudele! rief er.

Und nicht zaudert er lange, noch, wo zornfreier
der Strom sei,

Forschet er, sondern verschmäht die Gefälligkeit
tragender Wasser. 15

Als er das Ufer gewann, und erhob den gewor-
fenen Bogen,

Hört' er der Gattin Geschrei; und indem sein Ei-
genthum Nessus

Ihm zu veruntreun strebt: Wohin, o du Freveler,
ruft er,

Reißt dich der Füße Vertraun? Dir dort, zweilei-
biger Nessus,

Sag' ich es! Höre mein Wort, und lass ungestoh-
len das Meine! 20

Wenn nicht Scheu vor mir selber dich rührete,
konnte des Vaters

Wirbelndes Rad gleichwohl die verbotenen Lüste
vertreiben!

Doch nicht sollst du entfliehn, wie keck du auch
schwingest den Rosshuf!

Nicht mit dem Fuß, ich erreiche mit Wunden
dich! — Schnell auf die Worte

Folget die That; und ein Pfeil, in den fliehenden
Rücken gesendet, 25

Bohrte hindurch, und ragte mit hakigem Stahl aus
dem Busen.

Kaum war entrissen der Pfeil, da spritzte das Blut
aus den Wunden

Hinten und vorn, von dem Gift der lernäischen Hy-
der durcheitert.

Nessus fänget es auf: Nicht rachlos mein' ich zu
sterben!

Sagt er bei sich; und ein Tuch, mit dem siedenden
Blute gefärbet, 30

Giebt er dem Weib zum Geschenk, als Anreiz lau-
licher Liebe.

✓ Viel umrollende Zeiten entflohn; und die Werke
des großen

Herkules füllten die Erd', und der Juno Hass war
gesättigt.

Sieger Öchalias, bracht' er dem Jupiter auf dem
Cenäum

Seine Gelübd': als Fama voraus dir, Deïa-
nira, 35

Teuschte das Ohr mit Geschwäz (die Wahrheit
gerne mit Falschheit

Mengt, und klein im Beginn durch eigene Lügen
emporwächst):

Dass der Amfitryonid' um die Gunst der Iole
werbe.

Ach, die Liebende glaubt; und geschreckt von der
jüngeren Flamme,

Überlässt sie zuerst sich ganz den strömenden Thrä-
nen, 40

Ob sie verweine den Schmerz. Doch bald: Was
weinen wir? rief sie,
Soll sich unserer Thränen die Nebenbuhlerin
freuen?

Schon kommt jene daher; o geeilt, und was Neues
erfunden,

Weil du noch kannst, und jene noch nicht in der
Kammer gebietet!

Jammer' ich, oder verstumm' ich? Ob heimziehn,
oder verweilen? 45

Ob ihr räumen das Haus? ob, wenn nichts Weite-
res, hindern?

Wie? wenn ich eingedenk, dir Schwester zu sein,
Meleagros,

Tapferer That mich erkühn', und was erduldetes
Unrecht

Könn', und weiblicher Schmerz, durch den Mord
der Buhlerin zeige?

Viele versucht ihr Geist der Wendungen; aber
vor allen 50

Wählt sie, zu senden das Kleid, mit Nessus Blute
gefeuchtet,

Dass es die Kraft ihm erneue der abgestorbenen
Liebe.

Und, was sie geb', unkundig, dem auch unkundi-
gen Lichas

Giebt sie die eigene Trauer, und heisst mit freund-
lichen Worten,

Arme! die Gab' hinbringen dem Mann. Arglos sie
empfangend, 55

Legt der Alcid' um die Schulter das Gift der ler-
näischen Otter.

Weihrauch opfert' er eben mit Flehn an gezün-
deter Flamme,

Und er ergoss Weinström' aus der Schaal' auf die
Marmoraltäre.

Plötzlich erwarmt der Plage Gewalt; und gelöst von
den Flammen,

Gehet sie weit umher durch Herkules Glieder ver-
breitet. 60

Zwar er hemmt, wie er kann, mit gewöhnlicher Tu-
gend die Seufzer;

Doch da dem Leiden erlag die Geduld des Mannes,
da stürzt' er

Weg die Altär', und füllte den waldigen Öta mit
Ausruf.

Ohne Verzug nun strebt er das mörderliche Kleid zu
zerreißen;

Doch wo er zieht, zieht jenes die Haut; und, gräss-
lich zu melden! 65

Fest dort klebts um die Glieder, umsonst von den
Händen gerüttelt,

Dort zerrissenes Fleisch und gewaltige Knochen ent-
blößt es.

Selber das Blut, wie manchmal die glühende Kling'
in den Kühltrog

Eingetaucht, so zischt es, und kocht in dem bren-
nenden Gifte;

Voll unmäfsiger Gier verschlingt die Flamme das
Herz ihm; 70

Und von dunkeltem Schweiß sind rings umflossen
die Glieder,

Angesengt kracht jegliche Sehn', und das Mark der
Gebeine

Schmilzt in Eiter dahin; und die Händ' aufstreckend
zum Himmel:

Weide dich, ruft er aus, an unserem Jammer,
o Juno!

Weide dich, diese Pest, Ungöttliche, schauend von
oben! 75

Labe das grausame Herz! Wenn Mitleid aber der
Feind auch

Fodert, (denn Feind bin ich dir!) o nim den gräss-
lich gequälten

Und mühseligen Geist, den stets verhassten, o nim
ihn!

Tod ist mir ein Geschenk! Stiefmütterlich gieb das
Geschenk mir!

Darum hab' ich Busiris, den Tempelschänder, be-
wältigt, 80

Rächend der Fremdlinge Blut? und dir dein müt-
terlich Labsal,

Grauser Antäus, entraft? Nicht hat des iberischen
Hirten

Dreifacher Wuchs mich bewegt, und Cerberus drei-
facher Wuchs nicht? //

Ihr, o gewaltige Hände, bezwangt die Hörner des
Stieres?

Euch sah Elis gestrengt, euch sahn die stymfali-
schen Wasser, 85

Und der parthenische Forst? Durch euere Tugend
erobert,

Kam der getriebene Gurt aus thermodontischem
Golde,

Kam unbehütete Frucht vom schlaflos hütenden Dra-
chen?

Mir nicht konnten Centauren, und mir in arkadi-
scher Wildnis

Nicht der verödende Eber bestehn? Nichts frommt'
es der Hyder, 90

Anzuwachsen durch Schaden, und doppelte Kraft zu
gewinnen?

Was? auch thracische Gaule, mit menschlichem
Blute gefeistet,

Auch die Krippen, gefüllt von zerstümmelten Leich-
namen, sah ich,

Und die gesehnen zerschlug ich, und tilgte die
Gaul' und den Eigner?

Streckte zerknirscht mein Arm das nemeïsche Un-
geheuer? 95

Hob mein Nacken den Himmel empor? Müd' ihres
Befehls ward

Jupiters grausames Weib, eh müd' ich ward des
Vollbringens?

Neues Verderben erscheint, dem nicht zu wehren
die Tugend,

Nicht Geschoss noch Waffe vermag! in den inner-
sten Lungen

Irrt das gefrässige Feuer, und zehrt durch alle Ge-
lenke! 100

Aber gesund ist Eurystheus! Und doch sind Manche
des Glaubens,

Götter sein! — So rief er; und durch den erhabenen
Öta

Geht er verwundet einher, wie wenn ein Tiger den
Jagdspiess

Trägt in dem Leibe gebohrt, und der That Urheber
entflohn ist.

Oft erhub er ein lautes Geseufz, oft braust' er vor
Unmut; 105

Oft versucht' er von neuem sich ganz das Gewand
zu zerreißen;

Balkige Bäum' auch stürzt' er, und wütete gegen
den Bergwald;

Oder er streckte die Arme zur Himmelswohnung
des Vaters.

Siehe, den bebenden Lichas, der bange sich
barg in der Felskluft,

Schauet er; und wie der Schmerz zur rasenden Wut
ihm gestiegen: 110

Du bists, Lichas, begann er, der mir das Leichen-
geschenk trug?

Du sollst Schuld an dem Morde mir sein? Der
Erschrockene zittert

Todtenbleich, und in Angst ein Wort der Ent-
schuldigung stotternd.

Aber da flehend die Händ' um die Knie' er trach-
tet zu schlingen,

Raßt der Alcid' ihn empor, und dreimal wirbelnd
und viermal, 115

In die euböische Flut entschwingt er ihn stark wie
ein Feldstück.

Jener erhartete schnell, die wehenden Lüfte durch-
schwebend;

Und wie man sagt, dass Regen, von frostigem
Winde geronnen,

Werde zu flockigem Schnee, und gerolleten Flocken
die Weiche

Fest sich bind' und erstarre, gedrängt zu kuglich-
tem Hagel: 120

Also flog, durch die Leere von mächtigen Armen
geschleudert,

Blutlos jener von Furcht, und jeglicher Feuchte be-
raubet,

Und erstarrte zu hartem Gestein, wie gemeldet die
Vorzeit.

Jetzt noch raget ein Fels im tiefen euböischen Strudel

Seicht empor, und bewahrt die Ähnlichkeit menschlicher Bildung: 125

Welchen, als ob er fühle, sich scheut zu betreten der Schiffer,

Und ihn Lichas benamt. — Doch du, hochherlicher Sohn Zeus,

Als du die Bäume gehaun auf den luftigen Höhen des Öta,

Und sie geordnet zum Brand, jetzt foderst du Bogen und Köcher,

Und die Geschosse, bestimmt zum zweitenmal Troja zu sehen: 130

Solches bringt der pöantische Held, und zündet das Feuer

Dienend. Sobald das Gehölz von der gierigen Flamme gefasst wird,

Breitest du über die Waldung das Fell des nemeischen Würgers

Hoch, und lehnst auf die Keule zurück den ruhenden Nacken:

Nicht mit andrem Gesicht, als lägst du schmausend am Gastmahl, 135

Festlich gekränzt, und umblinkt von des Weins vollströmenden Bechern.

Mächtiger sauste bereits, ringsum sich ergießend, die Lohe,

Und zu dem sorglos ruhenden Leib', und ihrem
Verächter

Flammte sie. Furcht durchdrang um der Sterbli-
chen Heiland die Götter.

Jupiter merkt es sofort, der Sohn des Saturnus,
und redet 140

Also mit heiterem Blick: Wie erfreut mich jene
Besorgnis,

Himmlische, o wie preis' ich von ganzer Seele mich
glücklich,

Dass andenkendes Volk Obwalter mich nennt und
Erzeuger,

Und dass meinem Geschlecht auch euere Liebe zum
Schirm ist!

Denn obgleich ihr des Sohns unermessliche Thaten
betrachtet, 145

Werd' ich verpflichtet auch selbst. || Doch damit
euch Treuen das Herz nicht

Zage von eiteler Furcht, schaut Ötas Glut mit Ver-
achtung.

Er, der Alles besiegte, besiegt auch wahrlich die
Flammen.

Nur, was die Mutter ihm gab, wird fühlen die
Macht des Vulkanus:

Aber in Ewigkeit daurt, was von mir ihm ward,
unverweslich, 150

Und unverhaftet dem Tod', und keinem Brande be-
zwingbar.

Das werd' ich, entlastet der Erd', in die himm-
lische Wohnung

Jezo erhöhn; und ich traue, dass wohlgefällig mein
Rathschluss

Allen Unsterblichen sei. Schaut aber den Herkules
einer,

Schaut er den Gott mit Verdruss; er wird die Be-
lohnung misgönnen, 155

Doch das Verdienst der Belohnung gestehn, und lo-
ben auch ungern.

Beifall riefen die Götter. Auch trug die Köni-
gin selber

Mit nicht herbem Gesicht des Donnerers übrige
Rede,

Aber mit herbem den Schluss; und sie ärgerte sich
der Bezeichnung.

Alles indess, was irgend der Glut zu verwüsten
sich darbot, 160

Hatte Vulkanus geraft; und unerkennbar dem An-
blick

War des Herkules Bild: kein Zug der Ähnlichkeit
bleibet

Ihm von der Muttergestalt; nur Jupiters Spuren be-
hält er.

Wie wenn die Schlange verjüngt mit der Haut ab-
legte das Alter,

Und nun üppiger prangt im erneueten Glanze der
Schuppen: 165

Also, nachdem der Alcid' auszog die sterblichen
Glieder,

Blüht er am edleren Theile von sich, und erhabne-
res Wuchses

Scheinet er, und ehrwürdig in Feierlichkeit und
Verklärung;

Den in hohlem Gewölk der allmächtige Vater ent-
führend

Auf vierspännigem Wagen erhob zu den stralenden
Sternen.

170

XL.

G A L A N T H I S.

Hyllus, des Herkules Sohn, nahm Iole sich zur Genossin.

Als ihr im Schoofs nun keimte die Frucht des edelen Stammes,

Sprach Alkmene das Wort: Dir wenigstens gönne die Gottheit

Heil und kürzere Frist, wann du, zur Reife gelanget,

Rufst die der bangen Geburt vorstehende Eileithya, 5

Die mir hart sich bewies, aus Gefälligkeit gegen die Juno!

Denn als schon annahte die Zeit des erhabenen Dulders

Herkules, und das Gestirn eintrat in das zehente Zeichen,

Schwoll mir unter dem Herzen die Last; und was ich umhertrug,

War so groß, dass glaublich erschien, so großem Gewicht sei 10

Jupiter selbst Urheber. Auch nicht ausdulden die Arbeit

Konnt' ich Erschöpfte fortan. Noch jezt fährt käl-
tender Schauer,

Während ich red', ins Gebein; und des Schmerzes
ein Theil ist Erinnerung.

Sieben Nächte hindurch und gleichviel Tage ge-
martert,

Ruft' ich, müde der Qual, und die Arm' aus-
streckend zum Himmel, 15

Laut die Lucina mit Schrein, und die Zwillings-
mächte des Kreißens.

Zwar kam jene dem Ruf; doch zuvor misleitet
beschloss sie,

Darzubieten mein Haupt der unheilsinnenden
Juno.

Als mein winselndes Stöhnen sie hörte, setzte sie
dort sich

Auf den Altar an der Pforte, das linke Knie von
des rechten 20

Buge gedrückt, und mit fest in einander gefalteten
Fingern

Hielt sie zurück die Geburt; auch leise Beschwö-
rungen sprach sie;

Und die Beschwörungen hemmten die kaum begon-
nene Arbeit.

Angstvoll ring' ich, und klage mit thörichter
Klage des Undanks

Jupiter an, und begehre den Tod, und jammere
Worte, 25

Hartes Gestein zu bewegen. Es nahn kadmeische
Mütter,

Flehn mit Gelübd', und sprechen der Leidenden
Trost und Ermahnung.

Eine der dienenden Mägd', aus niederem Volke,
Galanthis,

Gelblich gelockt, war dort, ein Gebot zu vollenden
betriebsam,

Durch dienstfertige Treue beliebt. Die merkt, es
verüb' hier 30

Juno durch etwas den Groll. Da oft sie hinaus
und hineingeht,

Schauet sie auf dem Altar an der Thür dasitzen die
Göttin,

Haltend die Händ' auf den Knieen mit fest gefalte-
ten Fingern.

Wer du auch seist, Glück wünsche der Hersche-
rin! sprach sie; befreit ist

Argos Tochter Alkmen', und geniefst des erfleheten
Söhnleins! 35

Plötzlich sprang sie empor, und entband die gefügte
Hände

Lösend, die Göttin der Wehn; da löste mich selbst
die Entbindung.

Ihrer betrogenen Macht, erzählen sie, lachte
Galanthis.

Aber der Lachenden fasste das Haar die erbitterte
Göttin,

Zog sie zur Erd', und da jene den Leib zu erheben
bemüht war, 40

Hemmte sie. Schnell sind die Arm' in vordere
Füße verwandelt;

Rasche Betriebsamkeit bleibt, wie zuvor; auch der
Rücken verlieret

Nicht sein schneeiges Weis: die Gestalt ist der
vorigen ungleich.

Weil der Gebährerin half ihr teuschender Mund,
so gebiert sie

Jetzt mit dem Mund'; auch besucht sie als Wiesel-
chen gerne die Häuser. 45

XLI.

D R Y O P E.

Iole sprach zur Alkmene, die blühende Schnur zu
der Schwieger:

Fremd ist eurem Geschlecht die Verwandelte, welche
du, Mutter,

Jezo beklagst. Wie, wenn ich das wunderbare
Verhängnis

Meiner Schwester erzähl'? obgleich vor Thränen
und Wehmut

Fast mir die Rede verstummt! Des Eurytus ein-
zige Tochter 5

Von der anderen Frau war Dryope, ich von der
ersten.

Dryope ragt' an Schöne vor allen öchalischen Jung-
frauen,

Selbst von dem Gotte geliebt, der in Delfos waltet
und Delos,

Und die Beseligerin des edelen Gatten Andrä-
mon.

Dort ist ein See, der gleich abhängigem Ufer
des Meeres 10

Hebet den Bord; und oben bekränzt ein Myrten-
gebüsch ihn.

Dryope kam hieher, des Geschicks unkundig; und,
was noch

Mehr Unwillen erregt, sie weihte Kränze den Nym-
fen.

Und sie trug an dem Busen den noch nicht jähri-
gen Säugling,

Mütterlich ihm liebkosend, mit warmer Milch ihn
ernährend. 15

Nahe dem sumpfigen Teich, in Purpurröthe ge-
hüllet,

Blühte mit Hofnung der Beeren der wasserliebende
Lotus.

Dryope pflückte davon, zur Lust dem spielenden
Knäblein,

Einen blumigen Spross; und nachthun wollt' ich es
selber,

Denn ich begleitete sie: da ich Blut aus dem Schafte
der Blumen 20

Tröpfeln sah, und die Zweige von zitterndem Schauer
gereget.

Siehe, wie nun uns endlich der langsame Bauer
verkündet,

Lotis, eine der Nymfen, gejagt von dem schlimmen
Priapus,

Hatt' in den Baum die Gestalt, mit erhaltenem Na-
men, verwandelt.

Doch nicht wusst' es die Schwester. Da voll
von Schrecken sie rückwärts 25

Gehen wollt', und verlassen die angebeteten Nym-
fen,

Haftete fest an der Wurzel ihr Fuß: zu entreißen
versucht sie

Ringend, und regt das Oberste nur; auf wächst
von unten,

Und umhüllt allmählich den Schoofs die bastige
Rinde.

Als sie es sah, da begann sie das Haar mit der
Hand zu zerrauen: 30

Laub erfüllte die Hand; rings grünte von Laub ihr
die Scheitel.

Aber der Knab' Amfissos (denn Eurytus hatte dem
Enkel

Diesen Namen erdacht) fühlt schnell sich erhärten
der Mutter

Wallende Brust; nicht folgt dem saugenden Munde
der Milchsaft.

Ach, Zuschauerin war ich des Jammergeschicks; und
helfen 35

Konnt' ich, o Schwester, dir nicht! ich that, so viel
ich vermochte,

Deinen wachsenden Stamm und die Zweig' umar-
mend verweilt' ich;

Und mich wünscht' ich sogar von der selbigen Rinde
bedecket.

Siehe, da naht Andrämon der Mann, und der
jammernde Vater:

Dryope suchen sie dort; für Dryope, welche sie suchen, 40

Zeig' ich den Lotusbaum: dem laulichen geben sie Küsse,

Und um die Wurzel des Baums, des ihrigen, schmiegen sich Beide.

Nichts mehr hattest du noch, o Schwesterchen, welches nicht Baum war,

Als das Gesicht. Von Thränen wird rings aus verwandeltem Leibe

Sprossendes Laub ihr bethaut; und weil sie vermag, und der Mund noch 45

Stimme gewährt, so ergießt sie die klagenden Tön' in die Lüfte:

Findet der Elende Glauben, ich hab' (o ihr Himmlischen, hört es!)

Nicht dies Gräuel verdient; ich leid' unsündig die Strafe!

Schuldlos lebet' ich stets! Wo ich heuchele, mög' ich verdorrend

Streuen mein Laub, und mit Äxten gehaun auflodern in Feuer! 50

Aber, o nehmt dies Kind aus den ästigen Mutterarmen,

Und vertraut es der Amme; doch oft mir unter dem Baume

Lasst es trinken die Milch, oft spiel' es mir unter dem Baume!

Kann er sprechen, der Knabe, so heisst ihn grüssen
die Mutter;

Und er sage betrübt: Hier wohnt in dem Stamme
die Mutter! 55

Aber er scheue den See, und pflücke nicht Blumen
vom Baume!

Rächende Göttinnen sein in jeglichem Strauche, ge-
denk' er!

Lebe wohl, du theurer Gemahl, du Schwester, und
Vater!

Heget ihr Lieb' im Herzen, o schützt vor der Hippe
Verwundung,

Schützt vor dem Zahne des Viehs der Eurigen grü-
nende Blätter! 60

Und da mir das Geschick, zu euch mich zu neigen,
verbietet,

Streckt die Glieder empor, und kommt zu unseren
Küssen,

Weil noch küsset der Mund; auch hebt zum Munde
das Kindlein!

Schon erstirbt mir das Wort, schon über den
schimmernden Hals her

Kriecht der geschmeidige Bast, und der obere
Wipfel umhüllt mich! 65

Nicht mit der Hand die Augen gedrückt! ohn' euere
Liebe

Deckt den gebrochenen Blick mir schon die umhül-
lende Rinde!

Jezo endet' ihr Mund die Rede zugleich und
das Dasein;
Und der Verwandelten blieb noch warm das frische
Gezweige.

Also erzählt der Schwester bejammernswürdiges
Schicksal 70

Iole, hüllt dann schluchzend ihr Purpurgewand um
das Antliz.

Auch Alkmen' entreibt mit dem Daum vordringende
Thränen

Ihrem Aug', inbrünstig des Eurytus Tochter bekla-
gend.

XLII.

ORFEUS UND EURYDICE.

Durch die unendliche Luft, vom Safranmantel um-
hüllet,

Geht Hymenäus einher, zu dem kalten Gebiet der
Cikonen,

Wo ihn umsonst anflehet der Ruf des melodischen
Orfeus.

Jener erscheint ihm zwar; doch nicht heiljauchzende
Worte

Bringt er, noch fröhlichen Blick, noch Ahnungen
glücklicher Zukunft. 5

Selbst die gehaltene Fackel erzischt in bethränen-
dem Dampfe

Immerdar, und gewinnt nicht einige Glut von Be-
wegung.

Schrecklicher war der Erfolg, wie die Deutungen.

Durch die Gefilde

Schweifte die jüngst Vermählte, vom Schwarm der
Najaden begleitet,

Ach, und starb, an der Ferse verletzt von dem Bisse
der Natter. 10

Als zu dem Himmel empor der rhodopeïsche
Sänger

Lange die Gattin beweint, jezt auch zu versuchen
die Schatten,

Wagt er hinab zur Styx durch des Tánarus Pforte
zu steigen.

Und durch luftige Schaaren bestatteter Todten-
gebilde

Naht er Perséfonen nun, und des anmutlosen Be-
zirkes 15

Könige drunten in Nacht; und sanft zum Getöne
der Saiten

Singet er: O ihr Gewalten des unterirdischen Welt-
raums,

Welcher uns all' aufnimt, so viel wir sterblich er-
wachsen!

Wenn ihr, ohne der falsch umschweifenden Worte
Beschönung,

Wahres zu reden vergönnt: nicht hier zu schauen
den dunkeln 20

Tartarus, stieg ich herab, und nicht den schlangen-
umsträubten,

Dreifach bellenden Hals dem medusischen Gräuel zu
fesseln.

Nein, ich kam um die Gattin, der jüngst die ge-
tretene Natter

Gift in die Wund' einhaucht', und die blühenden
Jahre verkürzte.

Dulden wollt' ich als Mann, und strengte mich;
aber es siegte 25

Amor. Man kennet den Gott sehr wohl in der
oberen Gegend.

Ob ihr unten ihn kennt? nicht weiß ich es, aber
ich glaube.

Wenn nicht teuscht das Gerücht des altbesungenen
Raubes,

Hat euch Amor gefügt. Bei den Orten des Grauns
und Entsezens,

Bei der verstummenden Öd', und diesem unendli-
chen Chaos, 30

Löst der Eurydice, fleh' ich, o löst das beschleu-
nigte Schicksal!

Alle gehören wir euch; wann wenige Frist wir ge-
weilet,

Etwas früher und später, ereilen wir einerlei Woh-
nung.

Hieher müssen wir all'; hier ist die letzte Behau-
sung;

Ihr beherrscht am längsten die elenden Menschen-
geschlechter. 35

Jen' auch, wenn sie gereift die beschiedenen Jahre
gelebet,

Kommt zu euch; nur kurzen Genuss verlang' ich
zur Wohlthat.

Wenn mir das Schicksal versagt das Geschenk der
Vermähleten, niemals

Kehr' ich von hinnen zurück! dann freut euch des
doppelten Todes!

Also rief der Sänger, und schlug zum Gesange
die Saiten; 40
Blutlos horchten die Seelen, und weineten. Tanta-
lus haschte
Nicht die entschlüpfende Flut; und es stuzte das
Rad des Ixion;
Geier zerhackten die Leber nicht mehr; die belischen
Jungfraun
Rasteten neben der Urn'; und Sisyfus saß auf dem
Marmor.
Damals ist, wie man sagt, den gerühreten Eumeni-
den 45
Bei dem Gesange zuerst die Thrän' auf die Wange
geflossen.
Nicht die Königin kann, nicht kann der untere Kö-
nig
Weigern das Flehn; und sie rufen Eurydice. Un-
ter den Schatten
War sie, die frisch ankamen, und wandelte schwer
von der Wunde.
Jetzt empfing sie der Held von Rhodope, samt der
Bedingung, 50
Dass er die Augen zurück nicht wendete, bis er
entflohen
Aus dem avernischen Thal; sonst wäre die Gab'
ihm vereitelt.
Schnell erklommen sie nun durch Todesstille den
Fufssteig,

Jäh empor, und düster, umdrängt von dumpfigem
Nachtgraun;

Und nicht waren sie ferne dem Rand der oberen
Erde. 55

Jezo besorgt, sie bleibe zurück, und begierig des
Anschauns,

Wandt' er die Augen voll Lieb'; und sogleich war
jene versunken.

Streckend die Arm', und ringend, gefasst zu sein
und zu fassen,

Haschte der Unglückselige nichts, als weichende
Lüfte.

Wieder starb sie den Tod; doch nicht ein Laut
um den Gatten 60

Klagete. Konnte sie wohl, so geliebt zu sein, sich
beklagen?

Fernher rief sie zuletzt, und kaum den Ohren ver-
nehmlich:

Lebe wohl! und geraft zu der vorigen Wohnung ent-
flog sie.

Orfeus starrte wie Fels bei dem doppelten Tode
der Gattin.

Jammernd bat er und fleht', und wollt' hinüber von
neuem: 65

Charon scheucht' ihn hinweg. Doch safs er sieben
der Tage

Traurend in Wust am Bord', unerquickt von den
Gaben der Ceres.

Gram und thränender Schmerz und Kummernis waren ihm Nahrung.

Grausam schalt er die Götter des Erebus; und zu dem steilen

Rhodope wandt' er den Fuß, und dem sausenden Hämos im Nordsturm. / 70

Dreimal endete schon den Kreis des rollenden Jahres

Sol mit den Fischen des Meers; und es floh der verhärtete Orfeus

Stets die Liebe der Fraun. Denn ihr verdankt' er sein Unglück;

Treu' auch hatt' er gelobt. Es schmachteten viele der Weiber,

Lieb dem Sänger zu sein; und es eiferten viele verachtet. 75

Dort erhob sich ein Hügel, worauf sich ebenes Blachfeld

Breitete, schön umgrünt vom fröhlichen Wuchse des Grases.

Schatten nur fehlte dem Ort. Als hier sich setzte der hohe

Göttersohn und Profet, und Getön entlockte den Saiten,

Kam der Schatten dem Ort. Nicht fehlt der chaonische Wipfel, 80

Nicht Heliadengehölz, nicht hoch belaubete Eichen,

Nicht die weichliche Lind', und Buch', und dafni-
scher Lorber;

Brechliches Haselgesträuch, und des Lanzeners Freun-
din, die Esche;

Auch unknotige Tann', und Steineich', hangend mit
Eicheln;

Auch die Platane der Freud', und der wechselfar-
bige Ahorn; 85

Flussanwohnende Weiden zugleich, und der durstige
Lotos,

Auch stetsgrünender Bux, und schwächliche Sumpf-
tamariske;

Mit zweifarbigen Beeren die Myrt', und mit blauen
der Tinus.

Du auch kamst mit geschlungenem Fuß, aufranken-
der Efeu;

Du, weinlaubige Reb', und, gehüllt in Reben, o
Ulme; 90

Esche des Bergs, und Kiefer, und, voll rothglühen-
des Obstes,

Arbutus; du auch, o Palme, des saueren Sieges Be-
lohnung;

Du auch, das Haar aufbindend, o Pinie, struppiger
Scheitel;

Und, der du grad' aufsteigst in Kegelgestalt, o Cu-
pressus.

Solcherlei Waldungen zog der Gesang her; und
in des Wildes 95

Stummer Versammlung saß, und im Schwarm der
Geflügel, der Sänger.

Als er genug mit dem Daume die klingenden Sai-
ten geprobet,

Und mit Gefallen erkannt, wie die vielfach lauten-
den Töne

Zu einstimmigem Hall sich vereiniget, sang er von
neuem,

Flehend zuvor von der Mutter Kalliope Feuer und
Andacht: 100

Jupiter war der Beginn, und Jupiters heilige Ob-
hut;

Wie er mit Macht ausschmückte die Welt, und
den Trotz der Giganten

Zwang, die phlegräische Flur durch siegende Don-
ner zerschmetternd. ⊥

—Aber indem mit Gesang der begeisterte Thracier-
barde

Waldungen, samt dem Gewild', und folgende Fel-
sen heranzog, 105

Siehe, die Fraun der Cikonen, mit zottigen Häuten
des Waldes

Um die verwilderte Brust, von des Bergs Felshöhen
erschaun sie

Orfeus, welcher das Lied den geschlagenen Saiten
gesellet.

Eine des taumelnden Schwarms, die das Haupthaar
schwang in den Lüften:

Ha! dort, rief sie, er ist's, der Verächter der Fraun!
und der Thyrsus 110

Flog zu dem tönenden Munde des apollonischen
Sehers.

Aber mit Laub' umsponnen, bezeichnet' er, ohne
Verwundung.

Wütend erhob die Andre den Stein; doch er ward
in dem Fluge

Vom harmonischen Halle besiegt des Gesangs und
der Leier;

Und als flehet' er Gnade der ungeheuren Verschul-
dung, 115

Sank zu den Füßen er hin. Nun wächst des ver-
wegenen Unsinn's

Krieg, und die Mäfsigung floh; und rasender herrscht
die Erynnis.

Noch wär' alles Geschoss erweicht vom Gesange,
wenn machtvoll

Nicht das Geschrei, und das Horn des berecynthi-
schen Schallrohrs,

Trommelgeroll, und Geklatsch, und Jubelgeheul des
Iacchus, 120

Überscholl der Gitarre Getön. Jetzt troffen die
Steine

Roth vom heiligen Blute des unvernommenen Sän-
gers.

Stets noch blieben erstaunt von dem Wohllaut sei-
nes Gesanges,

Vögelschwärm' und Schlangen und drängende Thiere
des Waldes;

Doch die Mänaden zerstürmten des Orfeus Wun-
derversammlung. 125

Gegen ihn selbst dann strecken sie wild die bluti-
gen Hände,

Alle geschaart: wie die Vögel, wenn einst am Tage
sie flattern

Sehn den Vogel der Nacht; wie zur Schau dem
Doppeltheater

Früh im besandeten Raum ein Hirsch zu sterben
bestimmt wird,

Hunden ein Raub. Sie bestürmen den göttlichen
Sänger, und schleudern 130

Laubumwundene Stäbe, zu anderem Dienste ge-
weiht.

Die hebt Schollen zum Wurf, die schwingt den
gebrochenen Baumast,

Jene Gestein; und damit nicht wehrlos rase der
Wahnsinn:

Sieh, dort ackerten Stiere das Land mit gedrängeter
Pflugschar;

Und nicht ferne sich Frucht mit verdienendem
Schweißse bereitend, 135

Grub im harten Gefilde die nervige Faust der Be-
steller.

Diese, den Heerzug schauend, entfliehn; die Ge-
räthe der Arbeit

Bleiben zurück; und es liegen, zerstreut durch verlassene Felder,

Lastende Haun, Gäthacken, und langgeklauete Karste.

Als die Verwilderten solches geraubt, und zerrissen die Stiere, 140

Troz dem drohenden Horn; jetzt mörderisch nahn sie dem Sänger.

Ihn, der die Händ' ausstreckt', und das erstemal heute vergebens

Redet', und nichts mit der Stimme bewege: diesen ermordet

Frech der entweihende Schwarm; aus dem Mund', o Jupiter! jenem,

Den der Felsen vernahm, und den mit Empfindung das Bergwild 145

Hörete, schwand in die Luft die ausgeathmete Seele.

Dich wehklagt das Gewild; dich, Orfeus, girrende Vögel,

Dich das starre Gestein; dich, welche so oft dem Gesange

Folgeten, Wälder umher; dich, gleichsam scherend das Haupthaar,

Traurt der entblätterte Baum; mit Thränen auch, sagt man, vermehrten 150

Ströme die eigene Flut; und gehüllt in dunkle Leinwand

Ging Najad' und Dryade, mit aufgelöseten
Locken.

Weithin lagen die Glieder zerstreut. Haupt nahmst
du und Leier,

Hebros, auf; und, o Wunder! da mitten im Strom
sie hinabfließt,

Sanft wie Wehmut klagt der Leier Getön, wie
Wehmut 155

Lallt die entseelete Zunge; die Bord' antworten wie
Wehmut.

Schon aus dem heimischen Strom entrollen sie über
die Meerflut,

Bis sie erreicht die Gestade der methymnäischen
Lesbos.

Aber der Geist geht unter die Erd', und erkennet
die Gegend,

Welche zuvor er gesehn. In der Flur der Seligen
forschend, 160

Fand er Eurydice nun, und umschlang sie mit seh-
nenden Armen.

Jezo wandeln sie dort mit vereinigte Schritte, die
Beiden;

Bald geht jene voran, und er folgt; bald eilet er
selbst vor;

Und nach Eurydice darf mit Sicherheit Orfeus sich
umsehn.

XLIII.

C Y P A R I S S U S.

Hoch in Kegelgestalt erhebt sich der schlanke Cu-
pressus,

Jezo ein Baum, als Knabe vordem ein Geliebter
des Gottes,

Der mit der Saite die Laut', und Geschoss mit der
Saite bespannet.

Siehe, den Nymfen geweiht, die karthäische Flu-
ren bewohnen,

War ein gewaltiger Hirsch: der selbst in erhabne
Beschattung 5

Hüllte das eigene Haupt mit weitgeästeten Hör-
nern.

Funkelnd blitzte von Gold das Gehörn; und herab
auf die Buge

Hing am gerundeten Halse die Schnur glanzheller
Juwelen.

Auch ein silbernes Blatt, an zierlichen Riemchen
befestigt,

Schwebt' ihm über der Stirn; und es blinkten aus
Erz in den 'Ohren 10

Um die gehöhlete Schläfe die gleichgedrehten Bam-
meln.

Dieser hatte die Furcht und die angebohrne Zag-
heit

Völlig verlernt; er besuchte die Wohnungen im-
mer, und reichte

Gern zum Klatschen den Hals auch unbekannten
Händen.

Doch vor Anderen war dir, Schönster des ceï-
schen Volkes, 15

Angenehm, Cyparissus, der Hirsch: du führtest zu
junger,

Saftiger Kost, du jenen zur Flut des lauterer Bor-
nes;

Du durchflochtest ihm bald mit farbigen Blumen
die Hörner,

Bald auf den Rücken geschmiegt, und dorthin rei-
tend und dahin,

Bogst du sein lenksames Maul mit purpurschim-
merndem Zügel. 20

Schwüle war's, und Mitte des Tags; von der
brennenden Sonne

Glüheten eingebogen die Hummerarme des Krieb-
ses.

Müde streckte den Leib auf grasigem Boden der
Kronhirsch,

Einzuathmen die Kühlung im Wehn des schattigen
Baumes.

Diesen traf Cyparissus der Knab' unachtsam mit
scharfem 25

Speer; und sobald er sterben ihn sah an grausamer
Wunde,

Wünscht' er zu sterben sich selbst. O was nicht
redete Phöbus

Ihm zum Trost? Sich leichter und angemessner zu
grämen,

Mahnt' er ihn an. Doch seufzet der Knab', und er-
fleht von den Göttern

Dies als leztes Geschenk, dass stets ihm währe die
Trauer. 30

Jetzt, da Thränen und Blut in unendlichem
Schmerz er geweinet,

Wandelten sich allmählich in grünliche Farbe die
Glieder;

Und die der schneeigen Stirne noch jüngst entrol-
lenden Locken

Wurden ein struppiges Haar, das stachelicht nun
und erstarrend

Vom hochschwankenden Wipfel zu himmlischen
Sternen emporsah. 35

Gramvoll seufzte der Gott: Du hinfort mir betrauer-
ter Knabe,

Andre betraurst du hinfort, ein Genoss Leidtragen-
der! sprach er.

XLIV.

HYACINTHUS.

Wie in Adlergestalt der Donnerer dich, Gany-
medes,

Einst vom Ida geraubt, ihm einzuschenken den Nek-
tar:

So auch hätte dich Phöbus verherlicht, Sohn des
Amyklas,

Hätte das Trauergeschick zur Verherlichung Zeit
ihm gegönnet.

Wie es vergönnt, so daurest du fort. Wann den
Winter der Frühling 5

Scheucht, und dem wässernden Fisch nachfolgt der
heitere Widder;

Steigst du immer empor, und blühst im lebenden
Rasen.

Dich vor Allen erwählte der Gott zum Liebling;
und Delfos,

Mitten im Kreise der Welt, ermangelte schweigend
der Obhut:

Weil des Eurotas Gestad' und die unbefestigte
Sparta 10

Jener umirrt, nicht achtend der hellen Gitarr' und
des Bogens.

Selbst vergisst er den Gott, nicht Garn zu tragen
verschmähend,
Nicht Jagdhunde zu halten, und nicht durch rauhere
Berghöhn
Mitzugehn; und er nähret die Glut durch lange Ge-
wöhnung.

Fast war Sol zu der Mitte der kommenden und
der vollbrachten 15
Nacht gelangt, und er stand gleich weit von den
Enden entfernt:

Jezo enthüllt der Gewand', und gesalbt mit der
Fette des Ölbaums,
Schimmern sie beid', und beginnen den Kampf der
geründeten Scheibe.

Diese zuerst aufwägend entsandt' in die wehenden
Lüfte

Phöbus, und warf mit der Last die hemmende
Wolk' aus einander. 20

Auf den gediegenen Boden zurück nach langer Ver-
weilung

Sank das Gewicht, und zeigte die Kunst mit der
Stärke vereinigt.

Unvorsichtig sofort, und entflammt von Begierde
des Spieles,

Eilt der tänarische Knabe den Kreis zu erheben;
doch jenen

Warf der gehärtete Grund mit prallendem Schwung
in die Höhe, 25

Grad' ins Gesicht, Hyacinthus, dir selbst. Da er-
blasste mit einmal,

So wie der Knabe, der Gott. Die wankenden Glieder empfängt er;

Und bald wärmet er dich, und trocknet die klägliche Wunde,

Bald dann leget er Kraut, die entfliehende Seele zu halten.

Nichts, ach! frommet die Kunst; unheilbar blutet die Wunde. 30

Wie wann einer Violen, und Mohn im gewässerten Garten,

Oder die Lilie knickt, auf hellgrün prangendem Stengel;

Wie dann plötzlich verwelkt ihr lastendes Haupt sie herabneigt,

Und nicht länger sich hält, und erdwärts schaut mit dem Wipfel:

Also hängt das Gesicht, das sterbende; welk und entkräftet, 35

Ist sich selbst der Nacken zur Last, und ruht auf der Achsel.

Öbalide, du sinkst, geteuscht um die blühende Jugend,

Saget der Gott; und ich sehe die Wund', ach! meines Verbrechens!

Du mein Schmerz, mein hartes Vergehn! mein eigener Arm schuf

Dir frühzeitigen Tod; ich stiftete dir das Begräb-
nis! 40

Doch was trag' ich für Schuld? Es müsste denn
Spielen sogar nun
Schuld genannt, es müsste denn Schuld auch Lie-
ben genannt sein!

Und, o! wär' es erlaubt, für dich mein Leben zu
lassen,

Oder mit dir! Doch weil ja des Schicksals Wille
mich bindet,

Sei du beständig mit mir, und schweb' im Herzen
und Munde! 45

Dich tön' unser Gesang, dich stets die geschlagene
Leier!

Du als Blume bezeichne mit Schrift des Liebenden
Wehmut!

Einst wird kommen die Zeit, da der tapferste Held
der Achäer

Sich der Blume gesellt, auf ähnlichem Blatte gezif-
fert!

Also ruft Apollo mit wahrheitredendem
Munde. 50

Siehe das Blut, das strömend des Erdreichs Kräu-
ter geflecket,

Endiget Blut zu sein; voll Glanz, wie tyrischer
Purpur,

Hebt sich die Blum', und empfänget Gestalt gleich
Lilien, wenn nicht

Röthelnde Bläue die ein', und die anderen Silber
gefärbet.

Nicht genügt es dem Phöbus; denn der war Stifter
der Ehre: 55

Selbst mit eigenem Wehe beschreibt er die Blät-
ter; und AI AI

Sagt dem Griechen die Schrift; und es klagt auf
der Blume der Buchstab.

Auch nicht schämte sich Sparta des Sohns Hya-
cintus; es dauert

Noch die Ehre bis heut; und, gefeiert nach der
Sitte der Alten,

Kehren mit vorgetragnem Gepräng' Hyacinthien
jährlich. 60

XLV.

P Y G M A L I O N.

Durch die Fehle gekränkt, die dem weiblichen
 Sinne so häufig
 Gab die Natur, verlebte Pygmalion ohne Genos-
 sin

Einsame Tag', und entbehrt' ehlos des geselligen
 Lagers.

Jetzt mit bewunderter Kunst voll Leichtigkeit schni-
 zet er helles

Elfenbein, und giebt ihm Gestalt, wie nimmer noch
 aufwuchs 5

Irgend ein Weib, und betrachtet sein Werk mit
 inniger Liebe.

Jungfrau ganz erscheint das Bild: ganz lebe sie,
 glaubt man,

Und, wenn nicht abhalte die Scheu, sie versuche
 Bewegung.

So war Kunst umhüllet mit Kunst! Pygmalion,
 staunend,

Schöpft mit entflammeter Brust des geähnlichten
 Leibes Entzückung. 10

Oftmal fasst er das Werk mit prüfender Hand, ob
 es Leib sei,

Ob, was er nimmer bekennt, aus Elfenbeine gebil-
det.

Küsse reicht er, und wähnt sich geküsst, liebkost
und umarmet;

Glaubt, dass schwellender Wuchs nachgeb' anrüh-
renden Fingern;

Und ist besorgt, es entstelle der Druck durch Bläue
die Glieder. 15

Bald mit schmeichelnder Red', und bald mit Mäd-
chengeschenken

Wirbt er, und trägt ihr Muscheln heran, und ge-
ründete Kiesel,

Manches Vögelchen auch, und tausendfarbige Blu-
men,

Lilien auch, und gezeichnete Bäll', und Thränen
vom Baume,

Welche die Helias weint. Mit Gewand' auch
schmückt er die Glieder, 20

Giebt an die Finger Gestein, giebt hangende Schnüre
dem Halse,

Und lässt Perlen am Ohr, um die Brust ihr schwe-
ben die Kettlein,

Alles geziemt; doch scheint sie auch nackt nicht we-
niger lieblich.

Diese legt er auf Decken, gefärbt in sidonischem
Purpur,

Nennt sie trauteste Gattin, und streckt dem geleh-
neten Nacken 25

Weich umwallenden Flaum, als ob sie fühlte, zum
Lager.

Venus heiliger Tag, hochfeierlich Allen in Cy-
prus,

Kam; und umzogen mit Golde die langgewundenen
Hörner,

Sanken dem Schlage dahin mit schneeigem Nacken
die Kühe;

Weihrauch wölkte den Dampf. Er stand nach voll-
endetem Opfer 30

An dem Altar, angstvoll: Wenn ihr Himmlischen
Alles vermöget,

Werde mein Weib — nicht wagend, die elfenbei-
nene Jungfrau!

Rief Pygmalion nur — der elfenbeinenen ähn-
lich.

Wohl verstand, dem Feste genaht, die goldene
Venus,

Was der Flehende wünscht'; und göttliche Huld
ihm verkündend, 35

Loderte dreimal die Flamm', und schwang sich ge-
spitzt in die Luft auf.

Heim eilt jener zum Bilde zurück des trauesten
Mägdleins,

Neigt sich über das Lager, und küsst; und sie
scheint zu erwarmen.

Wieder naht er dem Mund', und wagt auch die
Brust zu versuchen;

Weich wirds unter der Hand; des Elfenbeines Er-
starrung 40

Senkt sich dem Druck der Finger, und weicht: wie
das Wachs des Hymettus

Schmeidiger wird an der Sonn', und dem zwingen-
den Daum in Gestalten,

Immer verändert, sich biegt, und brauchbarer durch
den Gebrauch wird.

Während der Liebende staunt, und bange sich
freuet, und Teuschung

Wieder besorgt, und wieder den Wunsch mit den
Händen berühret, 45

War sie Leib; und es schlagen, versucht vom
Daume, die Adern.

Jezo erhebt der pafische Held vollströmende
Worte,

Worte des Danks zu Venus, der Gütigen! Endlich
vereint er

Zum nicht teuschenden Munde den Mund: die ge-
gebenen Küsse

Fühlt die Erröthende, hebt zu dem Lichte die leuch-
tenden Augen 50

Schüchtern empor, und schaut mit dem Himmel zu-
gleich den Geliebten.

XLVI.

VENUS UND ADONIS.

Venus, im Herzen entbrannt für den wunderschönen Adonis,

Achtet nicht mehr der Gestad', und versäumt die
umflutete Pafos,

Gnidos, von Fischen umschwärmt, und Amathus,
reich des Metalles.

Selbst wird der Himmel gescheut; mehr gilt, als
der Himmel, Adonis.

Ihn nur hegt sie und pflegt sie. Gewohnt sonst
immer im Schatten 5

Gütlich sich selber zu thun, und mit Schmuck zu
erheben die Schönheit,

Streift sie durch Höhn und Gehölz' und verwach-
sene Felsengebirge,

Hoch zu dem Kniee geschürzt das Gewand, nach
Art der Diana.

Dort ermahnt sie die Hund', und verfolgt unschäd-
liche Beute,

Bald den stürzenden Hasen, und bald den erhabenen Kronhirsch 10

Oder die flüchtige Gems: doch scheuet sie tapfere
Eber;

Auch raubgierige Wölf', und die klauigen Tazen
des Bären

Meidet sie gern, und Löwen, vom Rindermorde ge-
sättigt.

Dich auch ermahnt sie, Adonis, wenn nur die
Ermahnungen frommten,
Sorgsam jene zu scheun. Sei gegen die Flüchtigen
tapfer, 15

Saget sie, gegen die Kühnen ist nicht ganz sicher
die Kühnheit.

Handele nicht auf meine Gefahr so verwegen, du
Jüngling;

Und nicht reize das Wild, dem schreckliche Wehr
die Natur gab;

Dass nicht hoch mir stehe dein Ruhm. Nicht rüh-
ret die Jugend,

Noch die Gestalt, noch Alles, was Venus rührte,
die Löwen, 20

Oder die borstigen Säue, noch Augen und Herz des
Gewildes.

Stark sind, wie schmetternder Bliz, die gebogenen
Hauer des Ebers;

Heftiger Zorn und Gewalt ward gelblichen Löwen
zum Antheil;

Und mir verhasst ist das ganze Geschlecht. Du fra-
gest: woher das?

Höre mich an, und erstaune dem längst verschulde-
ten Unthier. 25

Aber ich bin schon müde der ungewöhnlichen Arbeit;

Und willkommenen Schatten erbeut uns die lockende Pappel,

Sanft auch bettet das Gras: hier wollen wir ruhn mit einander.

Und sie ruht' auf der Erd', und drückte das Gras und ihn selber.

Und in den Schoofs des Adonis gelehnt den Nacken mit Lächeln, 30

Redet sie so, und störet mit häufigem Kuss die Erzählung:

Sicherlich hast du gehört, wie einst ein Mädchen im Wettlauf

Hurtige Männer besiegt; und nicht ein gefabeltes Märlein

War das Gerücht: sie besiegte gewiss. Auch sagte man schwerlich,

Ob sie die Schnelligkeit mehr auszeichnete, oder die Schönheit. 35

Als sie den Gott rathfragt' um den künftigen Gatten: Ein Gatte,

Sprach er, ist nichts, Atalanta, dir nüz; fleuch immer den Gatten.

Dennoch entfleuchst du ihm nicht; und du lebst, dein selber entbehrend.

Durch das Orakel geschreckt, durchschaltet sie finstere Wälder

Ehelos, und verscheucht den dringenden Schwarm
der Bewerber 40

Wild mit dem harten Beding: Nicht werd' ich ge-
wonnen, wofern nicht
Erst im Laufe besiegt! Wetteifert mit mir auf der
Rennbahn!

Lohn dem Hurtigen werde die Braut und die eh-
liche Kammer;

Lohn den Langsamen Tod! Dies sei des Kampfes
Bedingung.

So unmilde sie war, doch (solche Gewalt hat
die Schönheit!) 45

Kam auf diesen Beding ein verwegener Schwarm
der Bewerber.

Auch Hippomenes saß, anschauend den grausa-
men Wettlauf;

Und: Sucht einer auf diesem gefährlichen Wege die
Gattin?

Sagt' er, und tadelte laut die zu sehr ausschwei-
fende Liebe.

Doch wie den Wuchs er gesehn, und den Leib,
des Gewandes enthüllet, 50

Gleich dem meinigen selbst, und dem deinigen,
wärest du ein Mädchen,

Staunet' er an, und erhebend die Händ': O verzei-
het mir, rief er,

Ihr, die ich eben gestraft! Noch nicht war, welche
Belohnung

Ihr euch sucht, mir bekannt! Der Lobende selber
entbrennet.

Dass doch der Jünglinge keiner zuvor ihr laufe,
das wünscht er, 55

Und das besorgt er mit Neid. Doch warum, in die-
ser Entscheidung,

Saget er, soll unversucht das Siegs Glück bleiben
mir selber?

Wagende fördert ein Gott! — Indem Hippomenes
solches

Überlegt, da enteilt mit geflügeltem Schritte die
Jungfrau.

Und obgleich wie der Pfeil von der scythischen
Senne zu fliegen 60

Sie dem aonischen Jünglinge scheint; doch dünkt
ihm die Anmut

Mehr der Bewunderung werth; und erhöht wird
im Laufe die Anmut.

Rückwärts weht an der Luft den flüchtigen Fersen
die Schleife;

Und ihr flattert das Haar um den blendenden Rücken,
es flattert

Unter den Knieen das Band mit schön gezeichneter
Borte. 65

Schon auch hatte der Leib jungfräuliche Weisse mit
Röthe

Sanft gemischt; nicht anders, wie wenn ein pur-
purner Vorhang

Über den weissen Saal die geröthete Dämmerung
streuet.

Weil dies jener bemerkt, war erreicht das Ende
des Zieles;

Und als Siegerin prangt im festlichen Kranz Atalanta. 70

Seufzend stehn die Besiegten, und dulden gesetzliche Strafe.

Nicht den Hippomenes schreckte der Jünglinge
warnendes Beispiel;

Sondern er trat in die Mitt', und, geheftet den Blick
auf die Jungfrau:

Warum, Feige besiegend, erwirbst du dir leichtere
Titel?

Saget er; kämpfe mit mir! Ob mich zu der Ehre
das Siegsglück 75

Auserkohn, nicht mag dich gereun ein solcher
Besieger:

Megareus ist mein Vater, der Sohn des Onchestus;
und jenem

Ist Neptunus der Ahn; mich nennt Urenkel der
Meerfürst;

Nicht auch leugnet die Tugend den Stamm! Ob
ich falle, so hast du,

Wann Hippomenes fiel, denkwürdigen Namen ge-
funden! 80

Gegen den Redenden blickt des Schöneus Tochter
mit sanftem

Angesicht, und erwägt, ob siegen sie woll', ob be-
siegt sein.

Welcher Gott, der die Schönen verfolgt, will die-
sen verderben

(Sagt sie geheim); und befiehlt, mit Gefahr des
theueren Lebens,

Diese Vermählung zu suchen? So groß nicht dünk'
ich mir wahrlich! 85

Gar nicht rührt die Gestalt (doch könnt' auch diese
mich rühren);

Nein, dass er Knabe noch ist! Nicht rühret er
selbst, nur das Alter!

Dann, dass er Tapferkeit hegt, und ein Herz, nicht
achtend des Todes!

Dann, dass vom Gotte des Meers er den Ursprung
leitet, der vierte!

Dann, dass er liebt, und in Liebe so hoch schätzt
unsre Vermählung, 90

Dass er zu sterben beschleußt, wenn mich ihm wei-
gert das Schicksal!

Flieh! noch kannst du es, Fremdling, und lass die
blutigen Kammern!

Grausam ist die Vermählung mit mir! Kein Mäd-
chen entzieht sich

Deiner Hand; selbst möchte dich eine Verständige
wünschen!

Aber was sorg' ich um dich, da schon so viele ge-
streckt sind? 95

Mag er sehn, und verderben; da so viel Morde der
Freier

Nicht ihn zu warnen vermocht, und wild auf sein
Leben er einstürmt!

Sterben soll dieser demnach, weil zu leben mit
mir er gewünschet?

Und unwürdiger Tod soll sein die Belohnung der
Liebe?

Nimmer vermag zu ertragen mein Sieg den schmäh-
lichen Vorwurf! 100

Doch nicht mein ist die Schuld! O möchtest du
noch dich bedenken!

Oder, dieweil du rasest, o möchtest du schneller im
Lauf sein!

Aber wie ganz jungfräulich des Jünglinges zartes
Gesicht ist!

Armer Hippomenes du! ach hättest du nie mich
gesehen!

Würdig warst du zu leben! Wenn ich glückseli-
ger wäre, 105

Wenn nicht hartes Geschick mir weigerte meine
Vermählung,

Mit dir Einzigem könnt' ich das Ehelager bestei-
gen!

Jene sprachs; und wie neu, und zuerst aufwal-
lend in Sehnsucht,

Weiß sie nicht, was sie thue; sie liebt, und ver-
kennet die Liebe.

Schon den gewöhnlichen Lauf verlangen das
Volk und der Vater, 110
Als Hippomenes mir, der edele Spross des Neptu-
nus,
Ruft mit bekümmertem Lant: Die cytherische Göt-
tin, ich flehe,
Sei dem Beginnen geneigt, und fördre die Glut,
die sie eingab!
Zu mir trug unneidisch die Luft sein schmei-
chelndes Flehen;
Und ich, im Herzen bewegt, verschob nicht lange
den Beistand. 115
Eine Flur ist in Cyprus, die tamaseïsche nennt
sie
Heimisch das Volk, des Landes gepriesenste: welche
der Vorzeit
Greise mir einmal geweiht, und meinem Tempel zum
Antheil
Beigelegt. Dort schimmert ein Baum in der Mitte
des Feldes,
Gelblich das Laub, und gelblich die klirrenden Äste
von Golde. 120
Dorther kam ich so eben, und trug drei goldene
Äpfel
Abgepflückt in der Hand; und sichtbar jenem allein
nur,
Trat ich Hippomenes an, und lehrte, wozu der Ge-
brauch sei.

Jezo rief die Trompet'; und sie schwingen sich
beid' aus den Schranken
Vorgestreckt, und bezeichnen mit flüchtigem Fusse
den Sand kaum. 125
Leicht auch hätten sie Wellen mit trockenem Schritte
gestreifet,
Oder dem grauen Gefild' auf stehenden Ähren ge-
rennet.
Mutiger machen den Jüngling das laute Geschrei
und der Beifall,
Und das gerufene Wort: Nun, nun dich gestrengt
nach Vermögen!
Eil, Hippomenes, eil! Nun biete dir alle Gewalt
auf! 130
Spute dich, dein ist der Sieg! — Man zweifelte,
ob an dem Zuruf
Mehr der megarische Held, ob mehr Atalanta sich
freute.
O wie oft, wann sie schon ihm vorbeifliehn konnte,
verweilt sie;
Und sein lange geschautes Gesicht, wie verlässt sie
es ungern!
Heißer athmete schon der Hauch des lechzenden
Mundes; 135
Aber das Ziel war fern. Jezt nahm von den Früch-
ten des Baumes
Ein', und entsendete sie, der edele Spross des Nep-
tunus.

Siehe, die Jungfrau stutzt; und gelockt von dem
schimmernden Obste,

Beugt sie den Lauf seitwärts, und hebt das rollende
Gold auf.

Schnell ist der Jüngling voraus; es erschallt vom
Klatschen der Kampftraum. 140

Jene hat bald den Verzug, in rascherem Lauf, und
die Säumnis

Eingeholt, und von neuem zurückgelassen den Jüng-
ling.

Wiederum verspätet vom Wurf des anderen
Apfels,

Rennt sie nach und vorüber dem Mann. Noch das
Ende der Bahn war

Ihnen bevor: Nun stehe mir bei, wohlthätige Göt-
tin! 145

Rief er; und schräge zur Seite, damit sie langsamer
kehre,

Warf er das schimmernde Gold mit Jugendkraft
ins Gefild' hin.

Ob sie hole, besann sich die Zweifelnde; doch zu
erheben

Zwang ich, und mehrete noch das Gewicht dem er-
hobenen Apfel;

Dass die Schwere der Last zugleich mit der Säum-
nis sie aufhielt. 150

Endlich (damit die Erzählung nicht langsamer sei,
wie der Wettlauf)

Blieb Atalanta zurück; heim führte den Lohn der
Besieger.

War ich, dass jener mir dankt', und Weih-
rauchopfer mir brächte,

War ich, Adonis, es werth? Nicht opferte jener
den Weihrauch;

Selbst auch vergaß er den Dank. Zu plötzlichem
Zorne mich wendend, 155

Um zu verhüten hinfort den empfindlichen Schmerz
der Verachtung,

Stell' ich ein Beispiel dar, und ermahne mich ge-
gen die Beiden.

An dem Tempel, den einst der Göttermutter
Echion

Bauete nach dem Gelübd', im buschigen Walde
verborgen,

Ging vorüber ihr Weg; und Ruhe gebot die Er-
müdung. 160

Dort im Geheim durchwallt unzeitige Lust der Um-
armung

Plötzlich Hippomenes Herz, erregt von unserer Gott-
heit.

Nahe dem Tempel erschien ein matt erleuchteter
Winkel,

Fast zur Grotte gehöhlt, ein Gewölb' aus natürli-
chem Bimstein,

Durch urahnliche Feier geweiht: wo der Priester
des Tempels 165

Manches hölzerne Bild hochaltriger Götter gestellet.

Diesen geheiligten Ort entehret er durch die Umarmung.

Zornvoll wandten die Bilder den Blick; und die Mutter im Thurmkrantz

Sann, ob in stygische Flut sie hinab die Frevelnden tauchte.

Aber die Straf' ist zu leicht: und den Hals, der eben noch glatt war, 170

Hüllet die gelbliche Mäh'n'; es krümmen sich Klaun aus den Fingern;

Rauh erwächst aus der Schulter ein Bug; in die mächtige Brust dringt

Ganz das Gewicht; und es feget der Schweif die Fläche des Sandes.

Grimm beherrscht ihr Gesicht; für die Red' erdröhnt ein Gemurmel;

Statt des Gemachs herbergt sie der Wald; und Anderen furchtbar, 175

Kaun mit gebändigtem Zahn cybelische Zäume die Löwen.

Diese, du Trautester, nun, und die sämtlichen Schwärme des Wildes,

Das nicht Rücken zur Flucht, das die Brust zum Kampfe dir bietet,

Fliehe mir! oder es wird dein Mut einst schädlich uns Beiden!

Also ermahnt ihn die Göttin, und drauf mit ge-
 schirreten Schwänen 180
 Steigt sie empor in die Luft; doch die Tapferkeit
 trotz der Ermahnung.

XLVII.

M I D A S.

Bacchus wandelt' einmal zu den Weinhöhn seines
Tymolos,

Und den paktolischen Auen, wiewohl noch golden
der Strom nicht

Flutete, noch nicht Neid mit köstlichem Sande hervorrief.

Seine gewöhnliche Schaar, Bacchinnen und Satyre,
folgt' ihm,

Nur ward Silenus vermisst: den taumelnden Alten
im Weinrausch 5

Hatten phrygische Bauren gehascht, und in fesselnden
Kränzen

Hin zum Könige Midas geführt: dem der Thracier
Orfeus

Nächtliche Feier gelehrt, mit des Cecrops Bürger
Eumolpos.

Dieser, sobald er erkannt den Genossen der heiligen
Innung,

Ehrte den kommenden Gast mit fröhlich gefeierten
Schmäusen, 10

Zehn der Tage hindurch, und zehn mitfolgende
Nächte.

Lucifer hatte bereits am eilften Morgen den Heer-
zug

Schwebender Sterne verscheucht, als froh in die ly-
dischen Felder

Midas ging, und Silenus dem blühenden Zöglinge
darbot.

Ihm gab Bacchus die Wahl, die schmeichelte, aber
nicht frommte, 15

Sich ein Geschenk zu ersehnen, für den wiedergefun-
denen Pfleger.

Übel die Gab' anwendend, erwiedert' er: Schaffe,
dass Alles,

Was mein Leib auch berührt, in funkelndes Gold
sich verwandle!

Machtvoll winket dem Wunsch, ein Geschenk zum
Schaden gewährend,

Bromius; doch er bedauert, dass ihm nichts Besseres
einfiel. 20

Froh des Bösen enteilt der berecynthische Hoch-
fürst,

Und das verheißene Wort versucht er, Alles be-
rührend.

Kaum nun glaubt' er sich selbst, da der niedrig-
stämmigen Eiche

Ein hellgrünendes Reis er entzog: und golden das
Reis ward.

Rasch erhob er den Stein; auch der Stein erblasste
zu Golde. 25

Eine Scholle berührt' er; die Scholl' in der mächtigen Hand war

Flimmerndes Erz. Er raufte sich dorrende Ähren der Ceres;

Sieh, und er erntete Gold. Wenn er Obst vom Baume sich abpflückt,

Scheint es der Hesperiden Geschenk. Wenn der ragenden Pfosten

Kaum sein Finger genaht, gleich stralts von den Pfosten wie Feuer. 30

Selbst wann jener die Händ' in lauteren Fluten gewaschen,

Konnt' auch Danaë teuschen die Flut, von den Händen geröthet.

Kaum noch umfasst sein Herz die Hofnungen: golden erscheint ihm

Alles. Den Tisch nun ordnen dem Fröhlichen ämsige Diener,

Voll mit leckerem Fleische gehäuft, und gebackener Feldfrucht. 35

Aber anjezt, sobald er mit eigener Rechte der Ceres

Gabe gerührt, so erstarrte die heilige Gabe der Ceres;

Oder sobald er das Fleisch mit dem Zahn zu malmen gedachte,

Ward es zu gelblichem Blech, und klirrt' ihm unter den Zähnen.

'Traubensaft von dem Schöpfer der Wohlthat mischt'
er mit Wasser; 40

Gleich schien flüssiges Gold ihm hinab die Kehle
zu gleiten.

Jetzt vom befremdenden Übel geschreckt, so reich
und so elend,

Wünscht er dem Gut zu entfliehn, und das eben
erflehete hasst er.

Was er gehäuft, nichts stillt den Hunger ihm,
trockener Durst auch

Brennet den Gaum, und es quält das gehässige Gold
nach Verdienst ihn. 45

Und nun hebt er die Händ' und glänzenden Arme
gen Himmel:

Gnad', o Vater Lenäus! Verzeih! Wir sündig-
ten! ruft er:

Aber ich fleh' um Erbarmen: entreiß mich dem
schimmernden Unglück!

Bacchus, der freundliche Gott, sobald er die
Sünde bekennet,

Stellt ihn her, und löst das verliehene Ehreng-
schenk auf. 50

Dass nicht Tünche dir bleibe des übel erfliehen
Goldes,

Wandele, spricht er, zum Fluss ohnweit der mäch-
tigen Sardes;

Über des Bergs Anhöhn der rollenden Welle be-
gegnend.

Flügle den Weg, bis oben des Stroms Urquelle du
findest.

Dann, wo der schaumige Born mit Gewalt aufspru-
delt, hinein dort 55

Tauche das Haupt, und spüle zugleich mit dem
Leibe die Schuld ab.

Midas ersteigt die befohlene Flut; und die Kräfte
des Goldes

Färben den Strom, und weichen vom menschlichen
Leib' in die Wasser.

Jetzt annoch von dem Samen der schon hochaltrigen
Ader

Starrt das Gefild', in dem Glimmer der goldgefeuch-
teten Schollen. 60

Er nun hasste das Gut, und bewohnte Fluren
und Wälder,

Dienend dem Pan, der immer in felsigen Grotten
sich lagert.

Aber es blieb sein feister Verstand, und schädlich,
wie vormals,

Ward dem Besizer von neuem das Herz voll thö-
richtes Sinnes.

Weit in das Meer vorschauend mit steil aufstre-
bender Felswand, 65

Starrt des Tmolos Gebirg, und in doppeltem Hange
sich dehnend,

Grenzt es hier an Sardes, und dort an die kleine
Hypäpa.

Als hier Pan sein tändelndes Lied holdseligen Nymf-
lein

Vorblies, messend den Ton auf wachsvereinigtem
Rohre,

Wagt' er vor sich zu verachten den Hochgesang
des Apollo: 70

Unter dem richtenden Tmolos begann der vermes-
sene Wettkampf.

Sizend auf eigenen Höhn urtheilt der altende Berg-
gott,

Frei sein Ohr von Gebüsch; die Eiche nur gürtet
des Hauptes

Bläuliches Haar, und umwallt die gehöhleten Schlä-
fen mit Eicheln.

Drauf zum Gotte des Viehes gewandt: Der Rich-
tende, sprach er, 75

Säumet euch nicht! und sofort durchschmetterte je-
ner das Feldrohr.

Voll von Entzückung vernahm der mit zuhörende,
Midas

Seinen barbarischen Hall. Nun wandte sein heili-
ges Antlitz

Tmolos gegen Apollo; dem Antlitz folgte sein Wald
nach.

Jener, das goldene Haupt mit parnasischem Lorber
umwunden, 80

Schleppt den langen Talar, von tyrischem Blute ge-
sättigt;

Und sein blinkendes Spiel voll Elfenbeins und Ge-
steines

Hält in der Linken der Gott, und hält in der Rech-
ten den Schlägel.

Stellung und Blick war würdig der Kunst. Mit
kundigem Daum nun

Regt er der Saiten Getön. Von der wonnigen Süße
bezaubert, 85

Heißt der Gott des Gebirgs nachstehn der Gitarre
das Feldrohr.

Allen gefällt die Entscheidung des wohl urtheilen-
den Tmolos.

Dennoch tadelt allein, und nennt unbillig den Aus-
spruch,

Midas in lautem Geschwätz. Nicht duldet der De-
lier Phöbus,

Dass noch Menschengestalt die thörichten Ohren be-
halten; 90

Sondern er reckt sie in Läng', und hüllt sie in grau-
liche Zotten;

Unstät schafft er das untre Gelenk, und von leich-
ter Bewegung.

Übrigens Mensch, wird jener am einzigen Theile
verdammet,

Und mit den Ohren begabt des langsam schreiten-
den Esleins.

Zwar verhehlt er die Schläfen, von kränkendem
Schimpfe belastet, 95

Dicht sie umher einhüllend mit purpurstralendem
Turban.

Aber ein Dienstgenoss, dem das lange Haar zu be-
schneiden

Oblag, hatt' es gesehn. Der wagete weder der Un-
zier

Kühnen Verrath, wie sehr auch das Herz sich zu
lüften begehrte;

Noch vermocht' er die Schau zu verheimlichen. Weg
nun gewendet, 100

Gräbt er die Erd', und wie seltsam die Ohren des
Herrn er geschauet,

Meldet er leis', und vertraut dem gehöhleten Grund'
ein Gefflister.

Wiederum mit der Erde der Stimm' Anzeige ver-
scharrend,

Geht er hinweg stillschweigend, und lässt die ver-
schüttete Grube.

Aber ein drängender Hain von zitternden Halmen
des Rohres 105

Steiget empor; und sobald im vollendeten Jahr er
gereifet,

Klagt er den Ackerer an: denn jedes verscharrete
Wörtchen

Zischelt er, rege vom Süd, des Königes Ohren ver-
kündend.

XLVIII.

THETIS UND PELEUS.

Proteus sprach zu der Thetis, der Meergreis: Göttin der Wasser,

Künftig empfängst und gebierst du den Jüngling,
welcher des Vaters

Mächtige Thaten besiegt, und groß vor jenem genannt wird.

Darum, damit nichts größer denn Jupiter wär' in
dem Weltall,

Ob er zwar in der Brust nicht lauliche Gluten empfunden, 5

Meidet Jupiter stets der umwogeten Thetis Vermählung.

Und er gebot, dass ihm sein äacidischer Enkel

Folgt' in dem Wunsch, und ginge, die Meerjungfrau zu umarmen.

Eine hämonische Bucht erstreckt, wie die Sichel geründet,

Zwei vorlaufende Arm'; und wallete tieferes Wasser, 10

Wär' es ein Port; doch es seichtet ein sandiger Boden die Fläche.

Hart ist oben der Strand, und behält nicht Spuren
des Fusses,

Noch verweilt er den Gang, noch deckt ihn schwebendes Meergras.

Nah ist Myrtengesträuch, voll dunkeler Beeren und heller.

Eine Grott' ist darin; ob Natur, ob Kunst sie gebildet, 15

Zweifelte man; mehr aber die Kunst: oft kamst du zu dieser,

Auf dem gezäumten Delfine gewandlos sizend, o Thetis.

Dort hat Peleus dich einst, da im fesselnden Schläfe du lagest,

Überrascht; und weil du, versucht durch Bitten, dich sträubtest,

Übt' er Gewalt, den Nacken mit beiden Armen umwindend. 20

Hättest du nicht dich gewendet in oft veränderter Bildung

Zu der gewöhnlichen Kunst; er gewann sein kühnes Bestreben.

Bald als Vogel erschienst du; und fest hielt jener den Vogel:

Bald ein gewaltiger Baum; an dem Baum auch haftete Peleus.

Doch in der dritten Gestalt der gesprenkelten Tigerin drohend, 25

Schrecktest du Äakus Sohn, dass dich zu umarmen
er abliefs.

Jetzt die Götter des Meers, mit Wein in die
Welle geströmet,
Sühnet er, und mit geopfertem Vieh, und dampfen-
dem Weihrauch;

Bis der karpatische Seher hervor aus der Mitte
des Strudels:

Äakus Sohn, ausrief, du erlangst die gewünschte
Vermählung. 30

Nur wann schlummernd die Nymf' in der kühlen
Grotte sich ausruht,
Binde sie, leise genaht, mit Seil und umschlingen-
der Fessel.

Und sie teusche dich nicht, von Gestalt in Gestalt
sich verwandelnd;

Zwänge du, was sie auch sei, bis die vorige Bil-
dung sie herstellt.

Proteus redete so, und taucht' in die Fluten das
Antlitz, 35

Selbst mit eigner Umwallung die endenden Worte
bedeckend.

Titan neigte den Lauf, und lenkt' abschüssig
die Deichsel

Zum hesperischen Sund', als Nereus blühende Toch-
ter

Aus der verlassenen Tief' einging zum gewöhnlichen
Lager.

Kaum noch stürmte der Held auf die Meerjungfrau,
und sie gaukelt 40

Immer erneute Gestalt, bis zuletzt sie die Glieder
gehalten

Fühlt, und weit aus einander die Arm' in Banden
gedehnet.

Seufzend sagte sie jezt: Du siegst nicht ohne die
Götter!

Und ward Thetis, wie vor. Es umschlingt die Be-
kennende Peleus,

Froh der gewonnenen Braut, und schenkt ihr den
großen Achilles. 45

XLIX.

CĒYX UND HALCYONE. XI 411-748

Cēyx, im Herzen geschreckt von graunweissagenden
Wundern,

Wollt', um heilige Loose, der Sterblichen Trost, zu
befragen,

Gehn zu dem klarischen Gott; denn den heiligen
Tempel in Delfos

Hielt gesperrt mit dem Phlegyerschwarm der ent-
weihende Phorbas.

Doch verkündet er dir, Halcyone, treuste Genos-
sin, 5

Erst den gefassten Entschluss. Und stracks in das
innerste Leben

Drang ihr der schaudernde Frost; und gelbliche
Blässe des Buxus

Deckt' ihr Gesicht; und Thränen entrolleten über
die Wangen.

Dreimal begann sie zu reden, und dreimal band ihr
die Zunge

Wehmut; und mit Geschluchz' abbrechend die zärt-
liche Klage: 10

Welche Verschuldung von mir hat, Trautester,
sprach sie, das Herz dir

Abgewandt? wo bleibt nun die Sorge für mich, die
zuvor war?

Sorglos kannst du nunmehr von Halcyone weit dich
entfernen;

Lieb ist der längere Weg; und lieber ich selbst, je
entfernter!

Landwärts geht die Reise vielleicht, und mich wird
nur Betrübniß 15

Peinigen, nicht auch Furcht; und die Sorg' ist we-
nigstens angstlos!

Meerflut schreckt mir die Seel', und des Abgrunds
trauriger Anblick!

Hab' ich doch jüngst am Gestade zertrümmerte Schei-
ter gesehen,

Und oft Namen gelesen auf Grabhöhn ohne Ge-
beine!

Lass nicht falsches Vertraun dein kühnes Herz dir
verleiten, 20

Dass du ein Eidam bist dem Äolus, welcher im
Kerker

Zähmt die mutigen Wind', und das Meer nach Ge-
fallen besänftigt!

Wann die entlassenen Wind' einmal sich bemäch-
tigt des Meeres;

Nichts ist ihnen versagt, und unempfohlen das Erd-
reich

Ganz, und ganz das Gewässer; am Himmel auch
schwingen sie Wolken, 25

Und in gewaltigem Stofs ent schlagen sie röthliche
Feuer.

Diese, je mehr ich sie kenn' (ich kenne sie! oft
bei dem Vater

Sah ich als Kind sie im Hause), je mehr auch find'
ich sie schrecklich!

Drum wenn deinen Entschluss kein Flehn und Bit-
ten bewegen,

Theurer Gemahl, dir kann, und zu fest du beharrest
im Wandern, 30

Nim mich selber mit dir! Dann wogen wir doch
in Gemeinschaft;

Dann bin ich, mitduldend, in Angst; dann tragen
zugleich wir,

Was es auch sei; und zugleich durchfliegen wir
weite Gewässer!

Durch dies thränende Wort der Äolerin fühlte
bewegt sich

Ihr sternheller Gemahl; denn ihm glühts nicht
schwächer im Herzen. 35

Aber er will so wenig den Vorsatz brechen der
Meerfahrt,

Als an seiner Gefahr der Halcyone lassen ein An-
theil.

Viel antwortet er ihr, die bekümmerte Seele zu
trösten.

Dennoch schafft er dem Thun nicht Billigung. An-
derem Zuspruch

Füget er diesen hinzu, der allein die Liebende beu-
get: 40

Lang ist zwar ein jeder Verzug uns; aber ich
schwöre

Bei des Erzeugers Glanz, wenn mich heimsendet
das Schicksal,

Kehr' ich eher zurück, als zweimal der Mond sich
gefüllet.

Als durch solches Erbieten der Rückkehr Hof-
nung erregt war,

Heißt er die fichtene Barke sofort, von dem Stapel
gezogen, 45

Tauchen in Flut, und drinnen befestigen ihre Ge-
räthschaft.

Gleich bei des Schifs Anblick, als ahne sie künfti-
gen Jammer,

Schaudert Halcyone auf, und verströmt vordringende
Thränen,

Schließst den Gemahl in die Arm', und kläglich, mit
traurigem Antlitz,

Saget sie: Lebe wohl! und sinkt ohnmächtig am
Strande. 50

Aber die Jünglinge nun, da Cëyx Verweilungen
suchet,

Ziehn in gedoppelten Reihn an die tapferen Brüste
die Ruder;

Dass vom gemessenen Schlage das Meer schäumt.
Jezo erhebt sie

Feuchte Blick', und den stehenden dort auf der
hintersten Wölbung,

Den mit erschütterter Hand ihr noch zuwinkenden
Gatten, 55

Sieht sie zuerst, und erwiedert den Wink. Als
ferner und ferner

Wich das Gestad', und die Augen nicht mehr er-
kennen das Antlitz,

Folgt sie, so lange sie kann, mit dem Blick der
entfliehenden Barke.

Als auch diese nunmehr im trennenden Raume ver-
schwindet,

Schauet sie doch die Segel, die flatterten oben am
Mastbaum. 60

Wie auch die Segel entflohn, nun sucht sie das
einsame Lager

Bang', und sinkt auf das Bett; es erneut der Hal-
cyone Thränen

Lager und Ehegemach, und mahnt sie des fehlenden
Mannes.

Jen' entglitten dem Hafen; es regt' ein Lüftchen
die Seile:

Gegen den Bord nun füget die hangenden Ruder
der Seemann, 65

Stellt die Rahen am Top in die Quer', und breitet
am Mastbaum

Ganz die Segel herab, und empfäht nachwehende
Lüfte.

Weniger, oder gewiss nicht mehr denn die Hälfte
des Meeres
Ward von dem Kiele gefurcht; und fern war bei-
derlei Ufer:
Als von geschwollenen Wogen die Meerflut gegen
den Abend 70
Weifs ward, und mit Gewalt herschnob der stür-
zende Eurus.
Rasch mir herunter gesenkt von des Mastbaums Höhe
die Rahen!
Ruft der Pilot; und das Segel mir ganz um die
Stangen gewickelt!
Dieser gebeut; doch es wehrt das Gebot der begeg-
nende Windstofs;
Und kein Wort lässt hören der brausende Hall der
Gewässer. 75
Aber sie eilen von selbst, dort einzunehmen die
Ruder,
Dort zu schirmen den Bord; hier raubt man dem
Winde die Segel;
Hier wird geschöpft, und gegossen die Meerflut wie-
der in Meerflut;
Dort wird die Stange geraft. Da gesezlos solches
gethan wird,
Wächst noch rauher der Sturm, und ringsher to-
ben die Winde 80
Trozig mit Winden im Kampf, dass zerwühlt auf-
raset der Abgrund.

Selber verzagt der Ordner des Schiffs, und selber
bekennt er,

Nicht, wie es stehe, zu wissen; noch was er be-
fehl' und verbiete:

So schwer lastet das Übel, und trozet der Kunst
und Erfahrung.

Denn es erschallt vom Geschreie das Volk, vom Ge-
rassel das Tauwerk, 85

Von anprallender Woge die Wog', und vom Don-
ner der Äther.

Hoch erhebet den Schwall, und den Himmel sogar
zu erreichen

Scheint das Meer, und zu rühren das dunkle Ge-
wölk mit Besprizung:

Bald, wenn es gelblichen Sand auffegt aus dem un-
tersten Abgrund,

Ist es gefärbt wie der Sand; bald schwarz wie die
stygische Woge. 90

Wieder senkt es sich dann, und erschallt mit weiß-
lichem Schaume.

Gleich so fliegt abwechselnd im Sturm das trachi-
nische Fahrzeug.

Bald nun emporgehoben, wie hoch von dem Gipfel
des Berges,

Scheint es in Thäler hinab, und des Acherons Tie-
fen zu schauen:

Bald, wann es nieder sich senkt in der krumm her-
hangenden Brandung, 95

Scheint es vom untersten Strudel emporzuschauen
gen Himmel.

Oftmal dröhnet der Bord von der schlagenden Flut
mit Gekrach auf;

Und nicht schwächer erschallts, als wenn ein eiser-
ner Widder

Dumpf die zerfallende Veste bestürmt, und ein
schleuderndes Feldstück.

Und wie der wütende Löwe, die Kraft vermehrend
im Anlauf, 100

Gegen die Wehr mit der Brust, und empfangende
Spiefse, hinandringt:

Also, nachdem in den Winden die Flut sich be-
schleunigte, drang sie

Gegen die Wehren des Schifs, und stieg viel höher
denn jene.

Und schon wackeln die Keil', und beraubt des decken-
den Wachses

Gähnet die Spalt', und öffnet die Bahn todbringen-
den Wassern. 105

Sieh, auch ein prasselnder Regen entstürzt den ge-
löseten Wolken.

Wähnet man doch, dass ganz in das Meer absteige
der Himmel,

Und in die himmlischen Höhn mit dem Schwall
aufsteige der Abgrund.

Nass sind die Segel vom Guss; und zugleich mit
den himmlischen Wassern

Mischen sich Wasser des Meers; und ohne Gestirn
ist der Äther. 110

Blinde Nacht wird gedrängt von des Sturms und
dem eigenen Dunkel.

Dennoch zerstreun dies Dunkel, mit zuckender Helle,
des Blizes

Leuchtungen; und es entbrennen von Donnerglut die
Gewässer.

Jezo schwinget den Sprung in des Schifraums
hohle Verbindung

Thürmende Flut. Wie ein Krieger, der weit vor-
ragt aus der Menge, 115

Wann schon oft an den Wall der vertheidigten
Stadt er hinansprang,

Endlich die Hofnung erlangt, und entbrannt in Be-
gierde des Ruhmes

Dennoch die Mauer gewinnt, er unter den Tausen-
den einer:

Also, da wildes Gewog' aufschlug um die Höhen
des Bordes,

Hebt sich mit ungeheurer Gewalt die zehente
Welle; 120

Und nicht stehet sie ab, das ermattete Schif zu be-
kämpfen,

Ehe sie über den Wall des eroberten Schiffes her-
einsteigt.

Noch versuchte des Meers ein Theil in die Barke
zu stürmen;

Theils war es drinnen bereits: nicht weniger zittern sie Alle,

Als dann zittert die Stadt, wann Andere draussen
die Mauer 125

Graben, und Andere drinnen bereits einnahmen die
Mauer.

Nichts schafft Kunst; und es sinket der Mut; und so
viele der Wellen

Kommen, so viel' auch scheinen hereinzubrechen der
Tode.

Dieser weint; der staunt, wie erstarrt; der preiset sie glücklich,

Welche das Grab aufnimmt; der fleht mit Gelübden der Gottheit; 130

Streckend umsonst die Arme zum nicht gesehenen
Himmel,

Ringt er um Schuz; der denkt an die Brüder daheim und den Vater,

Dieser an Weib und Kinder, und was ein jeder zurückliefs.

Cëyx denkt an Halcyone nur; aus dem Munde des
Cëyx

Tönt nur Halcyone auf; und wiewohl nach der Einzigen schmachtend, 135

Freut er sich ihrer Entfernung. Zum heimischen
Ufer auch möcht' er

Umschaun, und nach dem Hause zuletzt noch wenden das Antliz;

Nicht, wo es sei, weiß jener: in so hochstrudelndem Aufruhr

Brauset das Meer; in das Dunkel der pechschwarz hangenden Wolken

Hüllet der Himmel sich ganz, und es herrscht das gedoppelte Nachtgraun. 140

Krachend zerbricht von dem Prall plazregnender Wirbel der Mastbaum,

Krachend das Steuer zugleich; und stolz auf die Beute sich hebend,

Schauet die Wog' als Siegerin her auf gewölbete Wogen.

Leichter nicht, wie wenn einer den aufgerütteten Athos

Schleuderte, oder des Pindus Gebirg' in die offene Meerflut, 145

Plazt sie von oben herab; und zugleich durch Last und den Anstoß

Senkt sie zum Grunde das Schiff. Ein Theil der Männer versinket,

Unter den Strudel gezwängt, und erreicht, nicht wieder enttauchend,

Gleich sein Geschick. Ein Anderer hält des verstümmelten Wrackes

Glieder umarmt. Selbst hält in der Hand, der den Zepter geführet, 150

Cëyx getrümmerte Scheiter des Rumpfs; und Schwäher und Vater

Rufet er, ach! umsonst. Doch zumeist in des Schwim-
menden Munde

Ist Halcyone stets; Halcyone denkt er und nennt
er.

Dass vor Halcyone's Augen die Flut ihm spüle den
Leichnam,

Wünscht er, und dass den Entseelten befreundete
Hände bestatten. 155

Während er schwimmt, so oft ihm zu athmen ver-
gönnt das Gewoge,

Ruft er Halcyone aus; es verhallt in der Flut das
Gemurmel.

Schau, der düstere Bogen, der grade sich über den
Fluten

Wölbte, zerplazt, und verschüttet sein Haupt im
zerschelleten Wasser.

Eingehüllt in Dunkel erschien, und ganz unerkenn-
bar, 160

Luzifer jene Nacht; und weil vom Olympus zu wei-
chen

Nicht er vermocht', umzog er mit finsternen Wolken
das Antliz.

Äolus Tochter indess, noch ganz unkundig des
Jammers,

Zählt die Nächte für sich, und fleissiget schon die
Gewande,

Die der Gemahl anleg', und die, wann jener gekom-
men, 165

Selber sie trag', und freut sich voraus der eiteln
Heimkehr.

Alle die Oberen zwar verehrte sie immer mit Weih-
rauch;

Dennoch pflegte sie mehr der Juno Tempel zu
feiern.

Für den Gemahl, ach! naht sie, der nicht mehr
war, den Altären:

Dass er gesund ihr bleib', und dass heimkehre der
Gatte, 170

Fleht sie, und dass er Keine der Frau vorziehe.
Doch jener

Wurde von so viel Wünschen allein nur dieser
gewähret.

Nicht mehr duldet die Göttin das Flehn für ei-
nen Gestorbnen;

Und um trauernde Hände von ihrem Altar zu ent-
fernen;

Iris, sagt sie, du treuste Verkünderin meines Be-
fehles, 175

Eil' und besuche den Hof des schlummerbringenden
Schlafes,

Dass er Träum' in Gestalt des abgeschiedenen
Cëyx

Zur Halcyone sende, das wahre Geschick zu erzäh-
len.

Juno sprach; in Gewande von tausend Farben
verhüllt sich

Iris, und zeichnend am Himmel den weitgewölbten
Bogen, 180

Eilet sie, nach dem Gebot, zu des Königes Felsen-
behausung.

Nächst den Cimmeriern ist die lang eingehende
Steinkluft

Tief in dem Berg, wo hauset der unbetriebsame
Schlafgott.

Nimmer erreicht, aufgehend, am Mittag, oder sich
senkend,

Phöbus mit Stralen den Ort. Ein matt umdüstern-
der Nebel 185

Haucht vom Boden empor, und Dämmerung zwei-
felndes Lichtes.

Kein wachhaltender Vogel mit purpurkammigem
Antlitz

Kräht die Aurora herauf; auch stört durch Laute
die Stille

Kein sorgfältiger Hund, noch die aufmerksamere
Hofgans.

Weder Gewild, noch Vieh, noch von Luft geregete
Zweige, 190

Geben Geräusch, noch Rede, von menschlichen
Zungen gewechselt.

Stumm dort wohnt die Ruh. Doch hervor am
Fusse des Felsens

Rinnt ein lethäischer Bach, durch den mit leisem
Gemurmel

Über die Kieselchen rauscht die sanft einschläfernde
Welle.

Rings um die Pforte der Kluft sind wuchernde Blu-
men des Mohnes, 195

Und unzählbare Kräuter, woraus sich Milch zur
Betäubung

Sammelt die Nacht, und thauig die dumpfigen Lande
besprenget.

Keine knarrende Thür' auf umgedrehter An-
gel

Ist in dem ganzen Haus', und keine Hut an der
Schwelle.

Tief im Gemach ist ein Lager, erhöht auf des Ebe-
nus Schwärze, 200

Dunsend von bräunlichem Flaum, und mit bräunli-
cher Hülle bedeckt,

Wo sich der Gott ausdehnet, gelöst von Ermattung
die Glieder.

Rings um jenen zerstreut in vielfach gaukelnder
Bildung,

Liegen die luftigen Träume, so viel, als Ähren das
Kornfeld,

Als Laub trägt der Wald, und gespülete Sand
das Gestade. 205

Wie sie die Grotte betrat, und die sperrenden
Träume die Jungfrau

Weg mit den Händen gedrängt, da erhellte der
Glanz des Gewandes

Schnell das heilige Haus; und der Gott, der in
lastender Trägheit

Kaum die Augen erhob, und zurück und von neuem
zurücksank,

Und mit nickendem Kinne die obere Brust sich be-
rührte, 210

Schüttelt sich nun aus sich selber hervor, und auf
stützendem Arme

Fraget er, die er erkannt, warum sie komme. Doch
Iris:

Schlaf, du Ruhe der Wesen, o Schlaf, huld-
reichster der Götter,

Friede dem Geist, der du Sorgen verbannst, und
ermüdete Herzen

Nach des Tages Geschäft einwiegst, und erneuest
zur Arbeit. 215

Lass doch Träume, die wahrer Gestalt Nachahmungen
gaukeln,

Nach der herkulischen Trachin, gehüllt in des Kö-
niges Bildung,

Zur Halcyone gehn, und genau darstellen den Schif-
bruch.

Das ist der Juno Gebot. — Da den Auftrag Iris
vollendet,

Eilt sie hinweg; denn sie konnte nicht mehr aus-
dulden des Qualmes 220

Taumelkraft; und sobald sie den Schlaf auf die
Füße geglitten

Schauete, geht sie zurück auf dem jüngst bewandel-
ten Bogen.

Aber der Vater, im Schwarme von Tausenden,
die er gezeuget,
Rufet hervor den Künstler und Ähnlicher aller Ge-
staltung,

Morfeus. Nicht ist einer gewizigter, nach dem Ge-
bote 225

Auszudrücken den Gang, die Gebehrd' und die
Weise des Redens;

Kleidungen fügt er hinzu, und die üblichsten Worte
von jedem.

Nur in Gestalt der Menschen erscheint er. Aber
der Andre

Wird zu Gewild, wird Vogel, und wird langrol-
lende Schlange.

Ikelos nennen ihn Götter, die Sterblichen alle Fo-
beter. 230

Noch ist dort ein Dritter von ganz verschiedenen
Gaben,

Fantasos, welcher in Land, in Gestein, in Wasser,
in Balken,

Und was der Seel' entbehrt, mit glücklicher Leich-
tigkeit eingeht.

Diese zeigen ihr Antlitz den Königen und den Ge-
bietern

Häufig bei Nacht, weil Andre das Volk und die
Bürger umschwärmen. 235

Doch sie geht der Alte vorbei, und aus allen Ge-
brüdern

Morfeus allein, zu vollenden das Wort der thau-
mantischen Iris,

Wählt er, der Schlaf. Dann wieder gelöst von sanf-
ter Ermattung,

Legt er nieder das Haupt, und birgt es im schwel-
lenden Polster.

Jener entfliegt im Wehn der geräuschlos glei-
tenden Flügel 240

Durch die Nacht; und sogleich in mässiger Weile
gelangt er

Zur hämonischen Stadt; mit abgelegten Schwin-
gen

Nimt er des Cëyx Gestalt, und unter geähnlichter
Bildung,

Todtenblass, dem Entseeleten gleich, ohn' alle Ge-
wande,

Steht er am Bette der armen Halcyone. Nass von
der Welle 245

Scheinet der Bart, und triefend das Haar des Ge-
mahles zu rieseln.

Über das Lager geneigt, und in Wehmut badend
das Antlitz,

Saget er: Kennst du den Cëyx annoch, elendeste
Gattin?

Oder verwandelte Tod die Gestalt mir? Schaue; du
kennst mich!

Wenigstens findest du doch für den Mann den
Schatten des Mannes! 250

Nichts, ach! fruchteten mir, Halcyone, deine Ge-
lübde!

Todt bin ich! Nicht schmeichle dir falsch mit mei-
ner Erhaltung!

Auf dem ägäischen Meer ergrif ein wolkiger Süd-
wind

Unsere Bark', und warf sie in heftigem Sturm, und
zerbrach sie.

Meinen Mund, der umsonst den Namen Halcyone
ausrief, 255

Füllte die salzige Flut. Nicht meldet dir das ein
Verkünder

Wankendes Scheins, nicht hörst du die unstät flat-
ternde Sage.

Ich Schiffbrüchiger selbst erzähle dir hier mein Ver-
hängnis.

Auf denn, weihe mir Thränen, und lege dir Trauer-
gewand an;

Lass nicht unbeweint in des Tartarus Öde mich
wandern! 260

Morfeus fügt zu den Worten den Laut, den für
des Gemahles

Eigenen jene vernimmt; auch wirkliche Thränen zu
weinen

Scheint er, und giebt der Hände Bewegungen völ-
lig wie Ceyx.

Thränend schluchzt Halcyone auf, und strecket
die Arme

Zitternd im Schlaf; und suchend den Mann, um-
schlinget sie Lüfte: 265

Bleib! wo eilest du hin? so rufet sie: lass uns zu-
gleich gehn!

Aufgestört durch eigene Stimm' und des Mannes
Erscheinung,

Fährt sie empor, und schauet zuerst ringsum, ob
er dasei,

Welchen sie eben gesehn. Denn herbeigerufene
Diener

Hatten ein Licht ihr gebracht. Nachdem sie nir-
gend ihn auffand, 270

Schlägt sie das Haupt mit der Hand, und zerreißt
an der Brust die Gewande,

Wütet auch gegen die Brust; und das Haar, nicht
achtend zu lösen,

Rauft sie; der Pflegerin dann, die des Grams Ur-
sache sie fraget:

Hin ist Halcyone, hin! antwortet sie: nieder mit
ihrem

Cëyx sank sie zugleich! O hinweg mit der eiteln
Tröstung! 275

Nein, er versank mit dem Schiff! Ich sah und er-
kannte sein Antlitz,

Und zu dem Scheidenden streckt' ich, ihn aufzuhal-
ten, die Händ' aus!

Schatten wars; doch deutlich war selbst der Schat-
ten, und wahrhaft

Meines Gemahls! Zwar hatte, wofern du fragst,
die Erscheinung

Nicht die gewöhnliche Mien', und das vormals glän-
zende Antliz. 280

Abgebleicht und entblößt, und noch mit triefendem
Haupthaar

Sah ich Verlorne den Mann! Hier stand er in
kläglichem Ansehn,

Hier auf der Stell'! — und sie forschet, ob einige
Spuren geblieben.

Dies, dies wars, was ich fürchtet' im ahnenden
Geist, und warum ich,

Dass er doch nicht, mich fliehend, dem Sturm nach-
folget', ihm anlag! 285

Wenigstens wünscht' ich nunmehr, da du doch zum
Sterben hinweggingst,

Dass du mich selber geführt! Vereint dir, Trauter,
vereint dir,

Ging ich beglückt! Dann wäre doch nichts von den
Tagen des Lebens

Ohne dich mir verlebt, noch gesondert der Tod
uns erschienen!

Fern izt leid' ich den Tod, fern treib' ich umher
im Gewoge; 290

Denn du flutest, mein Ich, du mein edleres! Grau-
samer wär' ich

Selbst wie die Woge gesinnt, wenn hinfort ich das
Leben zu fristen

Strebte, wenn nachzubleiben so großem Jammer ich
ränge!

Aber ich will nicht ringen, noch dich, du Armer,
verlassen!

Nein, dir sei ich doch jezo Begleiterin! und in dem
Grabmal

295

Soll, wenn nicht die Urne, gewiss uns vereinen der
Buchstab;

Wenn nicht unser Gebein, soll Nam' und Name
sich rühren!

Mehreres hemmet der Schmerz; zu jeglichem
Worte gesellt sich

Schlag auf Schlag, und aus starrender Brust auf-
bebendes Seufzen.

Morgen wars; sie geht aus dem Haus' an des
Meeres Gestade,

300

Traurig den Ort zu besuchen, woher sie dem Fah-
renden nachsah.

Während sie dort verweilt', und: Ach! hier löst'
er die Seile!

Hier am Gestad' empfing ich den Kuss des Schei-
denden! sagte;

Während sie, was auch geschehn, mit dem Blick
auffrischt', und ins Meer hin

Schauete, sieh, in der Ferne der flüssigen Wellen
erscheint ihr

305

Etwas, wie menschlicher Leib, von Gestalt. Erst
blieb, was es wäre,
Zweifelhaft ein wenig. Sobald es die Woge heran-
trug,
Und, obgleich noch entfernt, doch ein Leib zu sein
es erhellte;
Wurde sie, ohn' ihn zu kennen, bewegt von dem
Bilde des Schiffbruchs;
Und, als ob sie den Fremden beweinete: Wehe
dir, rief sie, 310
Wer du auch seist, und daheim der Verwitweten!
Näher geflutet
Kommt allmählich der Leib; und je mehr ihn jene
betrachtet,
Schwinden je mehr und mehr die Gedanken ihr.
Schon ihn getrieben
Gegen das nähere Land, und schon erkennbar dem
Anblick,
Schaut sie; es war der Gemahl. Er ists! ruft jene,
zerreißend 315
Antlitz und Haar' und Gewande zugleich; und gegen
den Cëyx
Zitternde Hände gestreckt: So kehrest du, trautester
Gatte,
So zu mir, o du Armer, zurück? — Hart zwängt
die Gewässer,
Künstlich geordnet, ein Damm, der den Zorn des
kommenden Meeres

Bricht im Empfang, und die Stürme zuvor abmat-
tet den Wogen. 320

Hier sprang jene hinauf, und, o Kraft der Wun-
der! sie flog auf.

Schlagend die wehende Luft mit eben entsprossenen
Flügeln,

Streifte sie über die Flut, ein bejammerenswürdiger
Vogel;

Und in dem Fluge zugleich, wie wehmutsvoll und
beklagend,

Girrt ihr Mund ein helles Getön, mit dem Schnä-
belchen klappernd. 325

Doch wie den Leib sie berührte, der stumm auf-
waltet' und blutlos,

Jetzt um die theuersten Glieder geschmiegt mit jun-
ger Beflüglung,

Gab sie umsonst, ach! kalt, mit hartem Schnabel,
ihm Küsse.

Ob dies Ceyx gefühlt, ob das Haupt in der Wel-
len Bewegung

Er zu heben geschienen, bezweifelten Alle. Doch
jener 330

Hatt' es gefühlt. Und zuletzt, durch Gnade der
Himmlischen, nehmen

Beide der Vögel Gestalt. Beherrscht von dem selbi-
gen Schicksal

Dauerte jezo die Lieb', und nimmer getrennt auch
den Vögeln

Blieb der ehliche Bund. Die Vermähleten werden
Erzeuger;

Und in der winternden Zeit durch sieben geruhige
Tage

335

Brütet Halcyone still im schwebenden Nest auf den
Wassern.

Dann ist sicher die Fahrt; dann hemmt die Winde
vom Ausgang

Äolus, schüzend die Flut, und schafft Meerstille den
Enkeln.

L.

D E R T A U C H E R.

Einst am kiesigen Strande beschäftigt, Fische zu
 fangen,
 Sah ein bejahreter Greis wehklagende Halcyo-
 nen
 Über die Flut hinschweben; und billigte sehr die
 zum Ende
 Treu erhaltene Lieb' und Zärtlichkeit. Aber sein
 Nachbar,
 Oder der selbe vielleicht: Auch dieser da, sprach
 er, o Gastfreund, 5
 Den du im streifenden Fluge mit schwächtigen Bei-
 nen das Meer durch
 Flattern siehst (und er zeigte den langgehalseten
 Taucher),
 Stammt aus Königesblut; und begehrst du die Folge
 der Abkunft
 Vom uralten Geschlecht, so zählet er unter den
 Ahnherrn
 Ilos, Assarakos auch, und Jupiters Raub, Ganyme-
 des, 10
 Auch den grauen Beherscher Laomedon, und der
 mit Troja

Hinsank, Priamos auch. Von Hektor war er ein
Bruder;

Und wenn nicht das Geschick ihn verwandelte früh
in der Jugend,

O wer weiß, ob minder genannt er würde, denn
Hektor,

Wenn gleich jenen gebahr die erhabene Tochter
des Dymas; 15

Und den Äsakos heimlich gebahr am schattigen
Ida

Alexirhoë, Tochter des zweigehörnten Grani-
kos.

Äsakos hasste die Städt'; und entfernt vom Schim-
mer des Hofes,

Liebt' er einsame Berg' und unehrsüchtige Fel-
der;

Nie auch ging er zum Rathe der Ilier, oder nur
selten. 20

Doch nicht bäurisch und wild, noch unempfänglich
der Liebe,

War ihm das Herz. Einst jene, die oft er verfolgt
in den Wäldern,

Schaut' er (Hesperie hieß sie) am heimischen Borde
des Cebren,

Als die zerstreuten Haare sie trocknete gegen die
Sonne.

Doch die gesehene Nymf' entflüchtete, wie vor dem
falben 25

Wolf die erschrockene Hindin, und weit vom ver-
lassenen Teiche

Unter dem stoßenden Habicht die Ent': ihr folgte
der Troer

Ungestüm, der die Schnelle vor Angst schnell
drängte vor Sehnsucht.

Sieh, in dem Kraute versteckt, die krummgezäh-
nete Natter

Rizt der Entfliehenden Fuß, und hauchet ihr Gift
in die Wunde. 30

Schnell ist gehemmt mit dem Leben die Flucht. Er
umfasst die Entseelte

Sinnlos: Ach! so ruft er, mich reut, mich reut die
Verfolgung!

Doch nicht fürchtet' ich das; nicht galt so theuer
der Sieg mir!

Beid' ermordeten wir dich Elende: Wund' hat die
Schlange,

Ich Ursache verliehn! Ich wär' unholder denn
jene, 35

Wenn nicht gleich mein Tod dir Linderung böte
des Todes!

Sprachs, und vom Fels, den unten die brau-
sende Woge zernaget,

Sprang er hinab in die Flut. Da nahm die Erbar-
merin Tethys

Sanft den Fallenden auf; und dem Schwimmenden
hüllte sie Federn

Über den Leib, und entzog den Genuss des erseh-
neten Todes. 40

Aber der Liebende zürnt, mit Gewalt zum Leben
genöthigt,

Dass misgönnt sei der Seele der Wunsch, aus der
elenden Wohnung

Auszugehn: und empor mit neugeflügelten Schul-
tern

Fliegt er, und senkt von neuem den Leib auf die
vallende Fläche.

Fittige leichten den Fall: doch der wütende Äsakos
stürzt 45

Über das Haupt in die Tief, und den Tod unab-
lässig versucht er.

Magerkeit gab ihm die Lieb'; und langgeschenkelte
Beine

Bleiben ihm, lang auch der Hals; lang raget das
Haupt von dem Busen.

Meerflut liebt er, und heist, weil er oft abtauchet,
ein Taucher.

LI.

F A M A.

Zwischen der Erd' und dem Meer und den himm-
 lischen Höhn in der Mitte
 Lieget ein Ort, abgrenzend der Welt dreischichtige
 Kugel,

Wo man, was irgend erscheint, wie fern auch der
 Raum es gesondert,
 Schaut, und jeglicher Schall die gehöhleten Ohren
 durchdringet.

Fama erkohr sich den Ort, und bewohnt den erha-
 bensten Gipfel. 5

Rings unzählbare Gäng' und der Öffnungen tausende
 ringsher

Gab sie dem Haus', und es sperrte nicht Thor noch
 Thüre die Schwellen.

Tag und Nacht ist es offen; und ganz aus klingen-
 dem Erze,

Tönet es ganz, und erwiedert den Laut, das Ge-
 hörte verdoppelnd.

Nirgend ist Ruh inwendig, und nirgendwo schwei-
 gende Stille; 10

Doch auch nirgend Geschrei; nur flisternder Stim-
 men Gemurmel:

Wie von des Meers Aufbrandung, wenn fernher ei-
ner es höret,

Schallt das Geräusch; wie dumpf, wann Jupiter kra-
chende Schläge

Sandt' aus schwarzem Gewölk, abziehende Donner
verhalten.

Höf' und Säle durchwühlts; leichtflatternde gehen
und kommen; 15

Und mit wahren Gerüchten ersonnene wild durch
einander

Ziehn bei Tausenden um, und rollen verworrene
Worte.

Einige füllen davon mit Geschwäz die müßigen Oh-
ren;

Andere tragen Erzähltes umher; und das Mafs der
Erdichtung

Wächst; und es fügt zum Gehörten das Seinige je-
der Verkünder. 20

Dort ist gläubiger Wahn, und dort zutappender
Irthum,

Eitele Fröhlichkeit dort, bei dumpf anstarrenden
Schrecken,

Aufruhr, jählich empört, und unverbürgte Ge-
zischel.

Aber sie selbst, wo im Himmel, im Meer, in den
Landen was Neues

Aufblickt, schaut es sogleich, und durchspäht den
unendlichen Weltraum. 25

LII. XII 207- 535.

DIE LAPITHEN UND CENTAUREN.

Nestor, der Pyliergreis, am Siegesfest des Achil-
les,

Welcher den Cyknus erlegt, verkündete, denkend
der Vorzeit,

So der Lapithen Gefecht und der unthiergleichen
Centauren:

210 Heim mit Hippódame zog der Sohn des verweg-
nen Ixion;

Und an gereiheten Tischen in baumumschatteter
Grotte 5

Lud er zum gastlichen Lager die trozigen Wolken-
söhne.

Edle Hämonier kamen zum Schmaus; auch kamen
wir selber.

Festliche Lust durchhallte die Königsburg mit Ge-
tümmel;

Hymen erscholls, Hymenäos! es dampften von Glut
die Gemächer;

Und in der Fraun und Mütter Umzingelung prangte
die Jungfrau, 10

Wunderschön von Gestalt. Den Pirithous priesen
wir selig,

Solch ein Weib zu gewinnen; doch fast ward verei-
telt der Glückwunsch.

Denn dir, Ungestümster der ungestümen Cen-
tauren,

Eurytus, brennts, wie vom Weine, so heiß von
dem Blicke der Jungfrau

Unter der Brust; und die Trunkenheit herrscht mit
Begierde verdoppelt. 15

Schleunig verwirrt ein Gerassel zerrütteter Tische
das Gastmahl;

Und mit Gewalt wird geraft am ergriffenen Haar
die Vermählte.

Eurytus reißt von dannen Hippódame; Andre, die je-
der

Auskohr, oder ergrif. Der eroberten Stadt war das
Bildnis.

Laut scholl Weibergeschrei durch die Wohnungen.

Schnell von den Sizen 20

Sprangen wir. Theseus zuerst rief: Welch ein ra-
sender Wahnsinn,

Eurytus, spornet dich an, dass du meinen Pirithous
angreifst,

Weil ich leb', und zweien, Unwissender, kränkest
in einem?

Dass nicht solches umsonst vom erhabenen Helden
gesagt sei,

Drängt er die Stürmer hinweg, und befreit die ge-
raubete Jungfrau. 25

Jener darauf kein Wort; denn nichts zur Ver-
theidigung sagen
Kann er für solcherlei That: doch frech in des Ret-
tenden Antlitz
Hebt er die schändende Hand, und schlägt ihm den
edelen Busen.
Neben ihm stand, umstarrt von erhobenen Zeichen,
ein schwerer
Alterthümlicher Krug; den mächtigen, mächtiger sel-
ber, 30
Schwang empor der Ägid', und schleudert' ihn je-
nem ins Antlitz.
Klumpen geronnenes Bluts, und Gehirn und Most
durch einander,
Speiend aus Wund' und Rachen, gestreckt im ge-
feuchteten Sande,
Zappelt er. Rasch entbrennen vom Mord die ge-
mähneten Brüder;
Mit einhälligem Ruf: Zu den Waffen! ertönts: zu
den Waffen! 35
Weine beseelen mit Mut; und geschleuderte Becher
im Anfang
Fliegen, und brechliche Humpen zum Kampf, und
gebogene Becken:
Dinge, dem Schmause vordem, nun Krieg' und
Schlachten gewidmet.
Siehe, zuerst entblöfste der trozige Sohn des
Ofion,

Amykus, seiner Zier das Gemach, und zuerst von
der Decke 40

Riss er die leuchtende Krone, von häufigen Kerzen
umschimmert.

Hoch sie empor dann hebend, wie wenn dem
schneeigen Farren

Einer mit opferndem Beile den Hals zu zerbrechen
sich anstrengt,

Schmettert' er gegen die Stirne des Celadon; und
dem Lapithen

Liefs er verwirrt das Gebein in dem unerkennbaren
Antlitz. 45

Vorwärts quollen die Augen; und tief durch zer-
splitterte Knochen

Sank die Nase zurück, bis hinab zum Gaume ge-
quetschet.

Aber den Fuß entrüttelt dem Ahorntisch der Pel-
läer

Bélates, streckt den Centaur, sein Kinn auf den
Busen zerschellend,

Und da mit dunkeltem Blut er die Zähn' ausspeit,
da verdoppelt 50

Jener den Schlag, und entsendet den Geist zu des
Tartarus Schatten.

Gryneus stand ihm zunächst, und schauend mit
grässlicher Miene

Auf den umdampften Altar: O warum nicht brau-
chen wir jenen?

Sprach er, und hob mit den Gluten den ungeheuren Altar auf,

Schwang, und warf ihn hinein in den dichtesten Schwarm der Lapithen. 55

Und er verschüttete zweien, den Broteas, und den Oreios.

Aber ein Sohn war Oreios der Mykale, die mit Bezaubrung

Oft, wie man sagte, die Hörner des sträubenden Mondes herabzog.

Nicht ungestraft bleibt dirs, nur sei ein Gewehr! mir vergönnet!

Rief Exadius laut; und statt des Gewehres erlangt er, 60

Hoch von der Fichte herab, das Gehörn des geweihten Hirsches.

Siehe, dem Gryneus bohrt es mit doppeltem Ast in die Augen,

Und entreißt sie der Stirn'; es haftet ein Theil um die Zacken,

Anderes fließt in den Bart, und hängt mit Blute gerinnend.

Plötzlich vom hellen Altar der Erstlinge raffet sich Rhötus 65

Einen lodernden Brand; und rechts an dem Haupt des Charaxus

Knirscht er die Schläfe hindurch, voll gelb umwal- lendes Haares.

Ungestüm von der Glut, wie gedörrete Saaten, ent-
zündet,

Flammten die Locken empor; und das Blut, in der
Wunde gesenget,

Zischte mit schrecklichem Ton, und prasselte: so
wie das Eisen, 70

Roth von der Esse durchglüht, nachdem in geboge-
ner Zang' es

Fasste der Schmied, und hinab in den Kühltrog
tauchte; doch jenes

Zischt in der Flut, und es siedet der zitternden
Welle Gebrodel.

Er, die begierige Flamme den struppigen Haaren
entschüttelnd,

Wühlt aus der Erd', und erhebt die mächtige
Schwell' auf die Schultern, 75

Deren Gewicht Lastwagen verlangt; doch den Feind
zu erreichen,

Hält ihn die Schwere zurück; den Genossen sogar,
den Kometes,

Welcher zunächst ihm weilte, zerdrückt der graue
Granitblock.

Und nicht bändigte Rhötus die Lust: So, fleh' ich,
begann er,

Möge der übrige Tross der Deinigen Tapferkeit
üben! 80

Dann mit dem glimmenden Scheite die Wund' auf-
frischend von neuem,

Schmettert' er drei-, viermal ihm die berstenden
Näthe des Schädels,
Dass in das flüssige Hirn eindrang der gesplitterte
Knochen.

Siegreich nun zu Euagros, und Korythos geht
er, und Dryas.

Als davon, um die Wangen mit Erstlingsflaume ge-
bräunet, 85

Korythos sank in den Staub: Was schufst du dir,
rief Euagros,

Durch den erschlagenen Knaben für Ruhm? Nicht
Mehreres liefs ihn

Sagen der wilde Centaur; dem Redenden stiefs er
den rothen

Brand in den offenen Mund, und hinab durch den
Mund in die Gurgel.

Dir auch, tobender Dryas, das Haupt mit dem
Feuer umwirbelnd, 90

Folget er nach; nicht aber bei dir auch fand er
den selben

Ausgang. Ihm, da er stolz des beständigen Mordes
sich freuet,

Bohrst du am Hals' in die Schulter die vorgeglühete
Stange.

Rhötus erseufzt, arbeitet die Stang' aus dem harten
Gebeine

Mühsam hervor, und entflieht; mit eigenem Blute
gefeuchtet. 95

Lykabas auch und Ornéos entflieht, und der blutige Medon,
Rechts am Buge verletzt, und Thaumas zugleich mit Pisenor;
Auch, der jüngst vor Allen im Kampf der Schenkel gesieget,
Mermeros, ging langsamer nunmehr an empfangener Wunde;
Folos und Mélaneus auch, und der eberjagende Abas; 100
Und, der umsonst die Seinen vom Krieg' abmahnte, der Seher
Astylos; er auch hemmte den wundenfürchtenden Nessus:
Fleuch nicht! sprach er, du wirst für Herkules Bogen gesparet.
Aber Eurynomos nicht, noch Lycidas, oder Areos
Flohn, noch Imbreus, den Tod: die alle der mordende Dryas 105
Grade von vorn hinstreckt'; auch du von vorne, wiewohl du
Kehrtest den Rücken zur Flucht, empfindest die Wunde, Krenäos:
Zwischen die Augen hinein, da zurück du wandtest das Antlitz,
Stürmte der schreckliche Stahl, wo die Nas' an die Stirne sich füget.

Also tobte der Lerm; noch lag, der ohn' Ende
gebechert, 110
Dort vom Weine betäubt, und unerwecklich, Af-
das;
Und in ermatteter Hand die gehenkelte Lase voll
Weines
Hielt er, gestreckt auf den zottigen Bälz der ossäi-
schen Bärin.
Diesen von fern anschauend, wie träg' er säumet'
und wehrlos,
Wickelte Forbas die Faust in des Speers Schwung-
riemen, und: Zeche 115
Wein mit stygischer Flut! so redet' er; ohne Ver-
zug dann
Schwang er mit Macht auf den Jüngling den Speer;
und mit spizigem Eisen
Drang ihm die Esche sogleich, wie er rücklings lag,
in die Kehle.
Fühllos nahte der Tod; und hervor aus der strozen-
den Gurgel
Rieselte schwarz auf die Polster, und schwarz in
die Lase der Blutstrom. 120
Selber sah ich Peträus, der rang aus der Erde
zu rütteln
Eine bemastete Eiche; doch weil der Umklammernde
ringsum
Hin und her sie bewegt, und die wankenden Knor-
ren erschüttert,

Fleugt des Pirithous Speer in Peträus Rippen, und
heftet

Ihm die strebende Brust mit dem knorrigen Holze
zusammen. 125

Lykos sank, wie man sagt, durch Pirithous Kraft
zu den Schatten;

Chromis sank durch Pirithous Kraft: doch höheren
Siegsruhm,

Als sie Beide zugleich, gewähreten Diktys und He-
lops.

Helops stürzte dem Spiess, der, Bahn durch die
Schläfen sich öffnend,

Rechts in das Ohr einbohret', und links mit der
Schärfe hervordrang. 130

Diktys, dem spizigen Hange des Felsgebirges ent-
gleitend,

Da er in Angst ausweicht dem verfolgenden Sohn
des Ixion,

Taumelt die Jähen hinab, und zerbricht mit der
Schwere des Leibes

Eine gewaltige Esch', und umhüllet den Stumpf mit
Gedärmen.

Afareus naht ihm ein Rächer; den ausgerütteten
Bergfels 135

Trachtet er abzuschwingen; allein mit dem eichenen
Schafte

Eilt der Ägid' ihm zuvor, und zerbricht des gewal-
tigen Armes

Knochen. Doch abzuthun den Verkrüppelten, fehlet
die Zeit ihm,

Oder die Lust. Auf den Rücken des ungeheuren
Bianor

Springt er empor, der keinen, als ihn, zu tragen
gelernt; 140

Und er stemmt in die Rippen das Knie; mit der
Linken ergreifend,

Hält er das wallende Haar, und Gesicht und dro-
hende Lippen

Samt den gediegenen Schläfen zermalmt er mit kno-
tigem Kernholz.

Auch Nedymnus erlag, und der Lanzenschneller Ly-
kotas,

Seinem zermalmenden Schwung; und, die Brust voll
hangendes Bartes, 145

Hippasos; auch, der empor aus den Waldungen
ragete, Rifeus;

Tereus auch, der in Forsten hämonischer Berge ge-
haschte

Bären, die lebenden oft und unmutbrummenden,
heimtrug.

Aber die stets mit Erfolg' ausgehenden Kämpfe
des Theseus

Trug Demoleon nicht; und emporzuwühlen im
Dickicht 150

Strebt er die altende Fichte mit unermesslicher Ar-
beit.

Da er nicht kann, entschwingt er die abgebrochne
dem Feinde.

Weit von dem kommenden Wurfe zurück entfernte
sich Theseus,

Auf der Minerva Gebot: so glaubte man seiner Be-
theuerung.

Doch nicht sank unthätig der Baum; denn dem
stattlichen Krantor 155

Schnitt er hinweg an der Kehle die Brust und die
linke der Schultern.

Waffengenoss war jener bei deinem Vater, Achil-
les:

Welchen, besiegt in Schlachten, der Doloper Kö-
nig Amyntor

Äakus Sohne verliehn zum sichernden Pfande des
Friedens.

Peleus, als er ihn fern von grässlicher Wunde zer-
rissen 160

Schauete: Sühnungen doch, o der Jünglinge trau-
tester, Krantor!

Rief er, empfah! und im Schwung auf Demoleon
sandt' er mit starkem

Arme daher, und mit Geistes Gewalt, die eschene
Lanze:

Welche der Seiten Verband durchkracht', und im
Inneren haftend

Zitterte. Jener entzieht die des Stahls entledigte
Stange; 165

Doch kaum folget auch die; fest hängen die Spiz' in
der Lunge.

Selber der Schmerz gab Kräfte dem Mut: der Ver-
wundete bäumt sich

Gegen den Feind, und stampfet den Mann mit
trampelndem Rosshuf.

Jener mit Helm und mit Schild empfängt die er-
klingenden Stöße,

Schirmt sich den Leib ringsher, und erhebt vor-
schützende Waffen; 170

Und es durchbohrt durch den Bug ein Stofs zwei
Brüste dem Halbthier.

Doch erst hatt' er dem Tode gestreckt Flegräos
und Hyles,

Fernher; und in der Nähe Iphinous kämpfend, und
Klanis.

Dorylas fügt' er hinzu, der die Schläfen bedeckt
mit der Wolfshaut

Trug, und statt des Gewehrs zu wütenden Kämpfen
ein seitwärts 175

Drohendes Rindergehörn, mit vielem Blute gerö-
thet.

Diesem, denn Kraft gewährte der Mut mir: Schaue
doch, rief ich,

Schaue, wie weit dein Gehörn doch nachsteht un-
serem Eisen!

Riefs, und drehte den Speer. Da er den nicht
konnte vermeiden,

Schützt' er die Hand vor die Stirne, der kommen-
den Wunde zur Abwehr. 180

Fest ward gebohrt mit der Stirne die Hand; auf
schreit er; doch jenen

Haut, wie verhaftet er war, und von bitterer Wunde
gefesselt,

Peleus, nahe gestellt, grad' unter dem Bauch mit
dem Schwerte.

Hochauf springt er, und schleppt sein Eingeweid'
auf dem Boden,

Und das geschleppte zerstampft, das zerstampfte
reißt er, und wirret 185

Selbst um die Beine herum, und stürzt mit gelee-
retem Bauche.

Auch dich rettete nicht, Held Cyllarus, selber
die Schönheit;

Wenn an jener Natur Schönheit zu gestehen er-
laubt ist.

Jugendlich spross der Bart, und schimmerte gol-
den, und golden

Wallete nieder das Haar bis mitten zum Bug von
den Schultern. 190

Reizende Kraft im Gesicht; der Hals und die Schul-
ter, die Händ' auch,

Sind, wie die Brust, der Künstler gelobtesten Bil-
dungen ähnlich,

So weit reicht der Mann: auch dem Rossleib drun-
ten ist fehllos,

Und unbeschämt vom Manne der Wuchs. Gieb
Nacken und Haupt ihm;

Kastors werth ist das Ross! So bläht sich der
Rücken, so ragt ihm 195

Prall von Fleische die Brust. Ganz dunkelt ihn
Schwärze des Peches;

Weiß nur schimmert der Schweif; auch hell ist
den Beinen die Farbe.

Viele Centaurinnen zwar liebkoseten jenem; doch
einzig

Rührte sein Herz die schöne Hylónome, welche mit
Anmut

Weit der bewaldeten Höhn Rossmänninnen alle
besiegte. 200

Sie, die Schmeichlerin, hielt durch Lieb' und der
Liebe Geständnis

Einzig den Cyllarus fest. So weit ihr Bau es ver-
stattet,

Hat sie den Schmuck auch erhöht: dass glatt vom
Kamme das Haar ist;

Dass sie mit Rosmarin, mit Viol' und Rose das
Haar sich

Oft durchflucht, und zuweilen in schimmernden Li-
lien pranget; 205

Dass sie des Tags zweimal in des pagasäischen
Waldbergs

Sprudel das Antlitz sich wäscht, zweimal in den
Fluten sich badet;

Dass sie nur, was geziemt, von des auserlesenen
Wildes

Zottigem Vlies um die Schulter, und links um die
Seite sich hüllet.

Gleich beseelt sie die Liebe; vereint durchirren sie
Berghöhn, 210

Gehn dann gesellt in die Kluft. Auch nun ins la-
pithische Obdach

Trat mit einander das Paar, und focht mit einander
den Blutkampf.

Nicht ist der Thäter bekannt: ein linksher flie-
gender Wurfspiess

Kam, und tiefer hinab, als die Brust dem Halse
sich anschliesst,

Cyllarus, heftet' er dich; und das Herz, von der
Wunde gestreift, 215

Welkt', und gänzlich der Leib, nach entzogenem Ei-
sen erkaltend.

Aber Ilylónome fasst des Lieblinges sterbende Glie-
der,

Drückt die pflegende Hand auf die Wund', und
Lippen an Lippen

Fest ihm geschmiegt, versucht sie die fliehende
Seele zu hemmen.

Als sie erloschen ihn sah, da sagte sie, was das
Getöse 220

Nicht zu den Ohren mir liefs, und ergreifend die
Wehr, die in jenem

Haftete, sank sie darauf, und umschlang noch ster-
bend den Gatten.

Hell auch steht der Centaur Fäokomes mir vor
den Augen,
Der sechs mächtiger Löwen zusammengeknotete
Felle

Wohl sich gefügt, um den Menschen zugleich und
das Ross zu umhüllen. 225

Dieser, den Block absendend, den kaum zwei Joche
beweget,

Traf des Fonólenos Sohn, und zerschmetterte oben
den Scheitel.

Weit war der Wirbel des Hauptes umher gebor-
sten; und plötzlich,

Mund und Ohren hindurch, aus Nas' und Augen,
entfloss ihm

Weiches Gehirn: so wie fließt aus der Form des
eichenen Reisigs 230

Käsende Milch; wie der Most, im gröberen Siebe
gepresset,

Rinnt, und verdickt aus der Seig' einengenden Öff-
nungen abläuft.

Doch da den Liegenden jener der Rüstungen
strebt zu entblößen,

Jetzt (dein Vater bezeugts) in des Raubenden Weiche
hinunter

Senk' ich das Schwert. Auch Chthonios nun und
Teléboas stürzen 235

Unserer Kling': es trug die gedoppelte Gaffel des
Astes

Chthonios, dieser den Spiess; mit dem Wurfspiess
schlug er mir Wunden.

Schaue das Mal; hier zeigt sich noch die verwach-
sene Narbe!

Damals sollte man mich zur Eroberung Ilions sen-
den!

Damals hatt' ich die Macht, wo nicht zu besiegen,
zu hemmen

240

Hektors gewaltige Macht. Doch in jenen Tagen
war Hektor

Gar nicht, oder ein Kind; nun lässt mein Alter
mich hülflos.

Preis' ich den Périfas dir, der die Zwittergestalt
des Pyretus

Mordete? preis' ich den Ampyx, wie dort dem
Traber Oïklus

Grad' ins Gesicht er gebohret die ungestähelte Kor-
nelle?

245

Dumpf mit dem Hebel durchstiefs, Pelethronier, dir,
Erigdupos,

Makareus mitten die Brust. Noch seh' ich den flie-
genden Jagdspieß,

Der, von Nessus geschnellt, in dem Schoofse sich
barg dem Cymelus.

Auch vermeine du nicht, nur Künftiges habe ge-
weissagt

Mopsus, Ampykos Sohn. Durch Mopsus stürmen-
den Wurfspiess 250

Sank der Centaur Odites, umsonst zu reden ver-
suchend,

Weil an das Kinn ihm die Zung', und das Kinn
an die Kehle gebohrt war.

Cäneus, Weib von Geburt, die schönste thessali-
sche Jungfrau,

Jetzt durch Huld des Neptunus ein Mann, unver-
wundbares Leibes:

Cäneus mordete fünf, den Antimachus nieder, und
Bromus, 255

Stifelus, Helimos auch, und der Streitaxt Schwinger
Pyrakmon:

Nicht mehr denk' ich der Wunden; die Zahl und
die Namen bemerkt' ich.

Vorwärts fliegt in der Wehr des Emathiers, je-
nes Halesus,

Den er dem Tode gestreckt, der großsgegliederte
Halbmensch

Latreus. Zwischen dem Greis' und dem Jünglinge
schwebt' ihm das Alter; 260

Jugendlich blühte die Kraft, es sprenkelte Silber die
Schläfen.

Dieser mit Schild', und mit Helm, und macedoni-
scher Pike

Anschaunswerth, das Gesicht zu beiderlei Heeren
gewendet,

Schüttelte Kriegesgeräth, und trabt' in gemessenem
Umlauf;

Dann ergoss er die Worte des Übermuts in die
Lüfte: 265

Dir auch, Cänis, begegn' ich im Kampf! denn im-
mer ein Weib mir

Bleibst du, und Cänis, wie sonst! Macht nicht die
erste Geburt dir

Mürbe den Sinn? Denkt nimmer dein Herz, welch
Thun dir Belohnung,

Welches Verdienst des Mannes geheuchelten Schein
dir erworben?

Schau, was gebohren du wardst, was du duldest!

Wocken und Spindel 270

Nim mit dem Körbchen zur Hand, und drehe Ge-
spinnst mit dem Daumen!

Kämpfe gebühren dem Mann! — Dem Pralenden
sendete Cäneus

Wühlenden Stahl in die Seite, die lang im Laufe
gedehnt war,

Grade wo Ross und Mann sich gesellt. Wild tobt
er vor Schmerzen;

Und in das ofne Gesicht dem Thessalier stößt er
die Pike. 275

Doch sie prallte zurück, wie vom Dach abprallen-
der Hagel,

Und wie ein winziger Stein von gespannter Trom-
mel emporhüpft.

Nahe beginnt er den Kampf, und ringt der gehärteten Seite

Einzudrängen das Schwert; nicht bahnt dem Schwerte sich Durchgang.

Nie doch sollst du entfliehn; mit der Schneid' entgurgelt das Schwert dich, 280

Sei auch die Spitze gestümpft! so rufet er; und in die Quere

Dreht er das Schwert, und umschlingt ihm mit langer Rechte die Weichen.

Hell klirrts unter dem Streich, wie Geklirr des gehauenen Marmors;

Und es zerknackt anschlagend die Kling' an dem Halse gesplittert.

Als er genug dem Erstaunten gereicht unverletzbare Glieder: 285

Nun, sprach Cäneus, wohlan! dein Leib sei von unserem Eisen

Wieder versucht! und er senkte zum Hefte hinab in den Bug ihm

Sein todbringendes Schwert, und blind in dem Inneren regt' ers

Mit umwendender Hand, und bohrete Wund' in der Wunde.

Siehe, mit grassem Geschrei stürzt rasend der Schwarm der Centauren, 290

Alle zugleich auf den Einen Geschoss absendend und tragend.

Rückwärts prallt und fällt das Geschoss; und stets
undurchbohret

Bleibt er, und stets unblutig, der Elateier Cä-
neus.

Tief erstaunt ob dem Wunder die Meng': Ha,
Schand' und Beschimpfung!

Ruft izt Mónychos aus: uns Schwarm soll besiegen
der Eine? 295

Kaum er ein Mann? Ja wahrlich ein Mann! Wir
zaudernden Träumer

Sind, was er war! Was frommen die unermessli-
chen Glieder?

Was die gedoppelte Kraft? und dass zwiefache Na-
tur uns

Stärkt, aus dem tapfersten Wuchs lebendiger We-
sen gepaaret?

Nicht hat uns Ixion, und nicht mit der göttlichen
Mutter, 300

Acht' ich, gezeugt! der so groß sich erhub, dass
der Königin Juno

Gunst er gehoft! Uns wird ja ein Halbmann Sie-
ger im Kampfe!

Felsen und Blöck' auf den Leib, und ganze Gebirg'
ihm gewälzet!

Zäh, wie das Leben ihm ist, aus knirschts mit ge-
sendeten Wäldern!

Waldung zerdrücke die Kehl'; und statt der Wunde
sei Last ihm! 305

Sprachs, und ergrif ein langes, mit Macht vom
rasenden Auster
Niedergeschlagnes Gebälk, und warfs dem gewalti-
gen Feind' hin.
Beispiel war er dem Schwarm; und in weniger Frist
war der Othrys
Weit von Bäumen entblößt, und der Pelion leer
der Beschattung.
Dicht umdrängt von des Walds Aufhügelung,
schmachtete Cäneus 310
Unter der wipflichten Last, und trug auf gehärteten
Schultern
Hochgestapeltes Holz. Nachdem nun über sein
Antlitz
Wuchs das Gewicht, und nirgend ein Weg zum
Athmen ihm nachbleibt,
Lieget er bald ohnmächtig, und bald zu den Lüften
vergebens
Ringt er empor sich zu richten, und abzuwälzen
die Forste; 315
Oft auch regt er sie auf: wie jener da, welchen wir
schauen,
Wenn er von Erderschütterung bebt, der erhabene
Ida.
Zweifel umhüllt den Erfolg. Es behaupteten
Andre, der Leib sei
Durch den belastenden Wald in des Tartarus Öde
gedrängt.

Nein, sagt Ampykos Sohn; denn hervor aus dem
Schutte, mit gelben 320

Fittigen sah er den Vogel zur Heitere schweben
des Äthers,

Welcher zuerst damals, und zuletzt damals mir er-
schienen.

Als ihn, der um das Lager der Seinigen sanft sich
umherschwang,

Und mit gewaltigem Klang' in dem Umschwung tö-
nete, Mopsus

Angeschaut, und mit Augen zugleich und Geiste
gefolgt war: 325

Heil dir! rief er empor, o du Ruhm des lapithischen
Volkes,

Größester Mann vormals, nun einziger Vogel, o
Cäneus!

Glauben schuf der Verkünder dem Wort. Schmerz
mehrte den Zorn uns;

Und es verdross, dass einer von so viel Feinden
erdrückt ward.

Auch nicht ruhten wir eher, mit Stahl zu wühlen
im Blute, 330

Ehe zum Theil sie gestürzt, theils Flucht sie geret-
tet und Dunkel.

LIII.

AJAX UND ULYSSES.

Schon war Phrygias Graun, der Schmuck und das
 Heil der Pelasger,
 Äakus herlicher Spross, das unbezwingbare Kriegs-
 haupt,
 Flammen ein Raub: und der Gott, der ihn wafnete,
 dieser verbrannt' ihn.
 Schon ist er Asch'; und es bleibet vom einst so
 großen Achilles
 Weniges, kaum genug, die winzige Urne zu fül-
 len. 5
 Aber es lebt sein Ruhm, ringsher zu erfüllen den
 Erdkreis.
 Solch ein Mafs ist gemäßs dem erhabenen Manne;
 nur so ist
 Gleich sich selbst der Pelid', und fühlt nicht des
 Tartarus Öde.
 Selber der Schild, dass, wessen er war, nicht
 einer verkenne,
 Weckt feindseligen Kampf, und um Rüstungen trä-
 get man Rüstung. 10
 Nicht des Oileus Sohn, noch des Tydeus, wagt sie
 zu fodern,

Nicht der atridische Held Menelaus, noch Agamem-
non,

Größer an Alter und Mut, nicht Andere: nur des
Laertes,

Nur des Telamon Sohn, sind des herlichen Ruhmes
Bewerber.

Aber des Tantalus Enkel entzog der gehässigen
Last sich; 15

Und die argolischen Führer zum Siz in die Mitte
des Lagers

Rufend, befahl er allen, nach Recht zu entscheiden
den Hader.

Als sich die Fürsten gesetzt, und der Kreis des
Volkes umherstand,

Hebt sich Ajax, der Held des siebenfältigen Schil-
des.

Und wie den Zorn sein Herz nie bändigte, wendet
er düster 20

Auf den sigeïschen Strand, und die Flott' am Strande
das Antlitz;

Dann ausstreckend die Händ': O Jupiter, ruft er,
ich streite

Hier vor den Schiffen um Recht, und mir vergleicht
sich Ulysses!

Doch nicht zweifelte jener vor Hektors Flamme zu
weichen,

Die ich allein aushielt, die ich von der Flotte hin-
wegtrieb. 25

Sicherer ist es demnach, in gebildeten Worten zu
hadern,

Als mit der Hand zu kämpfen. Doch mir ist we-
der die Rede

Leicht, noch jenem die That. So viel ich schaffen
im Kriegsraum

Kann, und in offener Schlacht, so viel kann jener
im Sprechen.

Doch nicht brauch' ich mein Thun vor Euch zu er-
zählen, Pelasger, 30

Mein' ich; ihr sahet es ja: das seinige meld' uns
Ulysses,

Was unbezeugt er verübt, was allein mitwissend
die Nacht sieht.

Zwar ist groß, den ich fodre, der Preis; doch der
neben mir fodert,

Nimt ihm den Glanz. Nicht macht es den Ajax
stolz, zu erlangen,

Sei es auch überschwänglich, was mitgehoffet Ulys-
ses. 35

Jener erlangte den Preis schon jetzt in dieser Ent-
scheidung,

Wo er, sogar auch besiegt, als mein Mitkämpfer
genannt wird.

Ich indess, wenn die Tugend in mir zweideutig er-
schiene,

Ragete doch durch edle Geburt, vom Telamon stam-
mend,

Der die trojanische Stadt mit dem tapferen Herku-
les einnahm, 40

Und an der Kolcher Gestad' anlandete samt dem
Iason.

Ihm ist Äakus Vater, der dort die schweigenden
Schatten

Richtet, wo schweres Gestein den äolischen Sisyfus
lastet.

Aber als Sohn erkennt den Äakus selbst der er-
habne

Jupiter an: so ist der Dritte von Jupiter
Ajax. 45

Doch nicht sollen die Ahnen den Streit mir gewin-
nen, Achiver;

Hab' ich sie nicht mit Achilles, dem hochbeherzten,
gemeinsam.

Bruder war mir der Held: mein brüderlich Erbe
verlang' ich.

Was will Sisyfus Sohn, an Trug und Ränken ihm
ähnlich,

Durch fremdartige Namen den Stamm des Äakus
fälschen? 50

Weil ich zuerst zu den Waffen, und ohn' Anzei-
ger geeilt bin,

Werden mir Waffen versagt? und den Vorzug
scheint zu verdienen,

Welcher zuletzt sie ergrif, und lang' ablehnte den
Feldzug

Durch die erdichtete Wut, bis noch sinnreicher,
denn jener,

Aber sich selbst unnützer, der Naupliade des Feig-
lings 55

Schlaunen Betrug aufdeckt', und den sträubenden
zog zu den Waffen?

Er soll nehmen die Besten, der auch nicht Einige
wollte?

Ungeehrt, und beraubt der blutsverwandten Ge-
schenke,

Soll ich sein, der zuerst den Kriegsgefahren sich
darbot?

Möchte doch wahr entweder der Wahnsinn, oder
geglaubt sein! 60

Wär' er doch nie ein Genoss zu der phrygischen
Veste gekommen,

Er, der Frevel nur rieth! Nie wärest du, Edler
des Pöas,

Ausgesetzt an Lemnos Gestad', uns Allen zum Vor-
wurf!

Wo du jezt, wie sie sagen, versteckt in umwalde-
ten Höhlen

Felsen bewegst mit Geseufz, und dem Sohn des
Laertes erflehest, 65

Was er verdient, was (Götter, o gebts!) nicht um-
sonst du erflehest!

Jener nunmehr, der mit uns zu den selbigen Waf-
fen geschworen,

Ach, der Fürsten ein Theil, dem selbst die Geschosse
zum Erbe

Herkules gab: dort liegt er, geschwächt von Hunger
und Krankheit,

Und umhüllt sich und nährt sich mit Luftgefieder;
und Pfeile, 70

Troischen Herzen bestimmt, misbrauchet er, Vögel
zu fangen.

Gleichwohl lebt er annoch, weil nicht mit Ulysses
er abfuhr.

Gern wär' auch Palamedes zurückgeblieben, der
Arme!

Lebend wär' er; wo nicht, doch frei von Verleum-
dung gestorben.

Jener, zu eingedenk des übel enthülleten Wahn-
sinns, 75

Gab ihm Schuld der Achäer Verrath; und der fal-
schen Beschuldung

Fand er Beweis, und zeigte zuvor vergrabenes Gold
uns.

Theils demnach durch Verbannung entzog er Kraft
den Achäern,

Theils durch Mord. So kämpft er, und so ist furcht-
bar Ulysses!

Hätt' er an Rede sogar vor dem biederer Nestor
den Vorzug, 80

Dennoch beredet' er nie, dass mir der verlassene
Nestor

Nicht ein Verbrecherⁿ erscheine. Da laut den Ulysses er anrief,

Durch das verwundete Ross und ermüdendes Alter
gehemmet,

Ward ihm Verräther der Freund. Dass nicht die
Beschuldigung falsch sei,

Weiß gar wohl der Tydide, der oft ihn namentlich rufend 85

Tadelte, der vorrückte die ängstliche Flucht dem
Genossen.

Ja, mit Gerechtigkeit schaun auf menschliche Dinge
die Götter.

Sieh, es bedarf Beistand, der ihn weigerte; und ein
Verlassner

Sollt' er sein, der verlief: dies Urtheil sprach er
sich selber.

Aber er ruft den Freunden; ich komm', und den
Bebenden seh' ich, 90

Blass vor Angst im Gesicht, und erschreckt vom
nahenden Tode.

Vor ihn setzt' ich des Schilds Bollwerk, und den
Liegenden deckt' ich,

Und erhielt ihm die Seel' (o klein ist 'der Ruhm!)
dem Verzagten.

Wenn du bestehst auf den Streit, so lass dorthin
uns zurückgehn.

Stelle den Feind, und dich selber mit Wund' und
gewöhnlicher Zagheit; 95

Schmiege dich unter den Schild: dort eifre mit mir
um den Vorrang!

Als ich ihn jezo entraft; o schau, dem die Wunde
zum Stehen

Kraft nicht liefs, wie gehemmt von keiner Wunde,
so floh er.

Hektor erscheint, und führt in den Kampf mitfol-
gende Götter;

Und wo er stürzt, da entbebst nicht dú allein ihm,
Ulysses, 100

Sondern die Tapferen auch: so viel trägt jener des
Schreckens!

Den hab ich, wie er stolz des blutigen Mordes ein-
herschritt,

Fern auf den Rücken gestreckt mit der Last des ge-
waltigen Felsens.

Dem hab' ich, da er einen zum Kampf ausfodert',
allein mich

Dargestellt: ihr weihtet mein Loos mit Flehen, Achi-
ver; 105

Und nicht umsonst war euer Gebet. Wenn ihr
etwa das Schicksal

Dieses Kampfes erforscht: nicht ward ich besieget
von jenem!

Siehe, mit Eisen, mit Glut, mit Jupiter, stürmen
die Troer

Gegen der Danaer Flotte! Wo nun der Redner
Ulysses?

Ich mit der Brust bedeckte die tausend Schiffe, die
Hofnung 110

Euerer Wiederkehr! Für die Tausende gebt mir
die Waffen.

Wenn mir Wahres zu reden vergönnt wird, grössere
Ehr' ist

Jenen beschieden, denn mir; und Beider Ruhm ist
vereinigt.

Ajax wird für die Wehr, nicht Wehr gesucht für
Ajax.

Stell' uns den Rhesus dagegen der Ithaker, und den
entnervten 115

Dolon, und Helenus auf, den er fing mit der heili-
gen Pallas!

Nichts ward bei Tage vollbracht, nichts ohne den
Held Diomedes.

Wollt ihr einmal die Waffen verleihn so geringem
Verdienste:

Theilet sie! und es empfahe den grösseren Theil
Diomedes!

Doch wie dem Ithaker sie? der heimlich immer und
wehrlos 120

Kriegt, und mit schleichendem Trug' unachtsame
Feinde belistet!

Selbst der Schimmer des Helms, der goldene Stra-
len umherwirft,

Klärt Nachstellungen auf, und verräth den ducken-
den Laurer.

Doch das dulichische Haupt wird unter dem Helm
des Achilles

Solch ein Gewicht nie tragen; und nie unbelastend
und unschwer 125

Kann die pelische Lanz' unkriegrischen Armen er-
scheinen;

Auch nie möchte der Schild, wie ein wölbender
Himmel gemeißelt,

Fugsam sein der scheuen, und Heimlichkeit üben-
den Linken.

Was doch begehrt du, Kecker, ein dich nur schwä-
chendes Kleinod?

Wenn es dir misurtheilend das Volk der Achiver
verleihn wird, 130

Trägst du zum Raub' es hinfort, und nicht zum
Schrecken dem Feinde;

Und, wodurch du allein, Feigherziger, Alle besie-
gest,

Langsam wird dir die Flucht, wo die mächtige
Tracht du umherschleppst.

Füge dazu, dass der Schild, der dem Kriegssturm
selten sich ausstellt,

Dir unverlezt noch ist; und dem meinigen, den die
Geschosse 135

Rings durchbohrt und gekerbt, ein jüngerer Folger
gebühret.

Endlich wozu der Worte noch viel? Man zeige
sich handelnd!

Unter die Feind' entsendet die Wehr des tapferen
Mannes,

Dass wir sie dort abholen; und schmückt mit Ge-
brachtem den Bringer!

Also beschloss der Erzeugte des Telamon; und
dem Beschlusse 140

Folgt' ein Gemurmel des Volks: bis der edele Sohn
des Laertes

Jetzt aufstand, und die Augen, die kurz am Boden
verweilet,

Gegen die Fürsten erhob, und den Mund mit er-
warteten Tönen

Öfnete. Nicht war entfernt der geordneten Rede
die Anmut.

Wenn mein Wunsch mit dem euren geglückt
uns wäre, Pelasger, 145

O, nicht schwankte die Wahl im erhabenen Streit
um den Erben:

Du wärst eigener Waffen, wir selbst dein mäch-
tig, Achilles!

Jezo da mir und euch ein, ach! zu hartes Geschick
ihn

Weigerte (und mit der Hand enttrocknet' er gleich-
sam dem Auge

Thränen); o wer wohl folgte mit Fug dem großen
Achilles, 150

Als durch den Achilles dem Danaerheere gefolgt
ist?

Fromme nur diesem es nicht, dass er stumpf, wie
er ist, sich bekennet.

Und nicht schad' es mir selbst, dass euch bestän-
dig, Achäer,

Nützte des Geistes Betrieb; und wenn mir Fähigkeit
beiwohnt,

Die für den Eigener jezt, für euch so häufig gere-
det, 155

Sei sie vom Neide verschont; und niemand leugne
sein Gutes.

Denn das Geschlecht und die Ahnen, und was nicht
selber wir schufen,

Nenn' ich das Unsrige kaum. Doch weil sich Ajax
gerühmet,

Jupiters Enkel zu sein; auch unserem Blut ist der
Ursprung

Jupiter; uns auch trennen nur drei der Stufen von
jenem. 160

Denn mich hat Laertes erzeugt, Arcesius die-
sen,

Jupiter den; und keiner entfloh aus dem Lande ver-
urtheilt.

Auch der cyllenische Gott ward uns als anderer
Adel

Zugesellt von der Mutter: ein Gott ist in beiden
Erzeugern.

Doch nicht, weil mein Muttergeschlecht preiswürdi-
ger anhub, 165

Noch weil rein sich erhielt von Bruderblute der
Vater,

Sein mir die Waffen verliehn; nach Verdienst ur-
theilet die Sache!

Wenn nur nicht, dass Bruder dem Telamon Peleus
gewesen,

Dies zum Verdienst dem Ajax gereicht; nicht Folge
der Sippschaft,

Nein, der Tugenden Glanz, bei dem Kriegsge-
schmeide gesucht wird! 170

Oder so engeres Band hier gilt, und der nähere
Erbe:

Peleus ist ihm Erzeuger; ihm ist der Erzeugete
Pyrrhus.

Ajax, wo der? Gen Phthia versendet es, oder gen
Scyros.

Auch nicht weniger nah ist Teucer verwandt dem
Achilles.

Fodert sie jener indess? und fodert' er, nähm' er
die Waffen? 175

Also, dieweil um Thaten allein Statt findet der
Wettstreit,

Mehr zwar hab' ich geschafft, als was in Worte zu
fassen

Mir so leicht sich ergiebt: doch soll Zeitfolge mich
leiten.

Ahnend den künftigen Tod verbarg die nereïsche
Mutter

Unter Verkleidung den Sohn; und es teuschte die
Suchenden alle, 180

Auch den Ajax zugleich, der Betrug des genomme-
nen Anzugs.

Rüstungen mischt' ich nunmehr, das männliche Herz
zu erregen,

Unter die weibliche Waar'; und noch entriss sich
der Held nicht

Sein jungfräulich Gewand, als Schild und Lanz' er
umfasste:

Sohn der Göttin, begann ich, von dir erwartet sein
Schicksal 185

Pergamus! was denn weilst du den Fall der erhabe-
nen Troja?

Und ich ergrif, und sandte zu tapferen Thaten den
Tapfern.

Drum was jener gethan, ist mein. Ich zwang mit
der Lanze

Telefus, der uns bekämpft; den Besiegten und Fle-
henden heilt' ich.

Auch dass Thebe gesunken, ist mein; mir öffnete
Lesbos, 190

Mir Apollos Städte, mit Tenedos, Chryse und
Cylla,

Mir auch Syros das Thor; mein war die erschüt-
ternde Rechte,

Die in Trümmer und Schutt hinwarf die Iyrnesi-
schen Mauern.

Und dass ich Andere schweig'; ich gab ihn, wel-
cher den grausen

Hektor schlug; es erlag durch mich der gefeierte
Hektor. 195

Für die Wehr, die entdeckt den Achilles, fodr' ich
die Wehr nun;

Was ich dem Lebenden gab, verlang' ich wieder
vom Todten.

Als des Einzelnen Schmerz die Danaer alle durch-
drungen,

Und die euböische Aulis von tausend Schiffen er-
füllt war,

Blieb, wie lang' auch erwartet, der Wind still, oder
entgegen 200

Unserer Flott'; und es hießen die schrecklichen
Loos' Agamemnon

Schlachten der grausen Diana die ganz unschuldige
Tochter.

Väterlich weigert er das, und zürnt den Unsterbli-
chen selber;

Denn noch war der Vater im Könige: aber dem
Vater

Wandt' ich durch Worte das Herz zum gemeinsa-
men Heile des Volkes. 205

Dort (ich will es gestehn, und Verzeihung gewähr'
Agamemnon)

Trug ich die schwierigste Sache vor einem befange-
nen Richter.

Dennoch bewegt' auch diesen das Beste des Volks,
und der Bruder,

Und der verliehene Zepter, sich Lob zu erkaufen
mit Blute.

Jezo ging ich zur Mutter gesandt, wo nicht die Er-
mahnung, 210

Sondern die Teuschung nur half. Gebt Telamons
Sohne den Auftrag,

Und euch harren noch jezt auf günstige Winde die
Segel.

Auch die ilischen Höhen besucht' ich kühner Ge-
sandter;

Und ich sah und betrat den Kreis rathschlagender
Troer.

Voll noch war er von Helden gedrängt. Uner-
schrocken erklär' ich, 215

Was mir vertraut zu bestellen die Macht der ge-
samten Achäer:

Paris zeih' ich der Schuld, und den Raub samt
Helena fodr' ich.

Priamus hört mich bewegt, und Priamus Freund
Antenor.

Paris indess, und die Brüder, und die mit jenem
geraubet,

Hemmeten kaum die Arme (du weißt, Menelaus!)
vom Frevel. 220

Jener Tag war der erste Vereiniger unsrer Gefah-
ren.

Säumnis wärs, zu erzählen, was ich zur gemeinsa-
men Wohlfahrt

Schafte mit Rath und mit Hand, in der Zeit des
daurenden Krieges.

Nach den ersten Gefechten verschlossen sich lange
die Feinde

Inner den Mauren der Stadt, und offenes Kampfes
Entscheidung 225

Bot sich nie; in dem zehnten der Jahr' erst schlu-
gen wir Feldschlacht.

Was begannst du indess, der du nichts als Treffen
verstehst?

Was kam Gutes von dir? Denn wofern mein Thun
du erforschest:

Listen bereit' ich dem Feind, mit Verschanzungen
gürt' ich die Graben;

Trost und Ermunterung red' ich den Unsrigen, dass
sie geduldig 230

Tragen den lästigen Krieg; ich lehre sie, wie zu
ernähren,

Wie zu bewafnen wir sein; wo es Noth ist, geh'
ich gesendet.

Sieh, nach Jupiters Rathe geteuscht von dem Bilde
des Traumes,

Heißt der Atrid' abwerfen die Last des begonnenen
Krieges.

Jener kann das Geheiß vertheidigen durch den Er-
mahner. 235

Dulde das Ajax doch nicht! die Zertrümmerung
Ilions heisch' er!

Und was er kann, er kämpfe! Warum nicht hemmt
er die Abfahrt?

Schleunig die Waffen gefasst! Ein Beispiel giebt
er dem Schwarme!

Nicht wars jenem zu viel, der stets nur Großes
uns vorsagt!

Was? auch du selber entfliehst? Ich sah, und mir
glühte das Antlitz, 240

Als du, den Rücken gewandt, unrühmliche Segel
beschicktest!

Ohne Verzug: Was macht ihr? wie blendet euch,
rief ich, der Wahnsinn,

Dass ihr, Genossen, verlasst die bereits hinfallende
Troja?

Was nun bringt ihr zu Haus' im zehnten Jahre,
denn Schande?

So und mit ähnlichen Worten, die selber der
Schmerz mir in Fülle 245

Eingab, zog ich den Schwarm von der Flotte zu-
rück und dem Heimweh.

Jezo beruft der Atride den Rath der erschrockenen
Freunde.

Was nun Telamons Sohn? Nicht einmal die Lippe
zu öffnen

Waget er. Aber es wagte der Könige Namen zu
lästern,

Nicht unbelohnet von mir, der unehrbare Thersites. 250

Ich steh' auf, und ermahne die zitternden Landesgenossen

Gegen den Feind, und belebe die scheidende Tugend durch Aufruf.

Seit dem Tage, wie viel er gethan zu haben des Tapfern

Scheinen auch kann, ist mein: ich zwang zum Stehen den Flüchtling.

Endlich im Danaervolk wer lobt dich, oder wer sucht dich? 255

Aber mit mir theilt gerne des Tydeus Sohn, was er vornimt;

Mich fand jener bewährt, und vertraut dem Genossen Ulysses.

Etwas ist es, zu sein von der Danaer Tausenden einer,

Den Diomedes erkohr. Auch gebot kein Loos mir, zu gehen.

Also nun, die Gefahren der Nacht und des Feindes verachtend, 260

Hab' ich ihn, der ein Gleiches gewagt, den Phrygier Dolon,

Niedergehaun; nicht eher indess, bis Alles er angab,

Und ich völlig vernahm den Entwurf der tückischen Troja.

Ganz durchschaut' ich ihn jezo; und nichts zu er-
kunden war übrig;

Heimgehn konnt' ich bereits mit vorausgesendetem
Ruhme. 265

Unvergnügt mit solchem, besuch' ich die Zelte des
Rhesus;

Selbst im eigenen Lager ermord' ich ihn, samt den
Begleitern.

Siegreich dann, und der Wünsche gewährt, auf er-
obertem Wagen,

Halt' ich den Festeinzug, wie in fröhlicher Pracht
des Triumphes.

Dessen Gespann zum Lohne der Feind für die
Nacht sich gefodert, 270

Schlagt dess Waffen mir ab; und es sei der Ver-
dientere Ajax!

Was noch meld' ich die Schaaren des Lycierfürsten
Sarpedon,

Die mein Eisen zerschlug? da in strömendes Blut
ich dahinwarf

Köranos, Ifitos Sohn, und Chromios, samt dem
Alastor,

Halios auch, und Alkandros, und Prytanis; auch
den Noëmon; 275

Da ich den dunkelen Tod dem Chersidamas bracht',
und dem Thoon,

Euch Unglücklichen auch, dir, Ennomos, dir auch,
o Charops;

Und wer minder genannt in den Staub vor Ilions
Mauern

Unter der Hand mir sank. Auch rühmliche Wun-
den, o Bürger,

Hab' ich an rühmlichem Ort; und glaubt nicht ei-
teln Worten; 280

Schauet sie selbst! — Und er zieht das Gewand
herunter, und: Hier ist,

Ruft er, die Brust, die immer für euer Wohl sich
beschäftigt!

Nichts von dem eigenen Blute, durch so viel Jahre,
verwandte

Telamons Sohn für die Freund'; er trägt unverwun-
dete Glieder.

Aber was machts, wenn er Waffen zum Schuz der
pelasgischen Flotte 285

Gegen die Troer und Zeus geführt zu haben be-
hauptet,

Und, ich bekenn' es, geführt? Denn nicht das Gute
mit Scheelsucht

Abzuleugnen ist mein. Nur nehm' er gemeinsames
Gut nicht

Ganz allein; auch gönnt' er zum wenigsten Theil an
der Ehre!

Aktors Enkel vertrieb, durch den Schein des Achil-
les gesichert, 290

Trojas Macht von den Schiffen, die samt dem Ver-
theidiger brannten.

Auch dass allein er gewagt, mit Hektors Kraft sich
zu messen,

Wähnt er, und denkt des Königes nicht, noch der
Fürsten und meiner;

Er selbneunt' im Erbot, nur mehr vom Loose be-
günstigt!

Aber indess der Erfolg, o Tapferster, eueres Kam-
pfes, 295

Welcher wars? Weg ging er, der unbeschädigte
Hektor.

O mein Herz! mit wie tiefer Bekümmernis muss
ich gedenken

Jenes traurigen Tags, da der Danaer Mauer Achil-
les

Hinsank! Aber nicht Thränen, nicht Gram, nicht
betäubender Schrecken

Hinderten, dass ich den Leib von der Erd' aufhe-
bend hinwegtrug! 300

Seht die Schultern, o seht! sie trugen den Leib des
Achilles,

Trugen die Waffen zugleich, die ich nun zu tragen
mich sehne!

Ja, mir sind hinreichend für solcherlei Lasten die
Kräfte;

Ja, mir schläget ein Herz, nicht fühllos euerer Eh-
ren!

Darum hätte fürwahr um den Sohn die bläuliche
Mutter 305

Gang und Bitte verwandt, dass die himmlischen
Gaben, das edle
Kunstgebild, ein roher und unempfindlicher Krie-
ger

Führete! Denn nicht einmal des Schilds Abbil-
dungen kennt er:

Land' und Oceanus rings, und hochgestirneten Him-
mel,

Dort Plejad' und Hyad', und niemals badende Bä-
rin, 310

Vielfach laufende Kreis', und das blinkende Schwert
des Orion.

Hinzunehmen verlangt er ihm selbst unerklärbare
Rüstung!

Was nun? er schuldiget mich, dass, grauliche Krie-
gesgeschäfte

Meidend, zu spät ich gekommen zur angefangenen
Arbeit?

Fühlet er nicht, wie er schmähe den hochgesinnten
Achilles? 315

Wenn Verstellung ein Frevel ihm heisst; wir ver-
stellten uns Beide.

Wenn er Verzug Schuld nennet; ich kam noch
früher denn jener.

Mich verspätete Liebe des Weibs, ihn Liebe der
Mutter.

Jenen war der Beginn nur geheiligt, alle die Folg'
euch!

Furchtlos bleib' ich, und kann ich auch nicht ab-
wälzen den Vorwurf, 320

Der mit solchem Manne mich trifft. Doch entdeckt
von Ulysses

Sinnendem Geist ward jener; und nicht von des
Ajax Ulysses.

Dass er mich mit Geschwäz der thörichten Zunge
besudelt,

Keinen verwundere das: da er euch schamwürdige
Handlung

Vorwirft. War denn vielleicht, Palamedes falsch
zu verklagen, 325

Schändlich an mir, und an euch, ihn falsch zu ver-
dammen, so rühmlich?

Doch nicht Nauplius Sohn rechtfertigte glücklich
sein großes,

Und so klares Vergehn; noch, wess er beschuldiget
auftrat,

Hörtet ihr, sondern ihr saht: die Belohnungen zeig-
ten den Vorwurf.

Nicht, dass den Pöantiden verweilt die vulkanische
Lemnos, 330

Brauch' ich Rede zu stehn; rechtfertiget eure Ver-
fügung,

Denn ihr beschlosst einmütig. Den Rath zwar leugn'
ich mit nichten,

Dass sich jener entzöge des Kriegs und des Weges
Beschwerden,

Und dem zerreißenden Schmerze durch Ausruhn
Linderung suchte.

Mir gehorcht' er, und lebt. Es erschien nicht al-
lein in dem Vorschlag 335

Freundschaft, sondern auch Glück; da genug war
redliche Freundschaft.

Weil ihn anjezt Wahrsager zu Trojas Eroberung
fodern;

Spart mir lieber den Gang; gebt Telamons Sohne
den Auftrag,

Dass er mit Worten den Mann, den Zorn erbit-
tert und Krankheit,

Sänftige, oder mit Kunst ihn daherzulocken er-
sinne. 340

Eher wird rückwärts fluten der Simoïs, eher der
Ida

Laublos stehn, und Hülfe der Danaer leisten dem
Troer;

Ehe, sobald ich raste für euch zu denken auf Wohl-
fahrt,

Je des thörichten Ajax Betriebsamkeit fromme den
Grajern!

Sei, wie du willst, den Genossen, dem Könige
feind, und mir selber, 345

Grausamer Pöantide; verfluche du auch, und ver-
wünsche

Stets und immer mein Haupt; ja sehne dich, dass
mich der Zufall

Dir dem Ereiferten geb', und das Blut aus dem
Herzen du schöpfest;

Möge, wie du in meiner, so ich in deiner Gewalt
sein:

Dennoch sollst du daran! 350

Eben so nehm' ich gewiss (wenn das Glück will)
deine Geschosse;

Als ich gefangen mir nahm den dardanischen Seher
der Zukunft,

Als ich die Götterbescheid' und Trojas Schicksal
enthüllte,

Als ich das tiefverborgne Gebild der phrygischen
Pallas

Mitten aus Feinden gewann! — Und mir verglei-
chet sich Ajax? 355

Traun! es versagt' ohn' ihren Besiz das Geschick
die Erobrung!

Wo denn der tapfere Ajax? und wo des erhabenen
Mannes

Hohes Wort? Was zagest du hier? was wagt es
Ulysses,

Durch die Wächter zu gehn, und sich der Nacht
zu vertrauen?

Und durch drohende Schwerter nicht nur in die
Mauren der Troer, 360

Sondern empor zu dringen zur Burg; und aus ei-
genem Tempel

Weg die Göttin zu reißen, und wegzuführen durch
Feinde?

Wenn nicht solches ich that; der Telamonier
Ajax

Trug umsonst am Arme den siebenhäutigen Stier-
schild.

Jene Nacht erwarb mir den Sieg der thürmenden
Troja; 365

Pergamos hab' ich besiegt, da ich Möglichkeit schuf
der Besiegung.

Endige, uns den Tydiden, durch deutende Mien'
und Gemurmel,

Meinen Gehülften, zu zeigen; er hat an dem Lobe
sein Antheil!

Du auch, als du den Schild für der Danaer Flotte
dahertrugst,

Warst nicht allein: dich geleitet' ein Schwarm, mir
wurde der Eine. 370

Wenn er nicht selbst urtheilte, der Streitbare müsse
dem Klugen

Nachstehn, nicht handfester Gewalt nur komme der
Preis zu;

Selbst wetteifert' er nun, und zugleich der beschei-
dene Ajax,

Auch Eurypylus, tapfer und kühn, und der Sohn
des Andrämon;

Nicht Idomeneus auch, noch Meriones, Helden von
Kreta, 375

Fehleten hier, noch der Bruder des hocharhabnen
Atriden.

Schau, mit der Hand so tapfer (du selbst sieg-
prangest nicht höher!)

Wichen sie meinem Bedacht. Du hebest den Arm
in der Feldschlacht

Nicht ohn' Erfolg; nur die Seele bedarf dir unserer
Lenkung.

Du hast Kraft, doch ohne Verstand; ich Sorge der
Zukunft. 380

Du vermagst in dem Kampf; die gemessenen Zeiten
des Kampfes

Wählt der Atride mit mir. Du bringst mit dem
Leibe nur Vortheil;

Wir mit dem Geist. Und so weit, wer ein Fahr-
zeug steuert mit Klugheit,

Ragt vor dem Ruderverdienst; so weit vor dem
Krieger der Feldherr:

Steh' ich höher denn du. Ja selbst in dem Leibe
des Menschen 385

Gilt das Herz vor der Hand; die belebende Kraft
ist im Herzen.

Auf denn, gewähret den Preis, ihr Gewaltigen,
euerem Hüter;

Und für die ängstliche Treue, für so vieljährige
Sorgfalt,

Gebt mir die Ehre zum Dank, den Ersaz der red-
lichen Dienste.

Schon ist die Arbeit am Ziel; das hemmende Schick-
sal entfernt' ich. 390

Schon ward Pergamos Höhe bezwinglich gemacht,
und bezwungen.

Bei dem verbündeten Wunsch, und den fallenden
Mauren der Troer,

Bei der Unsterblichen fleh' ich, die jüngst den
Feinden ich abnahm;

Bei dem Übrigen noch, was vielleicht durch Weis-
heit geschehn muss;

Wenn noch kühnes Geschäft, auf schlüpfrigem Wege
zu schaffen, 395

Wenn noch Einiges ihr von Trojas Schicksal vor-
ausseht:

Denkt doch meiner in Gunst! Wo ihr mir nicht
gebet die Waffen,

Gebet sie der! — Und er zeigte das hehre Gebild
der Minerva.

Rings sind die Fürsten bewegt. Was treffende
Worte vermöchten,

Lehrte die That; und die Waffen des Tapferen
nahm der Beredte. 400

Er, der den Hektor so oft, der Eisen und Glut
und den Donner

Jupiters trug, er allein! der trägt den einzigen Zorn
nicht.

Schmerz bezwingt, den keiner bezwang; und das
Schwert sich entreißend:

Mein ist, ruft er, doch dies! Wird das auch ver-
langen Ulysses?

Dies sei gegen mich selbst mir gebraucht! das mit
Phrygierblute 405

Oft sich genezt, soll nun mit des Eigeners Blute
sich nezen!

Und nicht könne dem Ajax ein Mann obsiegen,
als Ajax!

Sprachs, und hinein in die Brust, die nun erst
Wunden erduldet,

Dort, wo dem Eisen die Bahn sich öffnete, senkt
er den Mordstahl.

Nicht vermochten die Hände das Schwert zu ent-
ziehen; doch stralend 410

Schnellte das Blut es hervor. Das Land, von dem
Morde geröthet,

Zeugt' aus grünendem Rasen die purpurfarbene
Blume,

Die dir früher entkeimt', öbalischer Knab' Hyacin-
thus.

Eine gemeinsame Schrift, dem Knaben sowohl wie
dem Manne,

Ward auf die Blätter geprägt: ihn nennet sie, je-
nen beklagt sie. 415

LIV.

ACIS UND GALATEA.

Als ihr grünliches Haar des Nereus Kind, Gala-
tea,

Reichte dem ordnenden Kamme der noch unverwan-
delten Scylla,

Sagte sie ihr tiefseufzend des Acis traurige
Liebe.

Acis ward von Faunus erzeugt und der Nymfe
Symäthis.

Reizend blüht' er dem Vater zur Lust, und reizend
der Mutter; 5

Aber noch reizender mir. Mich einzige liebte der
Schöne,

Der nur eben gefeiert den zweimal achten Geburts-
tag,

Und die zärtliche Wang' in bezweifeltem Flaume
gebräunet.

Aber entbrannt, wie ich jenem, so trachtete mir
der Cyklop nach.

Auch nicht, wenn du mich fragst, ob Hass des Cy-
klopen, ob Liebe 10

Gegen den Acis in mir vorwaltete, kann ich es sa-
gen;

Gleich war jenes und dies. Wie groß, Allherrsche-
rin Venus,

Ist doch deine Gewalt! Der so ganz Unmilde, der
grässlich

Selbst den Waldungen schien, den nie ein Fremd-
ling besuchte

Ungestraft, der Verächter der ewigen Mächt' im
Olympus: 15

Fühlet, was Liebe sei; und für mich in Begierde
verloren,

Lodert er auf, vergessend des Viehs und der Fel-
senbehausung!

Schon ist deine Gestalt, schon Lust zu gefallen dir
wichtig;

Schon wird gekämmt mit dem Karst dein borstiges
Haar, Polyfemos;

Schon entmähst du dir gern den verzottelten Bart
mit der Hippe, 20

Spiegelst dich gern im Gewässer, und stellst das
verwilderte Antlitz.

Mordlust, grausame Wut, und unermesslicher Blut-
durst,

Rasten nunmehr; und es kommen und gehn unge-
fährdete Schiffe.

Telemus aber indess, zum sikulischen Ätna ver-
schlagen,

Telemus, Eurymus Sohn, den nie ein Vogel geteu-
schet, 25

Laut in den Fluten umher. Vom Geklüft verbor-
gen, und sizend 40

Meinem Acis im Schoofs, vernahm ich fern mit den
Ohren

Diese gesungenen Wort', und behielt die gehörten
im Geiste:

Weißere du, Galatea, wie Blüthenschnee des Li-
gusters,

Frischer wie Blumenau'n, und länger gestreckt wie
die Erle,

Hell vor hellem Krystall, mutwilliger hüpfend wie
Böcklein, 45

Weicher wie Schwanenflaum, und quappelnde Milch
in den Formen;

Doch wie der Fels unbeweglich, und wild wie der
schäumende Sturzbach,

Stolz wie der Lob anhörende Pfau, trugvoller wie
Glatteis;

Und, was ganz vorzüglich dir abzugewöhnen ich
wünsche,

Flüchtiger selbst wie der Hirsch vor dem Hund,
ja wie wehende Lüftchen! 50

Aber kennst du mich recht, du bereuest die Flucht,
und verdamdest

Selbst dein sprödes Verziehn, und suchst mich zu
halten mit Sorgfalt.

Mir gehn tief in den Berg von lebendem Felsen ge-
wölbte

Höhlungen, wo du so wenig die Mittagsgluten des
Sommers

Fühlst, als winternden Frost; mir hängt voll Obstes
der Fruchtbaum; 55

Mir glühn purpurne Trauben an lang ausrankenden
Reben,

Mir auch gelbe wie Gold: dir sparen wir diese,
wie jene.

Selbst mit eigener Hand auch sammelst du würzige
Erdbeern

Unter dem wildernden Schatten, und selbst die
Kornellen des Herbstes,

Pflaumen zugleich, nicht nur von dunkeltem Saft
gebläuet, 60

Sondern edle sogar, dem jungen Wachse vergleich-
bar.

Nie auch fehlts an Kastanien dir, wenn ich dein
Gemahl bin,

Nie an des Arbutus Frucht; dir fröhnt ein jeglicher
Baum dann.

Alle die Schaf und Ziegen sind mein: viel irren in
Thälern,

Viel auch decket der Wald, viel sind auch in Höh-
len gestallet. 65

Und, wenn du etwa mich fragst, nicht kann ich
dir sagen die Anzahl.

Arme nur zählen ihr Vieh! Von des meinigen tref-
licher Tugend

Sollst du mir nichts zuglauben; du kannst in Per-
son es betrachten,

Wie kaum zwischen den Beinen es schleppt das
gedehnete Euter.

Hier sind, jüngere Zucht, in laulichen Ställen die
Lämmer, 70

Hier gleichalterig auch in anderen Stellen die Zick-
lein.

Milch giebts ewig bei mir, schneeweifs: theils wird
zu Getränk sie

Aufbewahrt, und theils mit verdünnetem Labe ge-
käset.

Auch nicht leichtere Spielchen verehr' ich dir, oder
Geschenke

Von alltäglicher Art, wie die Gems, und der Has',
und die Berggeis, 75

Oder ein Taubenpaar, und ein Nest aus dem Wipfel
genommen;

Nein, dir fand ich ein Paar, zum Spiele mit dir
wie geschaffen,

Beide so gleich, dass kaum sie einer erkennt von
einander,

Hoch im Gebirg, zwei Jungen der rauhgezottelten
Bärin;

Diese fand ich, und sprach: Der Gebieterin will ich
sie aufziehn. 80

Strecke doch jetzt dein niedliches Haupt aus dem
bläulichen Meere!

Komm doch hervor, Galatea; verschmäh nicht unsere
Gaben!

Wahrlich, ich kenne mich selbst: ich sah im laute-
ren Wasser

Neulich mein Bild; es gefiel mir meine Gestalt bei
dem Ansehn.

Schaue, wie groß ich bin! Nicht stattlicher pranget
an Gröfse 85

Jupiter selbst im Himmel; denn oft ja erzählt ihr
einander,

Dass so ein Mann wie Jupiter herrscht. Dick bau-
schet das Haupthaar

Vorn in das düstre Gesicht, und beschattet wie
Wald mir die Schultern.

Und wenn in starrenden Borsten mir rings aufstrau-
ben die Glieder,

Achte für hässlich es nicht. Nur entblätterte Bäume
sind hässlich; 90

Hässlich das Ross, dem Mähne den falbigen Nacken
nicht einhüllt.

Vögel bedeckt ihr Gefieder, dem Schaf ist Wolle
die Zierat;

Männern ziemet der Bart, und ein Leib voll strup-
piger Zotteln.

Einzeln leuchtet das Auge mir grad' auf der Stirne;
doch Umfang

Hats, wie ein mächtiger Schild. Wie? Schaut
nicht alles umher Sol 95

Hoch vom Himmel herab? Sol schaut mit der einzelnen Rundung!

Denke dazu, mein Vater ist eueres Meeres Gebieter:

Der soll Schwäher dir sein! O erbarme dich endlich, und höre

Mein demütiges Flehn! Dir Einzigen fleh' ich in Demut!

Ich, dem Himmel und Jupiter nichts, noch der schmetternde Stral ist, 100

Nymf', ich huldige dir! Mehr schreckt, wie der Donner, dein Zorn mich!

Ach, ich trüge vielleicht ausdaurender deine Verachtung,

Wenn du vor Allen entflöhist. Doch warum, den Cyklopen verschmähend,

Hast du den Acis so lieb, und umarmst, statt meiner, den Acis?

Immer indess gefalle sich selbst, und gefalle der Jüngling, 105

Was mich daurt, Galatea, auch dir! Doch kommt er mir einmal,

Lernen soll er, ob Kraft in dem Riesenwuchse mir wohne!

Lebend schlepp' ich sein Herz, und zerstückelt den Leib, durch die Äcker,

Und dann streu' ich ihn dir (so werdet vereint!) in die Fluten!

Heiß ist die Lieb', und es braust die beleidigte
Flamme noch wilder; 110

Ja, mich deucht, ich trage mit allen Gluten den
Ätna,

Hier in den Busen versezt! Doch dich, Galatea,
bewegt nichts!

Als er solches umsonst herjammerte (alles be-
merkt' ich),

Springt er empor: wie ein rasender Stier nach ge-
raubeter Starke

Unstät tobt, und Wälder und kundige Thale durch-
irret. 115

Jetzt, da wir harmlos ruhen, und nichts argwöhnen
vom Unhold,

Siehet er Acis und mich: O ich seh' euch! ruft er,
und diesmal

Sollt ihr zuletzt, das mein' ich, der Wollust pflegen
in Eintracht!

Lautes Getön, so laut ein Cyklop voll Zorn es her-
vorruft,

Scholl in dem drohenden Ruf; von dem Nachhall
dröhnte der Ätna. 120

Ich, die Erschrockene, tauche mich schnell in das
nahe Gewässer.

Aber gewendet entfloh der edele Spross des Symä-
thus:

Rette mich doch, Galatea! so flehet' er; rettet, ihr
Eltern!

Oder gönnt mir Verlorenen ein Antheil eures Gebietes!

Schleunig verfolgt der Cyklop, und ein Stück, von
dem Berge gerüttet, 125

Schwingt er ihm nach; und wiewohl mit der äußer-
sten Ecke der Fels nur

Jenen erreicht, so zermalmt er doch ganz umhüllend
den Acis.

Wir indess, was einzig zu thun vergönnte das
Schicksal,

Thaten wir: dass dem Symäthus an Macht sich ge-
selle der Enkel.

Purpurn strömte das Blut aus der Felsenmasse;
doch wenig 130

Daurte die Frist, da begann die Röth' allmählich
zu schwinden;

Nun ward erst die Farbe des Bachs, den der Regen
getrübet;

Sie auch klärte sich bald. Dann lechzte der Fels
aus einander;

Frisch nun drang aus den Spalten ein hochgeschos-
senes Röhricht;

Und dem gehöhleten Schlund' entauscht' aufhüpfen-
des Wasser. 135

Plötzlich, o Wunder! erschien, bis zur Mitte des
Bauchs in dem Strudel,

Schön der Jüngling mit Rohr die keimenden Hör-
ner umgürtet:

Der, nur dass er gröfser und blau im ganzen Ge-
sicht ist,

Acis war. Doch was auch; er blieb, auch zum
Strome verwandelt,

Acis; und noch behauptet den vorigen Namen der
Sprudel. 140

LV.

GLAUKUS UND SCYLLA.

Jezo entliefs Galatea der Nereïden Gesell-
schaft;

Und sie schwammen zerstreut in ruhigen Wellen
des Meeres.

Scylla wandelte heim; denn der Meerflut sich zu
vertrauen

Wagte sie nicht. Dort irrt sie enthüllt im ge-
feuchteten Sande;

Oder müde des Gangs durchdringt sie die einsame
Felsbucht, 5

Dass sie den Leib sich erfrisch' im eingeschlossenen
Wasser.

Sieh, ein neuer Bewohner der Salzflut spaltet
die Woge,

Der am euböischen Sund' Anthédons jüngst sich
verwandelt,

Glaukus; er naht, und betrachtet mit Sehnsucht
lange die Jungfrau;

Und, was immer für Wort' ein fliehendes Mädchen
verweilen, 10

Saget er ihr: doch fliehet sie fort; und von Schrecken
geflügelt,

Klimmt sie zur Höhe des Bergs, der nah am Ufer
emporsteigt.

Gegen den Sund erhebt sich, zur einzelnen Spize
geenget,

Baumlos über den Fluten gewölbt, ein erhabener
Gipfel.

Hier nun steht sie, gesichert vom Ort; und, ob
Scheusal, ob Gottheit 15

Jener sei, erforscht sie, und sieht anstaunend die
Farbe,

Sieht, wie das Haar ihm die Schulter und tief den
Rücken bedeckt,

Und, wie hinten der Schoofs zum gewundenen
Fische sich endigt.

Glaukus merchts, und gelehnt an den nah auf-
starrenden Felsen:

Weder ein Wunder des Meers, noch ein Unthier
bin ich, o Jungfrau! 20

Saget er; sondern ein Gott. Nicht Proteus waltet,
noch Triton,

Mächtiger über die Flut, noch der Athamantide Pa-
lämon.

Weiland war ich indess ein Sterblicher; aber schon
damals

Wohl mit dem Meere vertraut, und stets in den
Fluten beschäftigt.

Denn bald zog ich daher die fischumfangenden
Neze, 25

Bald, auf Felsen gesetzt, bewegt' ich am Rohre die
Angel.

Eine grünende Wiese begrenzt die Gestade des
Meeres,

Dass hier Wogen den Rand, und dort ihn gürten
die Kräuter,

Welche nie ein gehörnetes Rind mit der Zunge
verlezt hat,

Noch das friedsame Schaf und die struppige Ziege
gerupfet; 30

Nie dort trug die geschäftige Bien' aus würzigem
Kelche;

Nie auch wand man dem Haupt hochfestliche Blu-
men und niemals

Mähete dort mit der Sichel die Hand. Ich selber
der erste

Sezt' auf den Rasen mich hin, bis die triefenden
Garne getrocknet.

Um nach der Ordnung indess die gefangenen Fische
zu mustern, 35

Goss ich im Grase sie aus, die sowohl in die Neze
der Zufall,

Als leichtgläubiger Sinn zur gebogenen Angel ge-
führet.

Scheinen mags, wie erdichtet; allein was frommt
mir Erdichtung?

Kaum war berühret das Gras, so beginnt mein Fang
sich zu regen,

Wirft sich von Seite zu Seit', und strebt, wie im
Meer, auf dem Lande. 40

Während ich dies anschauend bewundere, fliehet
der ganze

Schwarm in die Flut, den Eigner zugleich und das
Ufer verlassend.

Und ich erstaun', und forsche des Dings Ursache
mit Zweifel,

Ob dies irgend ein Gott, ob der Saft es gewirket
des Krautes.

Was hat aber das Kraut für Tugenden? sprach ich,
und rupfte 45

Grüne Gewächs' in der Hand, und kaute sie zwi-
schen den Zähnen.

Kaum noch hatte die Kehle die seltsamen Säfte ge-
kostet,

Als ich empfand, dass plötzlich die innerste Brust
mir erbebte,

Und nach andrer Natur mein Herz aufwallte vor
Sehnsucht.

Stillstehn konnt' ich nicht länger: O Land, nie wie-
der besuchtes, 50

Lebe mir wohl! so rief ich, und tauchte den Leib
in die Wogen.

Götter des Meers empfahn mich würdigend gleicher
Verehrung;

Und zu Oceanus flehn sie und Tethys, dass sie mir
nehmen,

Was ich noch Sterbliches trage. Geheiliget werd'
ich von ihnen.

Neunmal ummurmelte mich der Entsündigung kräf-
tiger Bannspruch; 55

Und man gebot mir die Brust in hundert Strömen
zu läutern.

Ohne Verzug nun rollen umher aus den Quellen
die Ströme,

Und die Gewässer des Meers umfluten mir alle die
Scheitel.

So weit kann ich die That des Wundergeschicks
dir erzählen;

So weit reicht die Besinnung: das Folgende fühlte
mein Geist nicht. 60

Als er zurück mir gekehrt; in ganz veränderter Bil-
dung

Fand ich jezo mich wieder, auch nicht an Geiste,
wie vormals.

Jezo erschien mir zuerst mein Bart in dunkeler
Grüne,

Und dies hangende Haar, das lang die Welle durch-
feget,

Auch die bläulichen Arme, zugleich die gewaltigen
Schultern, 65

Und die Schenkel gekrümmt zum flossigen Schweife
des Fisches.

Doch was frommt die Gestalt, was Mächten der
Flut zu gefallen,

Was die Vergötterung mir, wenn dich das Alles
nicht rühret?

Als er solches gesagt, und Mehreres wollte, ver-
liefs ihn

Scylla, den Gott. Da entbrannt' er, und, unmuts-
voll ob der Weigrung, 70

Eilt' er zum Wunderpalast der titanischen Zaube-
rin Circe.

Schon den drückenden Berg auf gigantischen
Kehlen, den Ätna,

Und der Cyklopen Bezirk, die weder den Karst,
noch die Pflugschar,

Kennen, und nichts dem Gespann arbeitender Stiere
verdanken,

Liefs der Euböer zurück, der geschwollenen Fluten
Bewohner. 75

Zankle darauf verlief er, und jenseits Rhegions
Mauern,

Samt dem zerscheiternden Sund, der, geengt vom
Doppelgestade,

Hier ausonisches Feld, dort Sikulerfluren begren-
zet.

Jezt, mit gewaltiger Hand die tyrrhenische Woge
durchschlüpfend,

Schwamm er die kräutrigen Hügel hinan, und der
sonnenerzeugten 80

Circe durchwimmelten Hof von mancherlei Wildes
Erscheinung.

Gleich, da er jene geschaut, und gegeben den
Grufs und empfangen:

Mitleid schenke mir, Göttin, dem Gott! denn allein
ja vermagst du,

Sprach er, sie mir zu erleichtern, nur sei ichs wür-
dig, die Sehnsucht.

Welche Gewalt der Kräuter du hast, o Titanin,
erkenet 85

Inniger keiner denn ich; mich selbst verwandelten
Kräuter.

Dass dir nicht unentdeckt die Quelle sei meiner Be-
thörung:

An dem italischen Strand, den Messeniermauren
entgegen,

Hab' ich die Scylla gesehn. Es verdreufst, wie um-
sonst ich in Demut

Schmeichelte, fleht' und verhiefs, liebkost' und be-
schwur, zu erzählen. 90

Aber wofern du waltest in Zaubertönen, so
töne

Zauber dein heiliger Mund: wofern siegreicher das
Kraut ist,

Brauche die wirksame Kraft des wohlerprobeten
Krautes.

Nur nicht schaffe Genesung, noch heile mir, bitt'
ich, die Wunden;

Denn das besserte nichts; lass Theil an der Flamme
sie nehmen! 95

Circe darauf (denn es hatte für solcherlei Gluten
noch keine

So ein empfängliches Herz; ob nun in ihr selber
der Grund sei,

Oder ob Venus es wirke, durch Sols Anzeige be-
leidigt)

Giebt ihm die Worte zurück: Du folgst der Ver-
langenden besser,

Und die das selbige wünscht, und entbrannt von
gleicher Begierd' ist. 100

O du verdienst, Anträge, so frei als grade, zu hö-
ren;

Und wenn du Hofnung gewährst, dann, glaube mir,
hörst du den Antrag.

Dass dir der Zweifel entschwind', und Vertraun bei-
wohne der Schönheit:

Ich, da Göttin ich bin, da der stralende Sol mich
gezeuget,

Da ich mit Kraute so viel, und so viel mit Be-
schwörungen leiste, 105

Schmacht' ich, die Deine zu sein! Der Verachten-
den sei ein Verächter,

Aber der Willigen hold; dass du zwo durch eines
belohnest!

Als sie ihn also versucht: Erst soll, antwortete
Glaukus,

Grünen im Meere das Laub, und hoch auf Bergen
das Meergras,

Ehe bei Scyllas Leben sich unsere Liebe verän-
dert! 110

Unmutsvoll ist die Göttin; und weil sie ihn
selbst zu verletzen

Weder vermag, noch liebend es will, so zürnet sie
jener,

Welche der Gott vorzog; und, gekränkt durch ver-
schmähete Liebe,

Reibt sie sofort ein Gemisch unlöblicher Kräuter
zusammen,

Schrecklich von Saft, und gesellt hekateïscher Worte
Beschwörung. 115

Dann in finstre Gewande den Leib einhüllend, ent-
eilt sie

Durch anschmeichelnder Thiere Gewühl aus umbau-
tem Vorhof;

Und den entgegenen Strand der zanklichen Felsen
erreichend,

Rhegion, geht sie hinein in den wild aufbranden-
den Strudel,

Wo sie den Tritt aufsetzet, als wär' es gediegenes
Ufer, 120

Und mit trockener Fers' auf den oberen Wellen
einherläuft.

Eng verlor sich ein Busen in schweifendes Fel-
sengewinde,

Scyllas liebliche Ruhe, wohin vor den Gluten des
Himmels

Und des Meers sie entwich, wann Sol in der Mitte
des Umlaufs

Machtvoll schien, von der Scheitel die kürzesten
Schatten erstreckend. 125

Diesen verfälscht sie zuvor mit misgestaltenden Gif-
ten

Trübend, und sprengt ihm Seime, gedrückt aus
schädlicher Wurzel;

Dann im Gewirr seltsamer Beschwörungen tönet sie
dreimal

Neunfach kehrende Worte mit magischer Laute Ge-
murmel.

Scylla kam, und taucht' in die Flut bis zur
Mitte des Bauches. 130

Als sie geschändet den Schoofs von bellenden Un-
geheuern

Schauete: erst nicht glaubend, dem eigenen Leibe
sei jenes

Anwachs, bebt sie zurück, und verscheucht mit Ent-
setzen das schamlos

Grinzende Hundegewühl; doch sie schleppt, was sie
flieht, mit sich selber.

Suchend den Wuchs der Hüften, der Schenkel hinab,
und der Füße, 135

Findet sie Cerberusrachen umher, und auf rasendem
Scheusal

Stehet sie; unten hervor arbeitende Rücken der Bel-
ler
Sind im verstümmelten Schoofs und gebläheten Bauche
verhaftet.

LVI.

P I C U S.

Als dem Ulysses nunmehr die titanische Zauberin
Circe

Wieder aus grunzenden Säun klugredende Männer
gebildet;

Weilt' er ein Jahr im Palaste der Herscherin.
Viele der Wunder

Sahn sie, und höreten viel', er selbst und die wacke-
ren Freunde.

Dies auch erzählt' im Vertraun dem Mákareus eine
Genossin 5

Jener vier, die geschäftig der Zauberin Dienste be-
sorgten.

Denn da der Ithaker Fürst allein mit der Circe ver-
weilte,

Zeigete jene dem Freund' ein Bild aus schneeigem
Marmor:

Jugendlich war es geschnitzt, und führte den Specht
auf der Scheitel,

Stehend in einer Kapell', und rings umhänget mit
Kränzen. 10

Wer er sei, und warum man in dieser Kapell' ihn
verehre,

Auch warum ihm der Vogel gesellt sei? forschet der
Fremdling.

Höre denn, sagt sie, mein Wort; und lern', o
Fremdling, auch hieraus
Meiner Gebieterin Macht; du vernimm, was ich rede,
mit Sorgfalt.

Picus, erzeugt von Saturnus, war einst der au-
sonischen Lande 15

Waltender Fürst, und hegte der kriegerischen Rosse
Geschlechter.

Seine Gestalt war, wie du sie schaust; o betrachte
des Mannes

Anmut selbst, und bewundr' im gekünstelten Bilde
das wahre.

Gleich der Gestalt war der Mut; und noch nicht
konnte der Jüngling

Viermal heilige Kämpf' anschau'n in der grajischen
Elis. 20

Schmachtend sahn die Dryaden, die latische Berge
bewohnen,

Alle sein holdes Gesicht; ihn sahn die Mächte der
Quellen,

Alle Najaden mit Lust, die Albula, und der Numi-
cus,

Oder der Anio nährt, und der bald ausströmende
Almo,

Auch der narische Strudel, und Farfarus, lieblich
umschattet; 25

Auch die im Waldreich hausen der scythischen
Göttin Diana,

Und in benachbarten Seen. Doch die Übrigen alle
verachtend,

Liebt' er die einzige Nymfe, die einst auf Palatiums
Hügel,

Sagt man, Venilia brachte dem doppelhauptigen Ja-
nus.

Diese, nachdem sie zur Reife gelangt des bräutli-
chen Alters, 30

Ward vor den Werbenden allen verliehn dem Lau-
rentier Picus:

Selten zwar an Gestalt, doch seltner an Kunst des
Gesanges.

Canens hiefs sie daher, die Singerin: Felsen und
Wälder

Folgten dem Hall, und gesänftigtes Wild; lang-
schlängelnde Ströme

Hemmten den Lauf, und im Fluge verweilten strei-
fende Vögel. 35

Während mit weiblichem Laute sie maß die
begeisterten Lieder,

Wandelte Picus hinaus in die laurentinischen
Äcker,

Eingebohrene Eber zu fahn. Er beschwerte den
Rücken

Einem feurigen Ross', und trug zween Spiess' in
der Linken,

Und sein Purpurgewand war mit goldener Spange
geheftet. 40

Auch die Tochter des Sol durchging die selbige
Waldung,
Um sich neue Gewächs' auf den fruchtbaren Höhen
zu sammeln,

Fern der circäischen Flur, die den Namen der Her-
scherin führet.

Jezo, sobald sie, gedeckt von Gebüsch, anschaute
den Jüngling,

Staunete sie; es entsanken dem Schoofs die gesam-
melten Kräuter, 45

Und ihr schien es wie Flamme durch Mark und
Gebeine zu lodern.

Als von der stürmischen Glut ihr zuerst die Besin-
nung gekehrt war,

Wollte sie gleich ihm bekennen die Sehnsucht; aber
den Zugang

Wehrte das eilende Ross, und umher der Traban-
ten Gewimmel.

Doch nicht sollst du entfliehn, und flöhist du geraft
vom Orkane; 50

Wenn ich mich selbst recht kenn', und nicht mir
völlig dahinschwand

Meiner Kräuter Gewalt, und fehlschlägt meine Be-
schwörung!

Sprach sie, und bildete schnell ein Truggebilde des
Ebers,

Körperlos, das vorüber des Königes Augen zu laufen

Schien, und hineinzugehn in des Walds vielstämmiges Dickicht, 55

Wo das verwachsne Gesträuch nicht Bahn dem Rosse gewährte.

Ohne Verzug, unkundig verfolgt den Schatten des Fanges

Picus, und schwinget sich rasch von dem dampfenden Rücken des Rosses,

Und durchirret zu Fuß das Gebüsch nach der eiteln Hoffnung.

Doch sie erhebt ein Flehn, und bannt mit zaubernden Worten, 60

Seltsame Mächt' anrufend mit seltsamer Töne Gemurmels,

Welches ihr oft das Gesicht des blinkenden Mondes beflecket,

Oder des Vaters Haupt in Regenschauer verhüllet.

Jetzt auch trübt sich in Nacht vom gemurmelten Banne der Himmel,

Und das Gefild' haucht Nebel empor; blind schwärmt die Begleitung 65

Kreuzende Pfade hindurch, und des Königes Wache verliert sich.

Nuzend den Ort und die Zeit: Bei den glänzenden Augen, womit du,

Sprach sie, die meinigen fingst; bei dieser Gestalt,
o du Schönster!

Die dir zu huldigen zwingt mich Unsterbliche! lindere des Herzens

Flamme mir; nim zum Schwäher den allumschauenden Sol an! 70

Und nicht grausam verachte die Hand der titanischen Circe!

Jene sprachs; doch trozig sie selbst und die Bitte verdrängend:

Wer du auch seist, nicht Deiner bin ich! ein' Andere, ruft er,

Hält mich, und soll mich halten ein langes Leben, das fleh' ich!

Nie durch frevele Lust sei gekränkt das heilige Bündnis, 75

Weil das Geschick mir vergönnt die vom Janus entsprossene Canens!

Oft erneuet ihr Flehn die Titanin umsonst, und beginnt nun:

Nicht ungestraft sei dir solches; du kehrst nicht wieder zur Canens!

Was die Gekränkte vermag, was die Liebende, und was ein Weib, das

Lern' aus der That! doch gekränkt, und liebend, und Weib, ist Circe! 80

Zweimal zum Niedergang dreht jene sich, zweimal zum Aufgang;

Dreimal rühret ihr Stab, mit drei Bannworten, den
Jüngling.

Jener entflieht; doch er wundert sich selbst, dass er
hurtiger jezo
Laufe, wie sonst; und bemerkt um den ganzen Leib
das Gefieder.

Sich so geschwind', als Vogel, das Volk der latini-
schen Wälder 85

Mehren zu sehn, unwillig, durchbohrt er mit hacken-
dem Schnabel

Wildernde Stämm', und verwundet im Zorn die
erhabenen Äste.

Gleich dem Purpurgewand' erglühn die gepurpurten
Flügel;

Wo die Spange zuvor das Gewand mit Golde ge-
heftet,

Wächst nun Flaum, und den Nacken umläuft ein
goldener Halsring. 90

Nichts mehr bleibt von Picus dem pickenden Specht,
denn der Name.

Seine Genossen indess, da sie lang' umsonst
durch die Felder

Picus mit häufigem Rufe gespäht, und nirgend ge-
funden,

Treffen die Zauberin jezt; denn sie hatte die Luft
nun verdünnet,

Und den umhüllenden Nebel durch Wind und
Sonne geöfnet. 95

Jeder bestürmt mit gerechter Beschuldigung, fodert
den König

Wieder, und drohet Gewalt, und erhebt feindselige
Waffen.

Circe sprengt ihr grauses Gemisch, und die Säfte
des Giftes;

Und mit der Nacht die Götter der Nacht aus der
Höll' und dem Chaos

Ruft sie, und Hekate her mit magischem Jammer-
geheule. 100

Plötzlich entsprangen dem Ort, o Wundererschei-
nungen! Wälder;

Und laut stöhnte die Erd', in der Näh' erblassten
die Bäume;

Rings auch troffen die Kräuter gesprengt mit bluti-
gen Tropfen;

Und es erhob das Gestein, so schiens, dumpfbrül-
lende Laute,

Und ein Gebell, wie der Hund'; es wühleten schwärz-
liche Nattern 105

Durch das Gefild', und es schwebte von luftigen
Schemen der Todten.

Starr vor dem Scheusal staunen die Jünglinge; doch
der Erstaunten

Wunderndes Antlitz berührt sie mit giftiger Rute
des Zaubers.

Nach der Berührung umfliegt vielartiges Wildes Er-
scheinung

Allen die Männergestalt; kein Einziger blieb unver-
wandelt. 110

Schon war Phöbus im Westen genaht dem tar-
tessischen Ufer;

Und es erharrete daheim mit Herz und Augen ver-
gebens

Canens ihren Gemahl. Das Volk und die Diener
durchlaufen

Wälder umher und Gebüsch', und tragen begeg-
nende Fackeln.

Nicht ist der Nymfe genug, dass sie wein', und die
Haare sich raufe, 115

Und sich zerschlage die Brust: zwar thut sie alles;
doch plötzlich

Stürzt sie hervor, und durchirrt sinnlos die latini-
schen Äcker.

Sechsmal schaute die Nacht, und sechsmal kehrend
der Sonne

Leuchtendes Angesicht, wie, der Kost und des
Schlafes entbehrend,

Jene durch Thäler und Höhn, wo der Zufall führte,
daherging. 120

Endlich sah die Arme, vom Gram und Wege ge-
mattet,

Tiberis, als sie den Leib hinstreckt' am kühlenden
Ufer.

Dort mit Geseufz' und Thränen den eigenen Jam-
mer besingend,

Tönte sie wehmutsvoll sanftklagende Worte: wie
manchmal

Trauergesäng' anstimmet der Schwan vor dem na-
henden Tode. 125

Aber zuletzt vor Kummer im innersten Marke zer-
schmolzen,

Schwand sie dahin, allmählich in wehende Lüfte
verathmend.

Dennoch zeichnet die Sage den Ort; denn es nann-
ten ihn Canens

Nach dem Namen der Nymfe mit Fug die Camönen
der Vorzeit.

Beifall gaben die Götter; und selbst die Königin
hielt nicht
Unbewegt das Gesicht; sie nickte mit freundlichem
Antlitz.

Jupiter drauf: Werth seid ihr des himmlischen
Ehrengeschenkes,
Du, die verlangt, und für den du verlangst. Nim,
Tochter, den Wunsch hin. 15
Jener sprach; sie freut sich, und dankt dem
liebenden Vater.

Und mit dem Taubengespann sanftwehende Lüfte
durchfahrend,

Naht sie dem Strand der Laurenter, wo eingehüllt
in den Rohrkrantz

Zum angrenzenden Meere der Strom Numicius
schlängelt:

Spüle hinweg dem Äneas, was dienstbar ist der
Verwesung, 20

Sagt sie, und trag' es hinab in stillem Laufe zur
Meerflut.

Und der gehörnete Strom vollbringt die Gebote
der Venus.

Was auch klebt an Äneas von Sterblichkeit, wäscht
er und läutert

Oft mit gesprengeter Flut; bis der edlere Theil ihm
zurückbleibt.

Ihn, den Gereinigten, salbt mit göttlichem Dufte die
Mutter, 25

Und mit Ambrosia rührt sie, gemischt zu lieblichem
Nektar,
Sanft sein Gesicht, und schaft ihn zum Gott: den
die Schaar des Quirinus
Indiges nennt, und mit Tempel und Weihaltären
verherlicht.

LVIII.

POMONA UND VERTUMNUS.

Nie war eine vordem der latinischen Hamadrya-
den

Ämsiger, als Pomona, in blühender Gärten Bestel-
lung,

Nie geschäftiger eine für saftige Früchte des Bau-
mes.

Davon ward sie benamt. Nicht Waldungen liebt
sie, noch Flüsse;

Aber die Flur, und Äste mit glücklichem Obste be-
lastet; 5

Und für den Wurfspiels trägt sie die mondliche
Hipp' in der Rechten,

Die bald üppigen Wuchs ihr bändiget, und die
verwildert

Schweifenden Arme bezähmt, und bald in gespal-
tene Rinde

Pfropfet das Reis, und Säfte dem kindlichen Fremd-
linge darbeut.

Nichts auch lässt sie verschmachten vor Durst, und
der schlürfenden Wurzel 10

Zackige Fäserchen tränkt sie mit sanft umgleitender
Welle.

Das ist Lust und Geschäft! Auch der Cypria achtet sie gar nicht.

Scheuend indess die Gewalt der Ländlichen, schließt sie den Obsthain

Drinne, und sorgsam wehrt und meidet sie männlichen Zugang.

Was nicht alles ersann die im Tanz aufhüpfende Jugend, 15

Satyre; und, um die Hörner gekränzt mit der Fichte, die Panen;

Auch Silvanus der Greis, stets jugendlich über sein Alter;

Und der Gott, der den Dieb mit Pfahl und Hippe verscheuchet:

Ihrer Umarmung zu nahn! Selbst diesen auch strebte Vertumnus

Liebend zuvor; allein nicht glücklicher war er, denn jene. 20

O wie trug er so oft in der Tracht des gehärteten Schnitters

Ähren im Korb', und war ein wirklicher Schnitter von Ansehn!

Oft wann er zierlich die Schläfe mit frischem Heu sich umwickelt,

Schiens, als hätt' er des Grases gemähete Schwade gewendet.

Oft auch trug er den Stachel in starrender Rechte; da schwur man, 25

Dass er nur eben vom Joch die ermüdeten Farren
gelöset.

Nahm er die Hippe, so schor er dir Laub, und
schneitelte Reben;

Hatt' er die Leiter gefasst, er schien Obst pflücken
zu wollen;

Kriegsmann war er mit Schwert, mit Rohr in den
Händen ein Fischer.

So durch viele Gestalten eröffnete jener sich häufig
fig 30

Zugang, um zu genießen die Lust der betrachteten
Schönheit.

Dieser anjezt, die Schläfen mit bunter Müze
verhüllend,

Ging am Stabe gestützt, grauschimmerudes Haar um
die Schläfen,

Einem Mütterchen gleich, und trat in den zierli-
chen Garten.

Drinne das Obst anstaunend: O ganz Glückselige!
sprach er; 35

Dann die Gelobete küsst' er mit wenigen Küssen;
doch niemals

Gab sie ein Mütterchen so; und gekrümmt auf die
Scholle sich sezend,

Schaut' er empor zu den Ästen, die schwer vom
Herbste sich bogen.

Gegen ihm stand ein Ulm mit schwellenden
Trauben gebreitet.

Als er jenen gerühmt, und zugleich die gesellte
Rebe: 40

Stände nun, sagt' er, der Stamm ehlos, ungepaart
mit dem Weinschoss,
Nichts wär' aufser dem Laube, was ihn zu besuchen
uns reizte.

Auch die verbundene Rebe, die sanft ausruhet im
Ulmbaum,
Wäre sie nicht vermählt, sie läge gestreckt auf der
Erde.

Doch du bleibst ungerührt von des Baums so leh-
rendem Beispiel, 45
Fliehst das ehliche Lager, und denkst an keine Ver-
mählung!

Aber, o wolltest du nur! Nicht Helena hätten so
viele

Freier gedrängt, noch jene, die Kampf den Lapi-
then erreget,

Noch des Ulysses Gemahlin, des Trozigen gegen
Verzagte!

Jezo sogar, wie sehr du die Liebenden fliehst und
verabscheust, 50

Drängen sich tausend Bewerber um dich, Halbgöt-
ter und Götter,

Und was immer für Mächt' albanische Berge bewoh-
nen.

Doch wenn du klug bist, Kind, wenn du wohl hei-
raten, und hören

Dieses Mütterchen willst, das mehr als alle die An-
dern,

Mehr wie du glaubst, dich liebt, so verwirf alltäg-
liche Freier, 55

Und den Vertumnus erwähle zum Bräutigam! Für
den Vertumnus

Sez' ich zum Pfande mich dir! denn er kennt sich
selber nicht besser,

Als ich ihn! Nicht schweift er, umher stets irrend,
die Welt durch;

Hier nur treibt er Verkehr. Auch nicht, wie die
Menge der Freier,

Macht, was er sah, ihn verliebt; du wirst ihm zu-
erst, und zuletzt ihm, 60

Rühren das Herz; dir allein wird ganz sein Leben
geweiht sein.

Hiernächst ist er ein Jüngling, und angebohrene
Zierde

Ward ihm verliehn; auch nimt er mit Anstand jede
Gestalt an,

Und was du immer verlangst, verlang' auch Alles,
das wird er.

Einerlei liebt ihr Beide: denn jegliches Obst, das
du aufziehst, 65

Hat er zuerst, und hält dein Geschenk in fröhlicher
Rechte.

Doch nicht mehr von den Bäumen gesammelte
Früchte begehrt er,

Noch wohlschmeckende Kräuter, die mild der Garten erzeugt:

Nichts mehr, aufser dich selbst! O erbarm dich
des Schmachtenden; denk' ihn
Selbst den Bittenden hier, der aus meinem Munde
dich anfleht! 70

Rächender Götter Gewalt, und Idalia, welche den
Starrsinn

Züchtiget, scheue, mein Kind, und den Zorn der
rhamnusischen Göttin!

Dir die Scheu zu erhöh'n (denn mancherlei Kund'
hat das Alter

Mir ja gewährt), so erzähl' ich, was weit in Cyprus
bekannt ist,

Schickungen, welche dein Herz leicht bändigen können und mildern. 75

Ifis, erzeugt vom Geschlechte der Niedrigen,
schaute die edle

Anaxárete einst, aus dem altenden Blute des Teukros;

Und wie er schauete, fuhr durch Mark und Gebein
ihm das Feuer.

Lang' erst kämpft' er entgegen: allein da Vernunft
ihm den Wahnsinn

Nicht zu besiegen vermocht, jezt nahet er flehend
der Schwelle. 80

Bald bekannt' er der Amme die sterbliche Lieb',
und beschwur sie,

Ihm nicht grausam zu sein, bei der Zöglingin Hoffnungen allen;

Bald auch schmeichelt' er einer vom Schwarm der dienenden Mägde,

Um gewogene Huld mit ängstlicher Stimme sie bit- tend.

Oft vertrauet' er auch liebkosende Worte den Täf- lein. 85

Manchmal blumige Kränze verbreitet' er über die Pfosten,

Thränenbenezet, und legt' auf die harte Schwelle die weiche

Seite dahin, und schmähete das leidige Schloss mit Verwünschung.

Tauber war jen', als der Sund, der sich hebt vor den sinkenden Böcklein,

Härter, wie Eisen und Stahl, das in norischer Esse geschmolzt wird, 90

Und wie Gestein, das lebend annoch anwurzelt dem Boden.

Vornehm höhnt sie, und lacht, und gesellt unfreund- lichen Thaten

Trozige Wort', und beraubt den Liebenden selber der Hofnung.

Jezo ertrug nicht länger die Qual des dauren- den Schmerzes

Ifis; er sprach an der Pforte zuletzt noch dieses zum Abschied: 95

Ja du siegst, Anaxárete, siegst! nicht bring' ich
hinfort dir
Neuen Verdruss zu bestehn. Du rüste nur frohe
Triumfe,
Rufe den Pään laut, und winde dir festlichen Lor-
ber!
Ja du siegst, und ich sterbe mit Lust! Auf, freue
dich, Harte!
Etwas sollst du an mir doch wenigstens loben, für
etwas 100
Sollst du verpflichtet mir sein, und Dank dem Ver-
dienste bekennen!
Doch nicht eher entschwand mir die Sehnsucht dei-
ner, gedenk es,
Als mein Hauch; und zugleich des gedoppelten
Lichtes entbehr' ich!
Auch nicht soll ein Gerücht dir die Botschaft brin-
gen des Todes;
Selbst will ich, zweifele nicht, dasein, und dir
sichtbar erscheinen: 105
Dass am entseeleten Leibe die grausamen Augen
du weidest!
Wenn ihr jedoch, o Götter, der Sterblichen Schick-
sale sehet,
O so gedenkt doch mein! nichts weiteres waget die
Zunge
Noch zu flehn; lasst dauren mein Angedenken in
Zukunft;

Und was dem Leben an Zeit ihr geraubt, das gebet
dem Nachruhm! 110

Sprachs; und drauf zu den Pfosten, die oft mit
Kränzen er schmückte,
Hub er die thränenden Augen empor, und die blas-
seren Arme;

Dann an die Pfort' anknüpfend den oberen Knoten
des Seiles:

Solch ein Geflecht ist dir Freud', unzärtliche Quä-
lerin! sprach er.

Und er umschlang sein Haupt, auch nun zu jener
sich wendend, 115

Ach, und der Elende schwebt' an erdrosselter Kehle
herunter.

Als von der zappelnden Füße Bewegungen lautes
Getöse

Jezo erscholl an der Pfort', und rasch sie geöffnet
die That nun

Zeigete, huben die Knecht' ein Geschrei; und um-
sonst ihn enthebend,

Trugen sie (todt war der Vater) den Leib zu dem
Hause der Mutter. 120

Jen' empfängt ihn im Schoofs, und umarmt die er-
kalteten Glieder

Ihres Sohns; und nachdem sie die Wort' unglück-
licher Mütter

All', und jegliche That unglücklicher Mütter voll-
endet,

Führte sie ganz in Thränen den Leichenzug durch
die Stadt hin,

Tragend die Todtengestalt auf finsterer Bahre zum
Feuer. 125

Nahe lag an der Gasse das Haus, wo kläglich
vorbeiging

Jener Zug; und es drang das Jammergetön zu der
harten

Anaxárete Ohr, die der rächende Gott schon ver-
folgte.

Lasst uns, sprach sie gerührt, anschau'n das Trauer-
begängnis!

Und sie trat in das hohe Gemach mit gebreiteten
Fenstern. 130

Kaum erkannte sie recht auf dem Todtenlager den
Ifis:

Plötzlich erstarrt' ihr Aug', und das warme Blut
aus den Adern

Floh vor umhüllender Blässe hinweg. Sie wollte
zurück nun

Heben den Fuß, fest klebt' er; sie wollt' abwenden
das Antlitz,

Dies auch konnte sie nicht; und es hüllt' allmählich
die Glieder, 135

Was in der harten Brust vorlängst schon waltete,
Felsen.

Halte das nicht für Fabel! denn Salamis heget
das Bild noch

Ganz in Lebensgestalt; auch heisst vorschauend die
Venus,

Der im Tempel es steht. Dies, Theure, bedenke,
und entsage,

Fleh' ich, dem störrischen Trotz, und dem Lieben-
den füge dich, Nymfe! 140

Möge dann nie im Lenze der Frost ansezendes Obst
dir

Sengen, und nie Sturmwinde die blühenden Bäume
zerschütteln!

Als der Gott, der umsonst in jede Gestalt sich
geschmieget,

Solches gesagt, schnell ward er zum Jünglinge, und,
sich entäufsernd

Alles Matronengeräths, erschien er ihr herlich von
Ansehn: 145

So wie aus dichtem Gewölk das stralende Bildnis
der Sonne

Siegend hervor sich drängt, und ohne Verdunkelung
leuchtet.

Und er bereitet Gewalt: nicht braucht er sie; in
der Gestalt schon

Liebt die Nymfe den Gott, und fühlt antwortende
Flammen.

LIX.

ROMULUS UND HERSILIA.

Tatius sank, und zugleich den Deinigen und den
Sabinern,

Romulus, gabst du Gesez; da, den Helm ablegend,
der Kriegsgott

Also begann zum Vater des Menschengeschlechts
und der Götter:

Vater, die Zeit ist genaht (dieweil auf Stärke
gegründet

Steht die römische Macht, und nicht an dem Ord-
ner allein hängt), 5

Dass du den Lohn, den mir du gelobt und dem
würdigen Enkel,

Ausbezahlst, und hinweg von der Erd' in den Him-
mel ihn einführst.

Weiland sagtest du mir in der seligen Götter Ver-
sammlung

(Denn ich bewahr' andenkend das gütige Wort in
der Seele):

Ihn, den Einzigen, wirst du erhöhn zu der Bläue
des Himmels! 10

Also redetest du; vollbracht nun werde der Aus-
spruch.

Zeus der Allmächtige winkt; und schwarz in
dunkle Wolken

Hüllt er die Luft, und mit Donner und Leuchtungen
schreckt er die Stadt rings.

Als er die Zeichen erkannt der ihm verheißnen
Entführung,

Steigt, von der Lanze gestützt, der unerschrockne
Gradivus 15

Schnell auf der Rosse Geschirr mit blutiger Deich-
sel, und schwinget

Knallendes Geißelgetön; und jäh durch die Lüfte
gerollet,

Hält er auf des bebüschten Palatiums oberstem Hü-
gel;

Und, da er seinem Quiriten das Recht, nicht kö-
niglich, aussprach,

Raß er der Ilia Sohn. Die sterbliche Hülle zerfloss
ihm 20

Durch die wehende Luft: wie oft aus geründeter
Schleuder

Fliegend die Kugel des Bleis hinschmilzt in dem
Raume des Himmels.

Schöner erblüht die Gestalt, und des hochgepolster-
ten Lagers

Würdiger, hehr wie die Bildung des purpurhellen
Quirinus.

Ihn beweint als verloren das Weib. Doch die
Herscherin Juno 25

Heißt zur Hersilia schnell auf gekrümmetem Pfade
die Iris

Niedergehn, und so der Verödeten bringen die Bot-
schaft:

Du vom latischen Volk, und zugleich vom Volk
der Sabiner,
Ausgesonderte Zierde der Fraun, du würdigste Gat-
tin

Solches erhabenen Mannes zuvor, und jezt des Qui-
rinus! 30

Hemme der Wehmut Thränen; und wenn du den
Gatten zu schauen
Sehnsucht hast, so folge zum Haine mir, der den
Quirinus-

Hügel umgrünt, und den Tempel des römischen
Königs beschattet.

Iris gehorcht; und zur Erd' im farbigen Bogen
entgleitend,

Naht sie, Hersilia, dir, und sagt die befohlenen
Worte. 35

Sie mit verschämtem Gesicht, und kaum die
Augen erhebend:

Göttin! (denn welche du seist, ist mir zwar dunkel,
doch deutlich,

Dass du der Göttinnen seist) o führe mich, ruft
sie, und zeige

Mir des Gemahls Anblick! Wenn ihn zu schauen
nur einmal

Mir das Schicksal vergönnt; wie in himmlischer Se-
ligkeit schweb' ich! 40

Stracks nun wandelt sie hin mit der thauman-
teïschen Jungfrau

Zum romulischen Hügel. Ein Stern dort, gleitend
vom Äther,

Fällt auf die Erde herab: von dessen Schimmer ent-
brennend

Schnell der Hersilia Haar mit dem Stern auffliegt
in die Lüfte.

Jezo schließt sie bekannt der Stifter Roms in die
Arme, 45

Welcher, den vorigen Namen zugleich mit dem
Leibe verändernd,

Ora sie grüßt, die als Göttin nunmehr dem Quiri-
nus gesellt ist.

LX.

XV. 795-879 CÄSARS VERGÖTTERUNG.

Cäsar, in Krieg und Triumph nicht herlicher, als in
der Toga,

Der in dem äußersten Meer des Oceanus zwang die
Britanner,

Der die Papyrusfluten des siebenströmigen Ni-
lus

Mit siegprangender Flotte durchdrang, und der Nu-
mider Aufruhr,

Und den Cinyfier Juba, und selbst mithridatische
Namen 5

Bändigte, fern im Pontus, dem herrschenden Volk
des Quirinus:

Cäsar nahte dem Tode. Die Ewigen sahn mit Be-
trübnis.

Zwar nicht konnten sie brechen die eisernen Schlüsse
der Parcen,

Aber sie gaben dem Volk nicht dunkele Zeichen
der Trauer.

Rasselndes Waffengetös' in düsteren Wolken,
erzählt man, 10

Schreckenvolle Trompeten, und tönende Hörner am
Himmel,

Sagten den Jammer zuvor. Auch Phöbus trauriges
Bildnis

Bot ein gelb erblassendes Licht den bekümmerten
Ländern.

Feurige Brände der Luft durchloderten oft die Ge-
stirne;

Oft auch schauerte Regen herab mit blutigen Tro-
pfen. 15

Neblicht war, und im Antlitz mit finsterer Bräune
besprenget,

Lucifer; auch mit Blute besprengt der Wagen der
Luna.

Tausendmal gab Vordeutung des Wehs der stygi-
sche Uhu;

Tausendmal floss von Thränen das Elfenbein; und
Gesänge

Wurden gehört, und drohende Wort' aus heiligen
Hainen. 20

Auch kein Opfer versöhnt; mit Tumult droht schreck-
lich die Fiber,

Und ein gestochenes Haupt wird im Eingeweide ge-
funden.

Laut auf dem Markt, um die Häuser der Stadt, und
die Tempel der Götter,

Scholl der nächtlichen Hunde Geheul; auch schwei-
gende Schatten,

Sagt man, irrten umher; und es bebte die Stadt
von Erschütterung. 25

Doch die verdeckte Gefahr und die kommenden
Schicksale wendet
Kein vorwarnender Gott. Man trägt gezogene
Dolche
Selbst im geweihten Raum; in der Kurie lauret
Ermordung.

Jezo schlug Cytherea mit beiden Händen die
Brust sich
Heftig, und strebte den Sohn in ätherischer Wolke
zu bergen, 30
Jener, worin sich Paris dem Ungestüm des Atri-
den
Einst entzog, und Äneas dem diomedischen
Schwerte.

Jupiter drauf: Zu bewegen das unabwendbare
Schicksal
Wagest du, Tochter, allein? Geh selbst in der
strengen Geschwister
Wohnungen, dort erkennst du die ungeheuer ge-
baute 35

Kanzellei der Geschick' aus Erz und gediegenem
Eisen:

Die nicht prallenden Sturz des Gewölks, noch zor-
nige Leuchtung,
Noch ein andres Verderb in sicherer Ewigkeit fürch-
tet.

Dort auch siehst du gehaun in unvergänglichen De-
mant

Schicksale deines Geschlechts. Ich las und behielt
sie im Geiste. 40

Merke denn auf; nicht seist du hinfort unkundig
der Zukunft.

Seine Zeit hat dieser, um den, Cytherea, du sor-
gest,

Ausgelebt, und vollbracht die der Erde gebühren-
den Jahre.

Dass er ein himmlischer Gott aufsteig', ehrwürdig
den Tempeln,

Schaffest dú mit dem Sohne zugleich, der, ein Erbe
des Namens, 45

Trägt die genommene Bürde der Stadt, und des
blutenden Vaters

Tapferer Rächer im Krieg' uns selbst als die Seinen
erkennet.

Gab er den Frieden der Welt, dann kehrt zu den
Rechten des Bürgers

Jener den Sinn, und weihet Gesez', ein billiger
Ordner,

Fördert die Zucht, und läutert durch Lehr' und
Muster die Sitten. 50

Diese Seel', aus dem Leibe des Blutenden selber
entführend,

Schaffe zu Glanz, dass immer auf mein Kapitol und
den Markt her

Aus dem erhabenen Tempel der göttliche Julius
schaue.

Kaum war geredet das Wort; als mitten im
Raum des Senates
Stand die allgütige Venus, dem Blick unbemerktbar,
und ihres 55
Cäsars Seel' aus den Gliedern, bevor in die Lüfte
verathmet
Jene zerfloss, aufnahm, und zu himmlischen Ster-
nen emportrug.
Während sie trug, ward leuchtend von Glanz und
feurig die Seele;
Welche, dem Busen entsandt, hoch über den Mond
sich hinaufschwang.
Weit in die Quer' hinziehend das flammenwehende
Haupthaar, 60
Funkelt der Stern, wohlthätig, und schaut die
größere Wohlthat
Seines Sohns, und freut sich, besiegt zu werden
von jenem.

A N H A N G.

I N H A L T.

- I. Das Saatfest.**
 - II. Das Fest der Anna Perenna.**
 - III. Die Palilien.**
 - IV. Die Nordländer.**
 - V. Auf den Tod eines Papageien.**
 - VI. Peleus und Thetis.**
-

I.

DAS SAATFEST.

(OVID. Fast. I. 663.)

Stehet gekränzt, ihr Farren, an vollgeschütteter
Krippe,

Bis euch zurück das Geschäft führet der lauere
Lenz.

Hang' am Pfahle der Pflug, der schon ausdiente,
dem Landmann:

Alle Verwundungen scheut jezo das frostige
Feld.

Ruhe verleih dem Acker, o Vogt, nach vollendeter
Aussaat; 5

Ruhe verleih auch dem Volk, welches den Acker
gebaut.

Heut sei festlich das Dorf; o weihet das Dorf, ihr
Besteller;

Gebt dem dörfflichen Herd jährige Fladen zum
Dank.

Sühne die nährenden Mütter der Feldfrucht, Tellus
und Ceres,

Heiliges Schrot, und das Fleisch einer befruchte-
ten Sau. 10

Ihr gemeinsames Amt verwalten sie, Tellus und
Ceres:

Diese schaft dem Gewächs Triftigkeit, jene den
Grund.

O gleichwaltende Mächte, wodurch sich entwildert
die Vorzeit,

Und für Eichelnmast edlere Speise ge-
wählt:

Häuft unermessliche Frucht dem erwerbsamen Bauer
des Feldes; 15

Lasst des fleissigen Baus würdigen Lohn ihn
empfahn.

Gebt der kindlichen Saat, o gebt anhaltenden
Wachsthum;

Nicht von kältendem Schnee werde die Pflanze
gesengt.

Wann wir sä'n, dann öffnet mit heiteren Winden
den Himmel;

Ruhet die Saat, dann sprengt Regen vom Äther
herab. 20

Sorgsam schirmet die Flur, dass nicht die Gabe der
Ceres

Schwinde, vom feindlichen Schwarm raffender
Vögel zerwühlt.

Schonet auch ihr, Ameisen, der wohl verscharreten
Körner;

Nach der Ernte bedeckt grössere Beute das
Feld.

Wachs' indess und gedeih', unkundig des fressenden
Mehlthaus, 25

Und nicht kränkele blass gärenden Lüften, die
Saat.

Weder schmachte sie hin vor Magerkeit, noch zu
genähret

Beuge sie unter der Last eigener Schätze das
Haupt.

Auch des blendenden Lolchs sein leer die gefleissig-
ten Äcker;

Wuchere nicht fruchtlos wildernden Haber em-
por. 30

Weizen in Meng', und Dinkel, dem zweimal Glu-
ten bevorstehn,

Gerst' auch gebe die Flur wieder mit reichlichem
Zins.

Dies erfleh' ich für euch, dies, Ackerer, flehet euch
selber.

Segnet mit gutem Gedeihn, Göttinnen, ihr das
Gebet!

II.

DAS FEST DER ANNA PERENNA.

(OVID. Fast. III, 523.)

Iden des Merzes, ihr bringt der göttlichen Anna
Perenna

Lustiges Fest, an dem Bord, welchen der Tiberis
umwallt.

Volk erscheint her, und umher durch grünende
Kräuter gelagert,
Zecht es, und jeglicher Mann ruht mit dem
Liebchen gepaart.

Unter dem Himmel ein Theil; nur wenige richten
Gezelte; 5

Andere bauen von Reis laubige Hütten zum
Schirm.

Einige, die Rohrstäbe wie starrende Seulen gestel-
let,

Spannen sich über das Rohr schattendes Ober-
gewand.

Doch von Sonn' und Weine durchglüht, erflehn sie
sich Jahre,

So viel Nippe sie thun: jeglicher zählet und
trinkt. 10

Mancher findet sich dort, der Nestors Jahre heraus-
zechet;

Manche bechert aus sich eine Sibylla hervor.

Dort auch singen sie her, so viel sie gelernt im Theater,

Und gesellen zum Wort leichte Bewegung der Hand.

Dann bei gestellter Kanne beginnt schwerfälliger Reihntanz; 15

Und mit zerstreuetem Haar hüpfet die Freundin im Puz.

Taumelnd wanken sie heim, und sind ein öffentlich Schauspiel;

Und: Glückseliges Volk! sagt der Begegnende still.

Jüngst begegnet' ich selbst; mir erschien merkwürdig der Aufzug:

Eine Greisin im Rausch zog den berauschteren Greis. 20

III.

DIE PALILIEN.

(OVID. Fast. IV, 721.)

Hin ist die Nacht, und der Morgen ergraut. Die
Palilien heischt man.

Und nicht heischt man umsonst, gönnet nur
Pales mir Huld.

Gönne mir Huld, o Pales, die Hirtenfeier zu sin-
gen;

Hab' ich dir andachtsvoll immer am Feste ge-
dient!

Wenigstens trug ich dir oft vollauf zu keuscher
Versöhnung 5

Asche vom Kalb' in der Hand, und von der
Bohne Gerank.

Wenigstens sprang ich hinweg durch dreimal ge-
ordnete Flammen,

Und mit dem Lorberzweig sprengt' ich befeuch-
tenden Thau.

Göttin, du hörst, und segnest mein Werk! Aus
dem Hafen geeilet,

Fröhlicher Kiel! nach Wunsch haucht in die
Segel der Wind. 10

Eile mir, Volk, und entnim jungfräulichen Heerden
das Räuchwerk:

Vesta gewährts vom Altar; Vesta entsündiget
dich.

Rossblut dampf' entsündigend dir, und Asche des
Kalbes,

Und das gedroschene Stroh trockener Bohnen
dazu.

Hirt, die gesättigten Schaf' in dämmernder Frühe
geweihet! 15

Erst nur gesprengt den Grund, erst ihn mit
Ruten gefegt!

Sei mit Laube geschmückt und gehefteten Zweigen
der Schafstall;

Langes Blumengeflecht schweb' um die Thüre
herab!

Lass nun bläulichen Qualm aufziehen von lebendem
Schwefel,

Und in des schweflichten Dampfs Wirbelung
blöke das Schaf. 20

Rosmarin nun gebrannt, Kienholz und sabinische
Kräuter;

Und auf der Mitte des Herds knattere Lorber-
gespross.

Lass dann Fladen von Hirs' im hirsenen Körbchen
erfolgen:

Welche Speise du gern, ländliche Göttin, em-
pfängst.

Festschmaus dann und das Kübel gebracht: nach
zerschnittenem Festschmaus 25

Rufe mit laulicher Milch Pales, die Göttin des
Hains.

Schenke Gedeihn, so flehe, dem Vieh und den Hir-
ten des Viehes!

Weit von unserem Stall fliehe die Plage ge-
scheucht!

Trieb ich auf heiligen Grund, und saß am heiligen
Baume;

Rupft' unwissend ein Schaf Kräuter vom Hügel
des Grabs; 30

Naht' ich einst dem verbotenen Hain, und scheuchte
mein Anblick

Den bockfüßigen Gott oder die Nymfen hin-
weg;

Oder beraubte die Hippe den Hain des schattigen
Astes,

Dass ich ein Körbchen voll Laub reichte dem
krankenden Schaf:

Gieb Verzeihung der Schuld! Auch schad' es mir
nicht, wann es hagelt, 35

Unter dem Tempel der Flur sicher zu stellen
das Vieh!

Schad' es auch nicht, zu trüben den See! O Ver-
zeihung, ihr Nymfen,

Wenn das gebadete Schaf dunkel die Welle ge-
stampft!

Du, o Göttin, versöhne für uns der heiligen Quel-
len

Heilige Mächt', und des Hains sämtliche Götter
umher! 40

Gönn' uns, keine Dryaden zu schaun, noch das Bad
der Diana,

Noch, wie in Mittagsglut Faunus die Felder be-
trit!

Halte die Seuchen entfernt; dass Mensch und Heerde
gesund sei,

Auch der sorgsame Hund, welcher die Heerde
bewacht!

Gieb, dass ich weniger nie eintreib', als am Mor-
gen ich austrieb, 45

Noch mit Seufzen ein Vliefs bringe, dem Wolfe
geraubt!

Hunger sei fern; voll grün' es von Kraut und näh-
rendem Laube;

Voll auch ströme zum Bad', und zur Erfrischung,
die Flut!

Melk' ich stozende Euter; dass Geld einbringe der
Käse,

Und die Molke geklärt laufe durch dünnes Ge-
flecht! 50

Mutvoll übe der Widder sein Amt, die empfangende
Gattin

Gebe die Frucht, und gedrängt wimmle von
Lämmern der Stall!

Schön auch gedeih' uns Wolle, die niemals schade
den Mägdlein,

Weich, und jeglicher Hand, zarteren selber, be-
quem!

Ja, was ich flehe, geschieht! Dann bringen wir,
Göttin der Hirten, 55

Jährlich, o Pales, dir mächtige Fladen zum
Dank.

So wird die Göttin gesühnt; so rufe du, blickend
zum Aufgang,

Dreimal, und neze die Hand dreimal in leben-
dem Thau.

Jezo nach Lust, aufstellend die hölzerne Lase wie
Mischkrug,

Weisse Milch mit des Weins purpurnem Seime
gezecht. 60

Bald dann über die Gluten der hoch aufknatternden
Stoppel

Schwing' mit geschmeidigem Fuß rüstige Glie-
der hinweg.

IV.

DIE NORDLÄNDER.

(OVID, Trist. III, 10.)

Wenn dort einer annoch des entrissenen Naso ge-
denket,

Und mein Nam' in der Stadt übrig ist ohne
mich selbst;

Wisse der, unter Gestirn, das niemals badet im
Weltmeer,

Leb' ich, tief in das Graun wüster Barbaren
verbannt.

Sauromatische Horden umschwärmen mich, Besser
und Geten: 5

Würdige Namen fürwahr einem italischen
Sinn!

Sind die Lüfte noch lau; dann schützt der trennende
Ister,

Und mit ergossener Flut hemmt er die Feinde
zurück.

Doch wann traurig der Winter sein starrendes Ant-
liz emporhebt,

Und der marmorne Frost weiß die Gefilde be-
reift: 10

Dann zeigt Boreas sich, dann Schnee, von der Bä-
rin geschüttet;

Dann erhelts, dies Volk decke der schauernde
Pol!

Schnee liegt rings; den geworfenen löst nicht Sonne
noch Regen,

Weil der härtende Nord stetige Dauer ihm
schaft.

Drum, bevor noch der erste hinwegschmolz, kommt
schon der andre; 15

Mancher Ort, o glaubts! hegt ihn den Sommer
hindurch.

Ja die empörte Gewalt des Aquilo streckt auf den
Boden

Hohe Thürm', und entraft fliegende Dächer im
Sturm.

Mühsam wehrt man dem Froste durch Pelz' und
genähete Hosen;

Und von der ganzen Gestalt blickt nur das Ant-
liz hervor. 20

Oftmal klirren bewegt mit hangendem Eise die
Haare,

Und in schimmerndem Reif starret der weißliche
Bart.

Flüssige Wein' erharschen, die Form des Geschirres
behaltend;

Und für den geistigen Zug trinkt man ein Stück
aus der Hand.

Meld' ich annoch, wie Bäche von bindender Kälte
gerinnen? 25

Wie man im Teich aufgräbt bröckliche Schollen
der Flut?

Selbst er, welcher sich gleich dem Papyrusstrome
verbreitend

Zum hochwogenden Salz viele der Mündungen
lenkt,

Selbst der bläuliche Ister, gestreift von erhärtenden
Winden,

Friert zu Eis; und gedeckt schleichen die Was-
ser ins Meer. 30

Und wo gewandelt der Kiel, da wandelt der Fuß;
und der Wogen

Hart gefrorene Bahn stampft mit dem Hufe der
Gaul.

Auf der befremdenden Brücke der tief hinrollenden
Wasser

Zieht dem Sarmaten der Stier Karren barbari-
sches Bau's.

Kaum wol wird mir geglaubt; doch weil kein Lohn
der Verfälschung 35

Lockt, so verdient der Zeug', achten wir, volles
Vertraun.

Ja wir sahn, wie in Eis dastand das unendliche
Salzmeer,

Und wie das schlüpfrige Glas Stille vom Stru-
del erzwang!

Und nicht sahn wir allein, wir betraten den star-
renden Spiegel;

Und uns trug das Gewog', ohne zu nezen den
Fuß! 40

Hätte dich solch ein Sund vormals, o Leander, ge-
tragen;

Vorwurf brächte dein Tod nimmer dem engen-
den Meer.

Jezo können sich nicht die gebognen Delfin' in die
Luft auf

Schwingen; den strebenden Schwung bündigt
des Winters Gewalt.

Und ob Boreas auch anrauscht mit geschüttelten
Flügeln, 45

Nie in gepanzerter Flut hebt sich ein Wellchen
empor.

Eingeschlossen im Frost, wie im Marmor, stehen
die Schiffe,

Und kein Ruder gewinnt Bahn im gediegenen
Nass.

Ja wir sahn im Eise gefesselte Fische sich streu-
ben,

Und ein Theil des Gelenks zappelte lebend her-
vor. 50

Ob nun mit grauser Gewalt uns Boreas Fluten des
Meeres,

Ob er des Stroms weithin wogende Wasser ver-
dickt:

Stracks, sobald sich der Ister den trockenen Stür-
men geebnet,

Her auf hurtigem Ross sprengt der barbarische
Feind.

Dieser, dem Rosse zugleich und dem fliegenden
Pfeile vertrauend, 55

Schwärmt mit Verwüstungen rings durch das
benachbarte Land.

Einige Männer entfliehn; unvertheidigt bleiben und
hülflos

Ihre Gefild', und der Feind raft das verlassene
Gut:

Gut des kleinen Gefilds, ihr Vieh und die knarren-
den Wagen,

Und was mehr für Schätz' ärmlicher Häuslinge
sind. 60

Andere werden entführt mit zurückgebundenen Ar-
men,

Ach, und schauen zuletzt eigenen Acker und
Heerd,

Viel' auch sinken in Staub, vom hakigen Pfeile
durchbohret;

Denn am geflügelten Stahl haftet ein tödtendes
Gift.

Was nicht trägt der Flüchtling, noch wegführt,
Alles verliert er; 65

Und harmloses Gebäu brennt in der feindlichen
Glut.

Auch wann Friede noch ist, durchbebt sie die
Angst vor dem Kriege;

Niemand wagt, mit dem Pflug Furchen zu drängen ins Land.

Bald gesehene Feind', und bald ungesehene, scheut man;

Träg' ausruhend indess starrt die verwilderte Flur. 70

Nicht hier blinket geheim die balsamische Traub' aus den Blättern,

Noch umgäret den Rand mächtiger Kufen der Most.

Obst auch versagt die Natur: Acontius fände den Apfel

Nie, der freundliche Schrift trüge dem Mägdelein zu.

Nackend von Laub und Bäumen erscheint die verödete Steppe: 75

Kein anlockender Ort, ach! für den glücklichen Mann!

Also, da weit umher sich erstreckt ein unendlicher Erdkreis,

Ward dies schreckliche Land, mich zu bestrafen, erspäht?

V.

AUF DEN TOD EINES PAPAGEIEN.

(OVID. Amor. II, 6.)

Wehe! der Psittich ist todt, der schönnachahmende
Vogel

Indiens! Häufig zur Gruft folget ihm, Sänger
des Hains.

Folgt, empfindsame Sänger, und schlaget die Brust
mit den Flügeln,

Und mit starrender Klau krazet die Wängel-
chen wund;

Statt der traurigen Haare zerrauft die struppigen
Federn, 5

Und in gezogenem Ton wimmere Leichenge-
sang.

Was, Philomela, beklagst du des thracischen Köni-
ges Unthat?

Längst Jahrhunderte schon klagtest du jene ge-
nug!

Komm zu des seltenen Vogels erbarmungswerther
Bestattung;

Hart ist, aber durch Zeit milder, des Itys Ver-
lust! 10

Alle, so viel ihr den Flug durch heitere Lüfte da-
hinwägt;

Du vor allen zunächst, Turtelchen, girr' um den
Freund!

Immer, so lang' ihr lebtet, verband euch völlige
Eintracht,

Und bis zum letzten Hauch dauerte standhaft
die Treu.

Was einst Pylades war dem argolischen Jüngling'
Orestes, 15

Das war (Jammer! das war!) Psittich, dein Tur-
telchen dir!

Aber was frommt die Treu? was frommt dein far-
biger Schimmer?

Was die Stimme, so klug mancherlei Tönen
geschmiegt?

Was dir, dass du geschenkt sogleich dem Mädchen
gefielest?

Ach! unglücklicher Ruhm aller Gevögel, du
liegst! 20

Deinem grünlichen Glanz erdunkelten helle Sma-
ragde,

Und von purpurnem Roth stralte dein Schnabel
gekrümmt.

Nirgends lernt' in der Welt natürlicher reden ein
Vogel;

Klar mit lispelndem Laut gabst du die Worte
zurück.

Ach, dich raubte der Neid! Unkriegerisch zanktest
du niemals; 25

Plauderer warst du, und Freund deiner behag-
lichen Ruh.

Sieh, es leben beständig in Streit und Hader die
Wachteln;

Drum verdienen sie wol keifende Mütter zu
sein.

Weniges füllte dich schon; auch gab dein stetes
Geplapper,

Mäßige Kost zu empfahn, selten dem Munde
nur Frist. 30

Dir war Speise die Nuss und Schlummerkörner des
Mohnes,

Und dir löschten den Durst einfache Tropfen
des Quells.

Alt wird der Geier bei Fraß, alt kreiset nach
Raub der gekrallte

Hühneraar, und die Dohl' ächzet den Regen
herab.

Alt wird der diebische Rab' und Minerva's Feindin,
die Krähe, 35

Die das neunte Geschlecht sterblicher Menschen
erlebt.

Unser Gesprächiger schied, das Abbild menschlicher
Stimme,

Unser vom Ende der Welt kommender Psittich
verschied!

Alles Bessere fleucht, von gierigen Händen ent-
rissen;

Sein vollzähliges Maß füllet das schlechtere
stets. 40

Sah nicht der zähe Thersit die edelsten Helden be-
trauert?

War, als Paris annoch schaltete, Hektor nicht
Staub?

Ängstlich flehten um dich der Gebieterin fromme
Gelübde:

Ach Gelübde, vom Sturm wild durch die Meere
verweht!

Jezt war der siebente Tag, dem kein Nachfolger
bestimmt ward; 45

Und dein schönes Gespinnst kürzte die Parze
dir ab.

Als dein Auge verlosch, und schon die Zunge dir
starrte;

Lalltest du: Gute Nacht! deiner Korinna noch
zu.

Dunkel grünt ein Eichengehölz am elysischen Hü-
gel;

Blumen und ewiges Gras schmücken die quel-
lende Flur. 50

Wenn die Fabel nicht teuscht, sind dort der from-
men Gevögel

Wohnungen, welchen des Fluchs frevelnde
Schwärme nicht nahn.

Dort umweiden den Bach unschuldige Silber-
schwäne;

Phönix dort, der lang', immer ein Einzelner,
lebt;

Auch der junonische Pfau entrollt sein buntes Ge-
fieder, 55

Weil mit bräutlichem Kuss Täuber und Taube
sich paart.

Dort auch wohnt der Psittich bei hellgeflügelten
Frommen

Unter dem Hain; und es drängt, redet er, Al-
les heran.

Seinen Staub bedeckt ein Hügelchen, klein wie er
selber;

Und ein winziger Stein trägt ihm gebührende
Schrift: 60

»Dass ich dem Mädchen gefiel, verkündigt selber
das Grabmal.

»Mehr als: Guten Tag! hatt' ich zu reden ge-
lernt.«

VI.

PELEUS UND THETIS.

(Nach CATULL.)

Einst auf Pelions Gipfel emporgewachsene Fich-
 ten,
 Wie man erzählt, durchschwammen die heitere
 Woge Neptunus
 Zum äetischen Reich und dem fern ausströmenden
 Phasis;
 Als die erlesenen Helden, die Kraft argivischer Ju-
 gend,
 Gierig das goldene Vlies dem Kolchiervolk zu ent-
 wenden, 5
 Wageten durch Salzfluten den Lauf im hurtigen
 Meerschif,
 Fegend mit tannenem Ruder die himmelblauen Ge-
 wässer:
 Welchen die hoch in Burgen der Städt' obwaltende
 Göttin
 Selber gemacht den im Hauch leichtfliegenden Wa-
 gen des Meeres,
 Fichtnes Gebälk kunstreich dem gebogenen Kiele
 verwebend. 10
 Jenes Schif hat gebahnt die befremdete Amfi-
 trite.

Aber sobald sein Schnabel die windigen Ebenen
einschnitt,

Und, von dem Ruder gedreht, schaumweiß auf-
gischte die Woge;

Huben sich wilde Geberden hervor aus dem weiß-
lichen Strudel,

Nereus Meergöttinnen, die seltsame Schau anstau-
nend. 15

Jenes Tags, sonst nimmer, ersahn hell sterbliche
Augen

Heilige Nymfen des Meers in unverhüllter Schön-
heit

Bis zum Busen empor aus schaumigem Strudel ge-
richtet.

Jezo von Thetis Lieb' entloderte, sagen sie, Pe-
leus;

Jezo verwarf nicht Thetis des sterblichen Manns
Hymenäen; 20

Jezo bestimmt' auch der Vater zu Thetis Gatten den
Peleus.

O in erwünschtestem Raume der Zeit entsprossne
Heroen,

Heil euch, Göttergeschlecht! Heil dir, glückselige
Mutter!

Euch soll oft mir hinfort, euch soll anrufen mein
Loblied!

Dich auch, welchen zumeist die gesegnete Fackel
erhöht hat, 25

Seule Thessalia's du, Peleus, dem Jupiter selber,
ber,

Selber die eigene Lieb' abtrat der Unsterblichen
Vater!

Dich hat Thetis umarmt, die holdeste Neptu-
nine?

Dir hat Tethys vergönnt der Enkelin edle Vermäh-
lung,

Und Oceanus, welcher mit Meer umflutet den Erd-
kreis? 30

Als nach vollendeter Zeit die ersehnten Tage
des Festes

Endlich genaht; da strömte gedrängt zum Palaste
das ganze

Thessalerland: voll wird glückwünschender Menge
die Wohnung;

Gaben vor sich trägt jeder; von Fröhlichkeit leuch-
tet das Antlitz.

Leer bleibt Scyros zurück; man verlässt das phthio-
tische Tempe, 35

Kranons Wohnungen auch, und die thürmenden
Mauren Larissa's;

Gen Pharsalia gehts, pharsalische Dächer besucht
man.

Fluren bestellt niemand; es erweicht sich dem Rinde
der Nacken.

Nicht wird niedriger Wein vom klauigen Karste
gereinigt;

Nicht wühlt Schollen empor mit drängendem Eisen
der Pflugstier; 40

Nicht auch verdünnt Baumschatten die lüftende
Hippe des Winzers.

Schmuziger Rost umstarret die einsam ruhende Pflug-
schar.

Dort im Königspalaste, so weit einwärts sich
die reichen

Wohnungen ziehn, glänzt alles von leuchtendem
Gold' und Silber;

Elfenbein sind die Thron', und blank die Gefäße
der Tafeln; 45

Ringsum freut sich das Haus des königlich stralen-
den Schazes.

Aber das Hochzeitlager der Göttin steht in des
Hauses

Innerem Raum auf Gestühl, von indischem Zahne
geglättet,

Welches mit rosigem Glanze bedeckt ein purpurner
Teppich.

Dieses Gewand, durchwirkt mit gestalteten Menschen
der Vorwelt, 50

Zeigt in bewunderter Kunst die Tugenden alter
Heroen.

Denn am wogenumrauschten Gestad' herschauend
von Dia,

Sahe den Theseus fern im hurtigen Schiffe hinweg-
zieh'n,

Voll unbändiger Wut in tobender Brust Ariadne;
ne;

Und noch glaubte sie nicht dem eigenen Blicke den
Anblick, 55

Weil sie eben anjezt aus trüglichem Schlummer
erwachend,

Ach die Arme! verlassen am einsamen Strande sich
findet.

Doch der vergessende Jüngling entfleucht mit geschwungenen Rudern,

Stürmischer Luft zu verwehn die leeren Verheißungen lassend:

Welchem vom Meergras ferne die Gnoserin trauriges Auges 60

Gleichwie ein Marmorgebild der Euöruferin nachblickt,

Nachblickt, und in des Schmerzes gewaltigen Brandungen aufwogt,

Nicht des gelblichen Haars feinwebige Haube behaltend,

Nicht in leichtes Gewand den umhüllten Busen verschleiert,

Nicht mit länglicher Binde gezähmt die strebenden Brüstlein: 65

Welches gesamt ringsher von dem Leib' ihr niedergesunken

Lag vor den Füßen zerstreut, wo sanft anspielte die Salzflut.

Doch nicht war um die Bind', und nicht um die
fließende Kleidung

Jene besorgt; nur dich mit ganzem Herzen, o The-
seus,

Dachte sie, dich nur im Geist, dich ganz im schwär-
menden Wahnsinn. 70

Elende, welche mit stets anhaltendem Gram Ery-
cina

Aufser sich setzt', in die Brust scharfdornige Sorgen
ihr pflanzend,

Seit dem Laufe der Zeit, da zuerst der trozige The-
seus,

Ausgeschift von Piräus gekrümmetem Felsenge-
stade,

Kam zur gortynischen Burg des ungerechten Be-
herschers. 75

Denn man erzählt, vormals durch grausame Seuche
genöthigt,

Für des Androgeos Mord mit gültiger Strafe zu
büßen,

Habe der Jünglinge Blüte zugleich und edeler Jung-
frauen

Cekrops Stadt zum Schmause dem Minotaurus ge-
sendet.

Als durch solcherlei Drang sich beängstiget fühlten
die Mauern, 80

Wollte den eigenen Leib Theseus für die lieben
Athenen

Selbst darbieten vielmehr, als dass noch länger gen
Kreta

Leichen, o weh! nicht Leichen, Cekropia's würden
geopfert.

So im geflügelten Schiffe mit günstiger Luft fort-
strebend

Kam er zum stolzen Palaste des hoheitathmenden
Minos. 85

Gleich als diesen ersah mit sehendem Auge die
Jungfrau

Fürstliches Stamms, die ein keusches, von lieblichen
Wohlgerüchen

Duftendes Bettchen ernährt' in zärtlicher Mutter-
umarmung:

Wie des Eurotas Flut ein Myrtenbäumchen empor-
treibt,

Oder des Frühlings Hauch aufzieht buntfarbige
Blümlein: 90

Nicht von jenem zuvor die brennenden Blicke der
Sehnsucht

Wandte sie, eh' ihr völlig die Glut in die Tiefen
des Herzens

Eindrang, und sie durchaus bis zum innersten Mark
entflammt war.

Ha, der du kläglich erregst mit grausamer Seele
den Wahnsinn,

Heiliger Knab', und mit Sorge der Sterblichen
Freude vermischest; 95

Auch die du Golgos Reich dir erkorst, und Idalions
Laubhöhn:

In wie brandender Flut das vor Inbrunst glühende
Mägdlein

Habt ihr gewogt, da sie seufzt' um den lichtbraun-
lockigen Fremdling!

Was für Kummer und Angst im schmachtenden
Herzen ertrug sie!

Wie ward oft blassgelber denn Gold ihr entfärbe-
tes Antliz, 100

Als, entgegen zu kämpfen gefasst dem ergrimmeten
Scheusal,

Theseus sich entweder den Tod sucht', oder den
Siegsruhm!

Nicht unwerthe, doch ihr nichts frommende, Gaben
den Göttern

Bot sie, und hielt die Gelübd' auf heimlicher Lippe
wie schwebend.

Denn wie auf Taurus Höhn mit geschüttelten Ar-
men den Eichbaum, 105

Oder mit harziger Rinde die zapfentragende
Fichte,

Ein unbändiger Sturm, in Zuckungen drehend den
Kernstamm,

Umreißt: jener, heraus mit der fernesten Wurzel
getummelt,

Senket das Haupt, weithin und zunächst Vorstehen-
des schmetternd:

So mit gebändigtem Wuchs warf Theseus nieder
den Unhold, 110

Der in nichtige Wind' umsonst die Hörner daher-
schwang.

Dann unbeschädigt wandt' den Fuß voll herliches
Lobes,

Irrsam schweifende Spur mit dünnem Faden ent-
räzelnd;

Dass nicht aus labyrinthisch verschlungenen Win-
dungen Ausgang

Wehrte des teuschenden Baus unausforschbare Ver-
wirrung. 115

Aber warum, vom ersten Gesang' abweichend,
erwähn' ich

Mehreres noch: wie die Tochter, des Vaters Ant-
liz verlassend,

Wie auch der lieblichen Schwester Umarmungen,
wie auch der Mutter,

Die in jammernder Klag' um ihr Kind untröstlich
geweinet,

Allem gesamt vorschätze des Theseus selige
Liebe? 120

Oder wie fuhr ihr Schif zum schaumigen Strande
von Dia?

Oder wie sie, der die Augen ein trauriger Schlum-
mer gefesselt,

Mit undankbarer Seele der scheidende Gatte zurück-
liefs?

Oftmals, wie man erzählt, mit glühendem Herzen
in Wahnsinn

Hat sie aus innerster Brust helltönige Stimmen ge-
strömet; 125

Und dann klomm sie betrübt zu den Felsabhängen
des Berges,

Wo sie den Blick anstrengt' in die ungeheuere
Meerflut;

Dann in die zitternden Wellen geradhin rannte sie
vorwärts,

Über die Waden empor die weichen Umhüllungen
hebend;

Und so endete sie voll Wehmut jezo die Kla-
gen, 130

Kühlere Seufzer der Brust mit thränendem Antlitz
entziehend:

Also mich aus dem Vatergebiet Entführte, du
Falscher,

Liefsest du Falscher zurück am verödeten Ufer, o
Theseus?

Also hinweg ohn' Achtung für Macht der Unsterb-
lichen schleichend,

Trägest du, ha! Dankloser, zum Fluch nach Hause
den Meineid? 135

Hat denn nichts von Allem des grausamen Sinnes
Entschluss dir

Wenden gekonnt? hat gar nichts dir sich gereget
von Sanftmut,

Dass dein starrendes Herz für mich zum Erbarmen
sich neigte?

Vormals, ach! nicht solche Verheißungen gabst du
ein holder

Schmeicheler mir; nicht dies, mich Elende! hießest
du hoffen; 140

Nein, der Verehlichung Bund, nein, Hymens selige
Feier:

Welches gesamt fruchtlos luftwandelnde Winde zer-
raffen.

Nun soll keine der Fraun dem schwörenden Manne
noch glauben;

Keine hinfort soll hoffen, dem Mann in der Rede
sei Wahrheit:

Der, weil was zu erlangen das Herz voll Lüstern-
heit vorstrebt, 145

Nichts ansteht zu beschwören, und nichts an Ver-
heißungen sparet,

Doch wie dem lüsternen Mute gesättiget ward die
Begierde,

Nichts auf ein Wort mehr achtet, und nichts sich
kümmert um Meineid.

Dich ja wahrlich, der schwebt' im offenen Strudel
des Todes,

Hab' ich entraft, und beschlossen vielmehr zu ver-
lieren den Bruder, 150

Als dir trüglichen Mann in der äußersten Stunde
zu fehlen.

Dafür werd' ich zum Raube zerreißendem Wild'
und Gevögel

Ausgestellt, und todt nicht einmál mit Erde be-
streuet.

Welche Gebirglöwin in der Felseinöde gebar
dich,

Welches erzeugende Meer entspie dich schäumen-
den Wogen, 155

Welcherlei Syrt', und Scylla voll Wut, und grause
Charybdis,

Der du also verdankst die liebliche Gabe des Le-
bens?

Wenn ja dir nicht strebte das Herz nach meiner
Vermählung,

Weil dich die Streng' abschreckte des alterthümli-
chen Vaters;

Dennoch konntest du mich zu eueren Wohnungen
führen, 160

Dass ich, Dienerin, dein mit süßser Geschäftigkeit
pflegte,

Sanft in lauterer Flut die schimmernden Fersen dir
reibend,

Oder mit purpurhellem Gewand dir deckend das
Lager.

Doch was klag' ich umsonst den untheilnehmenden
Lüften,

Aufser mir völlig vor Schmerz? die, keiner Em-
pfindungen fähig, 165

Weder vernehmen den Ruf, noch Antwort können
erwiedern.

Er dort schwebet indess fast schon in der Mitte
der Wasser,

Und kein sterbliches Wesen erscheint am verödeten
Meergras.

So hat allzu höhnend im äufsersten Leiden das
Schicksal

Grausam selber ein Ohr nicht unserer Klage ge-
gönnet. 170

Du allmächtiger Zeus, o hätt' im Beginne der Zeit
doch

Nie ein Cekropierkiel das gnosische Ufer berüh-
ret!

Hätte dem trozigen Stier nie grässliche Schazungen
bringend

Ein heimtückischer Schiffer das Seil gebunden an
Kreta!

Hätte der Freveler nie, der in lieblicher Bildung
die argen 175

Ränke verbarg, als Gast in unserem Hause geher-
bergt!

Wohin wend' ich mich nun? was beut mir Ver-
lorenen Hofnung?

Kehr' ich zu Ida's Bergen zurück? Doch mit brei-
tem Gestrudel

Trennet mich weit abscheidend die grimmvoll wo-
gende Meerflut.

Steht vom Vater mir Hülfe bevor, den ich selber
verlassen, 180

Jenem mit Bruderblute besprengeten Jünglinge fol-
gend?

Oder gewährt des Gemahls treuherzige Liebe mir
Tröstung,

Welcher entflieht, einkrümmend die biegsamen Ru-
der im Meerschwall?

Dann ist ödes Gestad' ohn' einige Wohnung das
Eiland,

Und kein Ausgang wo aus umgürtenden Wogen
des Abgrunds. 185

Nirgend ein Weg zu entfliehn, noch Möglichkeit;
Alles umher stumm,

Alles umher Wildnis; rings kündigt Alles den
Tod an.

Doch nicht sollen mir eher in Nacht hinstarren die
Augen,

Noch vom ermatteten Leibe zuvor abscheiden die
Sinne,

Eh des Verraths ich gerechten Vergelt von den Göt-
tern gefodert, 190

Und um der Himmlischen Treue gefleht in der en-
denden Stunde.

Ihr denn, für Thaten der Männer mit rächender
Strafe gerüstet,

Furien, denen die Stirn in sträubender Schlangen
Umlockung

Grässlich zur Schau vorträgt ausathmende Grimme
des Busens,

Hieher eilt, hieher, und vernehmt mein jammern-
des Klagen, 195

Welches ich, weh mir Armen! aus innerstem Marke
hervorziehn

Muss, rathlos und entbrannt und blind von rasen-
dem Wahnsinn!

Weil denn ernstliche Klag' aufsteigt aus der Tiefe
des Herzens,

Wollet doch ihr nicht dulden, dass leer hin-
schwinde mein Jammern;

Sondern mit welchem Sinn mich Theseus einsam
zurückliefs, 200

Solch ein Sinn, Göttinnen, sei Unheil ihm und den
Seinen!

Als dies Jammergeschrei sie dem traurigen Her-
zen entströmet,

Würdigen Lohn angstvoll so grausamen Thaten ver-
langend,

Winkt' allmächtigen Wink der Unsterblichen Ober-
gebieter,

Dass nun Erde zugleich und schauernde Meeresge-
wässer 205

Zitterten, und hoch bebt mit schimmernden Ster-
nen das Weltall.

Aber er selbst, im Geiste von blindem Dunkel
umlagert,

Theseus liefs sich entgehn aus vergessenem Herzen
das alles,

Was Auftrages zuvor in stetigem Sinn er bewah-
ret:

Nicht die dem traurigen Vater ersehneten Zeichen
erhebend 210

Zeigt er, gesund nun kehr' er zum erechtheischen
Hafen.

Denn man erzählt, als seinen die Stadt der göttli-
chen Jungfrau

Lassenden Sohn vormals den Winden vertrauete
Ägon,

Hab' er herzlich umarmend dem Jünglinge solches
befohlen:

Einzigster Sohn, mir süßter denn mein hochaltri-
ges Leben, 215

Sohn, den ich zu entlassen in missliche Fälle ge-
drängt bin,

Jüngst mir Wiedergeschenkter am Ziel des äußersten
Alters!

Weil ja doch mein Schicksal, und dein aufbrausen-
der Mut dich

Mir nicht Wollenden jezo entreißt, dem die schmach-
tenden Augen

Noch nicht satt sich gesehn an des Sohns holdseli-
ger Bildung: 220

Nicht ein Fröhlicher geb' ich mit heiterem Herzen
dir Abschied,

Und nicht lass' ich dich tragen des günstigen Glückes
Bezeichnung;
Sondern zuvor entlad' ich die Brust viel schmerz-
licher Klagen,
Mir das ergraute Haar mit Erd' und Staube besu-
delnd;
Dann gefärbete Linnen erheb' ich dem schweifenden
Mastbaum, 225
Auf dass unseren Gram, und die Inbrunst unseres
Herzens,
Melde das Segelgewand mit dunklem iberischen
Stahlblau.
Wenn dir etwa gewährend Itone's Walterin Pal-
las,
Die stets unser Geschlecht und Haus zu beschirmen
gewohnt ist,
Zuwinkt, dass mit dem Blute des Stiers du die
Rechte besprengest; 230
O dann bleibe dir ja in frisch andenkendem Her-
zen,
Was ich dir jetzt auftrag', und niemals lösch' es die
Zeit aus:
Dass, sobald dein Auge gewahr wird unserer Hü-
gel,
Gleich ihr Trauergewand ringsum ablegen die
Rahen,
Und die gedrehten Tau' hellschimmernde Segel em-
porziehn, 235

Dort wo blinkende Ringe vom Top erscheinen des
Mastbaums:

Dass ich sogleich wahrnehmend die Freud' im be-
seligten Herzen

Kenne, da dich nach Hause die Segenstunde zurück-
führt.

Diese Befehle, die erst in stetigem Sinn er be-
wahret,

Flogen dem Theseus fort, wie Gewölk vor dem
Hauche des Windes 240

Vom hochragenden Haupt des beschneieten Berges
hinwegfliegt.

Doch der Vater, der hoch von der Burg sich suchte
die Aussicht,

Ängstliche Blick' aufhebend zur rastlos wogenden
Meerflut,

Wie er zuerst das gefärbte Gewand anschaute des
Segels,

Häuptlings herab von der Jähe der zackigen Felsen
entstürzt' er, 245

Weil er gestorben ihn wähnt' unzeitiges Todes,
den Theseus.

So in ein Leidhaus trat, von des Vaters Leiche
bewillkommt,

Theseus, der trozige Held, und der Gram, den der
Tochter des Minos

Undankbar er gebracht, der ward ihm selber erwie-
dert.

Sie, die dennoch harrte des scheidenden Kieles
in Schwermut, 250
Vielfach wälzte sie Sorgen umher im verwundeten
Herzen.

Doch dort schwärmte der Vater, der jugendlich blü-
hende Bacchus,
Um sich der Satyre Tanz und das Nysageschlecht
der Silene,
Dich zu erspähn, Ariadne, für dich aufflammend in
Liebe:

All' in Entzückungen tobten sie rings wahnsinniges
Geistes, 255
Euö! jubelnd in Wut, Euö! mit gedrehten Häup-
tern.

Deren ein Theil schwang mutig die laubige Spize
des Thyrsus;

Einige streuten des Stiers aus einander gerissene
Glieder;

Einige gürteten sich mit umgewundenen Schlan-
gen;

Einige feierten in Kistchen der Orgien dunkle
Feier, 260

Orgien, die zu vernehmen umsonst wünscht, wer
ungeweihet ist;

Andere schlugen die Pauke mit hoch vorragenden
Händen,

Oder geründetem Erz entlockten sie feines Ge-
klingel;

Vielen zugleich auch blies rauhdröhnende Halle das
Horn aus,

Und es erscholl das Getön der barbarischen Tibie
graunvoll. 265

Solcherlei Bildungen trug der kunstreich pran-
gende Teppich,

Welcher, gedeckt auf das Polster, es barg in sei-
ner Umhüllung.

Als die Thessalerjugend nunmehr in begierigem
Anschaun

Satt sich gesehn, gab mählich sie Raum den heili-
gen Göttern.

Sie nun, gleich wie die Ebne des ruhigen Meers
mit Frühhauch 270

Zefyrus kräuselt empor, hinsinkende Wellen erre-
gend,

Wann Aurora sich hebt vor dem Licht des schwei-
fenden Phöbus:

Welche zuerst langsam von lindem Hauche ge-
dränget

Vorwärts gehn, es ertönt in sanftem Schlag das
Geplätscher;

Drauf mit wachsendem Winde gewaltiger stets an-
schwellen, 275

Und in purpurnem Glanze von fern veränderlich
schimmern:

Also ließen sie nun des Eingangs Fürstengemä-
cher,

Jeder zum eigenen Haus' in zerstreuetem Gang'
heimkehrend.

Jetzt, da hinweg sie waren, zuerst vom Pelion-
gipfel

Nahete Chiron daher mit Hochzeitgaben des Wal-
des. 280

Denn was Blumen die Ebne gebiert, was Thessaler-
erde

Großsen Gebirgen erzeugt, was längs hinwallenden
Bächen

Locket zu erblühen des lauen Favonius fruchtbarer
Anhauch,

Alle das trug er selber in ungeordneten Kränz-
lein,

Dass mit lieblichem Dufte gewürzt anlachte die
Wohnung. 285

Stracks dann eilt Penéos herbei, sein grünendes
Tempe,

Tempe rings umgürtet von überhangenden Wäl-
dern,

Lassend dem Chor der Najaden in herlichem Tanze
zu feiern:

Auch nicht leer; denn er trug ganz ausgewurzelte
hohe

Buchbäum', und schnurgrade den Stamm aufrich-
tende Lorbern, 290

Auch sanftschauernde Wipfel des Platanus, auch
des entflammten

Phaetons biegsame Schwester, und luftigen Wuchs
der Cypresse.

Hiermit umstellt' er das Haus in weitverwebeter
Pflanzung,

Dass die Besuchenden sanft mit Laub' angrünte der
Eingang.

Ihm nach folgte dann der erfindsame Denker
Prometheus, 295

Noch die verminderte Spur der alten Strafe behal-
tend,

Die er vordem, an hartes Geklipp mit der Kette
gezwänget,

Abgebüßt, hochschwebend von schroffigen Felsab-
hängen.

Jezo kam Zeus Vater daher, mit der heiligen Gat-
tin,

Und dem Geschlecht, dich allein im Himmel las-
send, Apollo, 300

Und die zugleich dir geborne Gebirgshutzgöttin von
Idrus:

Denn gleich dir hat die Schwester dem Peleus Ehre
geweigert,

Und nicht feiren gewollt die Vermählungsfackel der
Thetis.

Als nun diese die Glieder gebeugt auf schim-
mernden Sesseln,

Wurden die Tische gehäuft mit mannigfaltigem
Labsal; 305

Weil indess, aufregend des Leibs kraftlose Bewe-
gung,

Wahrheitsmeldende Spruch' im Gesang' anhuben die
Parcen.

Deren erzitternden Leib verhüllte rings des Ge-
wandes

Schimmerndes Weiß, mit Purpurgebräm' umgürtend
die Fersen;

Hoch auch schienen die Binden wie Schnee auf ro-
siger Scheitel; 310

Und wohl schaften die Händ' an ewigwährender
Arbeit.

Links hielt jede die Kunkel von weicher Wolle be-
kleidet;

Aber die Recht', ausziehend mit aufgewendeten
Fingern,

Formte den Faden behend', und abwärts gleitendes
Daumens

Drehete rund sie in Wirbel herum die schwebende
Spindel. 315

Stets auch ward das Gespinnst vom zupfenden Zahne
geschlichtet,

Und die gedörreten Lippen umhing die entbissene
Wolle,

Welche dem ebenen Drate zuerst grobknotig her-
vorstand.

Jeglicher war vor den Füßen, der schneeweiß
schimmernden Wolle

Weichen Flauch zu bewahren, ein Korb aus geflochtenem Reisig. 320

Mit helltöniger Stimme nunmehr abspinnend die Flauche,

Strömten sie Schicksalswort' in begeisterungsvollem Gesang' aus,

Worte, die kein Zeitalter bezichtigt teuschender Falschheit:

O vorragende Zier, an erhabenen Tugenden wuchernd,

Schuz der Emathiermacht, hochherlicher durch den Erzeugten! 325

Höre, was kund dir thun am fröhlichen Lichte die Schwestern,

Wahrheitsmeldenden Spruch, und acht' auf folgendes Schicksal.

Rollt, die Gespinnst' ausziehend in Kreisungen, rollet, o Spindeln.

Annahn wird er dir gleich, der bringt das Erwünschte dem Ehmänn,

Hesperus; annahn wird mit dem Segensterne die Gattin, 330

Die dir strömt in die Seele der Lieb' herzlenkende Regung,

Und mattruhende Schlummer mit dir zu vereinigen trachtet,

Unter den nervichten Hals die ründlichen Arme dir breitend.

Rollet, die Gespinnst' ausziehend in Kreisungen, rol-
let, o Spindeln.

Nie hat irgend ein Haus so innige Liebe gehe-
get; 335

Nie hat Liebe so fest sich liebende Herzen verei-
nigt:

Wie nun Thetis sich lieben, und wie nun Peleus
in Eintracht.

Rollet, die Gespinnst' ausziehend in Kreisungen, rol-
let, o Spindeln.

Euch wird einst aufsprossen der stets furchtlose
Achilles,

Nicht dem Feind' am Rücken bekannt, doch am Bu-
sen der Mannheit: 340

Der gar oft, Obsieger im schweifenden Kampfe des
Laufes,

Feurige Spur einholet der leichtgeschenkelten Hin-
din.

Rollet, die Gespinnst' ausziehend in Kreisungen, rol-
let, o Spindeln.

Nicht wird ihm sich gleichen im Krieg ein an-
derer Heros,

Wann einst Phrygierbäche von Teukrerblute ge-
schwellt sind, 345

Und die in langem Kriege belagerten Mauren von
Troja

Endlich der dritte nach dir austilgt, meineidiger
Pelops.

Rollet, die Gespinnst' ausziehend in Kreisungen, rol-
let, o Spindeln.

Jenes erhabenen Helden Verdienst' und herliche
Thaten,

Oft bekennen die Mütter sie einst bei der Söhne
Bestattung; 350

Wann sie ergraut in Asche das Haar entlösen der
Scheitel,

Und die verwelkende Brust von schwächlichen Hän-
den gefleckt wird.

Rollet, die Gespinnst' ausziehend in Kreisungen, rol-
let, o Spindeln.

Denn gleichwie ein Ährengedräng' hinstreckend
der Landmann,

Unter der brennenden Sonn' abmäht die ergilbeten
Felder, 355

Wird er ein Troergewühl hinstrecken mit feindli-
chem Eisen.

Rollet, die Gespinnst' ausziehend in Kreisungen, rol-
let, o Spindeln.

Zeuge dem Heldenverdienst wird sein der er-
gossne Skamander,

Welcher umher sich windet zum reißenden Hel-
lespontus:

Dessen Weg mit Haufen gemordeter Leichen er
einenget, 360

Und bis zur Tiefe die Flut lau macht in des Mor-
des Vermischung.

Rollet, die Gespinnst' ausziehend in Kreisungen, rol-
let, o Spindeln.

Zeuge wird endlich auch sein die dem Tode ge-
widmete Beute,

Wann der empor aus Schutte geründete Hügel des
Grabes

Einst die schneeigen Glieder empfängt der erschlage-
nen Jungfrau. 365

Rollet, die Gespinnst' ausziehend in Kreisungen, rol-
let, o Spindeln.

Denn sobald das Verhängnis gewährt den ermü-
deten Grajern,

Jener dardanischen Stadt neptunische Bande zu lö-
sen,

Wird das erhöhete Grab von Polyxena's Morde ge-
feuchtet:

Die, wie dem doppelten Eisen ein Thier hinsinket
zum Opfer, 370

Willig gebogenes Knies darstreckt den gestümmel-
ten Leichnam.

Rollet, die Gespinnst' ausziehend in Kreisungen, rol-
let, o Spindeln.

Auf demnach, die von Herzen ersehnete Liebe
verein' euch!

Nehm' in Empfang der Gemahl durch seliges Bünd-
nis die Göttin;

Hin sei gegeben die Braut dem längst schon lüster-
nen Ehmann. 375

Rollt, die Gespinnst' ausziehend in Kreisungen, rol-
let, o Spindeln.

Nicht wenn die Pflegerin jen' im tagenden Lichte
besuchet,

Kann sie mit gestriger Schnur den Hals ihr wieder
umspannen.

Rollt, die Gespinnst' ausziehend in Kreisungen, rol-
let, o Spindeln.

Nicht auch die ängstliche Mutter, betrübt, dass
ihr Mädchen in Unfried' 380

Einsam schläft, wird zagen um theurerer Enkelchen
Hofnung.

Rollt, die Gespinnst' ausziehend in Kreisungen, rol-
let, o Spindeln.

Solcherlei Schicksalssprüche vordem weissagten
dem Peleus,

Tönend Gesänge des Heils aus begeisterter Seele,
die Parcen.

Denn in eigner Gestalt zu nahn unsträflichen
Häusern 385

Alter Hero'n, und zu treten in sterbliche Männer-
versammlung,

Pflegten die Himmlischen einst, als Frömmigkeit noch
unverhöhnt war.

Oft hat Jupiter selbst, im stralenden Tempel besu-
chend,

Wann mit festlichen Tagen es kam, sein jähriges
Opfer,

Angeschaut auf der Erde die hundert Wagen im
Wettlauf. 390

Oft hat der schwärmende Liber auf luftigen Höhn
des Pernasus

Fliegendes Haars die Thyaden erregt zu tobendem
Euö;

Wann die Delfier, rings aus der Stadt um die
Wette sich stürzend,

Fröhlich empfangen den Gott mit schäumenden Opfer-
altären.

Oft hat auch in des Kriegs todvollen Entscheidungen
Mavors, 395

Oft Tritonia auch, und oft die rhamnusische Jung-
frau,

Selbst anwesend ermahnt die bewafneten Schaaren
der Männer.

Doch seitdem sich die Erde mit Schand' und Gräuel
getränkt hat,

Und die Gerechtigkeit all' aus gieriger Seele ge-
scheuchet;

Seit sich die Hände besprengt mit Brudermorde die
Brüder; 400

Aufgehört zu betrauen der Sohn die gestorbenen
Eltern;

Selbst der Erzeuger gewünscht des ältesten Sohnes
Bestattung;

Frei zu genießsen die Blume der noch unvermähle-
ten Stieffrau;

Seit unerkant sich die Mutter dem Sohn, o Frevle-
rin! bietend,

Frevlerin nicht zu entweihen gezagt die Penaten der
Väter: 405

All der in Recht Unrechtes verwirrende Taumel des
Wahnsinns

Hat uns entwendet das Herz der gerechtigkeitüben-
den Götter.

Drum nicht würdigen sie des Besuchs solch eine
Versammlung,

Und nie lassen sie sich unbewölkt anstralen vom
Tagslicht.

REGISTER

DES ZWEITEN BANDES.

- Ächelous, ein Strom zwischen Akarnanien und Ätolien XXXVII, 3; seine Wohnung, XXXVII, 16.
- Achilles, des Peleus und der Thetis Sohn XLVIII, 45; verkleidet in Scyros LIII, 179. 316; getödtet LIII, 397.
- Achiver, Griechen LIII, 105.
- Acis, des Faunus und der Simäthis Sohn, ein Fluss in Sicilien LIV, 3.
- Admetus, K. zu Ferä in Thessalien, S. des Feres XXXVI, 37.
- Adonis, des cyprischen K. Cinyras Sohn von Myrrha, seiner Tochter XLVI, 1.
- Äakus, Jupiters Sohn von der Nymfe Ägina, zeugte Peleus, Telamon und Fokus XXXIII, 4; XXXIV, 1; richtet die Todten LIII, 42.
- Äetes, K. in Kolchis, Sohn des Sol und der Perse, Vater der Medea XXXII, 9. 326.
- Ägeus, Neptuns Sohn, K. in Athen, Vater des Theseus XXXII, 358. XXXV, 20.
- Ägina, des böotischen Stroms Asopus Tochter, zu der Jupiter in Feuer kam, und den Äakus zeugte, welcher der Insel Önopia oder Önone den Namen der Mutter gab XXXIII, 43.
- Äneas, Sohn des Anchises und der Venus, Vater des Iulus LVII, 2. LX, 32.
- Äolus, Aufseher und, nach Neueren, Gott der Winde XLIX, 21. 337; ein anderer der Vater des Sisyfus und des Athamas LIII, 43.
- Äsakos, des Priamus Nebensohn, wird Taucher L, 16.
- Äson, des Kretheus und der Tyro Sohn, Iasons Vater, vom Halbbruder Pelias des Reichs Iolkos in Thessalien beraubt XXXII, 252.
- Ätna, LV, 72.
- Afareus, K. in Messene, Vater des Lynkeus und Idas XXXVI, 31.
- Agamemnon, des Atreus Sohn, Bruder des Menelaus, K. von Mycenä, Heerführer gegen Troja LIII, 12.
- AI AI, auf der Blume des Hyacinthus XLIV, 56 und des Ajax LIII, 414.
- Ajax, der grössere, Telamons Sohn aus Salamis, Vetter des Achilles, dessen Vater Peleus ein Bruder Telamons war LIII, 14. 19.
- Ajax, der kleinere, des lokrischen K. Oileus Sohn LIII, 11.
- Akastus, Sohn des thessalischen K. Pelias XXXVI, 33.
- Akoniton, ein auf Felsen wachsendes Giftkraut, von *ανονη*, Fels XXXII, 362. 374.
- Akte, Uferland, ein Name von Attika; daher die Aktäerin XXXI, 30.
- Aktor, Vater des Menötius, dessen Sohn Patroklos war LIII, 290, und des Eurytion XXXVI, 38. Ein anderer war K. in Elis, des Eurytus und Kteatus Vater XXXVI, 35.
- Albanische Berge in Latium LVIII, 52.
- Albula, der alte Name des Stroms Tiberis bei Rom LVI, 23.
- Alcides, der Alcide, Herkules, von

- des mütterlichen Großvaters Amfitryons Vater Alcäus, einem Sohne des Perseus XXXVII, 196. XXXIX, 7.
- Alkmene, gezeugt von Perseus Sohne Elektryon, dem K. des argolischen Reichs Mycenä, gebahr dem Jupiter den Herkules, ihrem Gemahl, dem thebischen Fürsten Amfitryon, den Ifikles XXXVI, 268. XL, 3. XLI, 1. 72.
- Almo, ein Fluss, der in den Tiberis fällt LVI, 24.
- Althäa, des ätolischen K. Thestius Tochter, gebahr dem Öneus, K. in Kalydon, den Meleagros XXXVI, 172.
- Amathus, eine Stadt in Cyprus XLVI, 3.
- Amazonenkönigin Hippolyta, des Gurtes von Herkules beraubt XXXIX, 87.
- Ambrosia, die Speise der Götter LVII, 26.
- Ameisen in Myrmidonen verwandelt XXXIII, 51.
- Amfissos, Apollos Sohn von Andrämons Gemahlin, Dryope, Erbauer der Stadt Öta am gleichnamigen Berge XLI, 32.
- Amfitryonide, Herkules, Jupiters Sohn und Alkmenens, der Gemahlin des Amfitryon XXXIX, 38.
- Amfrysus, ein thessalischer Fluss XXXII, 228.
- Ampykos oder Ampyx, der Vater des Wahrsagers Mopsus XXXVI, 43. 77. LII, 250.
- Amyklas, Erbauer der lakonischen Stadt Amyklä, Vater des Hyacinthus XLIV, 3.
- Amyntor, Fürst der Doloper, Vater des Phönix XXXVI, 34 und des Krantor LII, 158.
- Anaxárete, ein schönes Mädchen in Cyprus LVIII, 77.
- Ancäus, des Lykurgus Sohn aus der arkadischen Stadt Parrhasia, einer der Argonauten, ward vom kalydonischen Eber getödtet XXXVI, 42. 118.
- Andrämon, der Dryope Gemahl XLI, 9.
- Anio, oder Anien, ein italischer Fluss, der in den Tiberis fällt LVI, 24.
- Antäus, Neptuns und der Erde Sohn, ein libyscher Riese, der nach jedem Falle gestärkt aufstand XXXIX, 81.
- Antenor, ein troischer Fürst LIII, 218.
- Anthedon, eine böotische Stadt gegen Euböa XXXII, 232. LV, 8.
- Aonischer Jüngling, Hippomenes aus Böotien XLVI, 61.
- Apidanus, ein thessalischer Fluss XXXII, 228.
- Arcesius, des Laertes Vater LIII, 161.
- Argo, das erste lange Schiff, worin Iason nach Kolchis fuhr XXXII, 1.
- Argolische Führer, die griechischen Fürsten, deren Feldherr Agamemnon aus dem argolischen Reiche Mycenä war LIII, 6.
- Ariadne, des kretischen K. Minos Tochter XXXV, 19.
- Aricia, aricinischer Hain der scythischen Diana LVI, 26.
- Arkadischer Eber, das erymanthische Schwein, welches Herkules lebendig fing XXXIX, 90.
- Assarakos, Sohn des troischen K. Tros, des Ilos Bruder, und durch Kapys Großvater des Anchises L, 10.
- Atalanta, Tochter des Schöneus, in Böotien (XLVI, 158) lief mit Hippomenes zur Wette XLVI, 32.
- Atalante, des Arkadiers Iasus oder Iasions Tochter, erlegte mit Meleagros den kalydonischen Eber XXXVI, 44. 107.
- Athos XLIX, 144.
- Athamas, s. Reg. 1. LV, 22.
- Atlas, des Himmels Träger, von Herkules abgelöst XXXIX, 96.
- Atreus, von Pelops, Tantalus Sohne, mit der Hippodamia gezeugt, Bruder des Thyestes, und Vater des Agamemnon und Menelaus LIII, 12.
- Avernus, ein qualmender Sumpf des Todtenreichs XLII, 52. S. das Register des 1. Bandes.
- Aulis, ein Hafen in Böotien, gegen Euböa, wo sich die Flotte der

- Griechen zum trojanischen Kriege versammelte LIII, 199.
- Aurora, Göttin des Lichts vom Morgen bis zum Abend XXXIV, 37; liebt den Cefalus XXXIV, 34; ihr ist heilig der Hahn XLIX, 187.
- Ausonische Lande, Italien LVI, 15.
- Bacchinnen, Bacchantinnen, Mänaden XLVII, 4.
- Bacchus verjüngt seine Pflegerinnen XXXII, 294.
- Baucis, des Phrygers Philemon Weib XXXVII, 81.
- Bär, der kleine, oder Helice XXXV, 52.
- Belische Jungfrau, Enkelinnen des Belus, Töchter des Danaus XLII, 43. S. Reg. 1. B.
- Berecynthus, ein Berg in Phrygien, wo die Mutter der Götter schwärmerisch verehrt wurde; daher das berecynthische Schallrohr mit einem krummen Aufsatz von Horn XLII, 119; und der berecynthische, d. i. phrygische Fürst Midas XLVII, 21.
- Berggötter XLVII, 71.
- Bernstein XLV, 19.
- Böbe, eine thessalische Stadt an einem See XXXII, 231.
- Böcklein, ein regenbringendes Gestirn LVIII, 89.
- Bootes, ein Nordgestirn am großen Bären XXXV, 52.
- Boreas, der Nordwind, in Thracien wohnend, entführt die Orithya XXXI, 1.
- Britanner, von J. Cäsar bezwungen LX, 2.
- Bromius, Bacchus XLVII, 20.
- Busiris, Neptuns Sohn, K. in Ägypten, opferte Fremdlinge XXXIX, 80.
- C** vergleiche K.
- Cäneus hieß zuerst als Mädchen Cänis, des Lapithen Elatus Tochter, die, zum Lohn der Liebe, von Neptunus männliches Geschlecht und Unverletzlichkeit empfing XXXVI, 32; LII, 253. 293.
- Cäsar (C. Julius) LX, 1. (Octavianus Augustus) LX, 62.
- Camönen, altitalische Gesangsgöttinnen, für Musen genannt LVI, 129.
- Canens, die tonkundige Gattin des Picus LVI, 28 — 129.
- Cea (Ceos, Kos) XLIII, 15; hier die Insel des ägäischen Meers bei Euböa.
- Cebren, ein Fluss im troischen Reich L, 23.
- Cefalus, ein attischer Fürst XXXIII, 1; der Prokris Gemahl, von Aurora geliebt XXXIV, 4.
- Cenäum, ein Vorgebirg in Euböa mit einem Tempel Jupiters XXXIX, 34.
- Centauren, ein thessalisches Bergvolk am Pelion, in der neueren Fabel halb Mensch, halb Pferd, gezeugt von Ixion mit einer Wolkengestalt der Juno XXXIX, 8. 21. 89. LII, 3. Centaurinnen LII, 198.
- Cerberus XXXII, 369. XXXIX, 83. XLII, 21.
- Cëyx, Lucifers Sohn, K. von Trachin in Thessalien XLIX, 1.
- Chaonien, der alte Name von Epirus, wo das Eichenorakel in Dodona berühmt war; daher chaonische Wipfel für Eichen XLII, 80.
- Chaos, der unförmliche Wust des Todtenreichs XLII, 30. LVI, 99.
- Charon, der stygische Fährmann XLII, 66.
- Charybdis, ein Strudel in der sicilischen Meerenge um Messene, der Scylla gegenüber XXXII, 63.
- Chelýder, eine Art Schlange XXXII, 272.
- Chryse, eine Stadt in Troas LIII, 191.
- Cikonen, ein thracisches Volk um den Ausfluss des Hebrus XXXI, 29. XLII, 2. 106.
- Cimmerier, bei Homer am westlichen Oceanus um den Eingang der Unterwelt, durch Gebirge der Sonne beraubt; bei den Späteren, denen Ovid folgte, weiter nach Nordwest an den Oceanrand ihrer Erdtafeln verdrängt XLIX, 182.
- Cinyfus, ein Strom in Libyen

- XXXII, 272. Der Cinyfier Juba, der Afrikaner LX, 5.
- Circe, des Titan Sol und der Perse Tochter, durch Zauber berühmt, kam aus Kolchis, wie die Alten fabelten, nach einer westlichen Insel Ääa, wie die Späteren, nach der campanischen Landspitze Circeji LV, 71. LVI, 1. 43.
- Cybele, die phrygische Göttermutter, vom Berge Cybelon, wie von anderen Orten Berecynthia, Dindymene etc. genannt, die mit einer Thurmkrone auf einem mit Löwen bespannten Wagen fuhr, und von entmannten Priestern, Galli, in wildem Lerne verehrt wurde XLVI, 158 — 176.
- Cyklopen, Riesen mit einem Auge auf der Stirn, umwohnen in der neueren Fabel den Ätna, wo einige mit Vulkanus dem Jupiter Blize schmieden LV, 75. Der berühmteste war durch Homer Polyfemos LIV, 9.
- Cyknus, Neptuns Sohn, von Achilles getödtet, ward gleich dem ligurischen zum Schwan LII, 2.
- Cylla, eine Stadt in Troas LIII, 191.
- Cyllarus, ein schöner Centaur LII, 187.
- Cyparissus, ein schöner Jüngling in Cea XLIII, 1.
- Cyprus, der Venus geweiht XLV, 27. XLVI, 116. LVIII, 74.
- Cythere und Cytherea, Venus, von der Insel Cythera LVII, 4. LX, 29.
- Dädalus, ein Künstler aus Athen, XXXV, 5.
- Dafnischer Lorber, von der verwandelten Dafne XLII, 82.
- Danaer, Griechen, von Danaus, des Belus Sohne, K. in Argos LIII, 109. 151. 198.
- Dardanus, Jupiters Sohn von der Elektra, ein Ahnherr der troischen Könige; daher Dardaner, die Troer, und LIII, 352 der dardanische Seher Helenus, des Priamus Sohn.
- Deïanira, des ätolischen K. Öneus Tochter, mit Herkules vermählt XXXVI, 268. XXXVII, 192. XXXIX, 1. 35.
- Delfin, die Thetis tragend XLVIII, 17.
- Delfos, mit einem Orakel am Parnass, ward für die Mitte des Erdkreises gehalten XLIV, 9. XLIX, 3.
- Delos, eine cykladische Insel XXXV, 67, wo Apollo gebohren war XLVII, 89.
- Demant, für den härtesten Stahl XXXII, 104. 368. LX, 39.
- Deo, ein griechischer Name der Ceres XXXVIII, 22.
- Dia für Naxos XXXV, 20.
- Diana fodert ein Menschenopfer LIII, 202; die scythische LVI, 26.
- Diomedes, des Tydeus Sohn LIII, 11. 85. 117. LX, 32.
- Diomedes, Sohn des Mars, K. in Thracien, fütterte seine Rosse mit Menschenfleisch XXXIX, 92.
- Dodona, eine Stadt in Epirus, wo ein Orakel in einem Eichenhain war XXXIII, 50.
- Dolon, ein trojanischer Kundschafter LIII, 116. 261.
- Doloper, ein thessalisches Volk LII, 158.
- Drache am goldenen Vliefs XXXII, 31. 149; Drachengespann der Medea XXXII, 218. Achelous als Drache XXXVII, 246. Drache der Goldfrucht XXXIX, 88.
- Dreifach waltende Schwestern, die Parcen XXXVI, 178.
- Dryas, Sohn des Mars XXXVI, 34.
- Dryaden, Baumnymfen XXXVIII, 10.
- Dryope, des öchalischen K. Eurytus Tochter, Andrämons Weib XLI, 6.
- Dulichium war bei Homer die größte der echinadischen Inseln, die nicht zur Herrschaft des Ulysses gehörten; nachdem Dulichium angeschlämmt worden, suchten es Ausleger und Geschichtschreiber, als Insel oder als Ort, im Reiche von Ithaka LIII, 124.
- Dymas, ein phrygischer Fürst, war nach Homer Vater der Hekuba;

- anderen wars der thracische K. Cisseus L, 15.
- Ebenus, Ebenholz XLIX, 200.
- Eber, kalydonischer XXXVI, 10; erymanthischer XXXIX, 90.
- Echidneischer Hund, Cerberus, Sohn der Echidna XXXII, 364. S. Reg. 1.
- Echinaden, akarnanische Inseln am Ausfluss des Achelous, die jezt durch Anschlammung mit dem Lande verbunden sind XXXVII, 43.
- Echion, Merkurs Sohn aus Arkadien, ging mit den Argonauten und den Jägern des kalydonischen Ebers XXXVI, 38. 72. Ein anderer ist Echion XLVI, 158, der berühmte thebische Saatl-ling, Reg. 1.
- Efyra, der alte Name von Korinth XXXII, 351.
- Eileithya, die Göttin der Geburt, den Römern Lucina XL, 5.
- Elatus, Vater des Cäneus LII, 293.
- Elis, Landschaft und Stadt im Westen des Peloponnesus, durch die Olympischen Spiele berühmt LVI, 20; und durch die Rinder des Augeias, deren Stall Herkules ausmistete XXXIX, 85.
- Enäsimus, Hippokoons Sohn aus Amyklä XXXVI, 89.
- Enipeus, ein thessalischer Fluss bei Pharsalia XXXII, 229.
- Epirus, im Westen Griechenlands am ionischen Meer, hatte die trefflichsten Viehweiden XXXVI, 10.
- Erebus, die Unterwelt XLII, 69.
- Erechtheus, K. in Athen, Pandions Sohn, Vater der Orithya und der Prokris XXXI, 1. XXXIV, 28.
- Erechthide, Prokris XXXIV, 57.
- Erisichthon, des Triopas Sohn, ein Thessalier, von der beleidigten Ceres mit Hunger gestraft, und von der wandelbaren Tochter Mestra ernährt XXXVIII, 2.
- Euböa, die lange Insel vor Böotien, die jezt Negroponte heisst XXXIX, 115. 124. LV, 8. Der Euböer Glaukus, vom benachbarten Anthedon LV, 75.
- Euenos, ein ätolischer Fluss, der bei Kalydon ausströmt XXXVI, 253. XXXIX, 2.
- Eumeniden, Furien XXXVI, 207. XLII, 45.
- Eumolpos, ein alter Priester in Athen XLVII, 8.
- Eurotas, ein lakonischer Fluss XLIV, 10.
- Eurus, der Ostwind XLIX, 71.
- Eurydice, des Orfeus Gattin XLII, 9.
- Eurypylus, Euämons Sohn, aus Ormenios LIII, 374.
- Eurystheus, durch Sthenelus Enkel des Perseus, war K. in Mycene, statt des rechtmässigen Erben Herkules, dem er auf Junos Antrieb die zwölf gefährvollen Arbeiten befahl XXXIX, 101.
- Eurytion, Aktors Sohn, Bruder des Menötius XXXVI, 38.
- Eurytus, K. in Öchalia, Vater der Iole und der Dryope XLI, 5. 32. Siehe Öchalia.
- F vergl. Ph.
- Fama XXXIX, 35; ihre Wohnung LI, 1.
- Fantasos, ein Traumgott XLIX, 232.
- Farfarus oder Fabaris, ein sabini-scher Fluss LVI, 25.
- Faste, die Göttin des Hungers, Fames XXXVIII, 49.
- Feres, des Admetus Vater XXXVI, 37.
- Fineus, ein blinder K. in Thracien, den die Harpyen plagten XXXII, 3.
- Flussgötter XXXVII, 16. 279. LIV, 136. LVII, 22.
- Fobetor, ein Traumgott XLIX, 230.
- Fruchthorn XXXVII, 270 bis 275.
- Frost, Blässe und Schauder XXXVIII, 54.
- Furien XXXVI, 207.
- Fyleus, Sohn des elischen K. Augeias XXXVI, 35.
- Galanthis, Magd der Alkmene XL, 28.
- Galatea, des Nereus und der Doris Tochter LIV, 1.
- Gans, als Wächterin XLIX, 189.

Ganymedes, Sohn des K. Tros, seiner Schönheit wegen von Jupiter in Adlergestalt entführt, und zum Schenken bestellt XLIV, 1. L, 50.

Geryones, ein dreileibiger Riese in Iberien XXXIX, 82.

Giganten, Erdgebohrene mit Schlangenfüßen, die, den Himmel stürmend, von Jupiter niedergedonnert wurden XLII, 102; Tyfoeus ward unter den Ätna gestreckt LV, 72.

Glaukus, ein Fischer aus Anthedon, ward zum Meergott XXXII, 233. LV, 9.

Gnidos, eine Stadt in Karien, der Venus heilig XLVI, 3.

Goldene Äpfel XLVI, 121.

Gorge und Deïanira, des Herkules Gattin, Töchter des kalydonischen K. Öneus und der Althäa XXXVI, 268.

Gradivus, Mars LIX, 15.

Grajer, Griechen LVI, 20.

Granikos, ein Fluss in Mysien L, 17; er ward, wie mehrere Flussgötter, mit Stierhörnern gebildet.

Hämos, ein thracisches Gebirg XLII, 70.

Hahn, der Aurora heilig XLIX, 187.

Halcyone, des Äolus Tochter, Gattin des Cëyx XLIX, 5.

Hamadryaden oder Dryaden, Baumnymfen LVIII, 1.

Harpyen, raffende Göttinnen, bei den Neueren Halbvögel XXXII, 4.

Hebros, ein großer Strom in Thracien, der den Öagrus, des Orfeus Geburtsstrom, aufnimmt XLII, 154 bis 157.

Hekate, von Perses, dem Sohne des Sol gezeugt, die unterirdische Zaubergöttin, die von den Neueren mit drei Häuptern gebildet ward XXXII, 74. 174. 194. LV, 115. LVI, 100.

Hektor, des Priamus Sohn L, 12. LIII, 195.

Hekuba, des Priamus Gattin L, 15.

Helena, Tochter des Jupiter von Leda, der Gemahlin des Tyndarus, dem Menelaus entführt LIII, 217. LVIII, 47.

Helenus, des Priamus Sohn, ein Wahrsager LIII, 116.

Heliaden, des Helios oder Sols Töchter, in Pappeln verwandelt, schwizen am Eridanus Bernstein XLII, 81. XLV, 19.

Helice, der kleine Bär am Nordpol XXXV, 52.

Herkules, Jupiters Sohn von Alkmene, Amfitryons Gemahlin XXXII, 365. XXXVII, 196. XXXIX, 170. XL, 7. LIII, 40. Seine Pfeile XXXIX, 28. LIII, 68.

Hersilia, eine Sabinerin, mit Romulus vermählt LIX, 26.

Hesperisch, abendländisch XLVIII, 38.

Hippasus, des Eurytus Sohn, auf der kalydonischen Jagd XXXVI, 40.

Hippokoon, aus Amyklä, sandte 4 Söhne gegen Kalydons Eber XXXVI, 41. 90.

Hippodamas, Perimelens Vater XXXVII, 47.

Hippodame oder Hippodameia, eine Lapithin, des Pirithous Braut LII, 4. 18.

Hippomenes, Sohn des Böotiers Megareus, Urenkel Neptuns, wirbt um Atalanta im Wettlauf XLVI, 47. 61. 72.

Hippothous, Cercyons Sohn, K. in Arkadien, jagt den kalydonischen Eber XXXVI, 34.

Hirsch, den Nymfen geweiht XLIII, 4; langelebend XXXII, 273.

Hyacinthus, Sohn des K. Amyklas, von Apollo geliebt XLIV, 3. Ihm wurden Hyacinthien gefeiert XLIV, 60. Seine Blume, die blaue Schwertlilie, blüht im Anfang des Frühlings XLIV, 5.

Hyaden, sieben Sterne am Haupt des Stiers, die Regen bringen LIII, 310.

Hyanten, ein alter Name der Böotier XXXVI, 37.

Hyder, die lernäische XXXIX, 28. 56. 90.

Hyleus, ein Jäger des kalydonischen Ebers, von Atalanta, der er seine Liebe aufdrang, erschossen XXXVI, 39.

- Hyllus, des Herkules Sohn von Deianira, Gemahl der Iole XL, 1.
- Hylonome, eine schöne Centaurin LII, 199.
- Hymen oder Hymenäus, Gott der Vermählung XLII, 2. LII, 9.
- Hymettus, ein attisches Gebirg, an Honig reich XLV, 41.
- Hypäpa, eine lydische Stadt, wo der Tmolus zum Kaystros sich senkt XLVII, 67.
- Hyperion, des Sonnengottes Vater, manchmal er selbst XXXVII, 19.
- Janus, ein vergötterter König in Latium, dem Venilia die Canens, des Picus Gattin, gebahr, ward mit zwei Häuptern gebildet LVI, 29.
- Iason, Sohn des thessalischen K. Äson, vom Oheim Pelias nach dem kolchischen Vliesse gesandt XXXII, 5. LIII, 41; bei der kalydonischen Jagd XXXVI, 76.
- Iberien, Hispanien XXXII, 324; der iberische Hirt, Geryon XXXIX, 82.
- Ida, ein Gebirg bei Troja LII, 317.
- Idalia, Venus, von der cyprischen Stadt Idalion LVIII, 71.
- Idas, Neptuns Sohn von des Afareus Gemahlin Arene XXXVI, 32.
- Idomeneus, K. von Kreta LIII, 375.
- Ifis, ein cyprischer Jüngling LVIII, 76.
- Ikarus, des Dädalus Sohn XXXV, 42 — 81...
- Ikelos, der Ähnlicher, ein Traumgott XLIX, 230.
- Ilia, oder Rhea Silvia, des albanischen K. Numitors Tochter, gebahr dem Mars den Romulus und Remus LIX, 20.
- Ilion oder Ilios, die Hauptstadt des trojanischen Reichs, auch Troja genannt, mit der Burg Pergamus LIII, 236; ilische Höhn LIII, 213.
- Ilos, Sohn des Tros, Bruder des Assarakos und Ganymedes, Laomedons Vater, Erbauer Ilios L, 10.
- Indiges, Name des vergötterten Äneas, als einheimischen Gottes LVII, 28.
- Indische Zähne, Elefantenzähne XXXVI, 15.
- Iolaus, Sohn von Ifikles, einem Halbbruder des Herkules XXXVI, 57.
- Iole, des Eurytus Tochter, mit Hyllus, des Herkules Sohne, vermählt XXXIX, 38. XL, 1. XLI, 1.
- Iolkos, eine thessalische Meerstadt, wo Iason abfuhr und heimkehrte XXXII, 150.
- Iris, des Thaumas und der Elektra Tochter, Göttin des Regenbogens, und Botin von Jupiter und Juno XLIX, 175. LIX, 26. 34. 41.
- Italischer Strand LV, 88.
- Ithaka, die kleine felsige Insel, wo Ulysses wohnte; daher, oft mit Verachtung, der Ithaker genannt LIII, 115. 120. LVI, 7.
- Juba, K. in Numidien, ein eifriger Pompejaner LX, 5.
- Jugend, als Göttin XXXII, 241.
- Julius Cäsars Bild ward in dem Tempel der Venus Genetrix im Angesichte des Markts und des Kapitols aufgestellt LX, 53.
- Jungfrauögel, Harpyen XXXII, 4.
- Juno XL, 18.
- Ixion (s. Reg. 1.) zeugte die Centauren XXXIX, 21; und mit der Dia den Pirithous XXXVII, 21.
- K. vergl. C.
- Kalaïs, mit Zethes von Boreas und Orithya gezeugt XXXI, 35.
- Kalliope, gebahr dem Stromgott Öagrus den Orfeus XLII, 100.
- Kalydon, die Königsstadt der Ätoler XXXVI, 1.
- Kalymne, eine Insel um Rhodus XXXV, 68.
- Kapitol LX, 52.
- Karpathisches Meer zwischen Ägypten und Rhodus, von der Insel Karpathus; daher der karpathische Seher Proteus XLVIII, 29.
- Karthäa, eine Stadt auf Cea XLIII, 4.
- Kastor und Pollux, die Dioskuren genannt, Jupiters Söhne von des Tyndarus Gemahlin Leda: dieser im Faustkampf berühmt XXXVI, 28, jener zu Ross LII,

- 195, doch eigentlich war nur Pollux Jupiters Sohn und unsterblich.
- Kaukasos, ein Gebirg zwischen dem pontischen und kaspischen Meer XXXVIII, 62.
- Klaros, vor Kolofon in Ionien, hatte ein Orakel des Apollo XLIX, 3.
- Knieendes Sternbild (*ἐν γοναῖσιν*) XXXV, 28.
- Kokalos, König in Sicilien XXXV, 107.
- Kolchis, ein Land an der Ostseite des pontischen Meers, wo die ältesten Welttafeln die Ostgrenze der Erdscheibe annahmen; die Dunkelheit der Gegend gab ihr den Ruhm der Zauberei XXXII, 352. LIII, 41.
- Korinthus an zwei Meerbusen XXXII, 361.
- Krähe, langlebend XXXII, 274.
- Krebs am Himmel XLIII, 22.
- Kreidige Berge, in Thessalien XXXII, 223.
- Kreifsen, s. Nixi.
- Kreta XXXV, 29.
- Kreusa, des korinthischen K. Kreons Tochter, zweite Gemahlin Iasons XXXII, 352.
- Krone der Ariadne XXXV, 24.
- Kurie, das Rathhaus in Rom LX, 28.
- Labyrinth in Kreta XXXV, 4—14.
- Laërtes, des Arcesius Sohn, Vater des Ulysses LIII, 13.
- Laomedon, des Ilus Sohn, K. in Troja, Vater des Priamus L, 11.
- Lapithen, ein thessalisches Volk um den Pindus und Othrys LII, 3.
- Latisch und latinisch, aus Latium LVI, 21. LVIII, 1.
- Latona, s. Reg. 1, griechisch Lato und Leto; davon die latoische Göttin Diana XXXVI, 6; oder Latonia XXXVI, 121.
- Laurentum, eine alte Stadt in Latium LVI, 31. 37. LVII, 18.
- Lebensgras XXXII, 232. LV, 39.
- Lebynthos, eine der cykladischen Inseln XXXV, 68.
- Leichhuhn, strix XXXII, 269.
- Lelex heisst, XXXVI, 39, ein Narycier, von Naryx in Lokris, und XXXVII, 21 ein trözenischer Kämpfer, den XXXVII, 73 ehemals aus Trözen der K. Pittheus nach Phrygien gesandt habe. Wahrscheinlich ist Naryx der Ort seiner Geburt, Trözen des späteren Aufenthalts, woher er dem Theseus, dem dort erzogenen Tochtersohne des Pittheus, zur kalydonischen Jagd gefolgt war.
- Lemnos, eine dem Vulkan heilige Insel des ägäischen Meers, im Westen von Troja, wo die Griechen den von einem Pfeile des Herkules am Fuß verwundenen Philoktet aussetzten LIII, 63. 330.
- Lenäus, der Kelterer, ein Beiname des Bacchus XLVII, 47.
- Lernäische Hyder, von Tyfon und der Echidna gezeugt, durch Herkules besiegt XXXIX, 28. 56. 90.
- Lesbos, eine Insel im Süden von Troas LIII, 190.
- Lethe, der Fluss der Vergessenheit in der Unterwelt; eine Ableitung davon fließt oben am Eingang derselben bei der Wohnung des Schlags XLIX, 193.
- Letheisch, einschläfernd XXXII, 152.
- Leucippus, Bruder des messenischen K. Afareus, Vater der Ilaira und Phöbe, die Kastor und Pollux entführten XXXVI, 33.
- Liber, Bacchus XXXV, 23.
- Lichas, des Herkules Diener XXXIX, 53. 109. 127.
- Löwenhaut des Herkules XXXIX, 11. Löwengespann der Cybele XLVI, 176.
- Lotis, eine Nymfe, wird zum Lotusbaum XLI, 23. Lotos, der Baum XLII, 86.
- Lucifer, der Morgenstern, Vater des Ceyx XLVII, 12. XLIX, 42. 161; verfinstert LX, 17.
- Lucina, die Göttin der Geburt XL, 16.
- Luna, die Schwester des Sol XXXII, 181. LX, 17.

- Lyäus, Bacchus XXXVI, 2.
 Lycäus, ein arkadisches Gebirg XXXVI, 44.
 Lydia, eine Landschaft in Kleinasien XLVII, 13.
 Lynkeus, Sohn des Afareus und der Arene, Bruder des Idas, wegen des scharfen Gesichts berühmt XXXVI, 31.
 Lyrnésos, eine troische Stadt gegen Lesbos LIII, 193.
 Macedonische Pike (sarissa) LII, 202.
 Mäandros, ein phrygischer Strom XXXV, 8.
 Manen, Geister der Verstorbenen in der Unterwelt XXXI, 18.
 Mars oder Mavors XXXII, 101. LIX, 15. Mavortisch, kriegerisch XXXVI, 163.
 Medea, des kolchischen K. Äëtes Tochter XXXII, 9.
 Medusa, s. Reg. 1. Medusisches Gräuel, Cerberus XLII, 22.
 Meergötter auf Delfinen XLVIII, 17.
 Megareus, durch Onchestus Enkel Neptuns, Vater des Hippomenes XLVI, 72, der von ihm der megarische Held genannt wird XLVI, 132.
 Meleagros, Sohn des kalydonischen K. Öneus von Althäa, der Tochter des Thestius XXXVI, 26 — 250; ein Theil seiner Schwestern ward in Vögel, die man Meleágrides nannte, verwandelt XXXVI, 267.
 Menelaus, des Atreus Sohn, K. in Lacedämon LIII, 12.
 Meriones, Verwandter und Kriegsgenosse des kretischen K. Idomeneus LIII, 375.
 Messene, dorisch Messana, die von Messenern erweiterte Stadt Zankle in Sicilien an der Meerenge LV, 88.
 Methymna, eine Stadt in Lesbos XLII, 158.
 Midas, K. in Phrygien XLVII, 7.
 Minerva, oder Pallas Athene, s. Reg. 1. XXXIV, 54. Minervensbild oder Palladium, welches, als vom Himmel gesandt, und Trojas Schicksal verbürgend, im Tempel bewahrt, aber von Ulysses und Diomedes geraubt wurde LIII, 116. 354. 398.
 Minos, Jupiters Sohn von Europa, K. in Kreta XXXV, 3.
 Minotaurus, halb Stier, halb Mensch, von Sols Tochter Pasifae, der Gemahlin des Minos, aus unnatürlicher Liebe geboren, ward in dem dädalischen Labyrinth gehegt, und empfing alle drei Jahre sieben attische Knaben und Mädchen zum Tribut; bis in der dritten Sendung Theseus, den das Loos mitgetroffen hatte, durch Hülfe der Ariadne ihn erlegte XXXV, 1 — 19.
 Minyer, ein alter thessalischer Stamm, wozu Iason und viele der edelsten Argonauten gehörten, XXXI, 39. XXXII, 1. 115. 120.
 Mithridatische Namen, die Herrschaft mehrerer Könige dieses Namens im pontischen Reich, vorzüglich des grossen, von Lucullus und Pompejus besiegten Mithridates, dessen Sohn Pharnaces von Cäsar bezwungen ward LX, 5.
 Mond bei Zaubereien XXXII, 268. Die Scheide der Luft und des Äthers, wo die Vergötterten wohnten, von Julius Cäsar überflogen LX, 59.
 Mopsus, des Ampykos oder Ampyx und der Chloris Sohn, ein Wahrsager, der Kalydons Jäger und die Argonauten begleitete XXXVI, 43. LII, 250; ein anderer war Apollos Sohn von des Tiresias Tochter Manto, der mit Kalchas im Weissagen wetteiferte.
 Morfeus, der Bildner, ein Traumgott XLIX, 225.
 Myrmidonen, die fleissigen Einwohner von Ägina, einer Insel des saronischen Meerbusens, unter dem Könige Äakus, gedeutet aus μυρμηξ, Ameise XXXIII, 81. So hiess auch das Volk, das Peleus, des Äakus Sohn, in

- Thessalien beherrschte, und Achilles vor Troja führte.
- Myrte, mit dunkeln und hellrothen Beeren XLII, 88. XLVIII, 14.
- Nacht, als Göttin, Tochter des Chaos XXXII, 198. LVI, 99.
- Najaden, Nymfen der Landgewässer, opfern den Feldgöttern XXXVII, 34; sorgen für Obst und Blumen XXXVII, 270; um Eurydice XLII, 9; in Latium LVI, 23.
- Nar, ein umbrischer Fluss, der durch den velinischen See geht, und in den Tiberis stürzt LVI, 25.
- Naryx oder Narycia, eine lokrische Stadt XXXVI, 39.
- Nauplius, K. in Euböa, Vater des Palamedes LIII, 55. 327.
- Nektar, der Götter Trank XLIV, 2. LVII, 26. Nektarischer Thau XXXIV, 38.
- Nemea, ein argolischer Flecken, in dessen umliegenden Bergen der nemeische Löwe wohnte XXXIX, 95.
- Neptunus, Herscher des inneren Meers XXXVII, 49 — 56. XLVI, 78.
- Nereus, ein weissagender Obergott des Mittelmeers XLVIII, 38. LIV, 1. Die nereische Mutter des Achilles, Thetis, die Nereide LIII, 179; der nereische Jüngling, Phokus, des Äakus Sohn von der Nereide Psamathe XXXIV, 16.
- Nessus, ein Centaur, den Herkules erschoss XXXIX, 6. LII, 102. 248.
- Nestor, des Neleus Sohn, K. in Pylos LII, 1. LIII, 80.
- Nilus, Ägyptens Strom LX, 3.
- Nixi, zwei, nach anderen drei, Götter, die das Kreifsen erleichterten XL, 16.
- Noricum, welches einen Theil von Österreich und Baiern begriff, war durch Eisenwerke berühmt LVIII, 90.
- Numicus oder Numicius, ein Fluss in Latium LVI, 23. LVII, 19.
- Numider, ein Volk in Afrika unter dem K. Juba LX, 4.
- Nymfen, s. Reg. 1, dienen den Flussgöttern XXXVII, 25. 272; ihnen ein Hirsch geweiht XLIII, 4. Nyseische, von Bacchus verjüngt XXXII, 294.
- Oceanus, das äufere Meer um den rund oder eiförmig gedachten Erdkreis, an dessen Rand der Himmel sich senkte, und die Gestirne auf- und untergingen XXXII, 267. LIII, 309. LV, 53. LX, 2. Vergl. Reg. 1.
- Öbalus, des Tyndarus Vater, K. in Sparta; daher Öbalia für lakonisches Land, und Öbalide XLIV, 37. LIII, 413 der lakonische Jüngling Hyacinthus.
- Öchalia, die von Herkules zerstörte Stadt des Eurytus, Vaters der Iole, war nach Homer in Thessalien, nach Späteren, denen Ovid folgt, in Euböa; indem er nach Thessalien zurückkehrt, opfert er noch auf dem euböischen Vorgebirge Cenäum, und schifft dann zum Öta hinüber XXXIX, 34. Öchalisch XLI, 7.
- Ökleus Sohn, der wahrsagende Amfiaraus, Fürst in Argos, den seine Gemahlin Erifyle verleitetete, mit Adrastus gegen Theben zu ziehn XXXVI, 43.
- Öneus, Parthaons Sohn, K. zu Kalydon in Ätolien, zeugte mit Althäa den Meleagros, die Deianira und mehrere XXXVI, 1.
- Öta, eine Gebirgskette zwischen Lokris und Thessalien, wohin Herkules vom Cenäum, um nach Trachin zurückzukehren, geschifft war XXXIX, 63. 102. 128. 147.
- Oileus, K. von Lokris, Vater des kleineren Ajax LIII, 11.
- Olympus, s. Reg. 1, als Berg XXXII, 225; als Himmel XLIX, 161. LIV, 15.
- Onchestus, Neptuns Sohn, gab seinen Namen der Stadt Onchestus in Böotien XLVI, 77.
- Ora, die vergötterte Hersilia LIX, 47.

- Oreaden, Bergnymfen XXXVIII, 50.
- Orfeus, Sohn des thracischen Stromgottes Öagrus und der Kalliope XLII, 3.
- Orion, ein jagdliebender Riese, der nach seinem Tode unter die Sterne versetzt wurde XXXV, 53. LIII, 310.
- Orithya, des attischen K. Erechtheus Tochter XXXI, 2.
- Ossa, ein Berg in Thessalien XXXII, 224.
- Othryades (ein zweifelhafter Name) auf der kalydonischen Jagd XXXVI, 98.
- Othrys, ein thessalischer Berg XXXII, 225. LII, 308.
- Päan, ein Siegsruf an den Heilbringer Apollo (s. Reg. 1.) LVIII, 98.
- Pafos, eine Stadt in Cyprus, die Pafos, Pygmalions Sohn von der elfenbeinernen Jungfrau, erbaute XLV, 47.
- Pagasä, ein Seeort bei Pherä, in der thessalischen Landschaft Magnesia, wo die Argo gebaut ward XXXVI, 76. LII, 206.
- Paktolus, ein lydischer Strom vom Berge Tmolus, der Goldsand führt XLVII, 2. 52 — 60.
- Palämon, der vergötterte Melicertes, des Athamas und der Ino Sohn LV, 22.
- Palamedes, des euböischen K. Nauplius Sohn, bei den Spätern berühmt durch seine Klugheit und des Ulysses Feindschaft: er entdeckte den verstellten Wahnsinn des Ulysses, wodurch er dem Zuge nach Troja ausweichen wollte LIII, 54; dafür beschuldigte ihn dieser des Verraths, und betrieb seine Hinrichtung LIII, 73. 325.
- Palatium, der palatinische Hügel in Rom, wo Romulus und nachmals Augustus wohnte LIX, 18.
- Pallas und Palladium, s. Minerva. Palladisches Öl, von der Pallas erfundenes XXXVI, 3.
- Pan, ein arkadischer Feldgott, ward mit den Satyren im Gefolge des Bacchus der phrygischen Religion eingemischt XLVII, 68.
- Panen, seine bockfüßigen, krummnasigen Söhne mit Hörnern und Schwänzen, von den Römern Faunen genannt LVIII, 16.
- Papyrus, eine bastige Sumpfpflanze, vorzüglich in Ägypten, woraus Segel, und andere Tücher, auch Seile, und ein Filz zum Schreiben, unter dem Namen Papier, gemacht wurden LX, 3.
- Parcen, s. Reg. 1, drei Schicksalsgöttinnen XXXVI, 178. LX, 34.
- Paris, auch Alexandros genannt, des Priamus Sohn, Entführer der Helena LIII, 217.
- Parnassus oder Parnasus, s. Reg. 1; an Lorbern reich XLVII, 80.
- Paros, eine cykladische Insel, durch weißen Marmor berühmt XXXV, 67.
- Parrhasius, ein arkadischer Berg mit der Stadt Parrhasia; daher parrhasisch für arkadisch XXXVI, 42.
- Parthaon, K. in Kalydon, Vater des Öneus XXXVI, 267.
- Parthenius, ein arkadisches Gebirg gegen Argolis, wo Herkules die erzfüßige Hirschkuh der Diana fing XXXIX, 86.
- Pasifae, Sols Tochter, dem Minos vermählt, gebahr den Minotaurus XXXV, 2.
- Pelasger, ein altgriechisches Volk, für Griechen XXXII, 49. LIII, 1.
- Pelethronier, die Lapithen, von dem Berg oder der Stadt Pelethronius, LII, 246.
- Peleus, Sohn des Äakus und der Ägina, K. in Phthia, zeugte mit der Meergöttin Thetis den Achilles XXXVI, 107. XLVIII, 18. LII, 160. 183. LIII, 172.
- Pelias, von Tyro, der nachmahli- gen Gemahlin des Kretheus, samt Neleus, dem Neptunus gebohren, entzog seinem Halbbruder Äson, des Kretheus Sohne, die Herrschaft von Iolkos, und zwang dessen Sohn Iason zur Fahrt nach Kolchis XXXII, 298.

- Pelion, ein thessalischer Berg XXXII, 224. LII, 309. Pelische Lanze LIII, 126.
- Pella, eine Stadt in Macedonien LII, 48.
- Pelops, des phrygischen K. Tantalus Sohn, heiratete des Önomaus, Königes in der elischen Pisa, Tochter Hippodamia, und gab durch seine Macht der Halbinsel Peloponnesus den Namen XXXVII, 72.
- Perdix, im Griechischen und Lateinischen das Rebhuhn, des Dädalus Schwestersohn, auch Talos genannt XXXV, 89.
- Pergamos, die Burg der troischen Hauptstadt Ilios oder Troja LIII, 366.
- Periméle, eine der echinadischen Inseln im ionischen Meer XXXVII, 45.
- Persefone, der griechische Name der Proserpina, die Jupiter mit der Ceres zeugte XLII, 15.
- Phantasos, der Gaukeler, ein Traumgott XLII, 232.
- Phasis, s. Reg. 1, ein kolchischer Strom XXXII, 6. 297.
- Pheres, von Kretheus und Tyro gezeugt, Erbauer der thessalischen Stadt Pherä, des Admetus Vater XXXVI, 37.
- Philoktetes, des Pöas Sohn, erhielt von Herkules Bogen und Pfeile, ohne welche, nach dem Geschick, Troja nicht konnte erobert werden; von einem der Pfeile am Fuß verwundet, ward er des Geruchs und Geschreis wegen von den Griechen in Lemnos ausgesetzt, und nachmals durch Ulysses wieder abgeholt XXXIX, 131. LIII, 62. 330.
- Phineus, ein blinder K. in Thracien, den die Harpyen plagten XXXII, 3. Ein anderer Phineus war Bruder des ost-äthiopischen Königs Cefeus.
- Phlegyer, ein räubrisches Volk in Böotien, das selbst das delfische Orakel angriff, aber von dem Gott durch Donner, Erdbeben und Pest verilgt wurde XLIX, 4.
- Phobetor, der Schrecker, ein Traumgott XLIX, 230.
- Phöbe und Phöbus, s. Reg. 1.
- Phönix, Amyntors Sohn, der Führer des Achilles XXXVI, 34.
- Phorbas, des Lapithes Sohn, Vater des Aktor, ein wilder Thessalier, der die Begegnenden zum Faustkampf zwang und tödtete, und zuletzt von Apollo besiegt und getödtet ward XLIX, 4.
- Phrygien, ein Land im Inneren von Kleinasien XXXV, 8. XXXVII, 70. XLVII, 6; den Neueren umfasste es auch Troas LIII, 1. 354.
- Phryxos, des Athamas Sohn von der Nefele, entfloß mit der Schwester Helle vor der stiefmütterlichen Ino auf dem goldenen Widder XXXII, 7.
- Phthia, ein Gebiet in Thessalien, des Achilles Heimat LIII, 173.
- Picus, des italischen Saturnus Sohn, ein alter König der Aborigener, zeugte mit des Janus Tochter Canens den Faunus LVI, 15.
- Pindus, eine Bergkette zwischen Epirus, Macedonien und Thessalien XXXII, 225. XLIX, 145.
- Pirene, ein korinthischer Quell XXXII, 351.
- Pirithous, Ixions Sohn, Vertrauter des Theseus XXXVI, 30; heirathet die Hippodame LII, 4. 126.
- Pittheus, des Pelops Sohn, K. in Trözen, Vater der Äthra, womit Ägeus den Theseus zeugte XXXVII, 73.
- Plejaden, sieben Töchter des Atlas von der Plejone, als Sterne in das Bild des Stieres versetzt, wo ihr Aufgang den Sommer, ihr Untergang aber den Winter brachte LIII, 310.
- Plexippus, des Thestius Sohn, Mutterbruder des Meleagros XXXVI, 165.
- Pöas, Vater des Philoktetes XXXIX, 131. LIII, 62. 330.
- Pollux, s. Kastor.
- Polyfemus, der Cyklop LIV, 19.
- Pomona, die römische Göttin des Obstes LVIII, 2.

- Priamus, Laomedons Sohn, K. in Troja L, 12. LIII, 218.
- Priápus, ein späterer Feldgott aus Lampsakos XLI, 23. LVIII, 18.
- Prokris, des Cefalus Gemahlin XXXIV, 25.
- Purpurfarbener Hyacinthus, die violblaue Iris XLIV, 52. 54. LIII, 412.
- Pygmalion, K. in Cyprus XLV, 2.
- Pylos, Nestors Stadt XXXVI, 92. LII, 1.
- Pyrrhus, des Achilles und der Deïdamia Sohn, auch Neoptolemos genannt LIII, 172.
- Quirinus, der vergötterte Romulus LVII, 27. LIX, 24. LX, 6.
- Quiriten, ein Ehrenname der Bürger in Rom LIX, 9.
- Rhamnusia, Göttin, Nemesis LVIII, 72. S. Reg. 1.
- Rhegium, eine Stadt an der Spitze Italiens gegen Sicilien LV, 76. 119.
- Rhesus, K. der Thracier LIII, 115. 266.
- Rhodope, ein thracisches Gebirg XLII, 11. 50. 70.
- Romulus, Sohn der Rhea Silvia oder Ilia von Mars, des albanischen K. Numitors Enkel, mit dem Bruder Remus Roms Erbauer LIX, 2.
- Rosmarin LII, 204.
- Sabiner, ein latisches Volk, deren König Tatius sich mit Romulus vereinigte LIX, 1. 28.
- Säge, von Perdix erfunden XXXV, 92.
- Salamis, oder Salamin, eine von Teucer, Telamons Sohne, in Cyprus erbauete, und nach seiner Heimat, der Insel Salamis im saronischen Meerbusen, benannte Stadt LVIII, 137.
- Samos, eine der Juno geheiligte Insel des ägäischen Meers unter Efesus XXXV, 66.
- Sardes, die Hauptstadt Lydiens am Paktolus, der vom Tmolus strömt XLVII, 52. 67.
- Sarpédon, ein lycischer Fürst, Jupiters Sohn, von Patroklos erlegt LIII, 272.
- Satyre, s. Reg. 1, XLVII, 4. LVIII, 16.
- Schlafgott XLIX, 176. 183.
- Schlangehaltendes Sternbild (ὄφις-ζος) XXXV, 28.
- Schöneus, ein Fürst in Böotien, der Wettläuferin Atalanta Vater XLVI, 81.
- Schwäne ziehn den Luftwagen der Venus, als die geliebtesten Wasservögel der meergeborenen Göttin XLVI, 180.
- Scylla, Forkys Tochter, ward nach den Neueren in eine Meerjungfrau, die am Gürtel in halbvorragende Hunde oder andere Scheusale sich verlor, verwandelt LIV, 2. LV, 3 — 138.
- Scyros, eine cykladische Insel, wo Achilles in weiblicher Kleidung sich dem trojanischen Kriege entzog, und mit des K. Lykomedes Tochter Deïdamia den Pyrrhus zeugte LIII, 173.
- Scythia, das äußerste Nordland der nachhomerischen Erdtafeln XXXII, 363. XXXVIII, 52. 61.
- Scythische Senne XLVI, 60.
- Die scythische oder taurische Diana ward in Aricia verehrt, ehemals mit Menschenopfern LVI, 26.
- Silenus, ein älterer Satyr, des Bacchus Erzieher und Gefährt XLVII, 5. 14.
- Silvanus, ein altrömischer Feldgott LVIII, 17.
- Simois, ein Fluss bei Troja LIII, 341.
- Sisyfus, des Äolus Sohn LIII, 43.
- Die spätere Fabel sagt, er habe des Autolykus Tochter Antikléa verführt, dass sie von ihm dem Laertes den Ulysses zubrachte LIII, 49.
- Sol, der Sonnengott, auch Titan und Phöbus genannt; s. Reg. 1. LIV, 95. LV, 104. 124.
- Sparta, die lakonische Hauptstadt XLIV, 10.
- Sperchéos, ein thessalischer Fluss XXXII, 230.
- Stern des Julius Cäsar LX, 61.

- Stier, der Kreta verwüstete, von Herkules entführt XXXIX, 84.
- Stymfalus, ein arkadischer Sumpf, wo Herkules die berüchtigten Raubvögel vertilgte XXXIX, 85.
- Styx, s. Reg. 1, XLII, 13. XLVI, 169. XLIX, 90. LVII, 11.
- Symäthus, ein sicilischer Strom, Vater der Nymfe Symäthis, die den Acis gebahr LIV, 4. 122.
- Scyros, eine Insel des ägäischen Meers LIII, 192.
- Tänarus, ein Vorgebirg Lakoniens, an der mittelsten Südspitze des Peloponnesus, wo, nach den Spätern, eine Kluft zum Todtenreiche hinabführte XLII, 13. Der tänarische Knabe, Hyacinthus, ein Lakoner XLIV, 24.
- Tamasus, eine Stadt in Cyprus XLVI, 116.
- Tantalus, Jupiters Sohn, K. in Phrygien, Vater des Pelops, dessen Sohn Atreus den Agamemnon zeugte LIII, 15.
- Tartarus, s. Reg. 1. für Unterwelt überhaupt XLII, 21. XLIX, 260. LII, 319. LIII, 8.
- Tatius, ein König der Sabiner, der, nach dem Raube der sabinischen Jungfrauen, sich mit Romulus vereinigte LIX, 1.
- Temese oder Tempesa, eine Stadt in Unteritalien mit berühmten Erzgruben; durch geschlagenes Erz glaubte man dem verfinsterten Monde, den man für bezaubert hielt, beizustehn XXXII, 207.
- Tenedos, eine Insel des ägäischen Meers, nahe vor Troja LIII, 191.
- Teucer oder Teukros, Telamons Sohn von der Hesione, ward, da er ohne den Stiefbruder Ajax zurückkam, vom Vater verstossen, und bauete in Cyprus die nach seiner Heimat genannte Stadt Salamis LIII, 174. LVIII, 77.
- Thaumas erzeugte mit der Elektra die Iris XLIX, 237. LIX, 41.
- Theater, Doppeltheater oder Amphitheater XLII, 128.
- Thermodon, ein Fluss in Pontus, woran die Amazonen wohnten, deren Königin Hippolyta von Herkules ihres Gürtels beraubt ward XXXIX, 87.
- Thersites, durch Hässlichkeit und Schmähsucht bekannt LIII, 250.
- Theseus, des attischen K. Ageus Sohn von der Äthra, Vertrauter des Pirithous XXXII, 360. 377. XXXVI, 30. LII, 21. 153.
- Thessalien, auch Hämonia genannt, die nördlichste Landschaft Griechenlands, unter Macedonien XXXII, 222.
- Thestius, K. in Ätolien, Vater der Althäa; seine Söhne, die Thestiden Toxeus und Plexippus, von ihrem Schwestersonne Meleager getödtet XXXVI, 31. 160.
- Thetis, Tochter des Nereus und der Doris, gebiert dem Peleus den Achilles XLVIII, 1. 6. 44.
- Thracien, s. Reg. 1, XXXIX, 92. XLII, 104. XLVII, 7.
- Tiber, Tiberis und Tiberis, fließt Rom vorbei LVI, 122.
- Tinus, wilder Lorber XLII, 88.
- Tirynthischer Halbgott, Herkules, von der argolischen Stadt Tiryns XXXII, 366.
- Titan, s. Reg. 1, Titania, titanische Circe, als Tochter des Titanen Sol LV, 85. LVI, 71.
- Titanische Drachen, von Sol verliehene XXXII, 356.
- Tmolus, oder Tymolos, ein fruchtbarer Berg in Phrygien, reich an Wein und Safran, von welchem der Paktolus an Sardes vorbeiströmt XLVII, 1. 66.
- Toxeus, Bruder der Althäa XXXVI, 167.
- Trachin, eine von Herkules angebaute Stadt in Thessalien XLIX, 92. 217.
- Traumgötter XLIX, 177.
- Triopas, ein Edler Thessaliens, Vater des Erisichthon XXXVIII, 16. 136.
- Troja, das troische Land und die Hauptstadt, die auch Ilion hiefs, mit der Burg Pergamos LIII, 186.
- Turban, für Tiare, ein hoher Hauptschmuck des Morgenlands XLVII, 86.
- Tyane, hier ein phrygischer Ort XXXVII, 169.

- Tydeus, des kalydonischen K. Öneus Sohn von der Periböa, zeugte mit des argivischen K. Adrastus Tochter Deïpyle den Diomedes LIII, 11. 85. 367.
- Tyndarus, des spartischen K. Öbalus Sohn, ward, oder hiefs, durch Leda Vater der Helena und der Zwillinge Kastor und Pollux XXXVI, 28.
- Tyrrhenia, Landschaft in Italien, wovon das untere Meer den Namen führt LV, 79.
- Uhu, ein Unglücksvogel LX, 18.
- Ulysses, Odysseus, Sohn der Antikleä von Laertes, und wie die neueren Spötter sagten, von Sisylus LIII, 13 — 404.
- Unterwelt, Eingang dazu, bei Herakleä im Pontus XXXII, 365; am Tánarus XLII, 13.
- Venilia, Gemahlin des Janus, Mutter der Canens LVI, 29.
- Venus XLV, 27. 34. XLVI, 1. LIV, 12. LVII, 4. LVIII, 138. LX, 29. 55; mit Schwänen fahrend XLVI, 180; mit Tauben LVII, 17.
- Vertumnus, ein latischer Gott alles Wechsels LVIII, 19. 56.
- Vulkanus, Hefästos, Gott des Feuers XXXIX, 161.
- Wagen der Götter, die über Wasser und Luft schweben: der Medea, von Sol ihr verliehn XXXII, 219. 234. 350. 356; der Ceres XXXVIII, 58; Jupiters XXXIX, 170; der Cybele XLVI, 176; der Venus XLVI, 180. LVII, 17; des Mars LIX, 17; der Luna LX, 17.
- Wehen, Göttin derselben, Eileithya XL, 37.
- Wehrwolf XXXII, 270.
- Weihkraut, *verbena*, alles Grün, das jeder besondern Gottheit heilig war; in eigener Bedeutung Eisenkraut XXXII, 242.
- Widder, verjüngt XXXII, 312; goldener XXXII, 151.
- Wolkensöhne, Centauren, von Ixion mit einer Wolkengestalt der Juno gezeugt LII, 6.
- Zankle, die Stadt an der oberen Spitze Siciliens, die, von ausgewanderten Messeniern erweitert, den Namen Messana oder Messene, und jetzt Messina, erhielt LV, 76.
- Zaubergebräuche XXXII, 179. LV, 126. LVI, 60. 98.
- Zethes, des Boreas Sohn von der Orithya XXXI, 35.
- Zeus, Jupiter XXXIX, 127. LIX, 12.
- Zirkel, von Perdix erfunden XXXV, 93.

Ovidius Naso, Publius, v43-17

Verwandlungen

Bd.: 2

Braunschweig 1829

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.r.o.463#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11729103-1